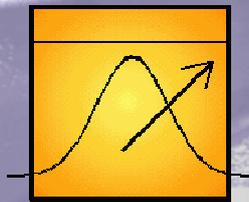


GOE
GESELLSCHAFT
FÜR
ORGANISATION UND ENTSCHEIDUNG

Apfelstraße 119
D-33611 Bielefeld
Tel.: 0521 - 8752222
Fax: 0521 - 8752288
eMail: goe@goe-bielefeld.de
www.goe-bielefeld.de



**Über die Deckung des Grundbedarfs
bei erwerbsgeminderten und älteren
einkommenschwachen Personen und Haushalten**

**Modifizierte Auswertung der Studie über die Auswirkungen
der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
(GSiG) auf betroffene Personen und Haushalte
- Datenbericht -
April 2005**

**Dr. Norbert Nothbaum
Andreas Kämper**



Der vorliegende Datenbericht ist geistiges Eigentum der

Stiftung Niedersächsische Wohnungslosenhilfe und der
GOE Bielefeld (Gesellschaft für Organisation und Entscheidung, Bielefeld)

Zitate aus dem Bericht sind nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Das hier vorgestellte Erhebungsinstrument zur Erfassung von Bedürfnislagen ist geistiges Eigentum der GOE/Nothbaum GmbH und darf ohne schriftliche Einwilligung nicht eingesetzt werden.



Inhalt

1	Vorbemerkung.....	5
1.1	Ursprüngliche Studienplanung.....	5
1.2	Modifikation dieser Studienplanung.....	5
2	Stichprobenbeschreibung	7
3	Erläuterung der Erfassung von Bedürfnisgruppen	13
4	Hauptbedürfnislagen	21
5	Bedürfnisgruppe Ernährung	29
6	Bedürfnisgruppe Kleidung.....	37
7	Bedürfnisgruppe Körperpflege	43
8	Übersicht über die Grundbedürfnisse Ernährung, Kleidung, Körperpflege.....	49
9	Bedürfnisgruppe Medikamente.....	52
10	Bedürfnisgruppe Fortbewegung.....	58
11	Bedürfnisgruppe Telefon, Handy und Internet	64
12	Bedürfnisgruppe Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften.....	70
13	Bedürfnisgruppe Kino, Theater und Konzert.....	76
14	Bedürfnisgruppe Sport, Hobbies.....	81
15	Bedürfnisgruppe Geschenke	86
16	Bedürfnisgruppe Urlaub	92



17	Einkommen.....	98
18	Wirtschaftsverhalten	110
19	Wirtschaftsverhalten und Grundbedürfnislagen	124
20	Vergleichsdaten Normalstichprobe: Stichprobenbeschreibung	148
21	Vergleichsdaten Normalstichprobe: Hauptbedürfnislagen	152
22	Vergleichsdaten Normalstichprobe: Detaillierte Bedürfnislagen.....	160
23	Unterschiede der Hauptbedürfnislagen von Normalstichprobe und EmpfängerInnen von Grundsicherung.....	168
A-1	Kurze Erläuterung der wichtigsten statistischen Begriffe.....	176
A-1.1	Mittelwert	176
A-1.2	Median.....	176
A-1.3	Standardabweichung	177
A-1.4	Interquartilsabstand	177
A-1.5	Perzentilwerte.....	177
A-1.6	Box-Plot-Darstellungen	178
A-1.7	Netz-Grafiken	179
A-1.8	Statistische Signifikanz	180
A-1.9	Korrelationen	181



1 Vorbemerkung

1.1 Ursprüngliche Studienplanung

Das Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG) trat am 01.01.2003 in Kraft.

Im Entwurf dieses Gesetzes zur Reform der gesetzlichen Rentenversicherung (Drucksache 14/4595 – Ausschussdrucksache 15/1151 vom 12.01.2002) wird im Zusammenhang mit dem Artikel 8a „Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG)“ vom Gesetzgeber als Ziel und Zweck des Gesetzes folgendes genannt:

- Verhinderung verschämter Armut im Alter und bei Erwerbsminderung.
- Für alte und dauerhaft erwerbsgeminderte Menschen soll durch die Grundsicherung eine eigenständige soziale Leistung vorgesehen werden, die den grundlegenden Bedarf für den Lebensunterhalt sicherstellt.
- Durch die Grundsicherung soll im Regelfall die Notwendigkeit für die Gewährung von Sozialhilfe vermieden werden.

Als kritisch wird bei der Umsetzung des Gesetzes gesehen, dass

1. die Höhe der Leistungen unzureichend und nicht bedarfsdeckend sei,
2. der vorgesehene Betrag von 15% der Regelsatzes eines Haushaltsvorstandes zur Abdeckung der einmaligen Bedarfe nicht ausreiche,
3. im Rahmen der Grundsicherung mit den Lebenslagen von Menschen experimentiert werde, indem einmalige Leistungen durch eine Pauschale abgegolten werden,
4. Ergebnisse des bundesweiten Modellvorhabens zur Pauschalierung von Sozialhilfe im Rahmen von § 101a BSHG für die Grundsicherungsempfänger vorweg genommen werden,
5. die Grundsicherung keine effektive Öffnungsklausel zur Geltendmachung weitergehender Bedarfe bei nicht ausreichendem Pauschalbetrag enthalte und
6. die Situation in den Haushalten unklar sei, in denen ein Mitglied die Anspruchsvoraussetzungen nach dem GSiG erfüllt, ein anderes Mitglied nur die Voraussetzungen nach dem BSHG.

Aufgrund der Kritik hielt die Stiftung „Niedersächsische Wohnungslosenhilfe“ eine Studie zu den Auswirkungen des Gesetzes für notwendig. Die Untersuchung sollte auch Haushalte umfassen, die ehemals wohnungslos waren oder aktuelle Hilfe gemäß § 72 BSHG erhalten. Sie war geplant als eine Erhebung und Auswertung der Veränderungen, die sich durch die Grundsicherung aus Sicht der betroffenen Personen ergeben, um so zu einer

Bewertung der Auswirkungen dieses Gesetzes zu gelangen.

Es sollte jeweils ein Interview vor und ein Interview nach Einführung der Grundsicherung geführt werden.

1. Interview vor Einführung der Grundsicherung im 2. Halbjahr 2002

2. Interview 6 bis 12 Monate nach Einführung der Grundsicherung (im Jahresverlauf 2003)

Personen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, bildeten die erste Untersuchungsgruppe, Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und unabhängig von der jeweiligen Arbeitsmarktlage voll erwerbsgemindert im Sinne des § 43 Abs. 2 sind und bei denen unwahrscheinlich ist, dass die volle Erwerbsminderung behoben werden kann, bilden die zweite Untersuchungsgruppe. In beiden Untersuchungsgruppen wird zwischen Personen, die wohnungslos waren bzw. sind und solchen ohne Zeiten von Wohnungslosigkeit unterschieden. Zudem sind die Größe der Haushalte (Ein- oder Mehrpersonenhaushalt) und der Wohnort (städtisch oder ländlich) von Einfluss auf das Wirtschaftsverhalten und sollen in der Auswertung berücksichtigt werden.

1.2 Modifikation dieser Studienplanung

Bei der Durchführung der Studie haben sich eine Reihe von Problemen ergeben, von denen die meisten durch besonderes Engagement und Einsatz der GOE lösbar waren. Allerdings hat sich herausgestellt, dass die Grundsicherungsämter in den beteiligten Kommunen erhebliche Schwierigkeiten hatten, die Anträge zügig zu bearbeiten, so dass die letzten Bescheide über Anerkennung des Antrags auf Grundsicherung erheblich später ergehen werden, als in der Studienplanung anzunehmen war:

Stadt Hannover: Bis Mitte 2004 sollten alle Anträge aus 2003 erstmals beschieden sein. Ab Mitte 2004 könnten demnach alle positiv beschiedenen Antragsteller laufende Grundsicherung beziehen.

LKS Diepholz: Bis auf Einzelfälle (aus dem Personenkreis der dauerhaft Erwerbsgeminderten) sind seit Oktober 2003 alle Personen im laufenden Bezug der Grundsicherung.

LKS Goslar: Ab Mai 2004 sollen alle Anträge beschieden sein. Ab Mai 2004 könnten demnach alle positiv beschiedenen Antragsteller laufende Grundsicherung beziehen.

Stadt Braunschweig: Alle 65jährigen und ältere Personen sind seit Ende 2003 im laufenden Bezug der Grundsicherung. Zu Beginn 2004 waren noch 300-400



Anträge bezüglich des Personenkreises der dauerhaft Erwerbsgeminderten nicht beschieden. Dies sollte bis Ende April 2004 erfolgen. Ab April 2004 könnten auch alle dauerhaft Erwerbsgeminderten mit positivem Bescheid laufende Grundsicherung beziehen.

Dieser Verzug bei der Erteilung der Bescheide führte zu einem Folgeproblem: Da die Empfänger mit dem ersten Bezug der Grundsicherung eine z.T. erhebliche *Nachzahlung* zu erwarten haben, konnte ein Interview über das Wirtschaften mit Grundsicherung nicht bereits 6 Monate nach dem Bescheid durchgeführt werden. Ein solches Interview würde im Wesentlichen die positiven Effekte der Nachzahlung erfassen. Es ist deshalb notwendig, zunächst einen Zeitraum von mindestens 3 Monaten verstreichen zu lassen, bis diese Nachzahlung aufgebraucht ist. Erst danach kann der 6-Monats-Zeitraum beginnen, über den anschließend ein Interview durchgeführt wird. Dieses Folgeproblem führt also zu einer weiteren Studienverzögerung von mindestens 3 Monaten.

Die Verzögerung der zweiten Befragung war aus zwei Gründen für einen Erfolg des Projektes hoch problematisch:

1. Da das Intervall zwischen den beiden Befragungen erheblich länger wäre, als bei der Studienplanung vorgesehen, wäre ein deutlich höherer Stichprobenschwund (Mortalität) zu erwarten. Die Studie war ursprünglich so ausgelegt, dass auch bei einer Mortalität von 40% p.a. eine ausreichend hohe Teilnehmerzahl in der zweiten Befragung zu erwarten war, um die geplante statistische Auswertung durchführen zu können. Eine probabilistische Schätzung aufgrund der nun zu erwartenden Abstände zwischen den Befragungen, zeigte aber, dass für die zweite Befragung bei einer 40%igen Mortalität nur ein Stichprobenumfang von ca. 110 Befragten zu erwarten wäre. Da eine Unterteilung nach alte Personen/Haushalte und erwerbsgeminderten Personen sowie nach Stadt und Land durchgeführt werden sollte, war damit zu rechnen, dass einzelne Zellen dieses Designs so gering besetzt sein würden, dass keine begründbaren und verallgemeinerbaren Aussagen mehr ableitbar wären.
2. Da die letzten Interviews erst in der ersten Jahreshälfte 2005 stattgefunden hätten, wäre ein Projektabschluss erst für Ende 2005 / Anfang 2006 zu erwarten. Zu diesem Zeitpunkt aber hätte die politische Entwicklung und der dann zu erwartende Stand der gesellschaftlichen Entscheidungsfindung die ursprüngliche Fragestellung dieser Studie aller Voraussicht nach bereits überholt, so dass die dann gewonnenen Ergebnisse für eine Optimierung dieses Entwicklungsprozesses zu spät kommen würden.

Auf der Sitzung des Stiftungsvorstandes vom 5.2.04 schlugen wir als Reaktion auf diese von keinem Beteiligten zu verantwortende Situation vor, den Studienablauf so zu modifizieren, dass die bisher geleisteten Arbeiten zu einem relevante und rechtzeitigen Ergebnissen für die Auftraggeber führen. Dies bedeutet:

1. Die Längsschnittstudie (Befragungswiederholung) wird in eine Querschnittstudie (einmalige Befragung zum ersten Zeitpunkt) umgewandelt. Auf die zweite Befragung wird verzichtet.

2. Die vorliegenden Daten werden anhand einer modifizierten Fragestellung ausgewertet.

Die modifizierte Fragestellung der Datenauswertung ergab sich einerseits aus den Ergebnissen der vor kurzem von der GOE für das niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales fertiggestellten Studie zu den Konsequenzen einer pauschalierten Sozialhilfe. Hier hatte sich gezeigt, dass ein erheblicher Anteil der Befragten Schwierigkeiten hatte, mit dem Sozialhilfesatz den laufenden Bedarf des Haushaltes zu decken. Dieser Befund soll anhand der vorliegenden Daten repliziert und hinsichtlich der Frage nach den genannten Bedarfen und deren Deckung weitergeführt werden.

Dies wird dadurch möglich, dass der für die Studie zur Grundsicherung verwendete Fragebogen einen Fragensatz zu den wahrgenommenen eigenen Bedarfen, deren Relation zu den (wahrgenommenen) Bedarfen der Normalbevölkerung sowie den Möglichkeiten, die eigenen Bedarfe zu decken, enthält. Dieser Fragensatz wurde von der GOE neu entwickelt und nach der erfolgreichen Durchführung eines Vortests an einer studentischen Stichprobe in die Interviews aufgenommen.

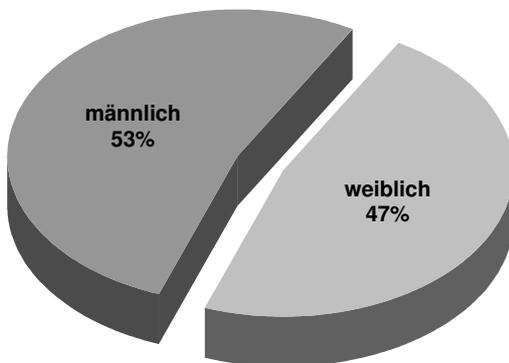


2 Stichprobenbeschreibung

Die Studie umfasst die Angaben von 319 Befragten: 151 Frauen (47,3%) und 168 Männern (52,7%, vgl. Abbildung 2.1). Das Durchschnittsalter beträgt 60,8 Jahre (Mittelwert, Median: 65,4 Jahre). Ein Viertel der Befragten sind 49,7 Jahre oder jünger, ein Viertel 70,8 Jahre oder älter. Die Graphik zeigt deutlich, dass in unserer Stichprobe besonders häufig Befragte zwischen 62 und 74 Jahren vertreten sind.

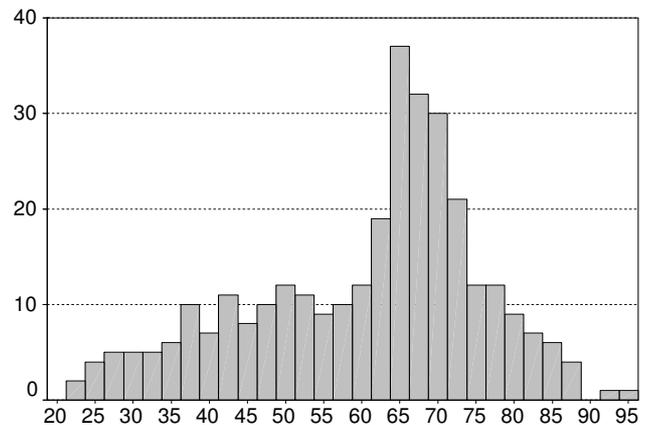
Die Studie konzentriert sich auf zwei Gruppen von Personen, die beide von der kommenden Grundsicherung betroffen waren: Erwerbsgeminderte Personen (134 Befragte, dies sind 42,0% der Stichprobe, vgl. Abbildung 2.3) und alte Personen (166 Befragte, i.e. 52,0%). 19 Befragte konnten aufgrund ihrer eigenen Angaben nicht eindeutig einer dieser beiden Gruppen zugeordnet werden und werden bei den späteren Gruppenvergleichen nicht berücksichtigt.

Abbildung 2.1: Geschlecht der Befragten



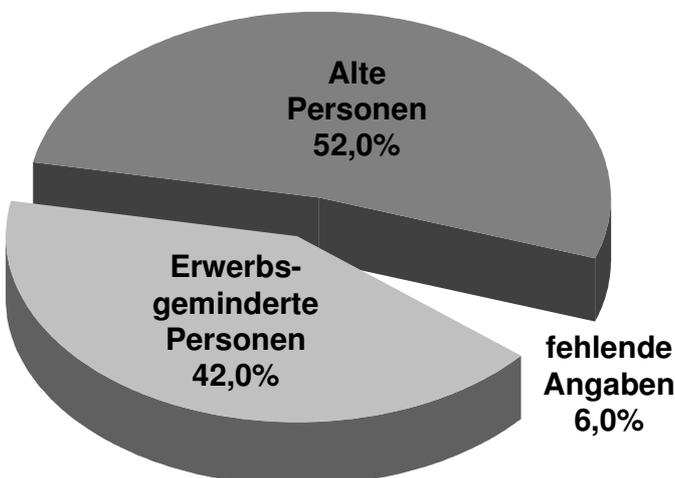
	Häufigkeit	Prozent
Gültig weiblich	151	47,3
männlich	168	52,7
Gesamt	319	100,0

Abbildung 2.2: Alter der Befragten



Mittelwert		60,8
Median		65,4
Standardabweichung		15,2
Perzentile	25	49,7
	50	65,4
	75	70,8
N	Gültig	318
	Fehlend	1

Abbildung 2.3: Gruppen



	Häufigkeit	Prozent
Gültig Erwerbsgeminderte Personen	134	42,0
Alte Personen	166	52,0
Fehlend	19	6,0
Gesamt	319	100,0

Abbildung 2.4 zeigt die Altersverteilung nach Gruppe. Die erwerbsgeminderten Befragten haben ein Durchschnittsalter von 47,1 Jahren (Mittelwert). Die alten Personen sind im Durchschnitt 72,2 Jahre alt.

Von den 134 erwerbsgeminderten Befragten dieser Stichprobe sind 81 Männer (60,4%) und 53 Frauen (39,6%, vgl. Abbildung 2.6). Bei den alten Personen ist der größere Anteil weiblich (91 der 166 Befragten, dies sind 54,8%).

Es gibt nur geringe Altersunterschiede zwischen den Männern und Frauen dieser Stichprobe (Abbildung 2.7):

Die erwerbsgeminderten Frauen sind im Durchschnitt ca. zwei Jahre älter als die erwerbsgeminderten Männer; die alten Frauen sind im Durchschnitt ca. zwei Jahre jünger als die alten Männer.

In Abbildung 2.7 sind die Haushaltstypen der Befragten dargestellt. Insgesamt 64,4% der Stichprobe sind Ein-Personenhaushalte (35,1% Frauen, 29,5% Männer), weitere 22,3% sind (Ehe-) Paare, die ohne Kinder leben. Diese Haushaltstypen umfassen somit 86,7% der Stichprobe. Es wurden 15 Alleinerziehende befragte (4,7%) und 23 Personen, die mit (Ehe-) Partner und Kindern

Abbildung 2.4: Alter nach Gruppe

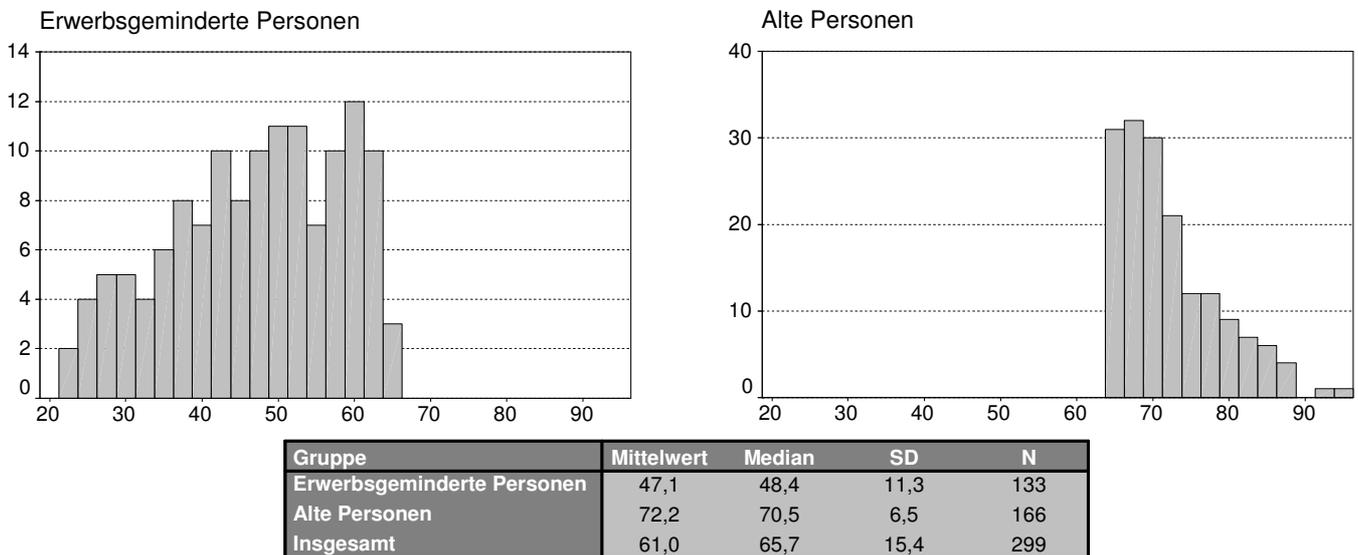


Abbildung 2.5: Geschlecht nach Gruppe

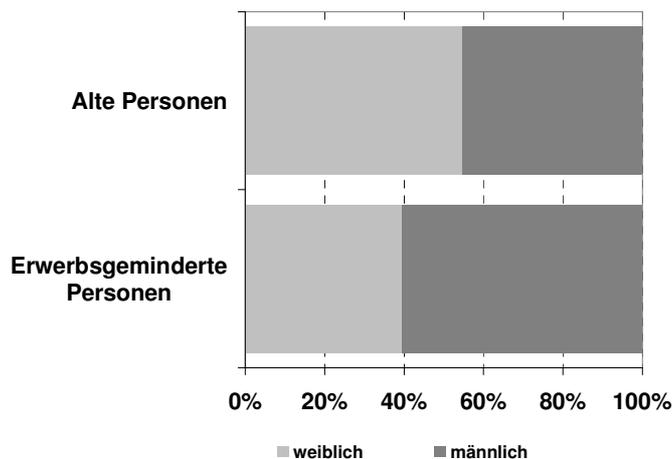


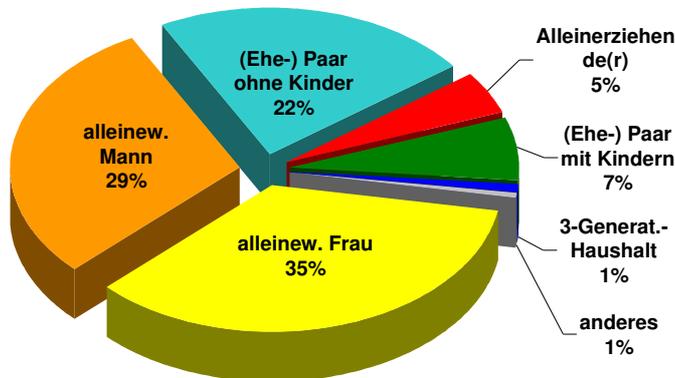
Abbildung 2.6: Alter nach Geschlecht und Gruppe

Gruppe		Geschlecht		
		weiblich	männlich	Insgesamt
Erw.gemind. Pers.	Mittelwert	48,2	46,3	47,1
	Median	47,5	49,0	48,4
	SD	9,6	12,3	11,3
	N	52	81	133
Alte Personen	Mittelwert	73,1	71,2	72,2
	Median	70,9	69,9	70,5
	SD	7,2	5,3	6,5
	N	91	75	166
Insgesamt	Mittelwert	64,1	58,3	61,0
	Median	66,5	63,6	65,7
	SD	14,5	15,7	15,4
	N	143	156	299

	Geschlecht		
	weiblich	männlich	Gesamt
Erwerbsgeminderte Personen	53	81	134
	39,6%	60,4%	100,0%
Alte Personen	91	75	166
	54,8%	45,2%	100,0%
Gesamt	144	156	300
	48,0%	52,0%	100,0%



Abbildung 2.7: Haushaltstyp



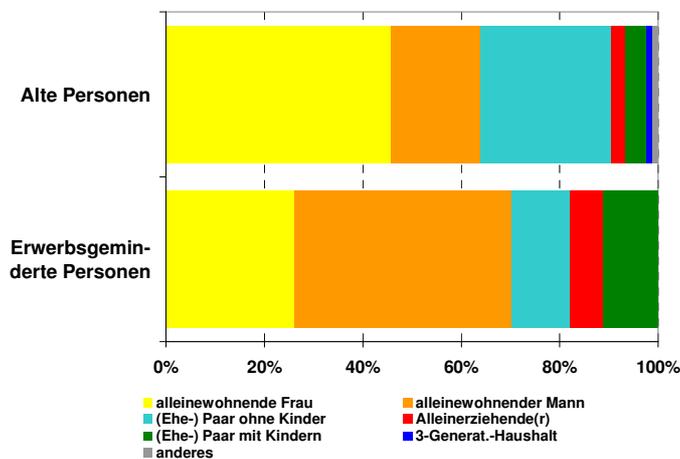
	Häufigkeit	Prozent
Gültig alleinwohnende Frau	112	35,1
alleinwohnender Mann	94	29,5
(Ehe-) Paar ohne Kinder	71	22,3
Alleinerziehende(r)	15	4,7
(Ehe-) Paar mit Kindern	23	7,2
3-Generat.-Haushalt	2	,6
anderes	2	,6
Gesamt	319	100,0

zusammen wohnen (7,2%). Außerdem sind in der Stichprobe zwei Drei-Generationenhaushalte sowie zwei Haushalte, die im Folgenden als "anderer Haushaltstyp" bezeichnet werden: Ein 39jähriger Mann, der zusammen mit seiner 72jährigen Mutter lebt und ein (Ehe-) Paar von 58 und 64 Jahren, das zusammen mit der 93jährigen (Schwieger-) Mutter lebt.

Der Vergleich der Häufigkeit dieser Haushaltstypen bei den erwerbsgeminderten und den alten Personen (Abbildung 2.8) zeigt die zu erwartenden Unterschiede: Unter den Erwerbsgeminderten sind die alleinwohnenden Männer häufiger, unter den alten Personen die alleinwohnenden Frauen. (Ehe-) Paare ohne Kinder sind ebenfalls bei den alten Personen häufiger, Alleinerziehende und (Ehe-) Paare mit Kindern dagegen bei den Erwerbsgeminderten.

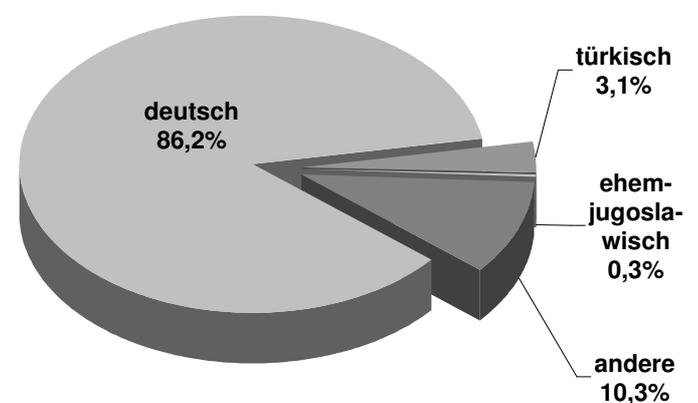
86,2% der Befragten hatten deutsche Staatsangehörigkeit (Abbildung 2.9). 10 Befragte (3,1%) türkische, ein Befragter hatte ehemals jugoslawische Staatsangehörigkeit.

Abbildung 2.8: Haushaltstyp nach Gruppe



	Gruppe		
	Erwerbsgeminderte Personen	Alte Personen	Gesamt
alleinwohnende Frau	35 26,1%	76 45,8%	111 37,0%
alleinwohnender Mann	59 44,0%	30 18,1%	89 29,7%
(Ehe-) Paar ohne Kinder	16 11,9%	44 26,5%	60 20,0%
Alleinerziehende(r)	9 6,7%	5 3,0%	14 4,7%
(Ehe-) Paar mit Kindern	15 11,2%	7 4,2%	22 7,3%
3-Generat.-Haushalt		2 1,2%	2 ,7%
anderes		2 1,2%	2 ,7%
Gesamt	134 100,0%	166 100,0%	300 100,0%

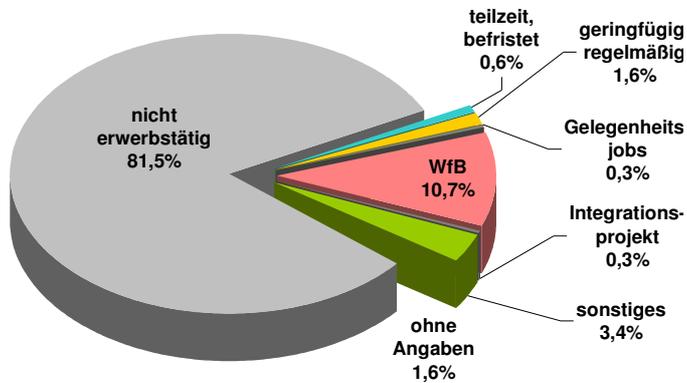
Abbildung 2.9: Staatsangehörigkeit



	Häufigkeit	Prozent
Gültig deutsch	275	86,2
türkisch	10	3,1
ehem-jugoslawisch	1	,3
andere	33	10,3
Gesamt	319	100,0



Abbildung 2.10: Beschäftigungsverhältnis, Erwerbstätigkeit

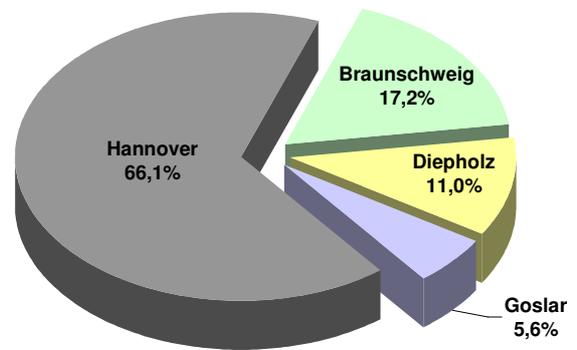


Gültig	nicht erwerbstätig	Häufigkeit	Prozent
	teilzeit, befristet	2	,6
	geringfügig, regelmäßig	5	1,6
	Gelegenheitsjobs	1	,3
	WfB	34	10,7
	Integrationsprojekt (§132, SGB IX)	1	,3
	sonstiges	11	3,4
Fehlend		5	1,6
Gesamt		319	100,0

Abbildung 2.11: Ausbildungsverhältnis

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nicht in Ausbildung	204	63,9
	Sonderschule	4	1,3
	Hauptschule	5	1,6
	Realschule	4	1,3
	Gymnasium	1	,3
	Studium	3	,9
	Berufsausbildung	2	,6
	Berufsfindung, Arbeitserprobung	4	1,3
	Fehlend	92	28,8
Gesamt	319	100,0	

Abbildung 2.12: Stadt, Landkreis



	Häufigkeit	Prozent
Braunschweig	55	17,2
Diepholz	35	11,0
Goslar	18	5,6
Hannover	211	66,1
Gesamt	319	100,0

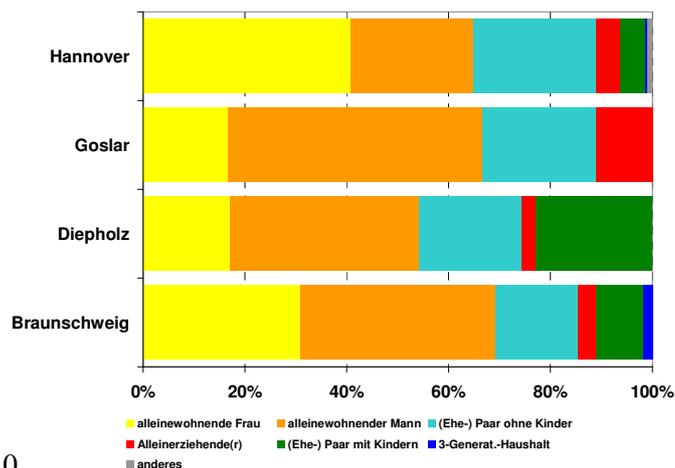
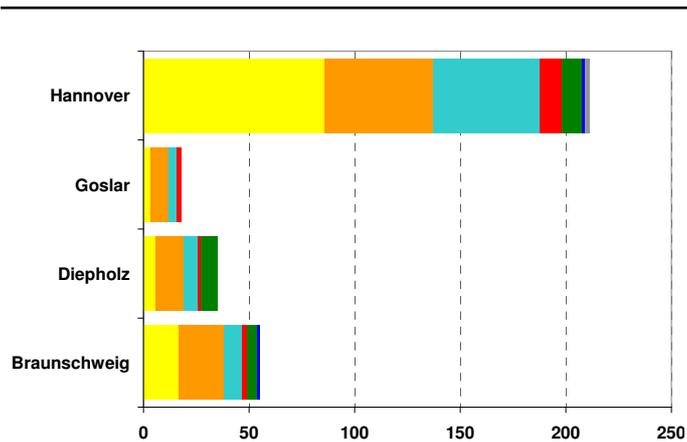


Abbildung 2.13: Stadt, Landkreis und Haushaltstyp

	Stadt, Landkreis				Gesamt
	Braunschweig	Diepholz	Goslar	Hannover	
alleinwohnende Frau	17 30,9%	6 17,1%	3 16,7%	86 40,8%	112 35,1%
alleinwohnender Mann	21 38,2%	13 37,1%	9 50,0%	51 24,2%	94 29,5%
(Ehe-) Paar ohne Kinder	9 16,4%	7 20,0%	4 22,2%	51 24,2%	71 22,3%
Alleinerziehende(r)	2 3,6%	1 2,9%	2 11,1%	10 4,7%	15 4,7%
(Ehe-) Paar mit Kindern	5 9,1%	8 22,9%		10 4,7%	23 7,2%
3-Generat.-Haushalt	1 1,8%			1 ,5%	2 ,6%
anderes				2 ,9%	2 ,6%
Gesamt	55 100,0%	35 100,0%	18 100,0%	211 100,0%	319 100,0%



81,5% sind nicht erwerbstätig, 10,7% gaben an, in einer Werkstatt für Behinderte (WfB) zu arbeiten (Abbildung 2.10). Andere Arbeitsverhältnisse oder auch Ausbildungsverhältnisse (Abbildung 2.11) fanden sich unter den Befragten nur selten.

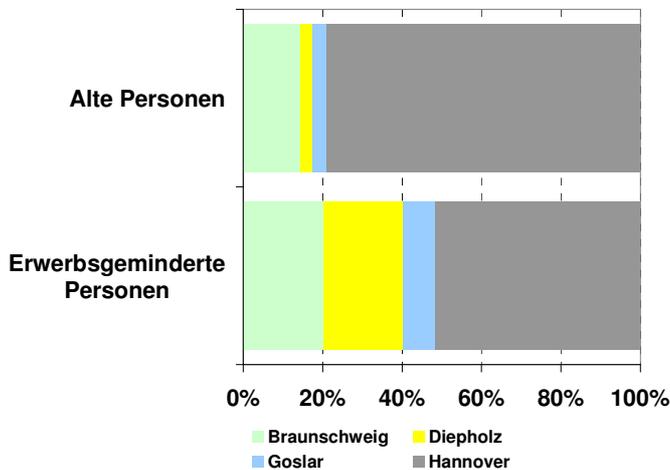
Die Befragten der Stichprobe wohnten in den Städten Hannover (211 Befragte, 66,1%) oder Braunschweig (55 Befragte, 17,2%) sowie in den Landkreisen Diepholz (35 Befragte, 11,0%) oder Goslar (18 Befragte, 5,6%). Damit leben insgesamt 83,3% der Stichprobe in städtischen Wohngebieten und 16,6% in einer eher ländlichen Umgebung.

Abbildung 2.13 zeigt die Anteile der Haushaltstypen in den verschiedenen Städten und Landkreisen unserer Studie. Die obere Grafik mit den absoluten Anteilen macht deutlich, dass aufgrund des hohen Anteils von Befragten aus Hannover alle Haushaltstypen der Studie zu hohen Anteilen in dieser Stadt wohnen. Die zweite

Grafik zeigt die jeweiligen Anteile der Haushaltstypen an der Bewohnerschaft der beiden Städte und der beiden Landkreise. Besonders auffällige Unterschiede zwischen diesen vier Orten werden nicht deutlich.

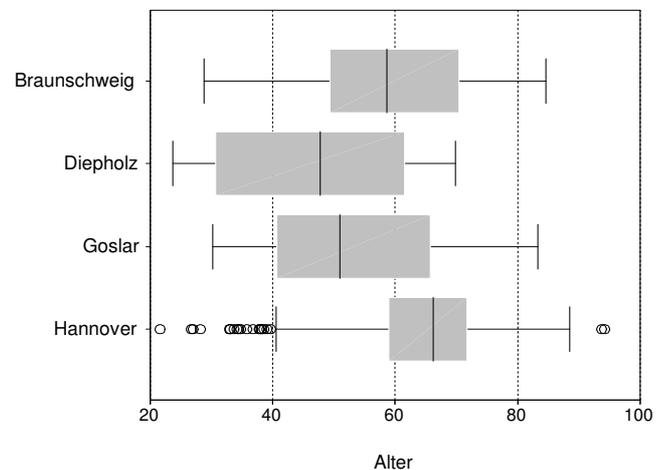
In Abbildung 2.14 wird ein Zusammenhang zwischen den beiden Befragtengruppen dieser Studie und den Anteilen der vier Wohnorte erkennbar: Bei den alten Personen sind besonders viele in Hannover befragt worden (78,9% dieser Gruppe), nur wenige dagegen in den Landkreisen Diepholz und Goslar (6,6%). Erwerbsgeminderte wurden dagegen etwas seltener in Hannover befragt (51,5%), häufiger dagegen in Diepholz und Goslar (28,3%). Dieser Unterschied der Stichprobenrekrutierung spiegelt sich auch in den Altersverteilungen der Befragten nach Stadt bzw. Landkreis wieder (Abbildung 2.15): Die Befragten aus Hannover sind im Durchschnitt älter als die anderen, die Befragten aus Diepholz und Goslar jünger.

Abbildung 2.14: Stadt, Landkreis und Gruppe



	Anteile		
	Erwerbsgemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Braunschweig	27	24	51
	20,1%	14,5%	17,0%
Diepholz	27	5	32
	20,1%	3,0%	10,7%
Goslar	11	6	17
	8,2%	3,6%	5,7%
Hannover	69	131	200
	51,5%	78,9%	66,7%
Gesamt	134	166	300
	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 2.15: Stadt, Landkreis und Gruppe



Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	59,7	58,7	13,5	55
Diepholz	46,5	47,7	15,3	34
Goslar	53,0	51,0	15,7	18
Hannover	64,0	66,3	14,0	211
Insgesamt	60,8	65,4	15,2	318



Die Stichprobe umfasst 29 Befragte, die in einer Werkstatt für Behinderte arbeiteten und bei denen der Kontakt durch Vermittlung dieser Werkstatt zustande kam (Abbildung 2.16). Dies sind 9,1% der Stichprobe. Alle diese Befragten gehören zu Gruppe der Erwerbsgeminderten (Abbildung 2.17). In Braunschweig kam keine Befragung von MitarbeiterInnen einer Werkstatt für Behinderte zustande, aus den anderen drei Orten liegen Interviews vor. Mit 14 Interviews (48,3% der 29 Interviews mit MitarbeiterInnen von Werkstätten für Behinderte) stammt dabei der größte Anteil aus dem Kreis Diepholz.

Abbildung 2.16: Befragte aus Werkstätten für Behinderte

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	290	90,9
	ja	29	9,1
Gesamt		319	100,0

Abbildung 2.17: Befragte aus Werkstätten für Behinderte nach Gruppe

	Werkstatt für Behinderte		Gesamt
	nein	ja	
Erwerbsgeminderte Personen	105 78,4%	29 21,6%	134 100,0%
Alte Personen	166 100,0%		166 100,0%
Gesamt	271 90,3%	29 9,7%	300 100,0%

Abbildung 2.18: Befragte aus Werkstätten für Behinderte nach Stadt, Landkreis

	Werkstatt für Behinderte		Gesamt
	nein	ja	
Braunschweig	55 100,0%		55 100,0%
Diepholz	21 60,0%	14 40,0%	35 100,0%
Goslar	13 72,2%	5 27,8%	18 100,0%
Hannover	201 95,3%	10 4,7%	211 100,0%
Gesamt	290 90,9%	29 9,1%	319 100,0%

Die Stichprobe umfasst zudem 14 Befragte, die in der Vergangenheit wohnungslos waren (Abbildung 2.19). Dies sind 4,4% der Stichprobe. Vier der ehemals wohnungslosen Befragten (28,6% dieser Gruppe) sind erwerbsgeminderte Personen, sieben Befragte (50,0% der ehemals Wohnungslosen) gehören zur Gruppe der alten Personen (Abbildung 2.20), die restlichen drei ehemals Wohnungslosen (21,4%) sind aufgrund fehlender Angaben keiner dieser Gruppen zuzuordnen. Jeweils fünf der befragten ehemals wohnungslosen Personen leben in Diepholz und in Hannover, drei Interviews wurden in Braunschweig, eines in Goslar geführt.

Abbildung 2.19: Befragte ehemals Wohnungslose

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	305	95,6
	ja	14	4,4
Gesamt		319	100,0

Abbildung 2.20: Ehemals Wohnungslose nach Gruppe

	ehemals wohnungslos		Gesamt
	nein	ja	
Erwerbsgeminderte Personen	130 97,0%	4 3,0%	134 100,0%
Alte Personen	159 95,8%	7 4,2%	166 100,0%
Gesamt	289 96,3%	11 3,7%	300 100,0%

Abbildung 2.21: Ehemals Wohnungslose nach Stadt, Landkreis

	ehemals wohnungslos		Gesamt
	nein	ja	
Braunschweig	52 94,5%	3 5,5%	55 100,0%
Diepholz	30 85,7%	5 14,3%	35 100,0%
Goslar	17 94,4%	1 5,6%	18 100,0%
Hannover	206 97,6%	5 2,4%	211 100,0%
Gesamt	305 95,6%	14 4,4%	319 100,0%



3 Erläuterung der Erfassung von Bedürfnisgruppen

Eine entscheidende Frage bei der Befragung von sozialhilfebeziehenden Haushalten ist die Frage nach den Bedürfnissen und ihrer Befriedigung. Reicht das Einkommen, um die Grundbedürfnisse des Haushaltes zu decken? Allerdings ist es methodisch schwierig, Bedürfnisse und Grundbedürfnisse zu erfassen und zu ermitteln, inwieweit diese gedeckt werden konnten. Einige Überlegungen zu den auftretenden Problemen bei der Erfassung von (Grund-) Bedürfnisse:

- Jeder Mensch hat unterschiedliche Bedürfnisse, selbst die Grundbedürfnisse sind individuell unterschiedlich. Eine Person verzichtet vielleicht auf Butter, nur um sich einen guten Kaffee leisten zu können, jemand anders mag gar keinen Kaffee, legt aber großen Wert auf modische Kleidung. Es ist deshalb nicht sinnvoll, eine Liste von Gegenständen zu entwickeln (etwa in Anlehnung an den „statistischen Warenkorb“) und zu erfassen, welche dieser Gegenstände in einem definierten Zeitraum erworben wurden. Ein Bedürfnis bedeutet in unserem Kontext, dass man den Wunsch haben muss, bestimmte Gegenstände zu konsumieren oder bestimmte Tätigkeiten auszuführen. Ohne den Wunsch besteht kein

- Bedürfnis.
- Die Zufriedenheit mit den erlebten Möglichkeiten oder Schwierigkeiten, seine Wünsche zu erfüllen, bemisst sich nicht nur an der Differenz zwischen Wunsch und Realität, sondern auch an den wahrgenommenen Möglichkeiten der anderen, sich vergleichbare Wünsche zu erfüllen. Ein Befragter mag beispielsweise eine Vielzahl von Wünschen berichten, die er oder sie sich nicht erfüllen kann. Erlebt diese Person allerdings die anderen Vergleichshaushalte in einer ähnlichen eingeschränkten Situation (dass diese sich vergleichbare Wünsche ebenfalls nicht erfüllen können), so wird die eigene Situation wahrscheinlich sehr viel milder wahrgenommen, als wenn alle anderen sich leisten können, was einem selbst verwehrt bleibt.
- Um eine Vergleichbarkeit der Angaben unterschiedlicher Befragter zu erzielen, müssen alle Befragten zu den gleichen Bedürfnissen oder Bedürfnisdimensionen befragt werden. Es erscheint nicht sinnvoll, die speziellen individuellen Bedürfnisse (der Wunsch nach einem bestimmten Möbelstück, besondere Ernährungsgewohnheiten, spezielle Hob-

Abbildung 3.1: Bedarfsfragen

	A Bitte schätzen Sie, wie viel € ein normaler Haushalt (so groß wie der Ihre) pro Monat ausgibt für... ?	B Wie viel € hat Ihr Haushalt im letzten Monat ausgegeben für... ?	C Wenn Ihr Haushalt genug Geld hätte, wie viel € würden Sie pro Monat ausgeben für... ?	D In Deutschland sind die Preise für ... im Allgemeinen ... <i>niedrig angemessen hoch</i>		
Ernährung€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kleidung€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperpflege€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medikamente€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fortbewegung (Bus, Bahn, Fahrrad, Auto)€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Telefon/Handy/Internet€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fernsehen/Radio/ Zeitungen/Zeitschriften€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kino/Theater/Konzert€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport/Hobbies€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschenke€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Urlaub€€€	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



bies oder kulturelle Interessen) zu erfassen, da es keine objektive Instanz gibt, die diese Bedürfnisse bewerten und damit vergleichbar machen kann. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, nicht Individualbedürfnisse zu erfassen, sondern breitere Bedürfnisgruppen (z.B. Ernährung, Körperpflege, Urlaub) als Grundlage der Erhebung zu verwenden.

- Es bietet sich an, die aufgewendeten finanziellen Mittel zur Bedürfnisbefriedigung als Indikator zu verwenden. Geldbeträge sind allgemein übliche Quantifizierungen von Aufwendungen zur Bedürfnisbefriedigung und werden von den Befragten auch einigermaßen leicht eingeschätzt und berichtet. Leider sind quantitative Angaben über ausgegebene Geldbeträge höchst ungenau und verschiedenen Gedächtnisverzerrungen und subjektiven Antworttendenzen unterworfen. Aus diesem Grunde lassen sich Angaben über aufgewendete Kosten nicht als quantitative Größen verwenden.

In dieser Studie haben wir eigene Fragen entwickelt, um die Bedürfnisse der Befragten und das Ausmaß, in dem sie ihre Bedürfnisse befriedigen konnten zu erfassen. Dabei habe wir versucht die oben genannten Schwierig-

keiten bei der Erfassung individueller Bedürfnisse zu berücksichtigen und soweit möglich zu lösen.

Abbildung 3.1 (vorige Seite) zeigt die verwendete Skala zur Erfassung der Bedürfnisse. Die Skala besteht aus 11 Items, die jeweils eine ganze Bedürfnisgruppe umfassen. Diese 11 Bedürfnisgruppen unterteilen sich in drei Gruppen: Als Beispiele für Grundbedürfnisse betrachten wir die ersten drei Bedürfnisgruppen (Ernährung, Kleidung, Körperpflege). Medikamente, bei denen ein Großteil der Kosten durch die Krankenversicherung übernommen werden, stellen eine eigene, zweite Gruppe dar. Die restlichen 5 Bedürfnisgruppen können im weiteren Sinne dem Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe zugeordnet werden.

Wie Abbildung 3.2 noch einmal verdeutlicht, werden zu jeder Bedürfnisgruppe drei Angaben erfragt: Welchen Betrag gibt ein vergleichbarer normaler Haushalt für diese Bedürfnisgruppe pro Monat aus (der soziale Vergleichswert), welchen Betrag hat der Befragte selbst bzw. sein Haushalt im vergangenen Monat für diese Bedürfnisgruppe ausgegeben (der reale Wert) und welchen Betrag würde der Befragte bzw. sein Haushalt gerne monatlich für diese Bedürfnisgruppe ausgeben (der

Abbildung 3.2: Drei Angaben zu jeder Bedarfsfrage

Bitte schätzen Sie ein, wie viel € ein normaler Haushalt (so groß wie der Ihre) pro Monat ausgibt für **Ernährung**.

Betrag X

normal

Wenn Ihr Haushalt genug Geld hätte, wie viel € würden Sie pro Monat ausgeben für **Ernährung**?

Betrag Y

gewünscht

Wie viel € hat Ihr Haushalt im letzten Monat ausgegeben für **Ernährung**?

Betrag Z

real

- | | | |
|-----------------|----------------|---|
| 1. Ernährung, | 4. Medikamente | 5. Fortbewegung |
| 2. Kleidung, | | 6. Telefon, Handy, Internet |
| 3. Körperpflege | | 7. Fernsehen, Radio, Zeitungen, Zeitschriften |
| | | 8. Kino, Theater, Konzert |
| | | 9. Sport, Hobbies |
| | | 10. Geschenke |
| | | 11. Urlaub |



Wunschwert). Insgesamt werden mit der Skala also 33 Geldbeträge erhoben: Nämlich für jede der 11 Bedürfnisgruppen der Normal-, der Real- und der Wunschwert.

Die Höhe der Geldbeträge sind für die Auswertung dieser Skala nicht von zentraler Bedeutung, das wir davon ausgehen müssen, dass diese aus vielfältigen Gründen nur eine subjektive Sicht widerspiegeln. Weder ist anzunehmen, dass die Nennungen zu den „realen Ausgaben“ in den Bereichen die Wirklichkeit einigermaßen exakt wiedergeben, noch können die „gewünschten Ausgaben“ auf 50 € oder 100 € genau sein. Ganz besonders gilt dies für die Schätzungen der „Ausgaben eines normalen, vergleichbaren Haushaltes“, eine Angabe, die das tatsächliche Wissen der Befragten sicherlich übersteigt.

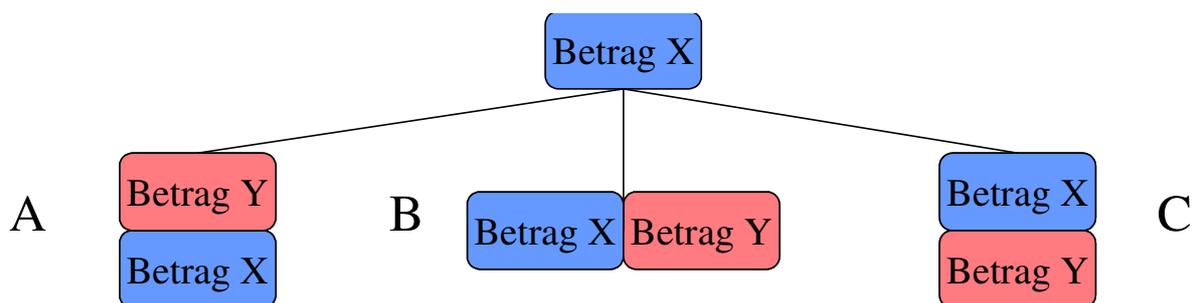
Was allerdings von hohem Interesse und auch von erheblicher Aussagekraft ist, sind die Relationen, in denen diese Beträge zueinander stehen. In der Auswertung dieser Skala verwerfen wir also die exakten numerischen Geldbeträge und betrachten nur die Beziehung der Angaben untereinander. In Abbildung 3.3 finden sich die drei möglichen Relationen, die zwischen dem Geldbetrag, den nach Ansicht der Befragten ein „normaler Haushalt“ für eine Bedürfnisgruppe aufwendet (blau), und dem gewünschten Geldbetrag, den man selber aufwenden möchte (rot) bestehen können. Links (Zweig A) zeigt, dass der gewünschte Geldbetrag höher

sein könnte als der eines „normalen“ Haushaltes (rot ist über blau eingetragen). In diesem Fall drückt der Befragte also den Wunsch aus, für die genannte Bedürfnisgruppe mehr Mittel auszugeben, als die sozialen Vergleichshaushalte. Die Bedürfnisgruppe ist dem Befragten entweder sehr wichtig oder es besteht das generelle Bedürfnis, die eigene Situation günstiger zu gestalten als die des sozialen Kontextes.

Der mittlere Zweig B zeigt die ausgeglichene Situation: Der von einem „normalen Haushalt“ aufgewendete und der selbst gewünschte Betrag sind identisch (blaues und rotes Kästchen sind auf gleicher Höhe). Die Befragten wünschen, dass ihre eigene Situation der der sozialen Vergleichsgruppe entspricht. Normalität wird angestrebt.

Der rechte Zweig (C) zeigt als dritten denkbaren Fall, dass die eigenen gewünschten Ausgaben niedriger sind, als das, was die sozialen Vergleichshaushalte für die Bedürfnisgruppe aufwenden. Dies kann entweder bedeuten, dass die genannte Bedürfnisgruppe für den Befragten von untergeordneter Bedeutung ist, oder dass der Befragte generell nur eine Situation anstrebt, bei der die eigenen Mittel zur Bedürfnisbefriedigung unterhalb denen der Vergleichshaushalte liegen. Möglicherweise haben die Befragten, die diese Relationen nannten, sich mit ihrer eigenen ungünstigen materiellen Lage abgefunden oder sind resigniert.

Abbildung 3.3: Mögliche Relationen zwischen „normalen“ und „gewünschten“ Aufwendungen





In Abbildung 3.4 sind nun zu diesen drei möglichen Relationen, in denen die wahrgenommen Ausgaben der „normalen Haushalte“ und die gewünschten eigenen Ausgaben stehen können, zusätzlich auch die genannten realen Ausgaben des vergangenen Monats, eingetragen. Auch hier sollen die eigenen Ausgaben nicht als interpretierbarer, korrekter Geldbetrag verstanden, sondern nur in ihrer Relation zu den beiden anderen Beträgen ausgewertet werden.

Es zeigt sich, dass 13 verschiedene Kombinationen auftreten können, jeweils fünf für die Fälle, dass der gewünschte Betrag den Betrag des „normalen Haushaltes“ übersteigt (Zweig A, Kombinationen 4 bis 8) und für den umgekehrten Fall, dass der Betrag des „normalen Haushaltes“ den gewünschten übersteigt (Zweig C, Kombinationen 9 bis 13). Der mittlere Zweig B (gleicher Betrag real wie gewünscht) führt zu drei weiteren Kombinationen (1 bis 3). Jede dieser Kombinationen bezeichnen wir im folgenden als eine Bedürfnislage. Unter dem Begriff der Bedürfnislage soll das Spannungsfeld aus eigenem Wunsch zur Befriedigung eines Bedürfnisses, sozialem Vergleich und eigenen finanziellen Fähigkeiten zur Bedürfnisbefriedigung verstanden werden.

Betrachtet man nun diese formal gewonnenen Bedürfnislagen auf ihre inhaltliche Bedeutung, so zeigt sich, dass sich ein sehr gut interpretierbarer Gehalt er-

gibt. In Abbildung 3.5 sind drei kritische Bedürfnislagen rot markiert. In allen drei Fällen liegt der reale Betrag, den die Befragten im letzten Monat aufgewendet haben, sowohl unterhalb dessen, was gewünscht wird, als auch unterhalb der Beträge, von denen die Befragten annehmen, dass ein sozialer Vergleichshaushalt ihn aufwendet. Dies sind drei Bedürfnislagen, bei denen man davon ausgehen kann, dass bei den Befragten eine Unzufriedenheit hinsichtlich der eigenen Bedürfnisbefriedigung besteht: Es können weder die eigenen Wünsche realisiert, noch das sozial Normale erreicht werden. Alle drei Bedürfnislagen zeigen also den Ausdruck einer unbefriedigenden Situation hinsichtlich der eigenen Bedürfnisbefriedigung an. In den Auswertungen der folgenden Kapitel werden diese drei Bedürfnislagen jeweils rot markiert. Diese drei Bedürfnislagen fassen wir als Hauptbedürfnislage „unter normal, mehr gewünscht“ zusammen.

Allerdings lassen sich diese drei Bedürfnislagen auch getrennt interpretieren, da sie jeweils unterschiedliche Bedürfnis- und Motivationslagen ausdrücken:

Bedürfnislage 13 gibt wieder, dass sich ein Haushalt nur unterdurchschnittliche Mittel wünscht, um die Bedürfnisse dieser Bedürfnisgruppe befriedigen zu können, im vergangenen Monat aber nicht einmal diesen unterdurchschnittlichen Wunsch befriedigen konnte. Hier zeigt sich also der Fall, dass nicht einmal der

Abbildung 3.4: Mögliche Relationen zwischen „normalen“, „gewünschten“ und „realen“ Aufwendungen

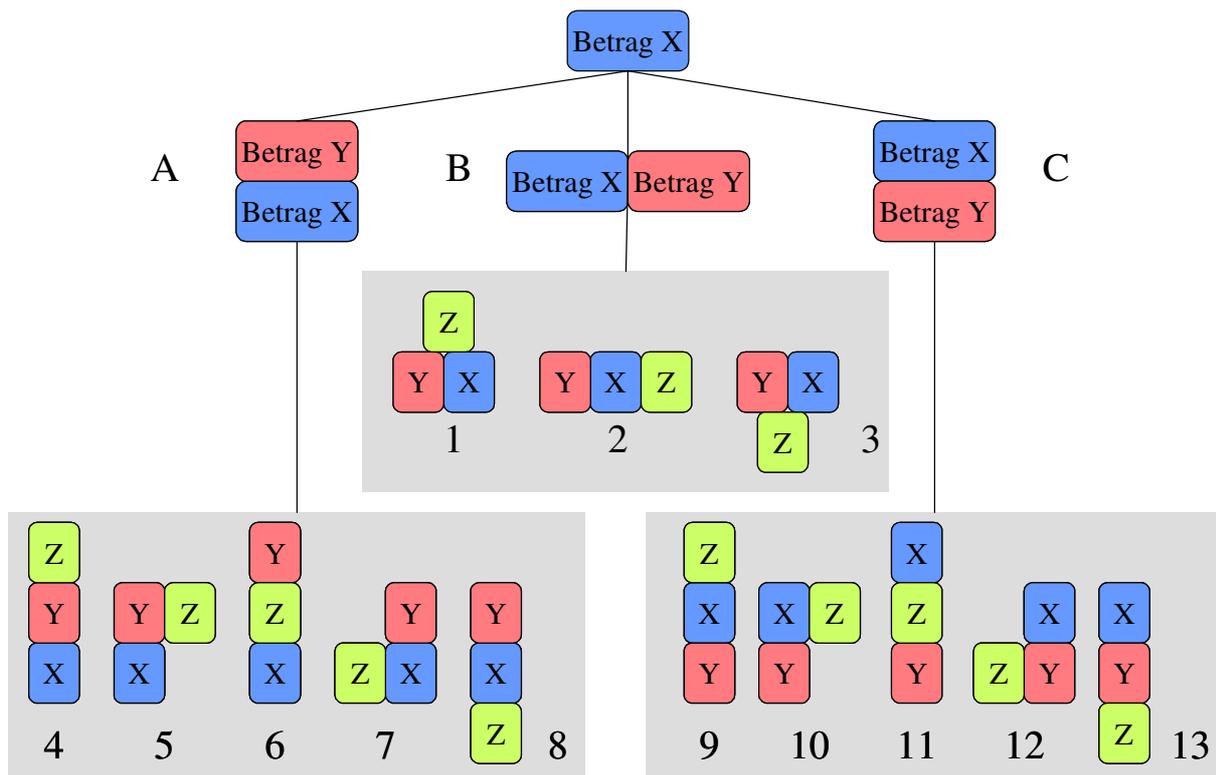
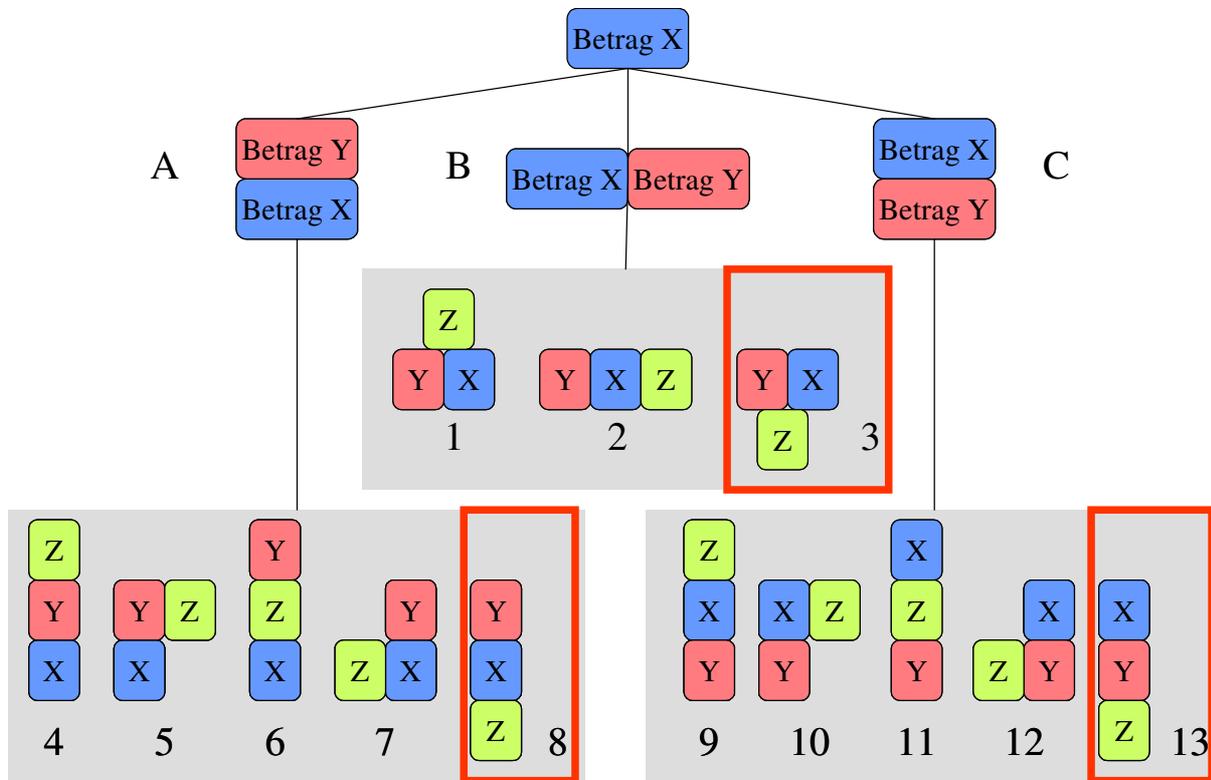




Abbildung 3.5: Bedürfnislagen „unter normal, mehr gewünscht“



Wunsch nach einer (wahrgenommenen) bescheidenen Bedürfnisbefriedigung erfüllt wird.

Die Bedürfnislage 8 zeigt den umgekehrten Fall: Der Befragte wünscht sich, mehr als ein normaler Haushalt für die Befriedigung dieser Bedürfnisgruppe aufwenden zu können, zeigt somit also, dass ihm diese Bedürfnisgruppe von hoher Wichtigkeit ist. Allerdings konnte er nicht einmal das aufwenden, was er als normal wahrnimmt. Dieser Fall weist auf einen starken Wunsch zur Bedürfnisbefriedigung hin, dem nicht angemessen nachgegangen werden kann.

Die dritte Bedürfnislage dieser Gruppe (Nummer 3) zeigt den Wunsch zu einer „normalen“ Befriedigung der Bedürfnisse (Wunschbetrag und wahrgenommener Be-

trag, den ein sozialer Vergleichshaushalt aufwendet, decken sich), der nicht erfüllt wurde. Haushalte, die diese Bedürfnislagen nannten, zeigen also, dass für sie der Wunsch nach einer normalen Bedürfnisbefriedigung im vergangenen Monat nicht erfüllt werden konnte.

Alle diese drei rot markierten Bedürfnislagen drücken also eine subjektive Mangel- oder Notsituation aus, der aber jeweils eine unterschiedliche Motivationslage zugrunde liegt. Welche der Bedürfnislagen eine dringlichere oder als schlimmer empfundene Situation widerspiegeln, lässt sich nicht entscheiden; in ihrer unterschiedlichen Tönung stellen alle drei sehr ungünstige Lebenslagen dar.



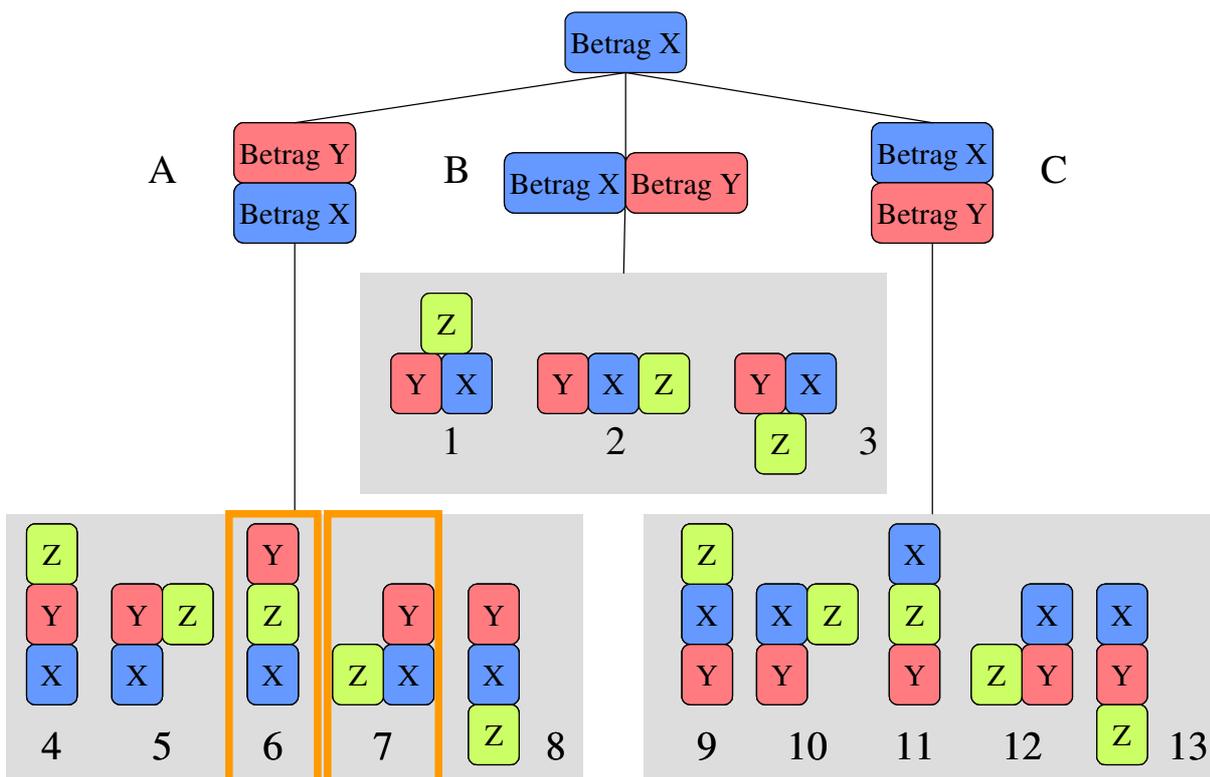
In Abbildung 3.6 sind zwei weitere Bedürfnislagen hervorgehoben, die ebenfalls subjektiv als ungünstig empfunden werden, aber keine so große Mangelsituation wie die zuvor beschriebenen Bedürfnislagen darstellen: Bedürfnislage 6 beschreibt einen Haushalt, der zwar seine Wünsche nicht befriedigen kann (wünscht mehr, als er real im Vormonat ausgegeben hat), aber der Meinung ist, dass er mehr Mittel für seine Bedürfnisse aufwenden konnte, als ein sozialer Vergleichshaushalt. Dies lässt die Annahme zu, dass die soziale Wahrnehmung die Frustration über die nicht gelungene Wunscherfüllung mildern wird. Ähnlich ist die wahrgenommene Situation bei der Bedürfnislage 7: Dieser Haushalt gab an, soviel Geld wie ein „normaler Haushalt“ für die eigene Bedürfnisbefriedigung ausgegeben zu haben. Zugleich reicht dieser Betrag aber nicht, um die eigenen Wünsche zu erfüllen. Beide Bedürfnislagen (6 und 7) zeichnen sich also dadurch aus, dass zwar die eigenen Wünsche nicht erfüllt werden konnten, die sozialen Vergleiche für die Haushalte aber nicht ungünstig ausfallen. Bei späteren Auswertungen werden diese beiden Bedürfnislagen auch zur Hauptbedürfnislage „normal, aber mehr gewünscht“ zusammengefasst.

Abbildung 3.7 weist auf zwei weitere Bedürfnislagen hin, die gelb markiert sind. Beide Bedürfnislagen zeichnen sich dadurch aus, dass zwar die individuellen Wünsche erfüllt (Nummer 12) oder sogar übererfüllt sind (Nummer 11), dass aber der soziale Vergleich ungünstig

ausfällt: In beiden Bedürfnislagen geben die Befragten an, im vergangenen Monat weniger Geld ausgegeben zu haben, als ein vergleichbarer Haushalt. Eine Interpretation dieser beiden Bedürfnislagen erscheint schwierig: Möglicherweise wird der ungünstige soziale Vergleich als ein Problem wahrgenommen, möglicherweise aber sind die Befragten auch sehr zufrieden damit, dass sie ihre Wünsche mit geringeren Mitteln als andere Haushalte erfüllen können, sie also sparsam wirtschaften. Vielleicht sind beide Bedürfnislagen auch ein Hinweis darauf, dass die Befragten die angesprochene Bedürfnisgruppe als minder wichtig einschätzen und deshalb eine geringere Aspiration nannten. Zusammengefasst werden beide Bedürfnislagen zur Hauptbedürfnislage „unter normal, aber nicht mehr gewünscht“.

Die beiden abschließenden Gruppen von Bedürfnislagen (vgl. Abbildung 3.8 und 3.9) zeigen Kombinationen, bei denen eine positive Befriedigung der Bedürfnisse vorliegt. In Abbildung 3.8 ist nur eine Bedürfnislage hervorgehoben, die einem vollkommenen Gleichgewicht entspricht. Der Befragte hat für alle drei Dimensionen (gewünscht, normal und real) den gleichen Betrag angegeben. Die eigenen Wünsche entsprechen also den Aufwendungen eines Vergleichshaushaltes und ließen sich im vergangenen Monat auch realisieren. Dieses Gleichgewicht wird im folgenden auch als eigene Hauptbedürfnislage („normal, nicht mehr gewünscht“) aufgeführt.

Abbildung 3.6: Bedürfnislagen „normal, aber mehr gewünscht“



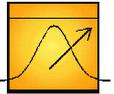


Abbildung 3.7: Bedürfnislagen „unter normal, aber nicht mehr gewünscht“

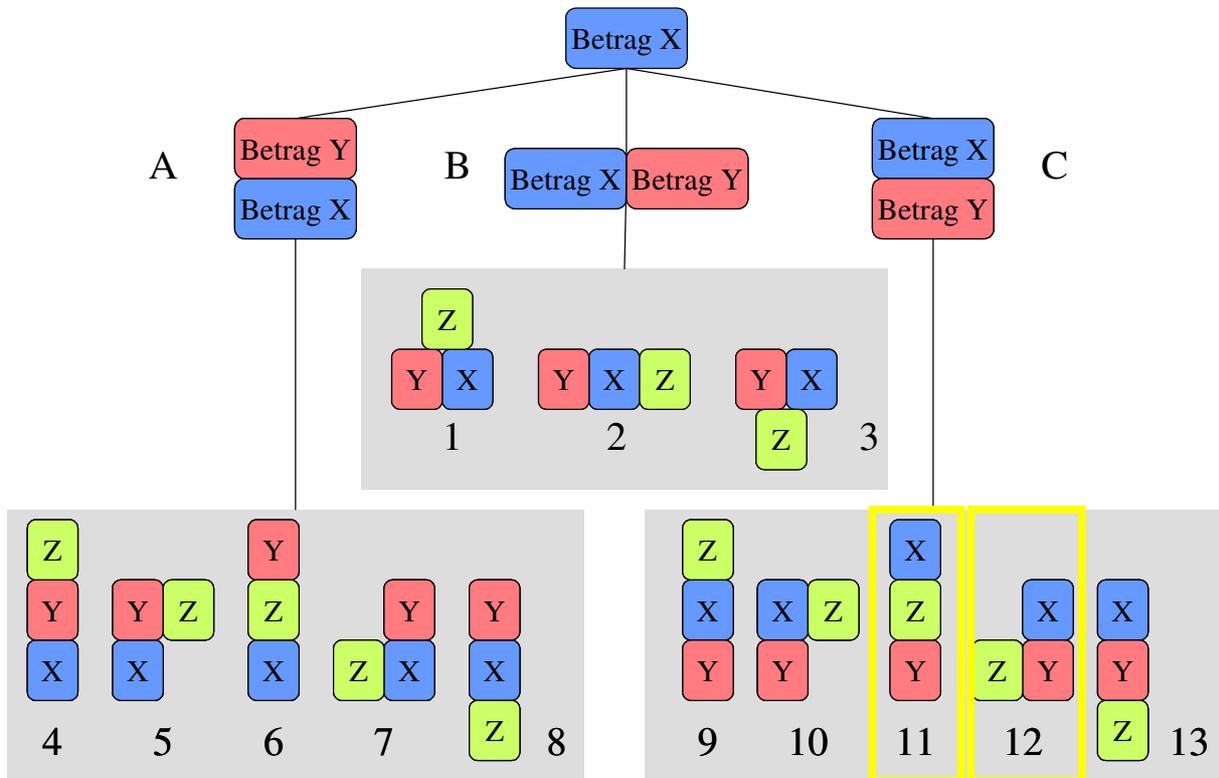


Abbildung 3.8: Bedürfnislage „normal, nicht mehr gewünscht“

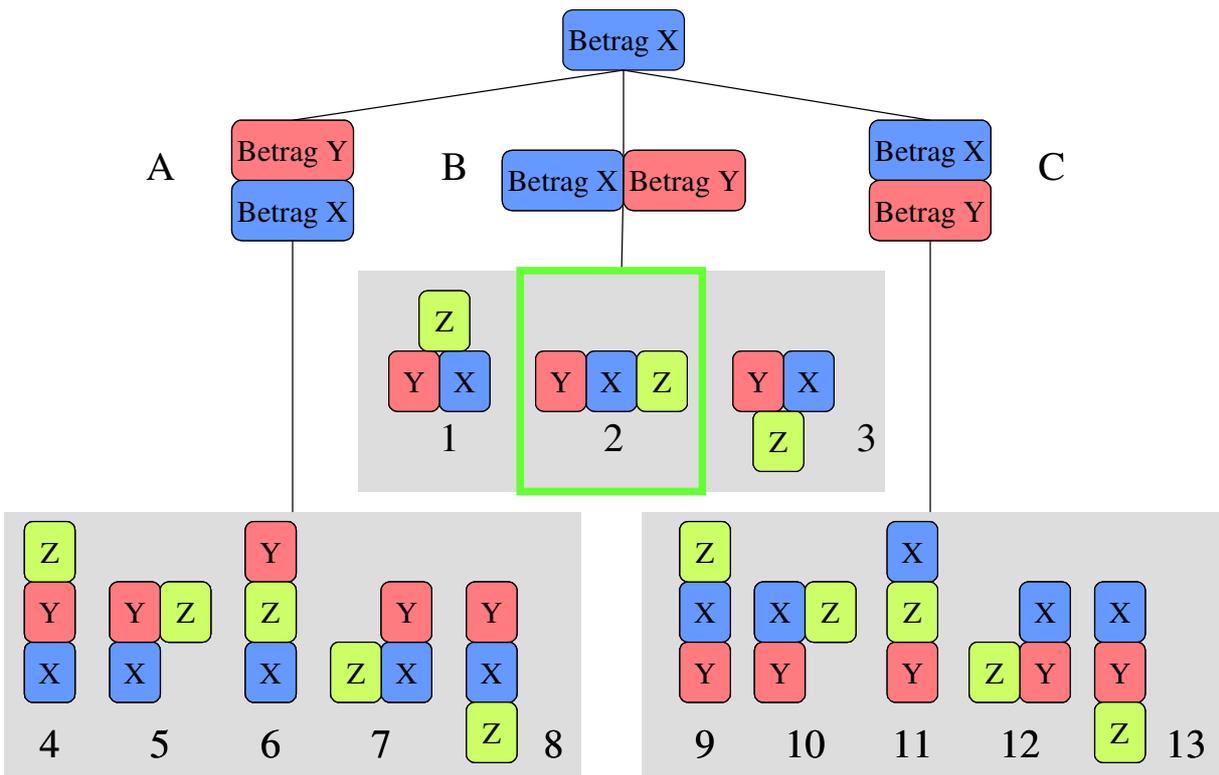
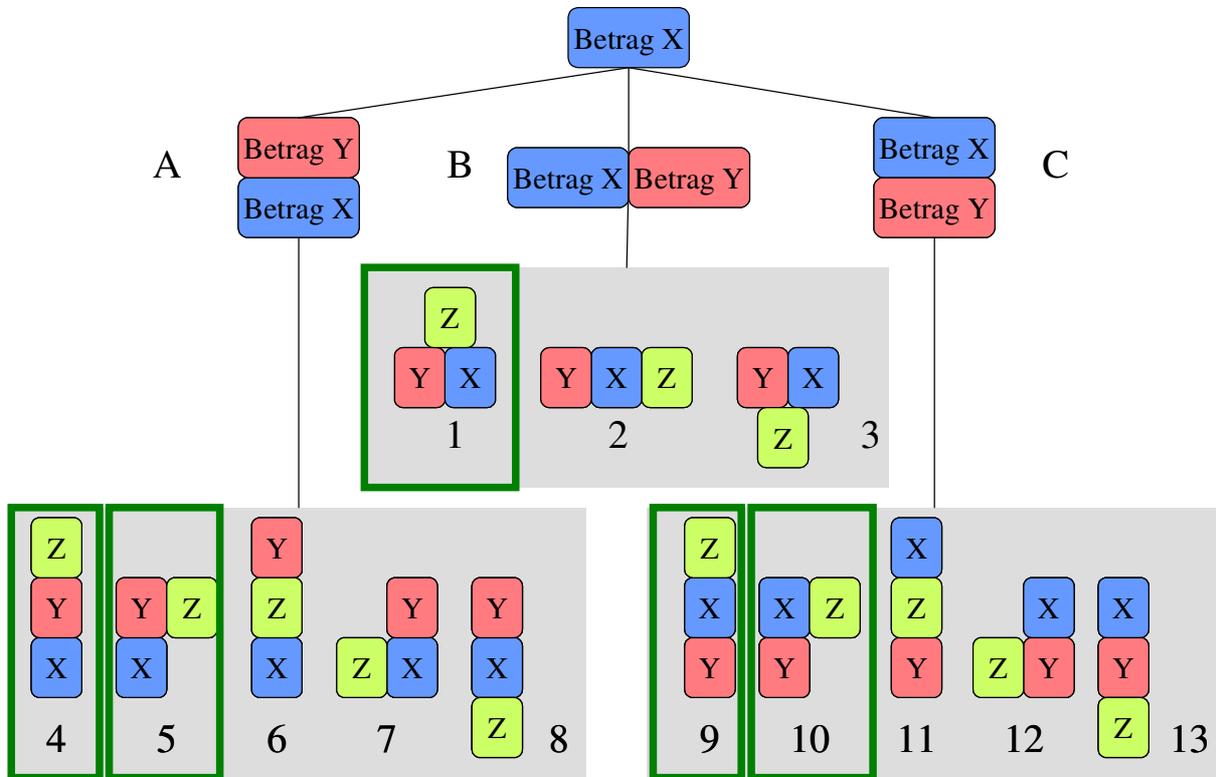


Abbildung 3.9: Bedürfnislage „mehr als normal, mehr als gewünscht“



Die restlichen Bedürfnislagen (Abbildung 3.9) zeichnen sich dadurch aus, dass die real aufgewendeten Beträge über den Wünschen und über denen der Vergleichshaushalte liegen (oder zumindest mit Wunsch bzw. Vergleichshaushalt identisch sind). Bei diesen Bedürfnislagen kann man von einer positiven Bedürfnisbefriedigung ausgehen: Die eigenen Wünsche sind (über) erfüllt und auch der soziale Vergleich fällt günstig aus. Diese fünf Bedürfnislagen werden im folgenden zu der letzten Hauptbedürfnislage „mehr als normal, mehr als gewünscht“ zusammengefasst.

Die für diese Studie entwickelte und erstmals angewendete Skala erlaubt es also, zwischen dreizehn interpretierbaren Bedürfnislagen zu unterscheiden, die sich in fünf Hauptbedürfnislagen zusammenfassen lassen. In Abbildung 3.10 sind alle dreizehn Bedürfnislagen noch einmal zusammenfassend und geordnet dargestellt. Die Bedürfnislagen spiegeln die individuellen Wünsche, die impliziten sozialen Vergleiche und die eigenen finanziellen Fähigkeiten zur Bedürfnisbefriedigung wieder

Abbildung 3.10: Überblick über die fünf Hauptbedürfnislagen

13	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.
8	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.
3	Wünscht normal, hat weniger.
6	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.
7	Hat normal, wünscht mehr.
11	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.
12	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.
2	Hat normal, entspricht Wünschen.
9	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.
4	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.
10	Hat normal und mehr als gewünscht.
5	Hat Gewünschtes, mehr als normal.
1	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.



4 Hauptbedürfnislagen

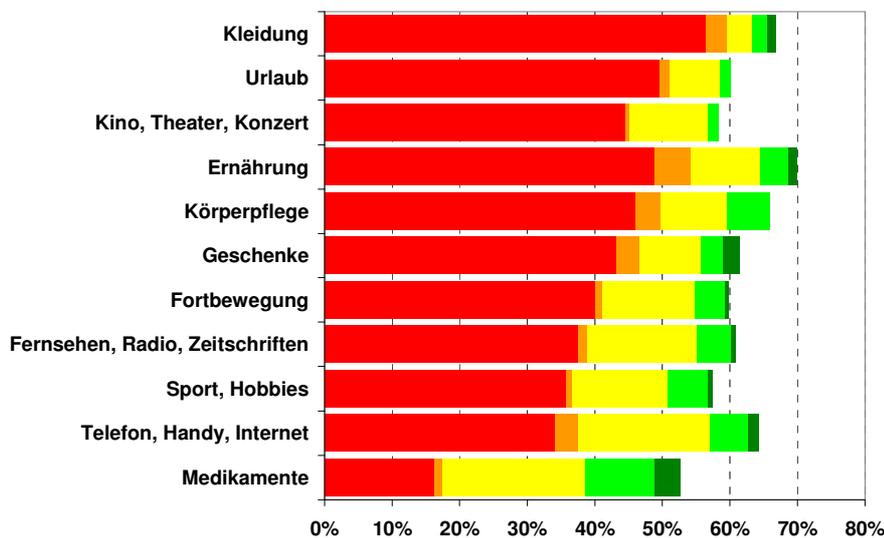
In diesem Kapitel geben wir zunächst einen Überblick über alle 11 erfassten Bedürfnisgruppen und die jeweiligen Hauptbedürfnislagen. Die folgenden Kapitel beschreiben anschließend detailliert die Bedürfnislagen jede einzelne erfasste Bedürfnisgruppe.

Abbildung 4.1 zeigt die 11 Bedürfnisgruppen und die jeweiligen Anteil der Hauptbedürfnislagen. Es ist anzumerken, dass bei den verschiedenen Bedürfnisgruppen zwischen 30,1% (Ernährung) und 47,3% (Medikamente) fehlende Angaben auftraten. Eine Bedürfnisgruppe konnte dann bei einem Haushalt nicht ausgewertet werden, wenn eine der drei Geldbeträge

nicht eingetragen waren. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass bei dieser doch vergleichsweise schwierigen Skala stets mehr als die Hälfte der Befragten alle notwendigen Angaben machen konnten.

Die ungünstigste Hauptbedürfnislage zeigte sich hinsichtlich der Kleidung. Hier können 56,4% aller Befragten (bzw. 84,5% derjenigen, die alle drei Beträge bei dieser Bedürfnisgruppe eingetragen haben, siehe Datentabelle in Abbildung 58, gültige Prozent) weder soviel aufwenden, wie ein sozialer Vergleichshaushalt, noch die eigenen Wünsche erfüllen. Nur 3,5% unserer Stichprobe (5,2% der Antwortenden) können sich hinsicht-

Abbildung 4.1: Hauptbedürfnislagen



		unter normal, mehr gewünscht	normal, aber mehr gewünscht	unter normal, aber nicht mehr gewünscht	normal, nicht mehr gewünscht	mehr als normal, mehr als gewünscht	ohne Angaben	Gesamt
Kleidung	Anzahl	180	10	12	7	4	106	319
	Prozent	56,4%	3,1%	3,8%	2,2%	1,3%	33,2%	100,0%
	gültige Prozent	84,5%	4,7%	5,6%	3,3%	1,9%		
Urlaub	Anzahl	158	5	24	5	0	127	319
	Prozent	49,5%	1,6%	7,5%	1,6%	0,0%	39,8%	100,0%
	gültige Prozent	82,3%	2,6%	12,5%	2,6%	0,0%		
Kino, Theater, Konzert	Anzahl	142	2	37	5	0	133	319
	Prozent	44,5%	0,6%	11,6%	1,6%	0,0%	41,7%	100,0%
	gültige Prozent	76,3%	1,1%	19,9%	2,7%	0,0%		
Ernährung	Anzahl	156	17	33	13	4	96	319
	Prozent	48,9%	5,3%	10,3%	4,1%	1,3%	30,1%	100,0%
	gültige Prozent	70,0%	7,6%	14,8%	5,8%	1,8%		
Körperpflege	Anzahl	147	12	31	20	0	109	319
	Prozent	46,1%	3,8%	9,7%	6,3%	0,0%	34,2%	100,0%
	gültige Prozent	70,0%	5,7%	14,8%	9,5%	0,0%		
Geschenke	Anzahl	138	11	29	10	8	123	319
	Prozent	43,3%	3,4%	9,1%	3,1%	2,5%	38,6%	100,0%
	gültige Prozent	70,4%	5,6%	14,8%	5,1%	4,1%		
Fortbewegung	Anzahl	128	3	44	14	2	128	319
	Prozent	40,1%	0,9%	13,8%	4,4%	0,6%	40,1%	100,0%
	gültige Prozent	67,0%	1,6%	23,0%	7,3%	1,0%		
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Anzahl	120	4	52	16	2	125	319
	Prozent	37,6%	1,3%	16,3%	5,0%	0,6%	39,2%	100,0%
	gültige Prozent	61,9%	2,1%	26,8%	8,2%	1,0%		
Sport, Hobbies	Anzahl	114	3	45	19	2	136	319
	Prozent	35,7%	0,9%	14,1%	6,0%	0,6%	42,6%	100,0%
	gültige Prozent	62,3%	1,6%	24,6%	10,4%	1,1%		
Telefon, Handy, Internet	Anzahl	109	11	62	18	5	114	319
	Prozent	34,2%	3,4%	19,4%	5,6%	1,6%	35,7%	100,0%
	gültige Prozent	53,2%	5,4%	30,2%	8,8%	2,4%		
Medikamente	Anzahl	52	4	67	33	12	151	319
	Prozent	16,3%	1,3%	21,0%	10,3%	3,8%	47,3%	100,0%
	gültige Prozent	31,0%	2,4%	39,9%	19,6%	7,1%		

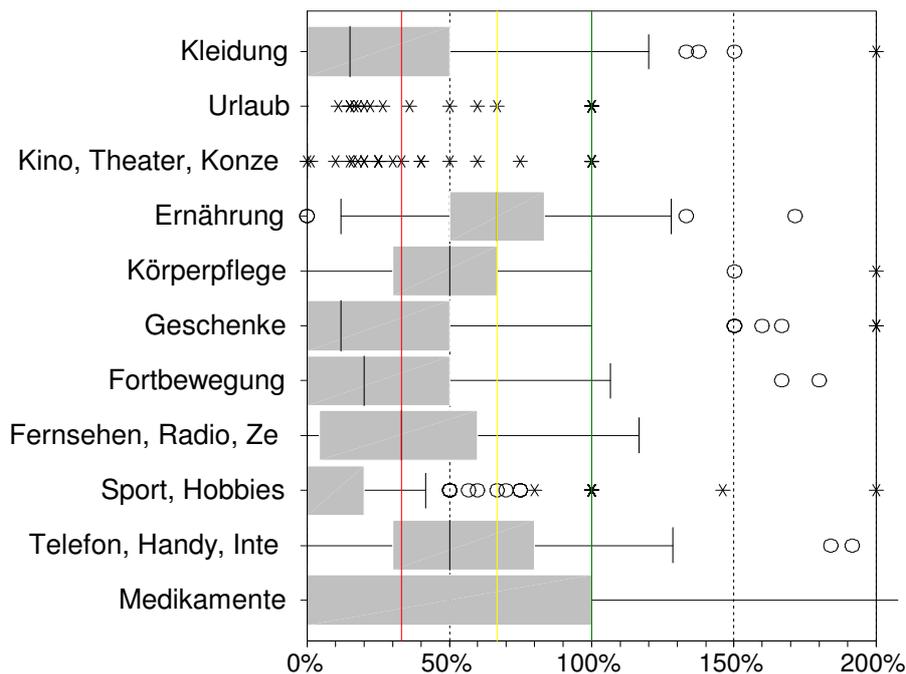
lich Kleidung das gewünschte und das sozial übliche auch leisten. Ähnlich ungünstige Hauptbedürfnislagen zeigen sich hinsichtlich des Urlaubs (49,5% der Befragten bzw. 82,3% der Antwortenden können sich weder das Normale noch das Gewünschte leisten, nur 1,6% bzw. 2,6% äußerten sich positiv), der Besuche von Kino-, Theater- oder Konzertveranstaltungen (44,5% / 76,3% sehen ihre Bedürfnisse weder hinsichtlich ihrer persönlichen Wünsche noch ihrer sozialen Vergleiche erfüllt, nur 1,6% / 2,7% gaben eine positive Einschätzung ab). Ebenfalls besonders ungünstige Hauptbedürfnislagen wurden bezüglich Ernährung und Körperpflege genannt. Damit sind alle drei erfragten Grundbedürfnisse (Ernährung, Kleidung, Körperpflege) unter den fünf ungünstigsten Hauptbedürfnislagen.

Etwas günstiger werden die Hauptbedürfnislagen hinsichtlich Fortbewegung; Fernsehen, Radio und Zei-

tungen; Sport und Hobbies sowie Telefon, Handy und Internet beurteilt. Allerdings gaben hier auch jeweils mehr als ein Drittel der Befragten bzw. 53% der Antwortenden an, dass sie weder ihre individuellen Wünsche noch das als normal Angesehene realisieren konnten.

In Abbildung 4.2 ist aufgetragen, wie die Befragten die Verwirklichung ihrer Hauptbedürfnislagen in Bezug auf die finanziellen Möglichkeiten ihrer sozialen Vergleichsgruppen sehen. Berechnet wurde hier jeweils der Prozentanteil des von den Befragten selbst aufgewendeten Betrags bezogen auf den wahrgenommenen verfügbaren Betrag eine vergleichbaren „normalen Haushaltes“. Ein Wert von 100% bedeutet beispielsweise, dass der Haushalt genauso viel zur Verfügung hat, wie ein sozialer Vergleichshaushalt. Ein Wert von 50% heißt, dass der Haushalt nur über halb so viele Mittel verfügt

Abbildung 4.2: Prozentualer Anteil der realen Aufwendungen an den Aufwendungen eines „normalen“ Vergleichshaushaltes



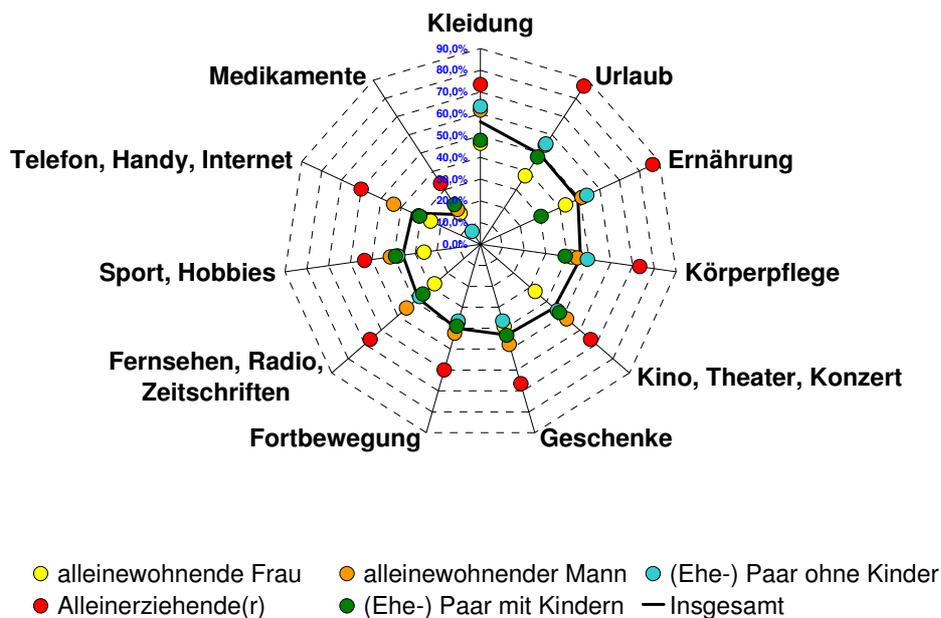
	Mittelwert	Median	SD	Perzentile			N	
				25	50	75	Gültig	Fehlend
Kleidung	31,1%	15,2%	39,3%	,0%	15,2%	50,0%	212	107
Urlaub	7,6%	,0%	24,3%	,0%	,0%	,0%	193	126
Kino, Theater, Konzert	6,6%	,0%	21,2%	,0%	,0%	,0%	186	133
Ernährung	71,7%	66,7%	67,2%	50,0%	66,7%	83,3%	223	96
Körperpflege	50,2%	50,0%	30,8%	30,0%	50,0%	66,7%	210	109
Geschenke	36,9%	11,9%	67,5%	,0%	11,9%	50,0%	196	123
Fortbewegung	30,4%	20,0%	35,3%	,0%	20,0%	50,0%	191	128
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	39,8%	33,3%	42,2%	4,4%	33,3%	60,0%	194	125
Sport, Hobbies	24,0%	,0%	61,1%	,0%	,0%	20,0%	184	135
Telefon, Handy, Internet	55,5%	50,0%	43,8%	30,0%	50,0%	80,0%	205	114
Medikamente	73,1%	,0%	393,2%	,0%	,0%	100,0%	164	155



wie ein Vergleichshaushalt. Betrachtet man in Abbildung 4.2 die Mittelwerte, so finden wir, dass die Haushalte angaben, weniger als ein Drittel der Mittel eines „normalen“ Haushaltes für Kleidung einzusetzen. Für Urlaub verwenden sie sogar nur 7,6% der normalen Mittel, für Kino, Theater oder Konzerte nur 6,6%. Auch die Bedürfnisgruppen, bei denen die eigenen eingesetzten Mittel höhere Anteile des Normalen ausmachen (Ernährung 71,7%, Körperpflege 50,2% oder Telefon, Handy, Internet 55,5% und Medikamente 73,1%) liegen in einem Intervall zwischen der Hälfte und drei Viertel von dem, was als „Normal“ gilt. Diese Auswertung zeigt deutlich, dass die Befragten ihre Armut im sozialen Bereich sehr ausgeprägt wahrnehmen.

In Abbildung 4.3 sind die Anteile derjenigen, die in Abbildung 4.1 als Hauptbedürfnislage „unter normal, mehr gewünscht“ nannten, nach Haushaltstyp unterteilt dargestellt. Es wird deutlich, dass besonders unter den Alleinerziehenden der Anteil derjenigen, die ihre eigene Bedürfnislage so ungünstig wahrnehmen, überdurchschnittlich hoch ist. In allen Bedürfnisgruppen gaben hier zwei Drittel oder mehr dieser Befragten an, dass sie weniger zur Verfügung haben, als sie sich wünschen und auch weniger, als ein ähnlicher „normaler Haushalt“ (Ausnahme: Fortbewegung 60% und Sport, Hobbies 53%). Unterdurchschnittliche Anteile dieser Hauptbedürfnislage ergaben sich bei den alleinwohnenden Frauen (zwischen 25% und 46%) sowie den (Ehe-) Paaren mit minderjährigen Kindern (22% bis 48%).

Abbildung 4.3: Anteile der defizitären Bedürfnislagen („unter normal, mehr gewünscht“) nach Haushaltstyp



		Haushaltstyp							Insgesamt
		alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Ernährung	Mittelwert	.43	.51	.54	.87	.30	.50	.50	.49
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Kleidung	Mittelwert	.46	.62	.63	.73	.48	1.00	.50	.56
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Körperpflege	Mittelwert	.42	.45	.49	.73	.39	1.00	.50	.46
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Medikamente	Mittelwert	.17	.19	.07	.33	.22	.00	.00	.16
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Fortbewegung	Mittelwert	.37	.43	.37	.60	.39	.50	.50	.40
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	.25	.44	.31	.60	.30	.50	.50	.34
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	.28	.45	.37	.67	.35	1.00	.50	.38
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	.33	.52	.46	.67	.48	.50	.50	.45
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Sport, Hobbies	Mittelwert	.26	.41	.38	.53	.39	.50	.50	.36
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Geschenke	Mittelwert	.39	.48	.37	.67	.43	1.00	.50	.43
	N	112	94	71	15	23	2	2	319
Urlaub	Mittelwert	.37	.54	.55	.87	.48	.50	.50	.50
	N	112	94	71	15	23	2	2	319

Abbildung 4.4: Anteile der defizitären Bedürfnislagen („unter normal, mehr gewünscht“) nach Gruppe

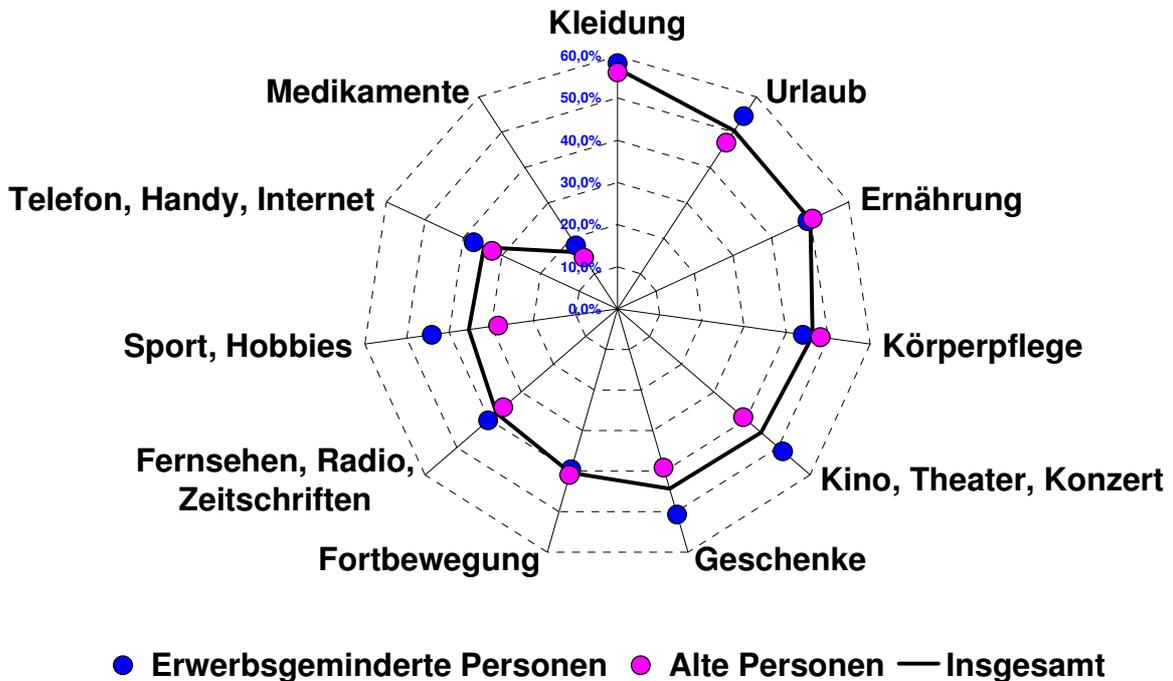
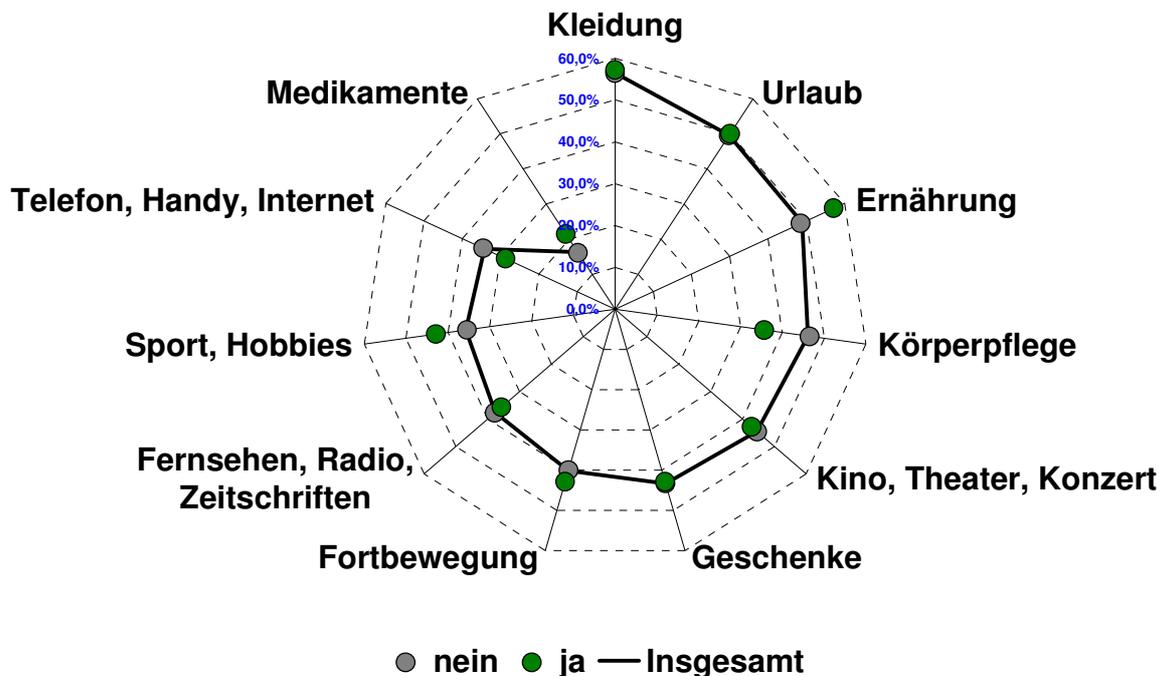


Abbildung 4.4 zeigt den Vergleich der Hauptbedürfnislagen zwischen den beiden Gruppen dieser Studie, den älteren Personen und den Erwerbsgeminderten. Es gibt eine Reihe von Bedürfnisgruppen, bei denen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen den älteren Personen und den Erwerbsgeminderten zeigen (Kleidung, Ernährung, Körperpflege, Fortbewegung), bei anderen Bedürfnisgruppen dagegen zeigen die Erwerbsgeminderten mit erkennbar höheren Anteilen die ungünstige Hauptbedürfnislage „unter normal, mehr gewünscht“: Die Befriedigung von Bedürfnissen in Bezug auf Urlaub; Kino, Theater, Konzert; Geschenke; Fernsehen, Radio, Zeitschriften; Sport und Hobbies; Telefon, Handy und Internet; sowie Medikamente wird häufiger von Erwerbsgeminderten als unterhalb der Vergleichshaushalte und nicht wunschgemäß angegeben.

		Gruppe		
		Erwerbsgeminderte Personen	Alte Personen	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	,49	,51	,50
	N	134	166	300
Kleidung	Mittelwert	,58	,56	,57
	N	134	166	300
Körperpflege	Mittelwert	,44	,48	,46
	N	134	166	300
Medikamente	Mittelwert	,18	,14	,16
	N	134	166	300
Fortbewegung	Mittelwert	,40	,41	,40
	N	134	166	300
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	,37	,33	,35
	N	134	166	300
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	,40	,36	,38
	N	134	166	300
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	,51	,39	,45
	N	134	166	300
Sport, Hobbies	Mittelwert	,44	,28	,35
	N	134	166	300
Geschenke	Mittelwert	,51	,39	,44
	N	134	166	300
Urlaub	Mittelwert	,54	,47	,50
	N	134	166	300



Abbildung 4.5: Anteile der defizitären Bedürfnislagen („unter normal, mehr gewünscht“) bei ehemals Wohnungslosen

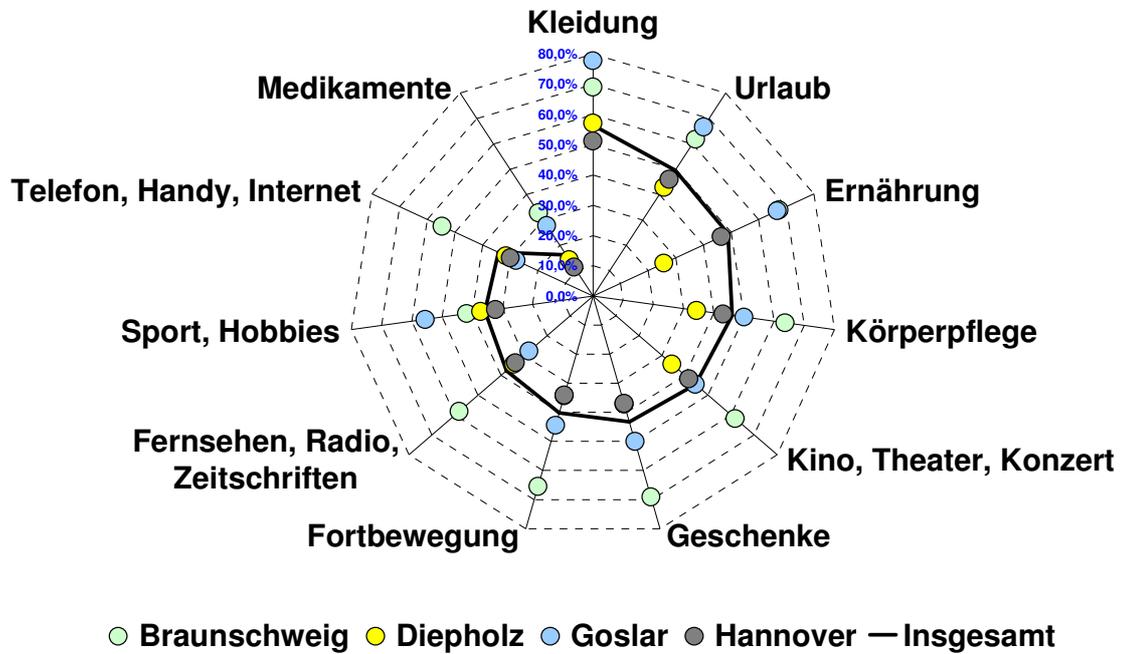


		ehemals wohnungslos		
		nein	ja	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	,49	,57	,49
	N	305	14	319
Kleidung	Mittelwert	,56	,57	,56
	N	305	14	319
Körperpflege	Mittelwert	,47	,36	,46
	N	305	14	319
Medikamente	Mittelwert	,16	,21	,16
	N	305	14	319
Fortbewegung	Mittelwert	,40	,43	,40
	N	305	14	319
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	,34	,29	,34
	N	305	14	319
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	,38	,36	,38
	N	305	14	319
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	,45	,43	,45
	N	305	14	319
Sport, Hobbies	Mittelwert	,35	,43	,36
	N	305	14	319
Geschenke	Mittelwert	,43	,43	,43
	N	305	14	319
Urlaub	Mittelwert	,50	,50	,50
	N	305	14	319

In Abbildung 4.5 sind die Antworten der 14 ehemals wohnungslosen mit denen der anderen StudienteilnehmerInnen verglichen. Es zeigen sich weitgehende Übereinstimmungen zwischen beiden Teilgruppen, einzig in Bezug auf Ernährung und Sport, Hobbies äußerten sich die ehemals wohnungslosen Befragten häufiger ungünstig, hinsichtlich Körperpflege etwas seltener ungünstig als die anderen.

In Abbildung 4.6 (folgende Seite) sind Teilgruppen nach den Landkreisen bzw. Städten gebildet, in denen die StudienteilnehmerInnen wohnen. Wir finden einen höheren Anteil von ungünstigen Hauptbedürfnislagen („unter normal, mehr gewünscht“) eher bei den Befragten aus Braunschweig und Goslar, während Befragte aus Diepholz bezüglich Ernährung, Körperpflege und Kino, Theater und Konzert etwas seltener die ungünstigste Hauptbedürfnislage nannten. Die Bewohner von Hannover sind alleine wegen ihres großen Anteils an der Gesamtstichprobe in allen Bereichen durchschnittlich.

Abbildung 4.6: Anteile der defizitären Bedürfnislagen („unter normal, mehr gewünscht“) nach Stadt, Landkreis



		Stadt, Landkreis				
		Braunschweig	Diepholz	Goslar	Hannover	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	,67	,26	,67	,46	,49
	N	55	35	18	211	319
Kleidung	Mittelwert	,69	,57	,78	,51	,56
	N	55	35	18	211	319
Körperpflege	Mittelwert	,64	,34	,50	,43	,46
	N	55	35	18	211	319
Medikamente	Mittelwert	,33	,14	,28	,11	,16
	N	55	35	18	211	319
Fortbewegung	Mittelwert	,65	,34	,44	,34	,40
	N	55	35	18	211	319
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	,55	,31	,28	,30	,34
	N	55	35	18	211	319
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	,58	,34	,28	,34	,38
	N	55	35	18	211	319
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	,62	,34	,44	,42	,45
	N	55	35	18	211	319
Sport, Hobbies	Mittelwert	,42	,37	,56	,32	,36
	N	55	35	18	211	319
Geschenke	Mittelwert	,69	,37	,50	,37	,43
	N	55	35	18	211	319
Urlaub	Mittelwert	,62	,43	,67	,46	,50
	N	55	35	18	211	319

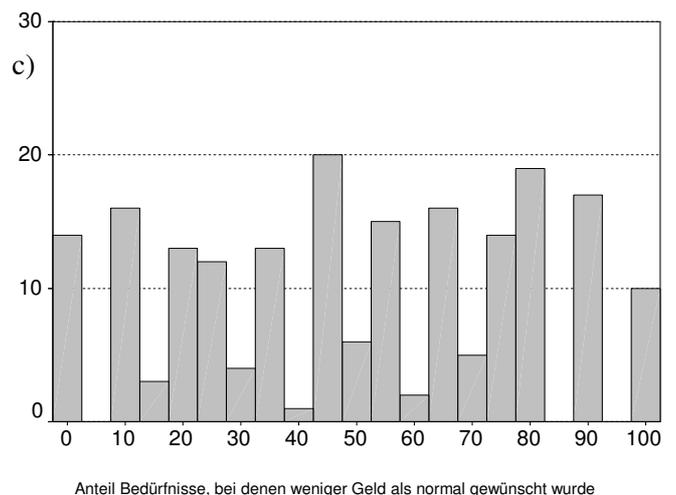
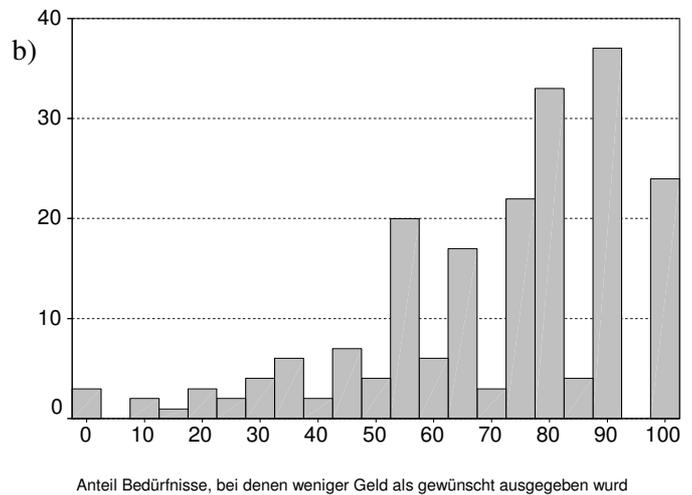
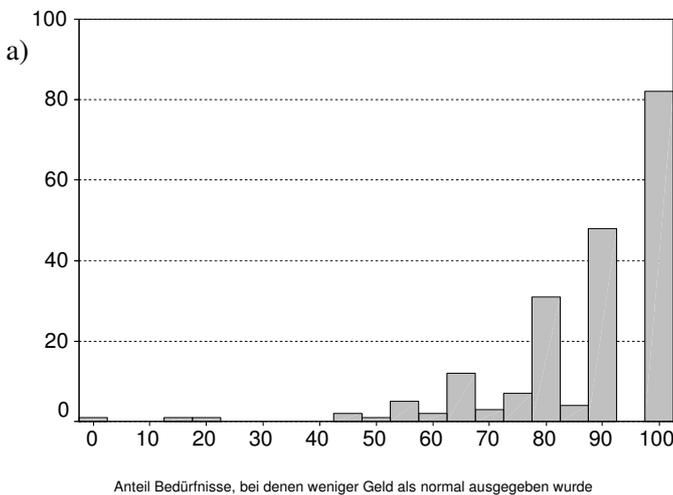


Abbildung 4.7 zeigt als abschließender Überblick die Anteile der Bedürfnisse, bei denen die befragten Haushalte a) weniger Geld ausgegeben haben, als ein sozialer Vergleichshaushalt b) weniger Geld ausgegeben haben, als sie sich eigentlich wünschen würden und c) weniger Geld auszugeben wünschen, als die ein „normaler Haushalt“ macht. Bei den ersten beiden dieser Variablen finden sich hohe mittlere Prozentanteile von 87,3% bzw. 71,0%. Dies heißt, dass die befragten Haushalte im Durchschnitt bei 87,3% der erfragten Bedürfnisgruppen

glauben, dass sie weniger Geld ausgeben, als ein sozialer Vergleichshaushalt. Bei durchschnittlich 71,0% aller erfragten Bedürfnisgruppen geben die Haushalte weniger Geld aus, als sie sich eigentlich wünschen würden.

Eine andere Werteverteilung dagegen zeigt die letzte Grafik von Abbildung 4.7: Hier findet sich eine sehr breite Werteverteilung mit einem Mittelwert von 50,0%, die alle Werte zwischen 0% und 100% mit beinahe gleicher Häufigkeit annimmt. Es handelt sich bei dieser Variable um den Anteil von Bedürfnissen, bei denen die

Abbildung 4.7: Anteile der Bedürfnisse, bei denen die befragten Haushalte a) weniger Geld ausgegeben haben, als ein sozialer Vergleichshaushalt b) weniger Geld ausgegeben haben, als sie sich eigentlich wünschen würden und c) weniger Geld auszugeben wünschen, als die ein „normaler Haushalt“ macht

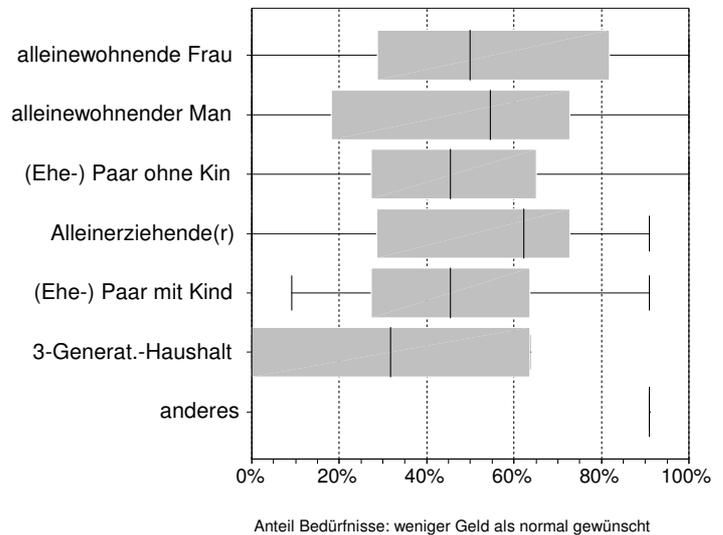


	Mittelwert	Median	SD	Perzentile			N	
				25	50	75	Gültig	Fehlend
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal ausgegeben wurde	87,3%	90,9%	16,4%	81,8%	90,9%	100,0%	200	119
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als gewünscht ausgegeben wurde	71,0%	73,9%	23,0%	54,8%	73,9%	90,9%	200	119
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal gewünscht wurde	50,0%	50,0%	29,5%	27,3%	50,0%	72,7%	200	119

Befragten einen geringeren Geldbetrag aufzuwenden wünschen als dies ein „normaler Haushalt“ macht. Es gibt also sowohl Haushalte, die bei allen Bedürfnisgruppen weniger ausgeben wollen als andere, wie es auch Haushalte gibt, die bei keiner Bedürfnisgruppe weniger als andere ausgeben wollen. Zudem gab es alle Zwischenstufen in den Daten, d.h., es lassen sich keine deutlich voneinander abgegrenzten Teilgruppen unterscheiden.

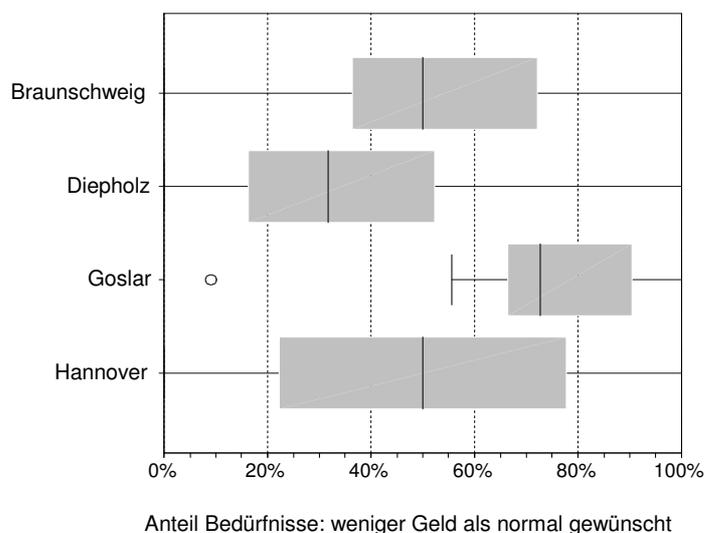
Vergleicht man die in Abbildung 4.7 dargestellten Prozentanteile für die verschiedenen Teilgruppen der Population (Haushaltstyp, Erwerbsgeminderte vs. ältere Personen, ehemals Wohnungslose), so zeigen sich keine erkennbaren Unterschiede. Ein Beispiel hierzu findet sich in Abbildung 4.8, wo der Anteil der Bedürfnisse, bei denen weniger als normal gewünscht wurde, nach Haushaltstyp unterteilt wurde. Es finden sich zwar einige geringere Unterschiede zwischen den Gruppen, diese sind aber nur gering und erreichen keine statistische Signifikanz. Eine Ausnahme ist aber der Vergleich nach Stadt bzw. Landkreis (siehe Abbildung 4.9), wo sich ein höherer Anteil Nennungen, weniger als normal zu wünschen, in Goslar (Mittelwert: 73,7% aller Nennungen), ein niedrigerer Anteil dagegen in Diepholz zeigte (Mittelwert 35,4%)

Abbildung 4.8: Anteil der Bedürfnisse, bei denen weniger als normal gewünscht wurde, nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	53,0%	50,0%	31,0%	60
alleinwohnender Man	50,2%	54,5%	30,4%	62
(Ehe-) Paar ohne Kinder	45,6%	45,5%	27,2%	48
Alleinerziehende(r)	51,4%	62,3%	30,1%	14
(Ehe-) Paar mit Kindern	49,7%	45,5%	25,3%	13
3-Generat.-Haushalt	31,8%	31,8%	45,0%	2
anderes	90,9%	90,9%	,	1
Insgesamt	50,0%	50,0%	29,5%	200

Abbildung 4.9: Anteil der Bedürfnisse, bei denen weniger als normal gewünscht wurde, nach Stadt, Landkreis



Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	52,4%	50,0%	26,2%	47
Diepholz	35,4%	31,7%	25,6%	20
Goslar	73,7%	72,7%	24,9%	12
Hannover	49,1%	50,0%	30,4%	121
Insgesamt	50,0%	50,0%	29,5%	200

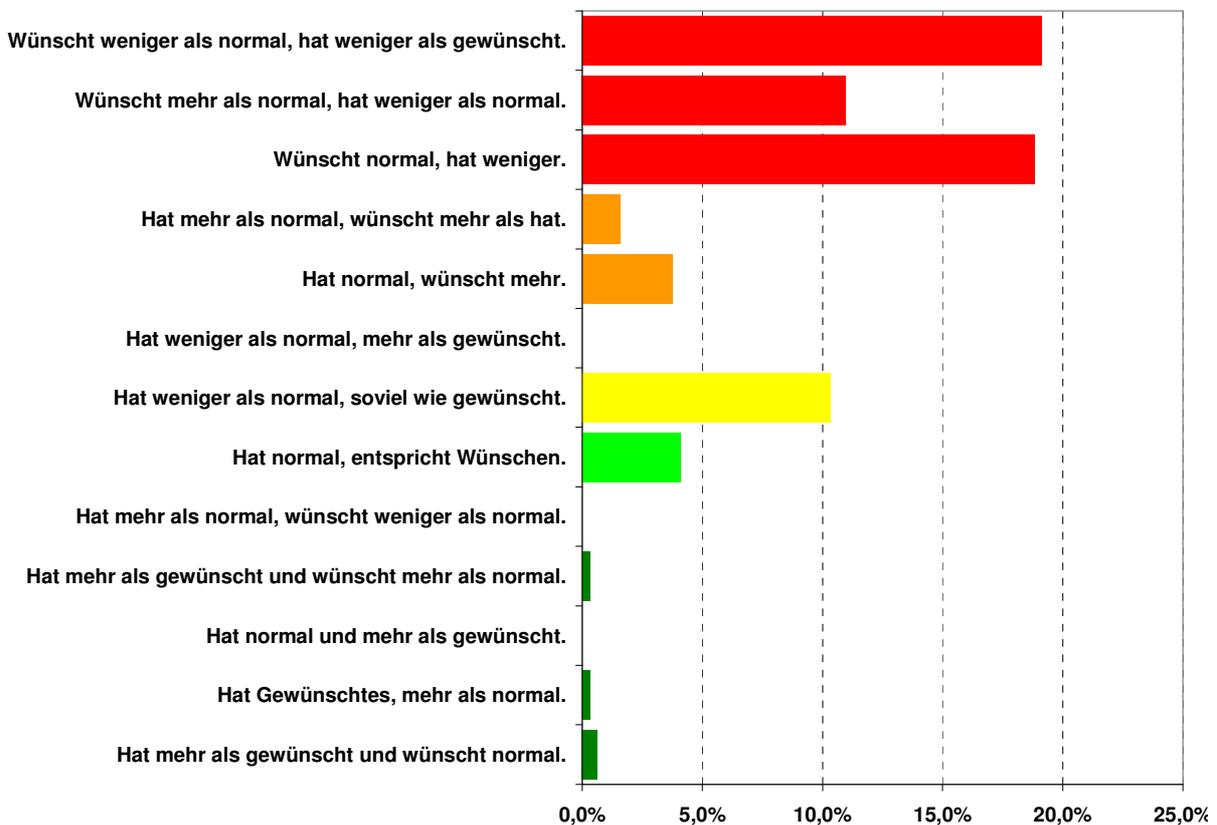


5 Bedürfnisgruppe Ernährung

In Abbildung 5.1 sind die Bedürfnislagen der Befragten für die Bedürfnisgruppe „Ernährung“ dargestellt. Da bei 30,1% der Befragten nicht genügend Angaben vorliegen, um die Bedürfnislage bestimmen zu können, sind in der Datentabelle neben den üblichen Prozentangaben (die sich in diesem Fall nur zu 69,9% addieren) auch die gültigen Prozente angegeben. Bei den gültigen Prozenten wurden die fehlenden Angaben rechnerisch eliminiert, so dass sich die Anteile der verschiedenen Bedürfnislagen auf 100% addieren. Wenn man davon ausgeht, dass sich die Bedürfnislagen der Befragten, bei denen Angaben fehlen, nicht systematisch von denen der ande-

ren Haushalte unterscheiden, so sind die gültigen Prozente die beste Schätzung für die wahren Anteile in der Population. Betrachtet man die gültigen Prozent, so wird deutlich, dass insgesamt 70,0% eine der drei rot markierten Bedürfnislagen genannt haben, die ein Defizit ausdrücken. Am häufigsten (mit 27,4% der Nennungen) wurde angegeben, dass die Befragten weniger als ein normaler Haushalt für Ernährung ausgeben wollen, dass sie sich aber auch dieses geringere Wunschziel nicht leisten konnten. Beinahe ebenso viele Haushalte (26,9%) würden gerne für Ernährung soviel wie ein normaler Haushalt ausgeben, konnten dies aber im vergan-

Abbildung 5.1: Bedürfnislagen Ernährung



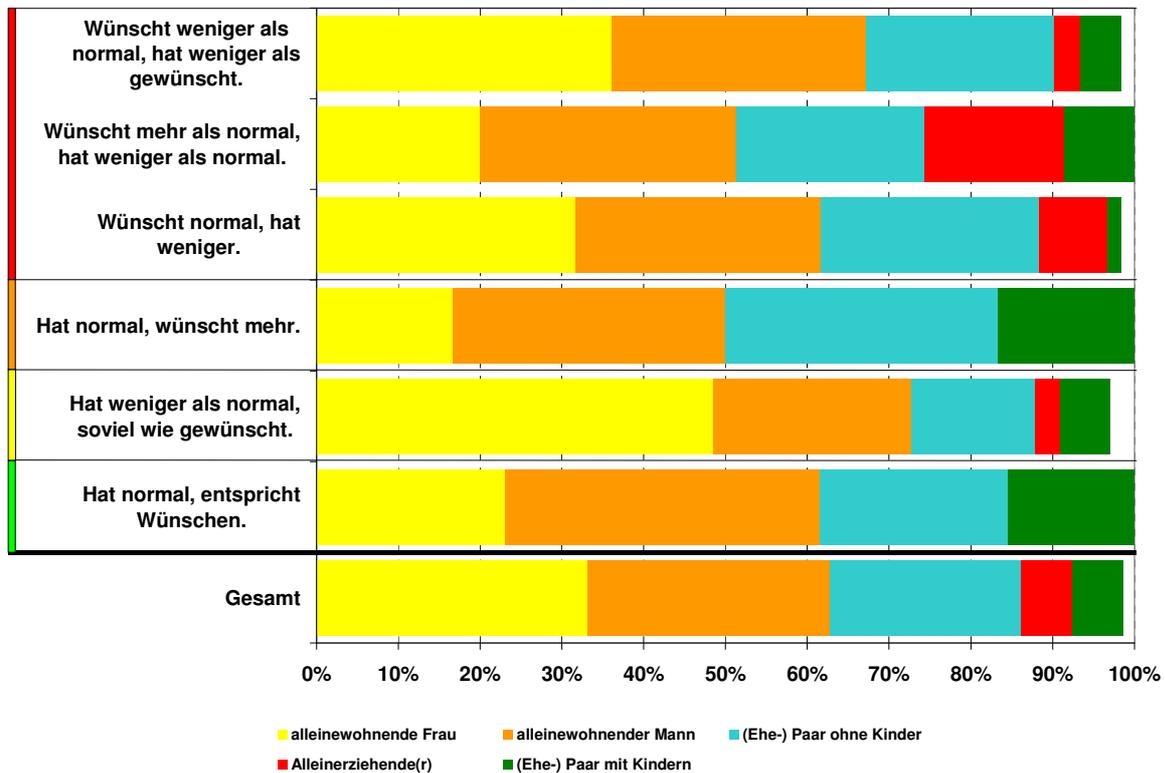
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	61	19,1	27,4
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	35	11,0	15,7
	Wünscht normal, hat weniger.	60	18,8	26,9
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	5	1,6	2,2
	Hat normal, wünscht mehr.	12	3,8	5,4
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	33	10,3	14,8
	Hat normal, entspricht Wünschen.	13	4,1	5,8
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1	,3	,4
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1	,3	,4
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	2	,6	,9
	Fehlend	96	30,1	
	Gesamt	319	100,0	



genen Monat nicht verwirklichen. Insgesamt 7,5% sagten, dass sie sich hinsichtlich der Ernährung soviel wie ein normaler Haushalt leisten konnten (oder mehr) und dass dies zugleich auch ihren Wünschen entspricht (grüne Balken in der Abbildung). Weitere 14,8% können ihre Wünsche befriedigen, wobei diese aber glauben, dass sie damit unterhalb dessen liegen, was ein Vergleichshaushalt ausgibt, (gelber Balken). Die restlichen 7,6% der Befragten (orange Balken) gaben an, dass sie ihre Wünsche hinsichtlich Ernährung nicht erfüllen konnten, sehen ihre eigenen Ausgaben aber höher, als bei einem sozialen Vergleichshaushalt.

Abbildung 5.2 zeigt die Anteile der verschiedenen Haushaltstypen an den Bedürfnislagen. Da einige Haushaltstypen und einige Bedürfnislagen in unserer Stichprobe nicht mit ausreichender Häufigkeit vertreten sind, zeigt die Grafik nur die Gruppen mit ausreichender Besetzung. In der zugehörigen Datentabelle sind alle Gruppen enthalten. Auffällig sind die höheren Anteile der alleinwohnenden Frauen unter den Haushalten, die für Ernährung weniger als normal, aber soviel wie gewünscht ausgeben, der höhere Anteil alleinwohnender Männer, die sagen, dass sie soviel wie normal ausgeben und dies ihren Wünschen entspricht. Ein hoher Anteil

Abbildung 5.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Ernährung



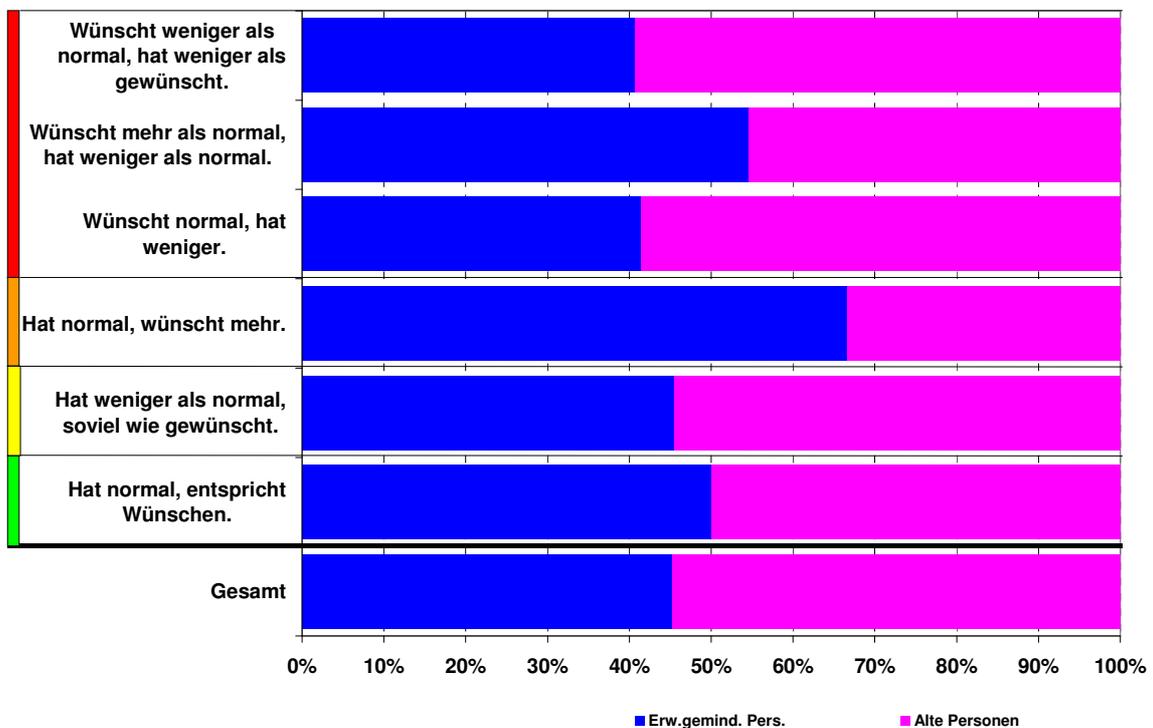
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	22 36,1%	19 31,1%	14 23,0%	2 3,3%	3 4,9%		1 1,6%	61 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	7 20,0%	11 31,4%	8 22,9%	6 17,1%	3 8,6%			35 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	19 31,7%	18 30,0%	16 26,7%	5 8,3%	1 1,7%	1 1,7%		60 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	3 60,0%	1 20,0%	1 20,0%					5 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	2 16,7%	4 33,3%	4 33,3%		2 16,7%			12 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	16 48,5%	8 24,2%	5 15,2%	1 3,0%	2 6,1%	1 3,0%		33 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	3 23,1%	5 38,5%	3 23,1%		2 15,4%			13 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.			1 100,0%					1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 100,0%							1 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1 50,0%				1 50,0%			2 100,0%
Gesamt	74 33,2%	66 29,6%	52 23,3%	14 6,3%	14 6,3%	2 ,9%	1 ,4%	223 100,0%



Alleinerziehender fällt auf bei denjenigen, die mehr als normal wünschen, aber weniger als normal ausgegeben haben. Der Anteil der (Ehe-) Paare mit Kindern ist besonders hoch unter denjenigen, die soviel ausgegeben haben, wie normal, aber mehr wünschen und unter denjenigen, die soviel wie normal ausgegeben haben und die dies wunschgemäß empfinden.

In Abbildung 5.3 sind die erwerbsunfähigen Personen und die alten Personen hinsichtlich ihrer Bedürfnislagen im Bereich Ernährung verglichen. Der Anteil Erwerbsgeminderter ist unter denjenigen überdurchschnittlich hoch, die zwar soviel wie normal haben, aber dennoch mehr wünschen und unter denen, die mehr als normal wünschen, aber weniger als normal haben.

Abbildung 5.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Ernährung



	Gruppe		Gesamt
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	24 40,7%	35 59,3%	59 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	18 54,5%	15 45,5%	33 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	24 41,4%	34 58,6%	58 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 25,0%	3 75,0%	4 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	6 66,7%	3 33,3%	9 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	15 45,5%	18 54,5%	33 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	5 50,0%	5 50,0%	10 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.		1 100,0%	1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.		1 100,0%	1 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	2 100,0%		2 100,0%
Gesamt	95 45,2%	115 54,8%	210 100,0%



Eine interessante Detailfrage ist, ob sich die realen Ausgaben für Ernährung zwischen den Haushalten, die diese verschiedenen Bedürfnislagen nannten, unterscheiden. Da die Haushalte von unterschiedlicher Struktur sind (Ein-Personen- und Mehr-Personenhaushalte), sind die genannten absoluten Euro-Beträge nicht vergleichbar. Ein Möglichkeit ist aber, anstatt der Absolutangaben die Äquivalenzangaben zu berechnen. Bei diesen Äquivalenzzwerten werden die Angaben von Mehr-Personenhaushalten zu gewichteten Pro-Kopf-Ausgaben umgerechnet.

Das Äquivalenzeinkommen berücksichtigt im Unterschied zum absoluten Einkommen die Anzahl der Haushaltsmitglieder. Dazu wird das absolute Einkommen durch die Anzahl der Haushaltsmitglieder dividiert. Im Unterschied zum Pro-Kopf-Einkommen gehen der zweite und alle folgenden Erwachsenen und alle Kinder allerdings nur mit einem bestimmten Prozentsatz in die Berechnung ein. Konkret werden die folgenden Prozentsätze verwendet:

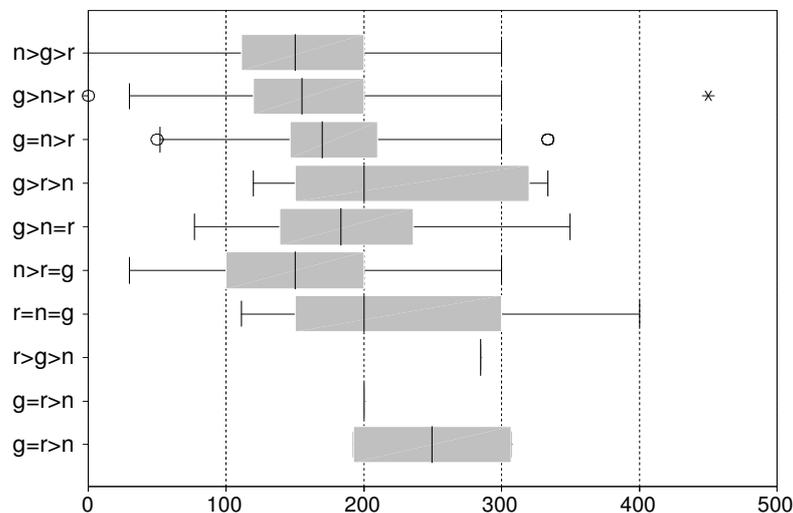
- erster Erwachsener (Haushaltsvorstand): 100 %
- weitere Personen über 18 Jahren: 80%

- Jugendliche von 15-18 Jahre: 90%
- Kinder von 8-14 Jahren: 65%
- Kinder bis 7 Jahren: 50 %
- Kinder bis 7 Jahren bei Alleinerziehenden: 55 %

Das so ermittelte Einkommen gibt ein realistischeres Bild der tatsächlich verfügbaren finanziellen Mittel als das absolute Nettoeinkommen oder das Pro-Kopf-Einkommen des Haushaltes. Das Äquivalenzeinkommen kann als ein Verfahren betrachtet werden, welches für jeden beliebigen Haushalt ermittelt, welches Einkommen ein Einpersonenhaushalt mit vergleichbarer Kaufkraft hätte.

Abbildung 5.4 zeigt die Äquivalenzangaben der Haushalte für Ernährung, unterteilt nach den verschiedenen Bedürfnislagen. Die geringsten Angaben zu den Beträgen, die im letzten Monat für Ernährung ausgegeben wurden, finden sich bei den Haushalten, die angeben, nur weniger als normal zu wünschen, aber nicht einmal dieses Gewünschte ausgegeben zu haben (Median 150 €, Gruppe $n>g>r$) und bei denjenigen, die zwar weniger als normal, aber soviel wie gewünscht

Abbildung 5.4: Äquivalenzangaben für Ernährung nach Bedürfnislagen



Ernährung	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	157,65 €	150,00 €	70,85 €	61
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	168,81 €	155,34 €	84,79 €	34
Wünscht normal, hat weniger.	181,28 €	170,00 €	66,74 €	59
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	224,67 €	200,00 €	97,51 €	5
Hat normal, wünscht mehr.	188,35 €	183,33 €	76,60 €	12
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	159,20 €	150,00 €	69,86 €	33
Hat normal, entspricht Wünschen.	222,05 €	200,00 €	91,92 €	13
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	284,44 €	284,44 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	200,00 €	200,00 €	,	1
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	249,53 €	249,53 €	80,93 €	2
Insgesamt	174,47 €	166,67 €	75,70 €	221



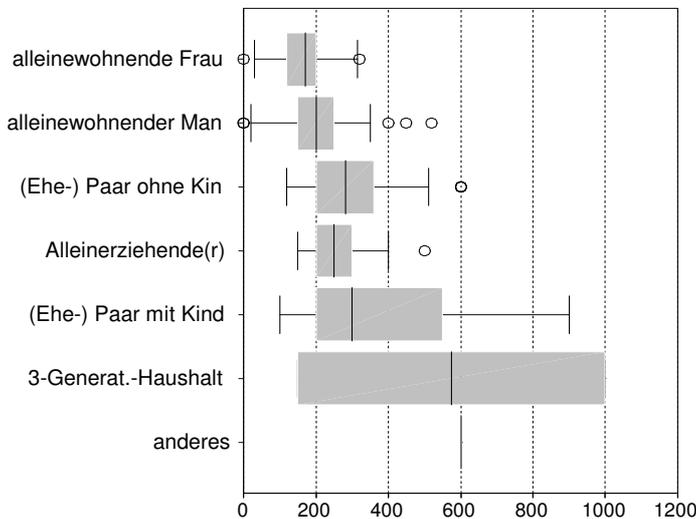
ausgegeben haben (Median ebenfalls 150 €, Gruppe $n > r = g$). Höhere Angaben zu den aufgewendeten Beträge (Median 200 € oder mehr) finden sich bei allen Zufriedenen („Hat normal, entspricht Wünschen“ und den folgenden Gruppen) sowie denjenigen, die sagten, dass sie mehr als normal aufwenden konnten, sich aber trotzdem noch mehr wünschen ($g > r > n$). Es wird also deutlich, dass die ausgewerteten Bedürfnislagen mit den Angaben zu den tatsächlich aufgewendeten Geldbeträgen sinnvoll korrespondieren.

Abbildung 5.5 zeigt die Angaben der verschiedenen Haushaltstypen zu den real aufgewendeten Beträgen für Ernährung. Da hier keine Äquivalenzausgaben aufgeführt sind, finden sich deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Haushaltstypen, die mit der Haus-

haltsgröße zusammenhängen. Auffällig ist allerdings der Unterschied zwischen den beiden aufgeführten Ein-Personenhaushalten; Während die Männer im Durchschnitt angaben, 200 € für Ernährung aufgewendet zu haben (Median), gaben die Frauen nur durchschnittlich 170 € an.

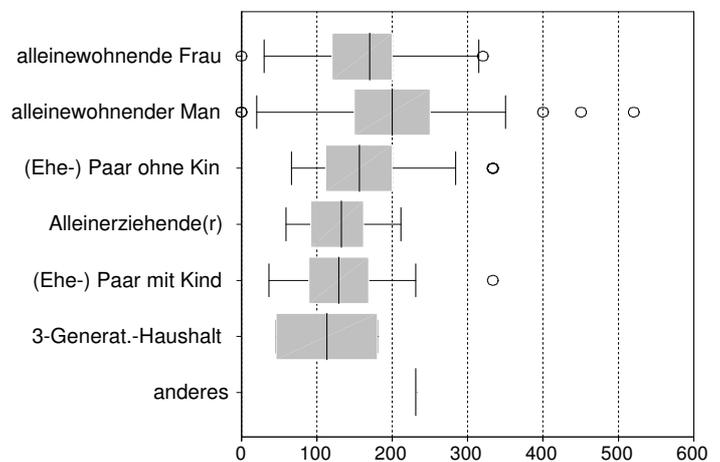
In Abbildung 5.6 sind die Äquivalenzausgaben für Ernährung zwischen den Haushaltstypen verglichen. Es wird deutlich, dass die Gruppe der Alleinwohnenden Männer mit durchschnittlich 200 € die größten finanziellen Aufwendungen für Ernährung angab, während die Alleinerziehenden und die (Ehe-)Paare mit Kindern nur durchschnittlich ca. 130 € als Äquivalenzausgaben nannten.

Abbildung 5.5: Ausgaben für Ernährung nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	166,44 €	170,00 €	70,32 €	100
alleinwohnender Mann	202,41 €	200,00 €	90,43 €	79
(Ehe-) Paar ohne Kinder	309,20 €	282,50 €	118,79 €	66
Alleinerziehende(r)	271,43 €	250,00 €	101,14 €	14
(Ehe-) Paar mit Kindern	379,13 €	300,00 €	225,64 €	16
3-Generat.-Haushalt	575,00 €	575,00 €	601,04 €	2
anderes	600,00 €	600,00 €	,	1
Insgesamt	232,58 €	200,00 €	133,46 €	278

Abbildung 5.6: Äquivalenzausgaben für Ernährung nach Haushaltstyp



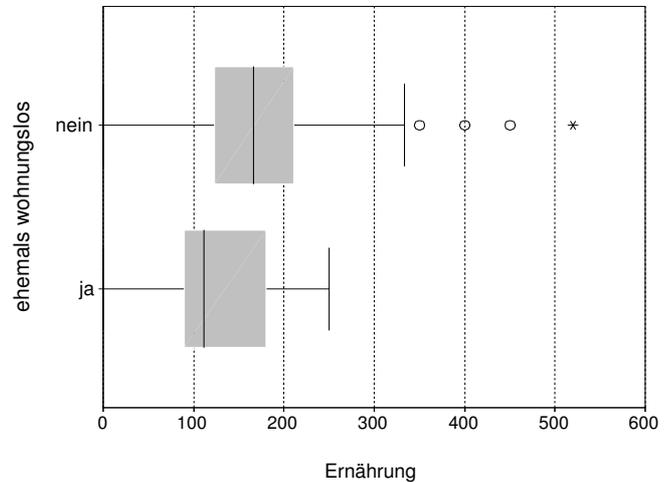
Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	166.44	170.00	70.32	100
alleinwohnender Mann	202.41	200.00	90.43	79
(Ehe-) Paar ohne Kinder	171.78	156.94	65.99	66
Alleinerziehende(r)	128.66	132.60	43.43	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	138.84	129.17	73.19	16
3-Generat.-Haushalt	113.17	113.17	94.77	2
anderes	230.77	230.77	,	1
Insgesamt	174.61	166.67	77.35	276



Aus Abbildung 5.7 wird ersichtlich, dass sich ein geringfügiger Unterschied beim Vergleich der Nennungen zwischen erwerbsgeminderten Personen und alten Personen zeigt; während die erwerbsgeminderten mittlere Äquivalenzaufwendungen von 195 € angaben (Median), nannten die alten Personen im Durchschnitt nur 153 €. Ein noch deutlicherer Unterschied zeigt sich beim Vergleich der ehemals wohnungslosen Befragten mit der restlichen Stichprobe; Mit mittleren Äquivalenzausgaben von 111 € liegen die ehemals Wohnungslosen deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von 167 €.

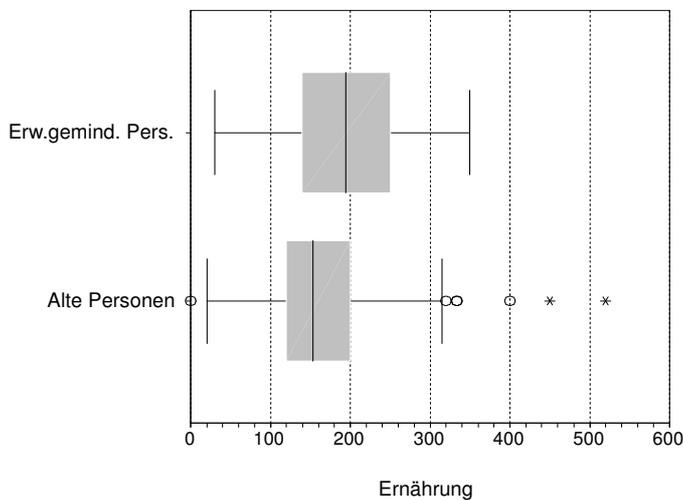
Auch der Vergleich der Angaben nach Wohnort (Abbildung 5.9) zeigt Unterschiede; In Braunschweig gaben die Befragten überdurchschnittlich hohe Äquivalenzausgaben für Ernährung an (Median 194 €), in Goslar und Hannover dagegen niedrigere Beträge (Median 150 €).

Abbildung 5.8: Äquivalenzausgaben für Ernährung bei ehemals Wohnungslosen



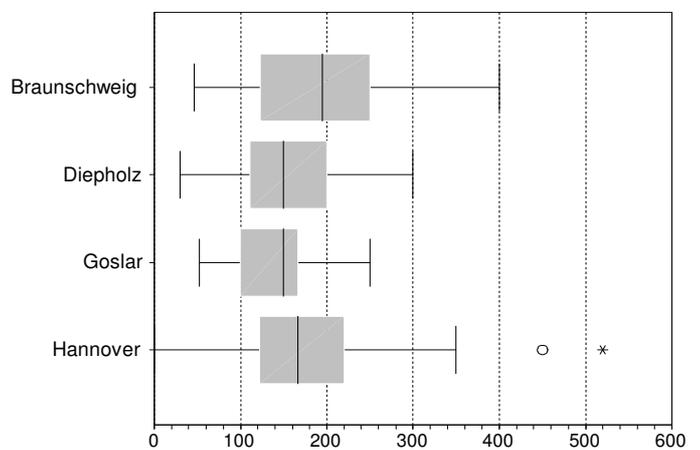
ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	177,72 €	166,67 €	76,34 €	262
ja	116,59 €	111,11 €	75,80 €	14
Insgesamt	174,61 €	166,67 €	77,35 €	276

Abbildung 5.7: Äquivalenzausgaben für Ernährung nach Gruppe



Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	185,05 €	194,44 €	74,06 €	105
Alte Personen	171,10 €	152,78 €	78,09 €	155
Insgesamt	176,73 €	166,67 €	76,65 €	260

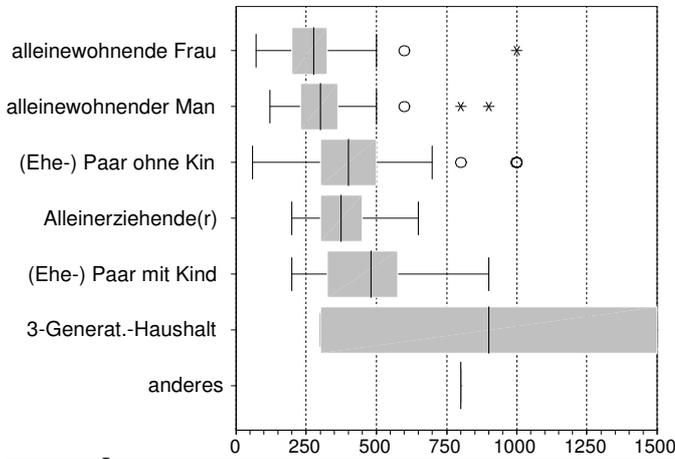
Abbildung 5.9: Äquivalenzausgaben für Ernährung nach Stadt, Landkreis



Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	187,62 €	194,44 €	81,67 €	53
Diepholz	160,40 €	150,00 €	69,34 €	23
Goslar	140,17 €	150,00 €	53,30 €	18
Hannover	176,03 €	166,67 €	78,28 €	182
Insgesamt	174,61 €	166,67 €	77,35 €	276

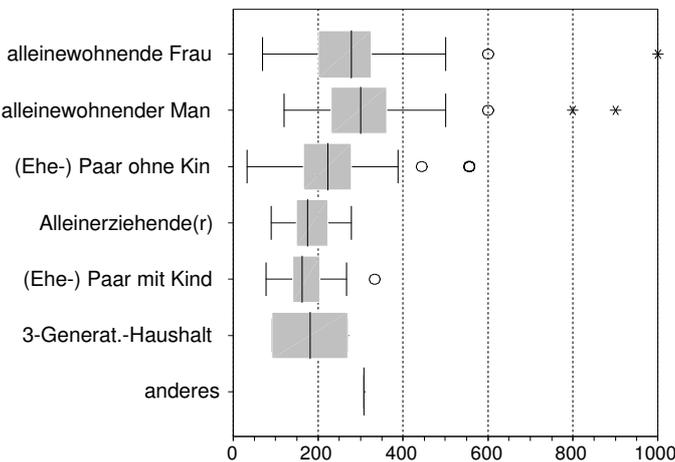


Abbildung 5.10: Angaben zu den Ausgaben des "normalen" Haushaltes nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	283,55 €	277,50 €	130,20 €	76
alleinwohnender Mann	322,13 €	300,00 €	138,04 €	68
(Ehe-) Paar ohne Kinder	457,36 €	400,00 €	220,66 €	53
Alleinerziehende(r)	385,71 €	375,00 €	129,24 €	14
(Ehe-) Paar mit Kindern	485,33 €	480,00 €	226,33 €	15
3-Generat.-Haushalt	900,00 €	900,00 €	848,53 €	2
anderes	800,00 €	800,00 €	,	1
Insgesamt	362,34 €	300,00 €	196,45 €	229

Abbildung 5.11: Angaben zu den Äquivalenzausgaben des "normalen" Haushaltes nach Haushaltstyp



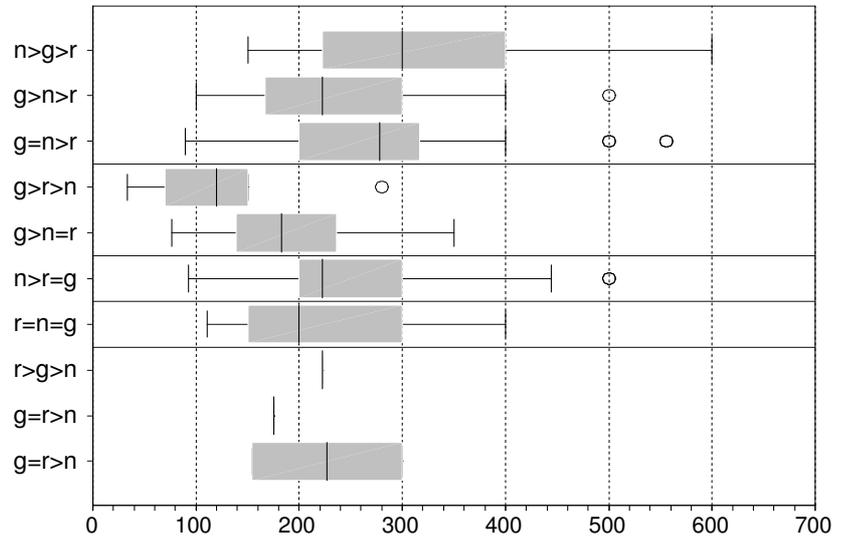
Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	283,55 €	277,50 €	130,20 €	76
alleinwohnender Mann	322,13 €	300,00 €	138,04 €	68
(Ehe-) Paar ohne Kinder	254,09 €	222,22 €	122,59 €	53
Alleinerziehende(r)	184,12 €	175,44 €	56,47 €	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	179,01 €	163,27 €	62,58 €	15
3-Generat.-Haushalt	181,29 €	181,29 €	125,84 €	2
anderes	307,69 €	307,69 €	,	1
Insgesamt	275,27 €	250,00 €	130,88 €	227

Die Angaben zu den vermuteten Ausgaben eines sozialen Vergleichshaushalt für Ernährung sind in Abbildung 5.10 zusammengestellt. Da hier wieder die ursprünglichen Absolutangabe aufgetragen sind, finden sich erhebliche Unterschiede zwischen Haushalten verschiedener Größe. Die folgende Abbildung 5.11 zeigt den Vergleich der Äquivalenzausgaben, bei denen die Angaben der Haushaltstypen vergleichbar sind. Es ist auffällig, dass die alleinwohnenden Männern mit durchschnittlich 322 € (Mittelwert) bzw. 300 € die mit Abstand höchsten Einschätzungen nannte, was ein vergleichbarer Haushalt für Ernährung monatlich ausgibt. Alleinwohnende Frauen liegen mit durchschnittlich 284 € (Mittelwert) bzw. 278 € (Median) ebenfalls über dem Durchschnitt. Sehr niedrige Angaben wurden von den Haushalten mit Kindern genannt: (Ehe-) Paare mit Kindern gaben im Durchschnitt 179 € (Mittelwert) bzw. 163 € (Median) an, Alleinerziehende 184 € (Mittelwert) bzw. 175 € (Median).

Setzt man die Angaben zu den Beträgen, die ein Vergleichshaushalt für Ernährung aufwenden kann, mit den Bedürfnislagen in Beziehung (Abbildung 5.12, folgende Seite), so zeigt sich, dass insbesondere die erste Bedürfnislage („Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht“) mit einer überdurchschnittlich hohen Schätzung dessen einhergeht, was normal ist. Eine leicht überdurchschnittliche Einschätzung des Normalen findet sich auch bei der dritten Bedürfnislage („Wünscht normal, hat weniger“). Sehr niedrige Einschätzungen dessen, was normal ist, äußerten dagegen die Haushalte mit den Bedürfnislagen „Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.“ und „Hat normal, wünscht mehr.“ Diese gefundenen Unterschiede entsprechen den Grundüberlegungen bei der Entwicklung dieser Bedürfnisskala, nach der die eigene Bedürfnislage immer auch von den wahrgenommenen finanziellen Möglichkeiten der vergleichbaren Haushalte abhängig ist. Bei dieser Auswertung zeigen sich nun erkennbare Unterschiede in den Wahrnehmungen dessen, was andere Haushalte für Ernährung ausgeben können, die sich in den jeweiligen Bedürfnislagen widerspiegeln.

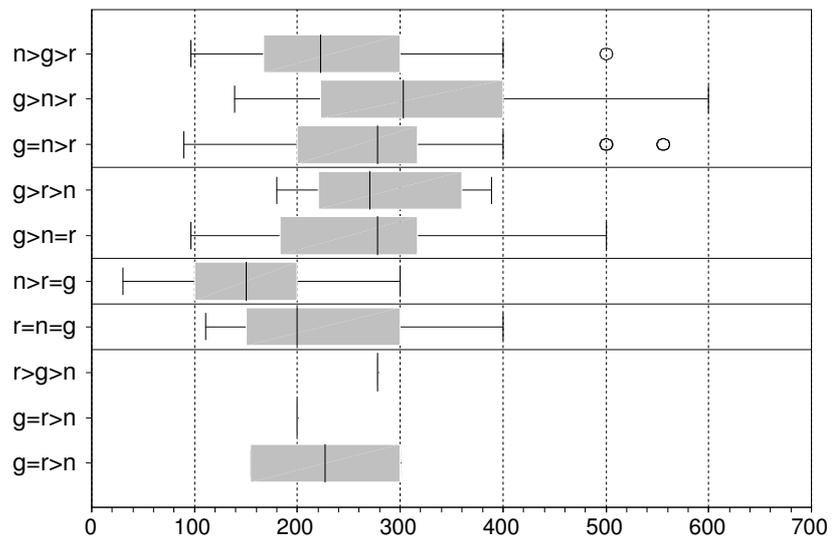
Abbildung 5.12 zeigt, ähnlich wie die vorige Abbildung, die Unterschiede in den genannten Äquivalenzausgaben zwischen den Haushalten unterschiedlicher Bedürfnislage, nun allerdings nicht bei den realen Aufwendungen oder bei den vermuteten Aufwendungen eines Vergleichshaushalten, sondern bezogen auf die gewünschten Aufwendungen. Auch hier finden sich Unterschiede zwischen den Gruppen: Die niedrigsten Wunschbeträge wurden von den Haushalten geäußert, die angaben, weniger als normal, aber soviel wie gewünscht für Ernährung auszugeben. Die höchsten Wunschbeträge kommen von den Befragten, die sagten, sie hätten weniger als normal, würden aber gerne mehr als normal ausgeben.

Abbildung 5.12: Angaben zu den Äquivalenzausgaben des "normalen" Haushaltes nach Bedürfnislagen



Ernährung	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	323,87 €	300,00 €	128,60 €	61
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	247,31 €	222,22 €	94,25 €	34
Wünscht normal, hat weniger.	291,80 €	277,78 €	134,39 €	59
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	130,67 €	120,00 €	94,79 €	5
Hat normal, wünscht mehr.	188,35 €	183,33 €	76,60 €	12
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	267,46 €	222,22 €	152,48 €	33
Hat normal, entspricht Wünschen.	222,05 €	200,00 €	91,92 €	13
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	222,22 €	222,22 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	175,00 €	175,00 €	,	1
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	226,92 €	226,92 €	103,35 €	2
Insgesamt	275,38 €	250,00 €	130,17 €	221

Abbildung 5.13: Angaben zu den gewünschten Äquivalenzausgaben nach Bedürfnislagen



Ernährung	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	235,56 €	222,22 €	91,08 €	61
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	339,63 €	302,78 €	148,31 €	34
Wünscht normal, hat weniger.	291,80 €	277,78 €	134,39 €	59
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	283,78 €	270,00 €	89,28 €	5
Hat normal, wünscht mehr.	272,83 €	277,78 €	118,18 €	12
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	159,20 €	150,00 €	69,86 €	33
Hat normal, entspricht Wünschen.	222,05 €	200,00 €	91,92 €	13
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	277,78 €	277,78 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	200,00 €	200,00 €	,	1
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	226,92 €	226,92 €	103,35 €	2
Insgesamt	257,45 €	250,00 €	124,32 €	221

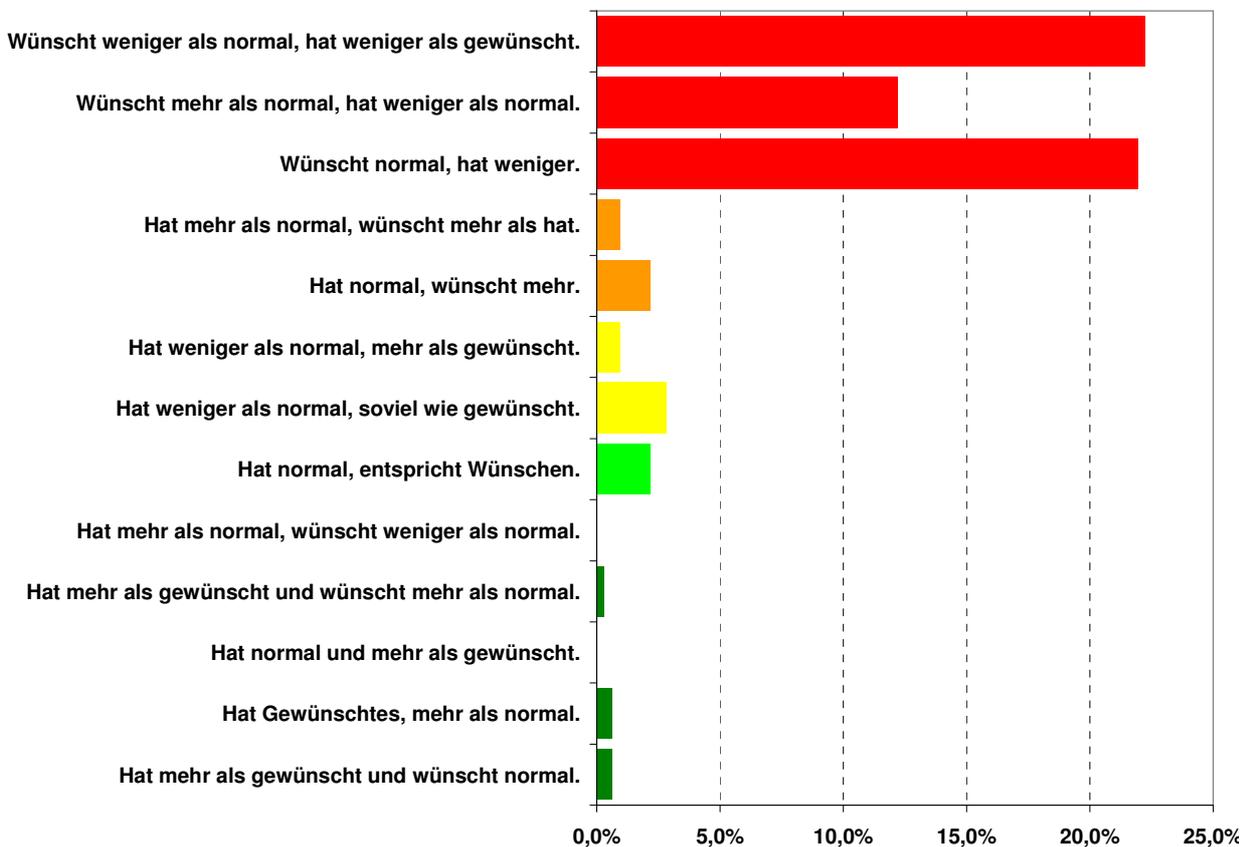


6 Bedürfnisgruppe Kleidung

Die Bedürfnislagen in Bezug auf Kleidung sind noch stärker defizitär als bei der Ernährung. Insgesamt 84,5% der Bedürfnislagen (gültige Prozente aus Abbildung 6.1) befinden sich in den ersten drei Kategorien, die eine unzureichende Bedürfnisbefriedigung ausdrücken: 33,3% der Haushalte wünschen sich, für Kleidung weniger als ein vergleichbarer Haushalt auszugeben, konnten aber im vergangenen Monat diesen Wunsch nicht realisieren. Ein fast ebenso großer Anteil der Haushalt möchte gerne für Kleidung genauso viel ausgeben, wie ein Vergleichshaushalt, konnte dies aber ebenfalls nicht durchführen. Hinzu kommen 18,3% der Haushalte, bei

denen die Diskrepanz zwischen dem hohen Wunsch (mehr als ein Vergleichshaushalt für Kleidung auszugeben) und der Wirklichkeit (nur weniger als ein Vergleichshaushalt ausgeben zu können) besonders groß ist. Insgesamt 10,7% der Haushalte konnten ihre Wünsche in Bezug auf Kleidung verwirklichen (ab „Hat weniger als normal, mehr als gewünscht“), wobei der größte Anteil (4,2%) bei denjenigen zu finden ist, die zwar weniger als ein normaler Haushalt aufwenden konnten, damit aber dennoch ihre Wünsche befriedigen konnten. Nur 5,1% der Bedürfnislagen zeigen eine umfassende Zufriedenheit an (ab: „Hat normal, entspricht Wünschen“).

Abbildung 6.1: Bedürfnislagen Kleidung

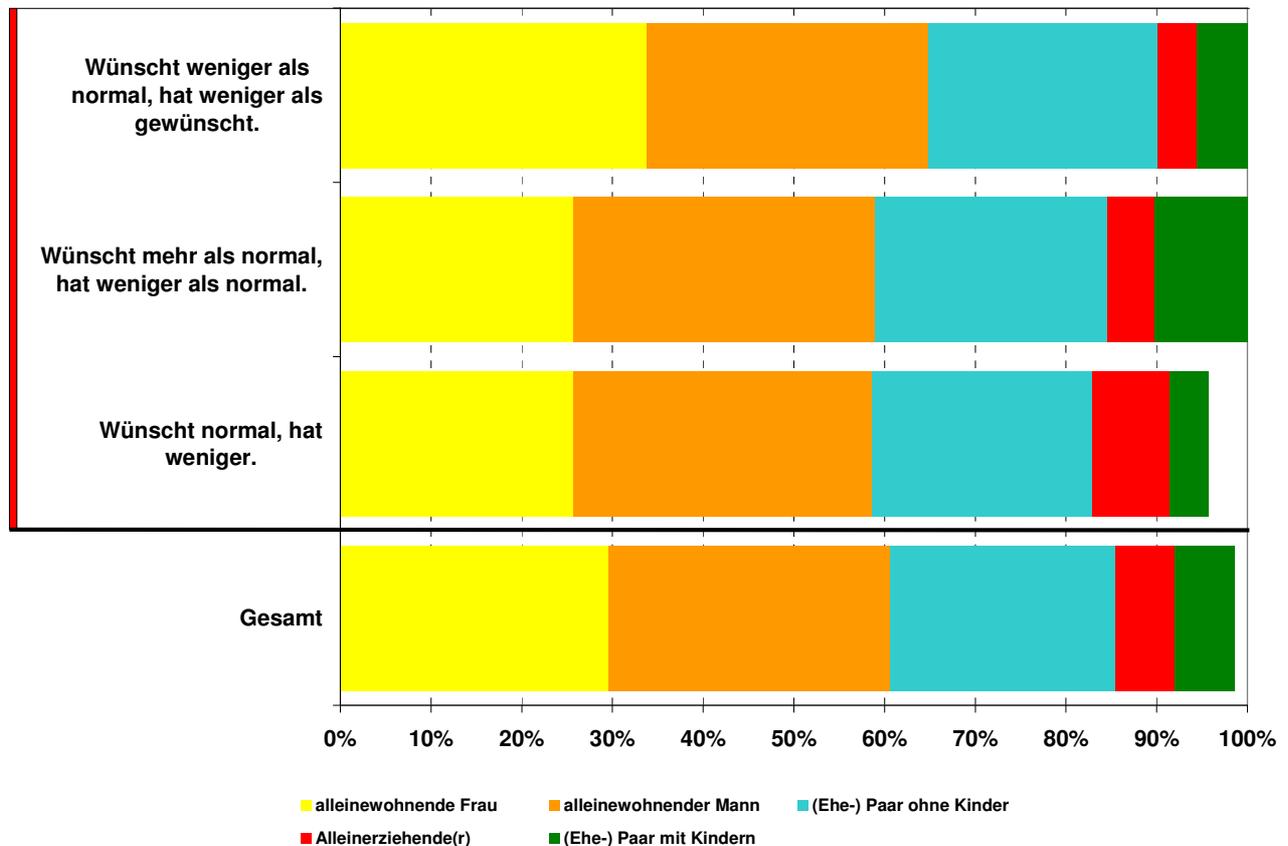


		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	71	22,3	33,3
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	39	12,2	18,3
	Wünscht normal, hat weniger.	70	21,9	32,9
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	3	,9	1,4
	Hat normal, wünscht mehr.	7	2,2	3,3
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	3	,9	1,4
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	9	2,8	4,2
	Hat normal, entspricht Wünschen.	7	2,2	3,3
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	2	,6	,9
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	2	,6	,9
Fehlend		106	33,2	
Gesamt		319	100,0	

Der Vergleich der Bedürfnislagen hinsichtlich der Anteile unterschiedlicher Haushaltstypen (Abbildung 6.2) kann nur die ersten drei Bedürfnislagen berücksichtigen, da alle anderen zu selten vorkommen, um einen Teilgruppenvergleich zu ermöglichen. Bei diesen drei defizitären Bedürfnislagen zeigen sich keine interpretierbaren Unterschiede zwischen den Haushaltstypen. Ein etwas deutlicherer Unterschied wird erkennbar, wenn die beiden Teilnehmer-Gruppen dieser Studie ver-

glichen werden (Abbildung 6.3): Bei der Bedürfnislage „Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal“ ist der Anteil der erwerbsgeminderten Personen mit 57,9% gegenüber dem Gesamtanteil von 45,8% deutlich erhöht. Einen niedrigeren Anteil von Erwerbsgeminderten erkennt man demgegenüber bei der Bedürfnislage „Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht“.

Abbildung 6.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Kleidung



	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerzie hende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat. -Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	24 33,8%	22 31,0%	18 25,4%	3 4,2%	4 5,6%			71 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	10 25,6%	13 33,3%	10 25,6%	2 5,1%	4 10,3%			39 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	18 25,7%	23 32,9%	17 24,3%	6 8,6%	3 4,3%	2 2,9%	1 1,4%	70 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 33,3%	1 33,3%			1 33,3%			3 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.		3 42,9%	3 42,9%		1 14,3%			7 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	2 66,7%	1 33,3%						3 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	6 66,7%		3 33,3%					9 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	1 14,3%	1 14,3%	2 28,6%	2 28,6%	1 14,3%			7 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 50,0%			1 50,0%				2 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.		2 100,0%						2 100,0%
Gesamt	63 29,6%	66 31,0%	53 24,9%	14 6,6%	14 6,6%	2 ,9%	1 ,5%	213 100,0%

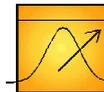
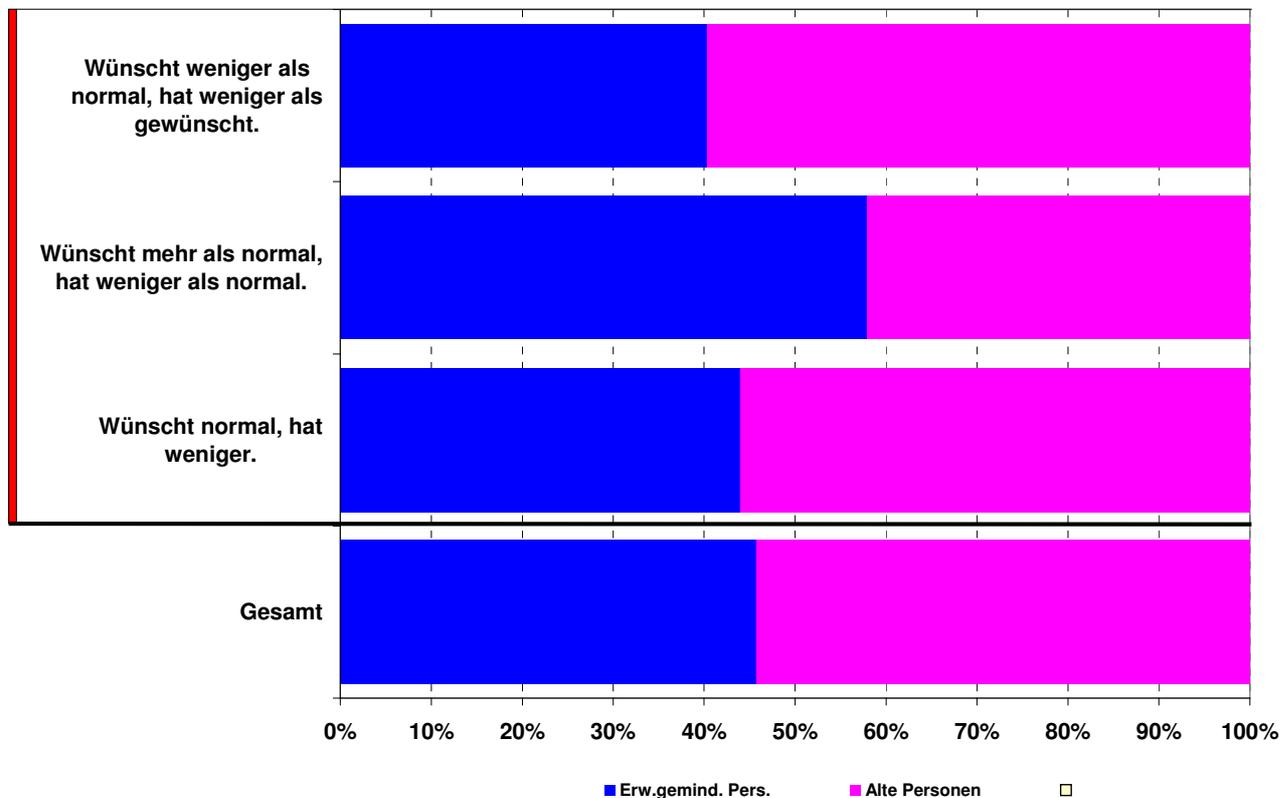


Abbildung 6.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Kleidung



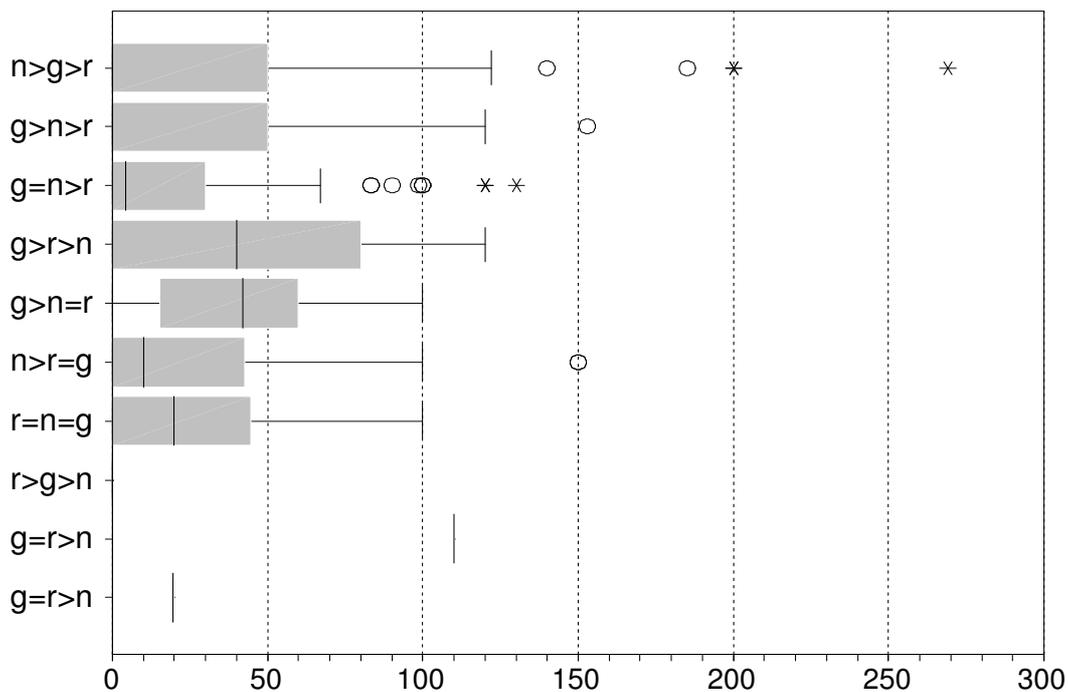
	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	27 40,3%	40 59,7%	67 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	22 57,9%	16 42,1%	38 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	29 43,9%	37 56,1%	66 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.		2 100,0%	2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	5 83,3%	1 16,7%	6 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	2 66,7%	1 33,3%	3 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	2 22,2%	7 77,8%	9 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 33,3%	4 66,7%	6 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	2 100,0%		2 100,0%
Gesamt	92 45,8%	109 54,2%	201 100,0%



In Abbildung 6.4 sind die (nach Haushaltsgröße normierten) Äquivalenzausgaben für Kleidung im Vergleich der Bedürfnislagen dargestellt. Insgesamt 129 Befragte, die sind 40,4% der 319 Befragten insgesamt bzw. 46,9% von den 275 Befragten, die auf diese Frage eine Antwort gaben, sagten, dass sie im vergangenen Monat 0 € für Kleidung ausgegeben haben (ohne Abbildung). Da Kleidung nicht in jedem Monat angeschafft wird, sollten in diesem Fall die Mittelwerte zur Interpretation herangezogen werden, da diese die beste Schätzung für die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben für Kleidung darstellen, auch wenn die erhobenen Werteverteilungen links-

schief sind und Ausreißerwerte aufweisen. Es wird deutlich, dass die ersten drei Bedürfnislagen mit niedrigen Ausgaben einhergehen. Die Gruppenmittelwerte liegen zwischen 19,14 und 27,89 € und damit etwas niedriger, als der Gesamtmittelwert (31,50 €), obwohl diese drei Gruppen mehr als 85% der insgesamt vorliegenden Werte umfassen. Die sieben Befragten, die angaben, dass ihre Ausgaben für Kleidung denen eines normalen Haushaltes entsprechen und dass sie mit diesen Ausgaben ihre Wünsche verwirklichen konnten, liegen mit einem Gruppenmittelwert von 37,35 € höher als die Gesamtstichprobe.

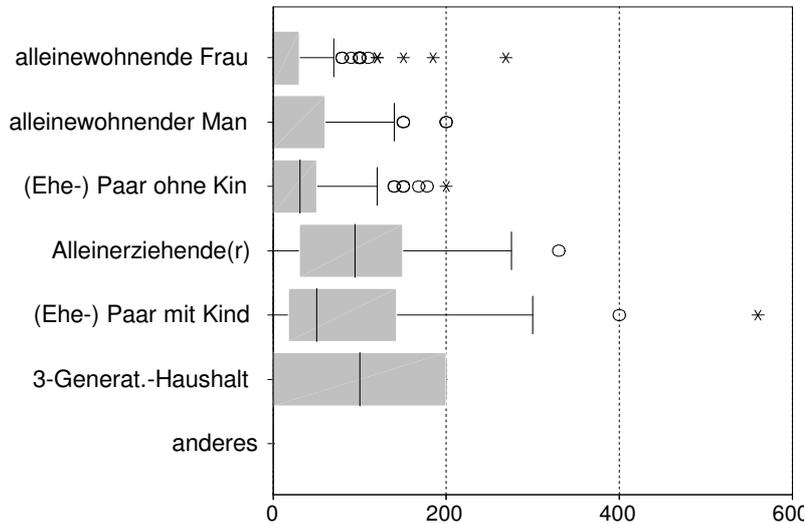
Abbildung 6.4: Äquivalenzausgaben für Kleidung nach Bedürfnislagen



Kleidung	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	19,14 €	,00 €	31,23 €	71
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	24,71 €	10,00 €	35,83 €	38
Wünscht normal, hat weniger.	27,89 €	,00 €	40,56 €	69
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	112,52 €	120,00 €	12,96 €	3
Hat normal, wünscht mehr.	55,37 €	27,78 €	46,28 €	7
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	161,33 €	185,00 €	121,24 €	3
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	37,35 €	27,78 €	37,73 €	9
Hat normal, entspricht Wünschen.	37,94 €	27,78 €	35,17 €	7
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	131,39 €	131,39 €	30,25 €	2
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	175,00 €	175,00 €	35,36 €	2
Insgesamt	31,50 €	10,00 €	45,81 €	211



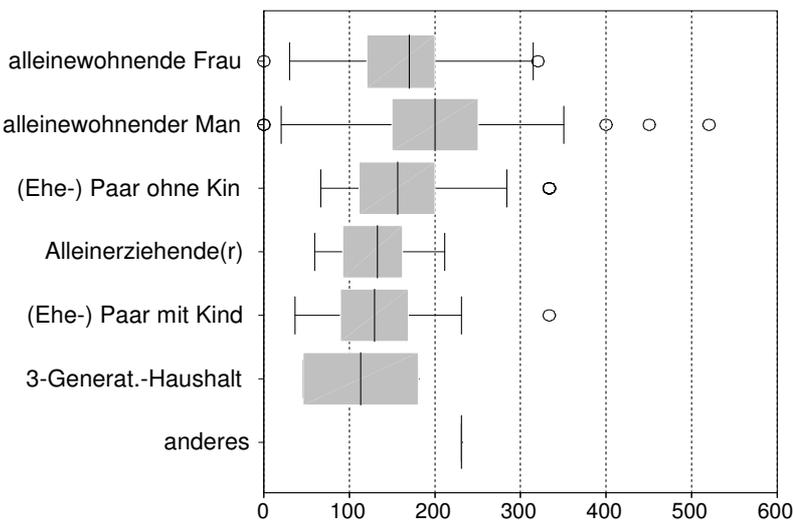
Abbildung 6.5: Ausgaben für Kleidung nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	27,42 €	,00 €	48,69 €	95
alleinwohnender Mann	49,56 €	,00 €	138,92 €	81
(Ehe-) Paar ohne Kinder	44,52 €	31,00 €	53,64 €	66
Alleinerziehende(r)	110,71 €	95,00 €	98,39 €	14
(Ehe-) Paar mit Kindern	123,19 €	50,00 €	161,73 €	16
3-Generat.-Haushalt	100,00 €	100,00 €	141,42 €	2
anderes	,00 €	,00 €	,	1
Insgesamt	48,29 €	10,00 €	99,02 €	275

Abbildung 6.5 zeigt die Absolutangaben der Ausgaben für Kleidung nach Haushaltstyp unterteilt, in Abbildung 6.6 finden sich die Äquivalenzausgaben, damit die unterschiedlichen Haushaltstypen vergleichbar sind. Auch hier fällt wieder auf, dass die alleinwohnenden Männer mit durchschnittlich 49,56 € überdurchschnittlich hohe Ausgaben nannten. Allerdings sind bezüglich Kleidung auch die Alleinerziehenden (Mittelwert 50,83 €) und die (Ehe-) Paare mit Kindern (41,28 €) deutlich überdurchschnittlich, während (Ehe-) Paare ohne Kinder und alleinwohnende Frauen vergleichsweise niedrige Beträge nannten (27,42 € bzw. 24,73 €).

Abbildung 6.6: Äquivalenzausgaben für Kleidung nach Haushaltstyp

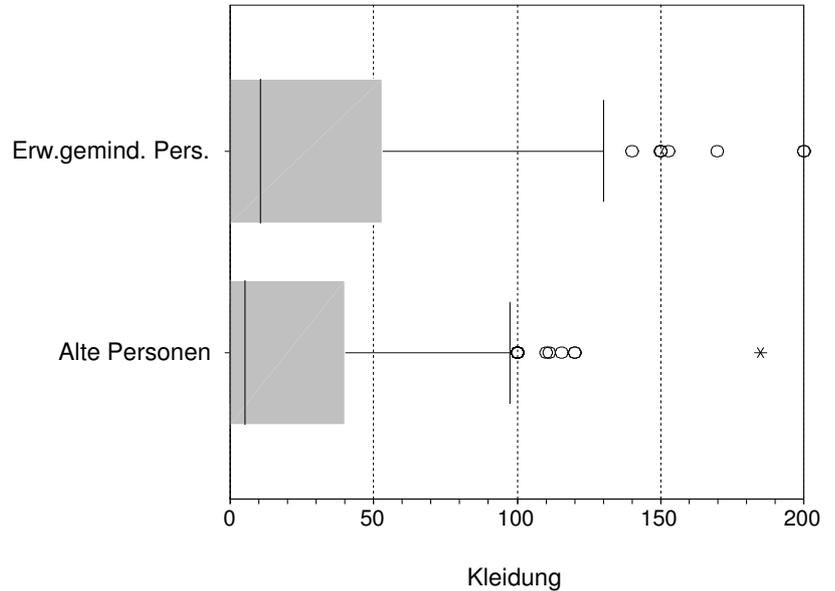


Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	27.42	.00	48.69	95
alleinwohnender Mann	49.56	.00	138.92	81
(Ehe-) Paar ohne Kinder	24.73	17.22	29.80	66
Alleinerziehende(r)	50.83	48.61	44.02	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	41.28	24.09	48.38	16
3-Generat.-Haushalt	18.02	18.02	25.48	2
anderes	.00	.00	,	1
Insgesamt	35.01	9.14	83.94	273



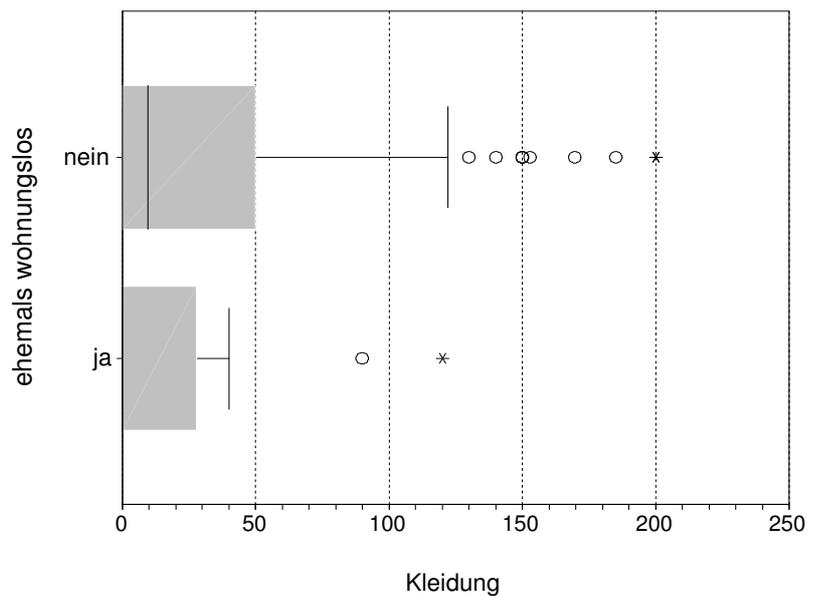
Der Vergleich nach den beiden Studienzielgruppen (Abbildung 6.7) zeigt nur geringe Unterschiede zwischen den erwerbsgeminderten Personen, die mit durchschnittlich 36,27 € etwas mehr ausgaben, und den alten Personen, die mit durchschnittlich 33,83 € geringfügig niedrigere Beträge angaben. Deutlicher unterscheiden sich dagegen die ehemals Wohnungslosen (vgl. Abbildung 173), die im Durchschnitt 23,68 € nannten.

Abbildung 6.7: Äquivalenzausgaben für Kleidung nach Gruppe



Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	36,27 €	10,56 €	54,34 €	108
Alte Personen	33,83 €	5,00 €	103,12 €	149
Insgesamt	34,86 €	9,00 €	85,92 €	257

Abbildung 6.8: Äquivalenzausgaben für Kleidung bei ehemals Wohnungslosen



ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	35,58 €	9,57 €	85,58 €	260
ja	23,68 €	,00 €	38,77 €	13
Insgesamt	35,01 €	9,14 €	83,94 €	273

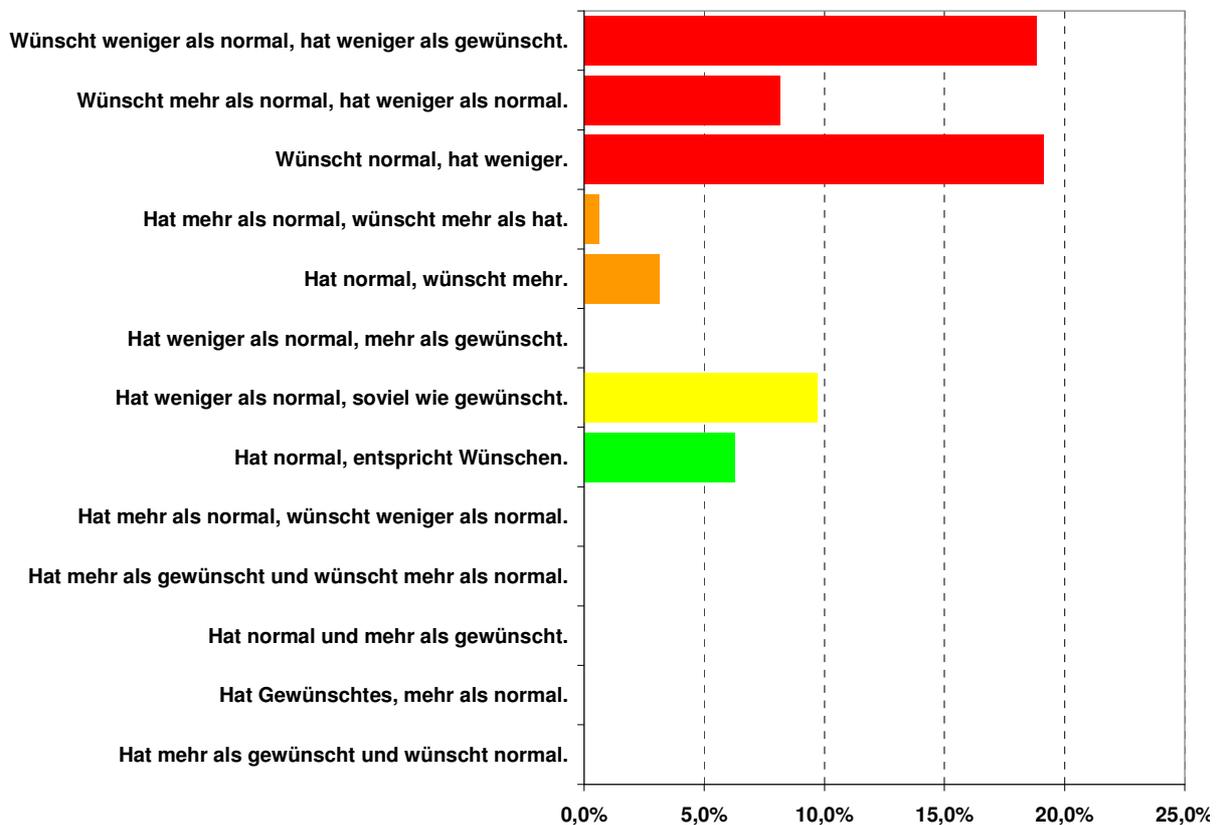


7 Bedürfnisgruppe Körperpflege

75,1% der erhobenen Bedürfnislagen in Bezug auf den Bereich „Körperpflege“ entfallen auf die in Abbildung 7.1 als rot dargestellten defizitären Bedürfnislagen. 29,0% der Haushalte wünschen für die Körperpflege soviel auszugeben, wie ein normaler Haushalt, konnten sich im vergangenen Monat aber nur weniger leisten. Weitere 28,6% wollen nur weniger als normal ausgeben, konnten sich aber auch diesen Wunsch nicht erfüllen. Ein Anteil von 12,4% würden gerne mehr ausge-

ben, als ein Vergleichshaushalt, konnten aber auch nicht den Betrag aufbringen, den ihrer Meinung nach ein Vergleichshaushalt aufwendet. Fast ein Viertel der Befragten nannte allerdings keine erheblichen Defizite: 14,8% haben zwar weniger als normal aufgewendet, dieser Betrag entspricht aber dennoch ihren Wünschen. Weitere 9,5% glauben, dass sie soviel wie ein normaler Haushalt für Körperpflege ausgeben und sind mit diesem Betrag auch zufrieden.

Abbildung 7.1: Bedürfnislagen Körperpflege



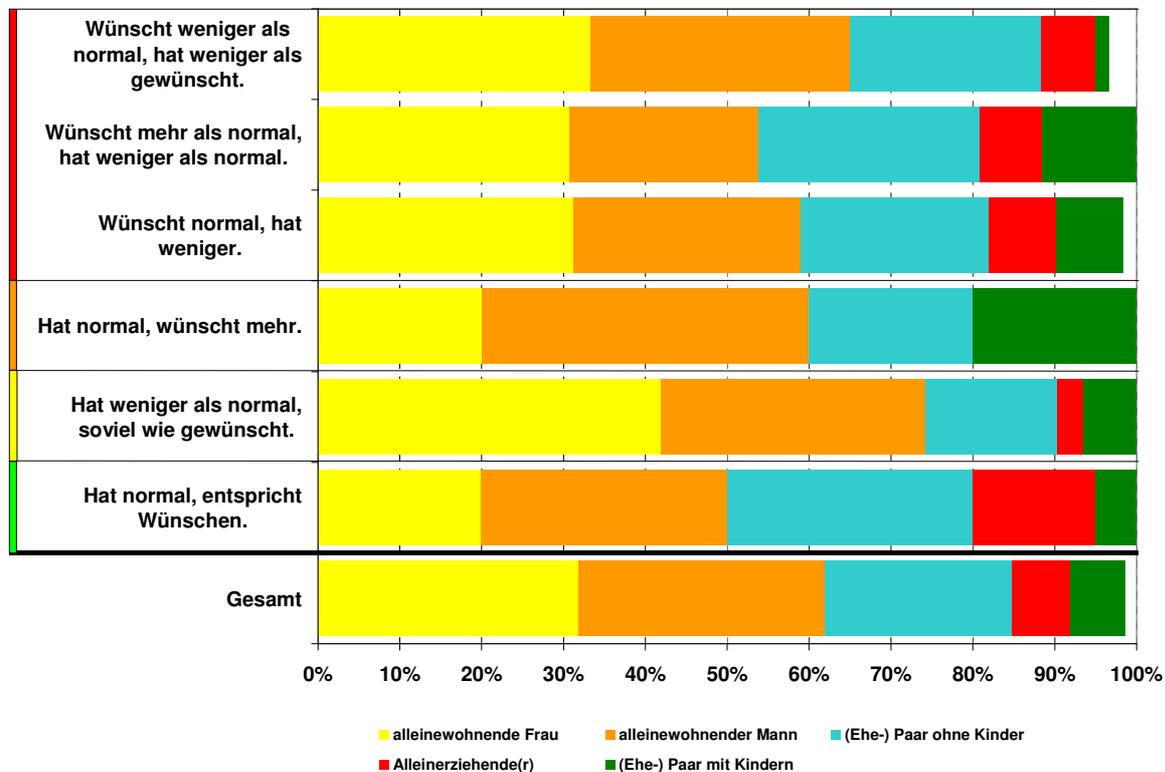
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen-te
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	60	18,8	28,6
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	26	8,2	12,4
	Wünscht normal, hat weniger.	61	19,1	29,0
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2	,6	1,0
	Hat normal, wünscht mehr.	10	3,1	4,8
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	31	9,7	14,8
	Hat normal, entspricht Wünschen.	20	6,3	9,5
	Fehlend	109	34,2	
Gesamt		319	100,0	



Ein Vergleich der Bedürfnislagen nach Haushaltstyp (Abbildung 7,2) zeigt, dass die drei defizitären Bedürfnislagen die Anteile der Haushaltstypen in der Gesamtstichprobe weitgehend unverändert widerspiegeln. Unter denjenigen aber, die sagten, dass sie weniger als normal haben, dies aber wunschgemäß sei, ist der Anteil der alleinwohnenden Frauen mit 41,9% (gegenüber 31,9% in der Gesamtstichprobe) erhöht, während (Ehe-) Paare ohne Kinder diese Bedürfnislage seltener nannten. Beim Vergleich zwischen den befragten Gruppen

(Abbildung 7.3) fällt der überdurchschnittlich hohe Anteil der erwerbsgeminderten Personen bei denjenigen auf, die sagten, dass sie soviel wie ein normaler Haushalt ausgeben, aber mehr auszugeben wünschen (77,8% dieser Bedürfnislage sind Erwerbsgeminderte, in der Gesamtstichprobe beträgt deren Anteil nur 45,5%) sowie bei denjenigen, die zwar weniger als ein normaler Haushalt ausgeben konnten, aber mehr als ein normaler Haushalt auszugeben wünschen (52,2%, zweiter Balken von oben).

Abbildung 7.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Körperpflege



	Haushaltstyp								Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes		
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	20	19	14	4	1	1	1	60	
	33,3%	31,7%	23,3%	6,7%	1,7%	1,7%	1,7%	100,0%	
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	8	6	7	2	3			26	
	30,8%	23,1%	26,9%	7,7%	11,5%			100,0%	
Wünscht normal, hat weniger.	19	17	14	5	5	1		61	
	31,1%	27,9%	23,0%	8,2%	8,2%	1,6%		100,0%	
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1	1						2	
	50,0%	50,0%						100,0%	
Hat normal, wünscht mehr.	2	4	2		2			10	
	20,0%	40,0%	20,0%		20,0%			100,0%	
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	13	10	5	1	2			31	
	41,9%	32,3%	16,1%	3,2%	6,5%			100,0%	
Hat normal, entspricht Wünschen.	4	6	6	3	1			20	
	20,0%	30,0%	30,0%	15,0%	5,0%			100,0%	
Gesamt	67	63	48	15	14	2	1	210	
	31,9%	30,0%	22,9%	7,1%	6,7%	1,0%	,5%	100,0%	

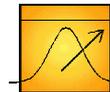
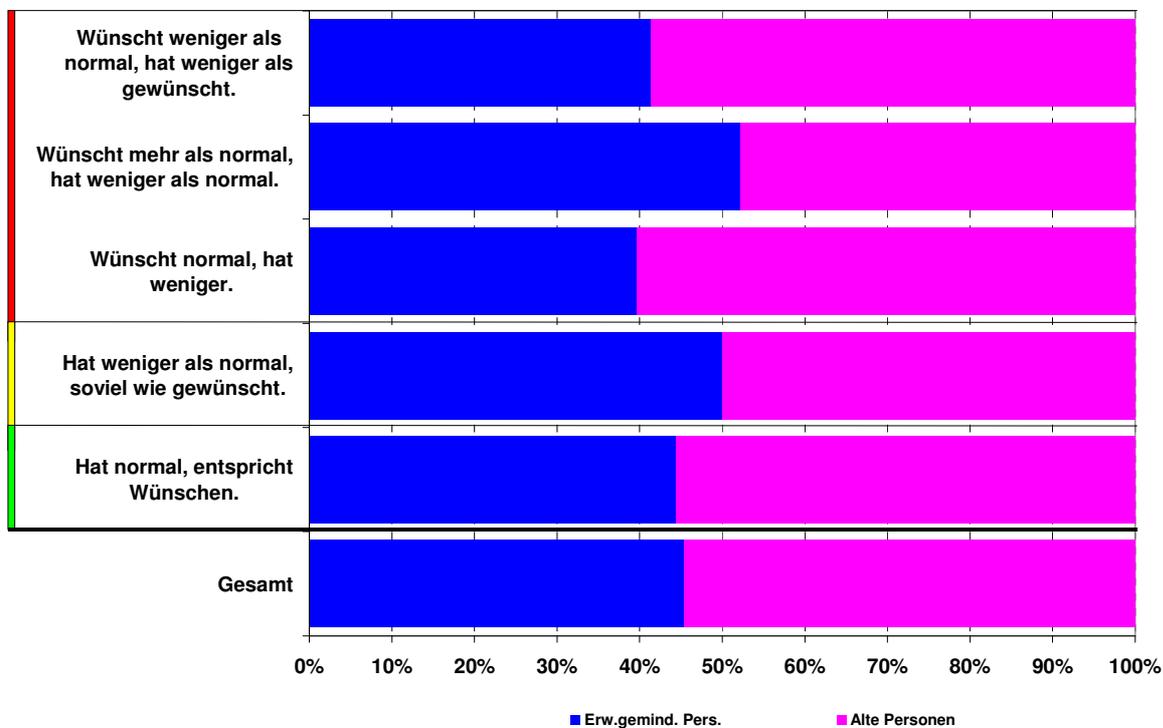


Abbildung 7.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Körperpflege



	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	24 41,4%	34 58,6%	58 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	12 52,2%	11 47,8%	23 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	23 39,7%	35 60,3%	58 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	7 77,8%	2 22,2%	9 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	15 50,0%	15 50,0%	30 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	8 44,4%	10 55,6%	18 100,0%
Gesamt	90 45,5%	108 54,5%	198 100,0%



Insgesamt wurde ein Median von 11,11 € als Äquivalenzausgabe für Körperpflege im vergangenen Monat genannt (Abbildung 7.4). Die Befragten, die zu den ersten drei Bedürfnislagen zählen, haben mit Medianen zwischen 10,00 € und 11,65 € Verteilungen mit ähnlichem Durchschnitt wie die Gesamtstichprobe. Höhere Durchschnittswerte ergaben sich dagegen bei denen, die sagten, dass sie zwar weniger als normal, aber soviel wie gewünscht haben (Median 16,67 €) und besonders bei denen, die soviel wie normal haben, aber trotzdem mehr wünschen (Median 30,38 €).

Abbildung 7.5 zeigt die Ausgaben für Körperpflege nach Haushaltstyp (Absolutausgaben), Abbildung 7.6 die entsprechenden Äquivalenzausgaben. Diese zweite Auswertung zeigt, dass alleinwohnende Frauen und Alleinerziehende im pro-Kopf-Durchschnitt etwa 15 € ausgeben (Median), alleinwohnende Männer und (Ehe-) Paare ohne Kinder dagegen nur etwa 10 €.

Abbildung 7.4: Äquivalenzausgaben für Körperpflege nach Bedürfnislagen

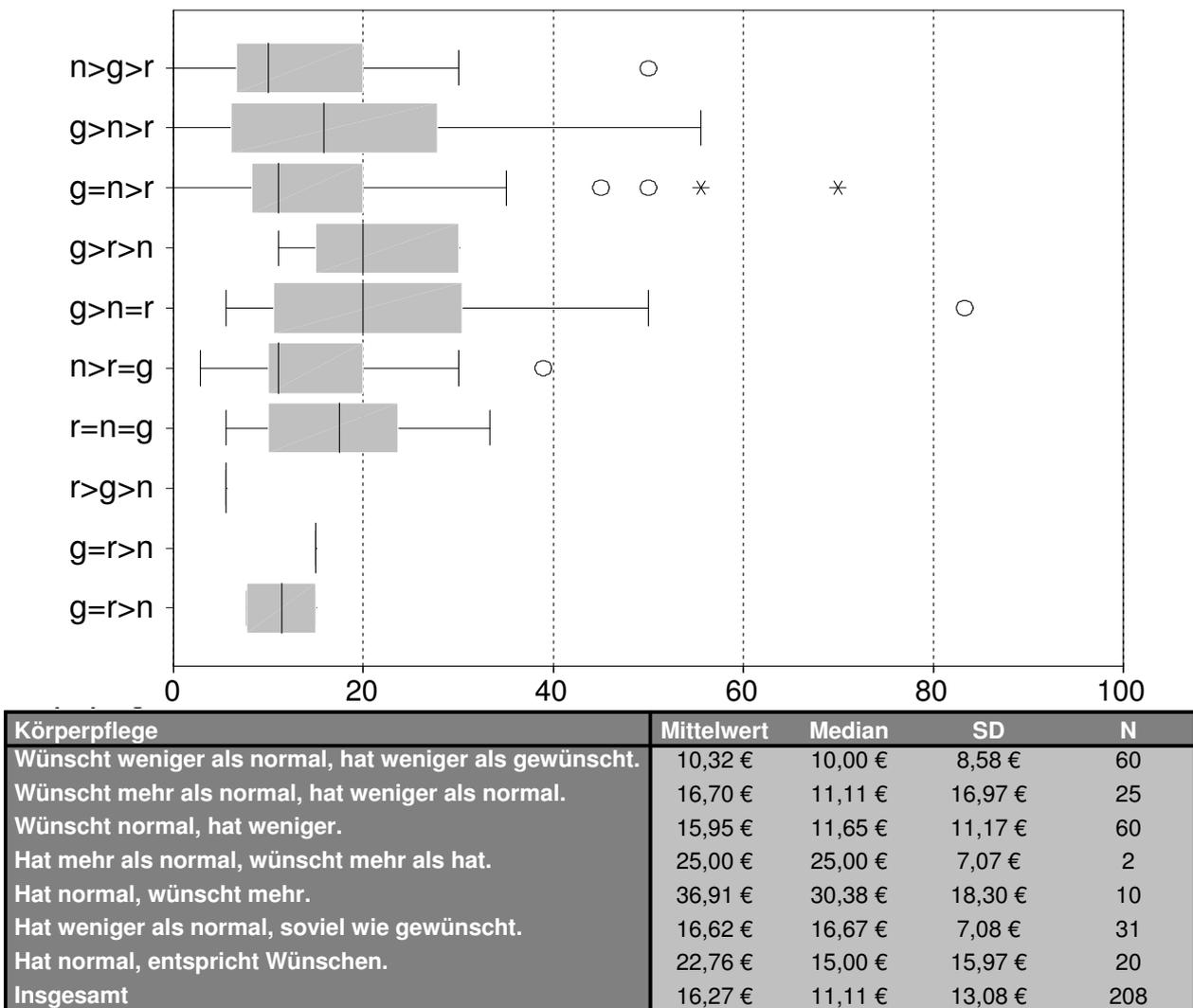
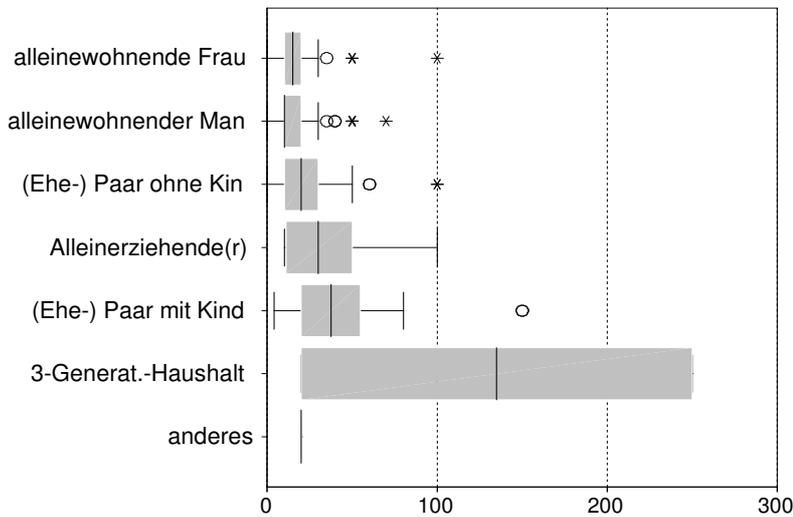


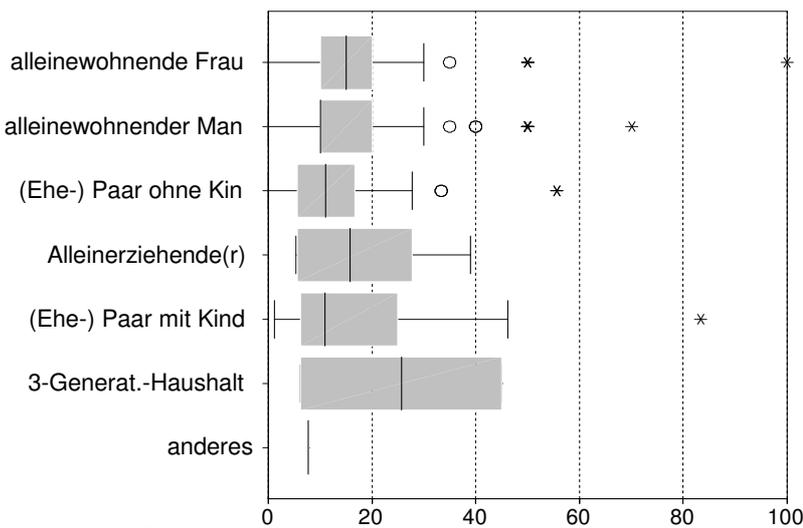


Abbildung 7.5: Ausgaben für Körperpflege nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	16,63 €	15,00 €	13,91 €	91
alleinwohnender Mann	17,34 €	10,00 €	14,46 €	79
(Ehe-) Paar ohne Kinder	23,70 €	20,00 €	19,35 €	63
Alleinerziehende(r)	33,13 €	30,00 €	26,46 €	15
(Ehe-) Paar mit Kindern	48,06 €	37,50 €	45,19 €	16
3-Generat.-Haushalt	135,00 €	135,00 €	162,63 €	2
anderes	20,00 €	20,00 €	,	1
Insgesamt	22,22 €	15,00 €	25,03 €	267

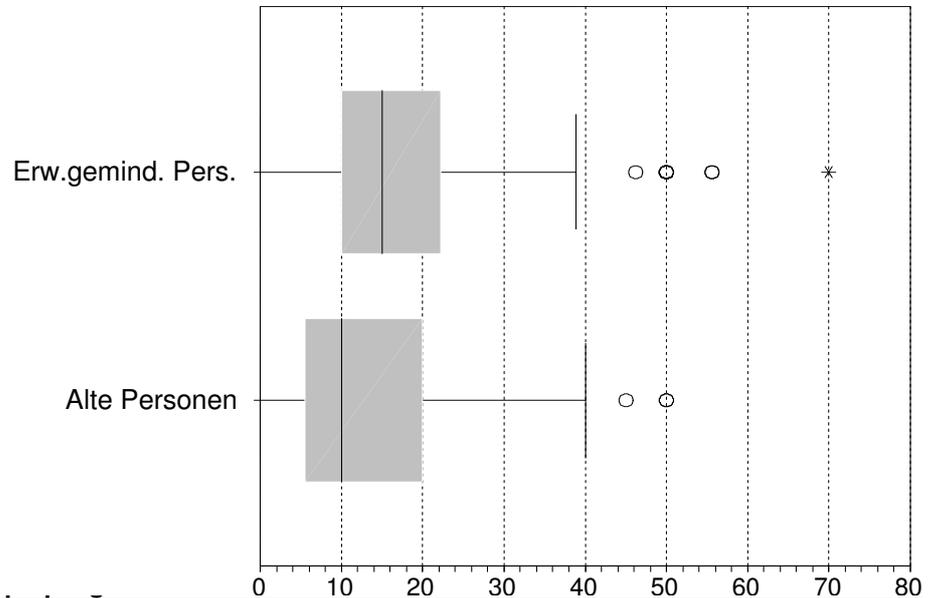
Abbildung 7.6: Äquivalenzausgaben für Körperpflege nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	16.63	15.00	13.91	91
alleinwohnender Mann	17.34	10.00	14.46	79
(Ehe-) Paar ohne Kinder	13.17	11.11	10.75	63
Alleinerziehende(r)	16.18	15.79	11.48	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	19.33	10.91	20.94	16
3-Generat.-Haushalt	25.60	25.60	27.50	2
anderes	7.69	7.69	,	1
Insgesamt	16.19	11.11	13.89	265

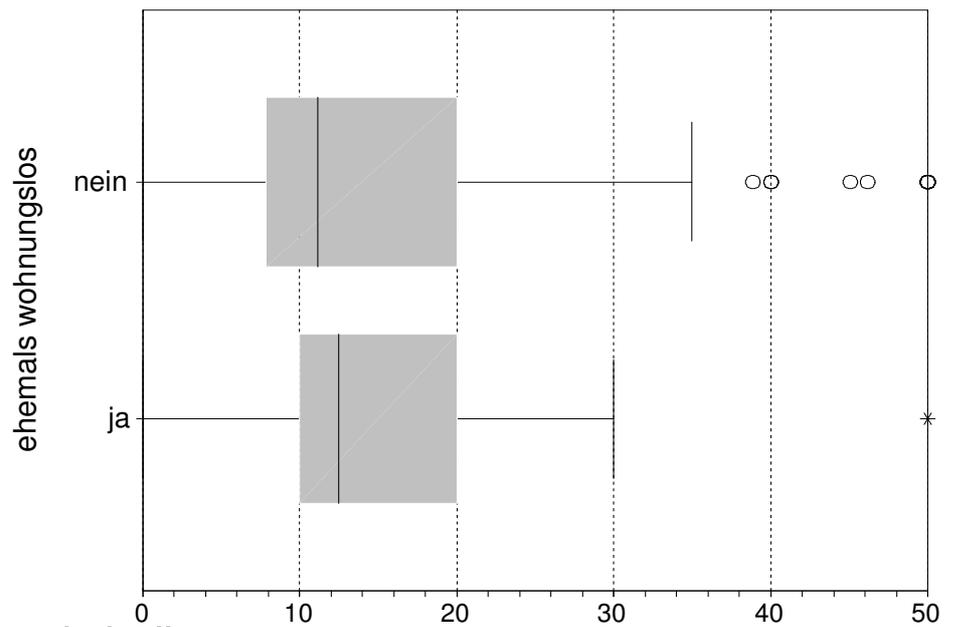
Erwerbsgeminderte Personen geben im Durchschnitt ebenfalls 15 €, die befragten alten Personen im Durchschnitt 10 € an (Abbildung 7.7), ehemals Wohnungslose mit durchschnittlich 12,50 € geringfügig mehr als die Gesamtstichprobe (11,11 €).

Abbildung 7.7: Äquivalenzausgaben für Körperpflege nach Gruppe



Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	19,39 €	15,00 €	16,39 €	105
Alte Personen	13,85 €	10,00 €	10,40 €	144
Insgesamt	16,19 €	11,11 €	13,51 €	249

Abbildung 7.8: Äquivalenzausgaben für Körperpflege bei ehemals Wohnungslosen



ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	16,22 €	11,11 €	13,98 €	251
ja	15,71 €	12,50 €	12,54 €	14
Insgesamt	16,19 €	11,11 €	13,89 €	265



8 Übersicht über die Grundbedürfnisse Ernährung, Kleidung, Körperpflege

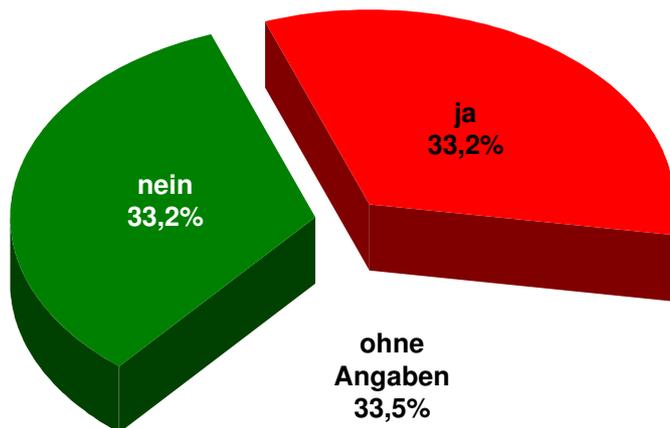
Die ersten drei Bedürfnisgruppen, die in den vergangenen Kapiteln vorgestellt wurden, kann man als Beispiele für Grundbedürfnisse ansehen. Jeder Befragte ist mit der Notwendigkeit konfrontiert, seine Bedürfnisse hinsichtlich Ernährung, Kleidung und Körperpflege kontinuierlich zu befriedigen. Schwierigkeiten, im Hinblick auf diese Grundbedürfnisse zu einer als angemessen beurteilten Versorgung zu gelangen, stellen sich im allgemeinen als bedrohliche, existenzielle Problemlagen dar. Die folgenden Bedürfnisgruppen dagegen unterscheiden sich von diesen Grundbedürfnissen: Die Kosten für Medikamente stellen einen Sonderfall dar, da alle Befragten krankenversichert waren, die restlichen Bedürfnisse (u.a. Fortbewegung, Kino und Theater, Sport und Hobbies, oder Urlaub) können auch eine ge-

wisse Zeit unbefriedigt bleiben, ohne dass die entstehenden Problemlagen für den Einzelnen als existenziell bedrohlich anzusehen wären.

In Abbildung 8.1 sind diejenigen Befragten zusammengefasst, die bei allen drei Grundbedürfnissen zu der defizitären Hauptbedürfnislage „unter normal, mehr gewünscht“ gehörten. Da bei vielen Befragten zu einem oder mehreren der Grundbedürfnisse einzelne Angaben fehlten, ließen sich nur 212 der insgesamt 319 Befragten auswerten (66,5%). Von diesen allerdings gab genau die Hälfte bei allen drei Bedürfnislagen an, dass sie weniger Mittel als ein normaler Haushalt aufwenden können und dass sie damit nicht ihre Wünsche befriedigen können.

In Abbildung 8.2 sind diese 106 Haushalte, die in allen Grundbedürfnissen Defizite nannten, nach den drei defizitären Bedürfnislagen unterteilt: Es zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die weniger als normal wünschen und diesen Wunsch nicht realisieren konnten, bei der Bedürfnisgruppe Körperpflege mit 46,2% am höchsten ist, und mit 38,7% bei Ernährung am niedrigsten. Die Bedürfnislage „wünscht normal, hat weniger“ verhält sich genau umgekehrt: Hier ist der Anteil bei der Frage zu Ernährung am höchsten (47,2%) und bei Körperpflege am niedrigsten (38,7%). Dies weist darauf hin, dass diese 106 Befragten bei den Aufwendungen für Körperpflege eher als bei den Aufwendungen für Ernährung bereit sind, ihre Wünsche unter das Normale zu senken.

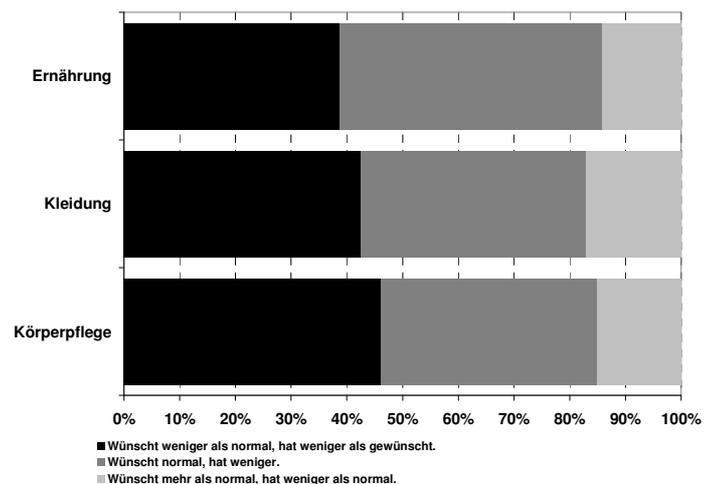
Abbildung 8.1: Anteil der Haushalte, bei denen alle drei Grundbedürfnisse ungedeckt sind



Alle Grundbedürfnisse ungedeckt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	nein	106	33,2	50,0
	ja	106	33,2	50,0
	Gesamt	212	66,5	100,0
Fehlend		107	33,5	
Gesamt		319	100,0	

Abbildung 8.2: Bedürfnislagen bei den Befragten, die angaben, dass alle drei Grundbedürfnisse ungedeckt sind



	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	Wünscht normal, hat weniger.	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	Gesamt
Ernährung	41 38,7%	50 47,2%	15 14,2%	106 100,0%
Kleidung	45 42,5%	43 40,6%	18 17,0%	106 100,0%
Körperpflege	49 46,2%	41 38,7%	16 15,1%	106 100,0%



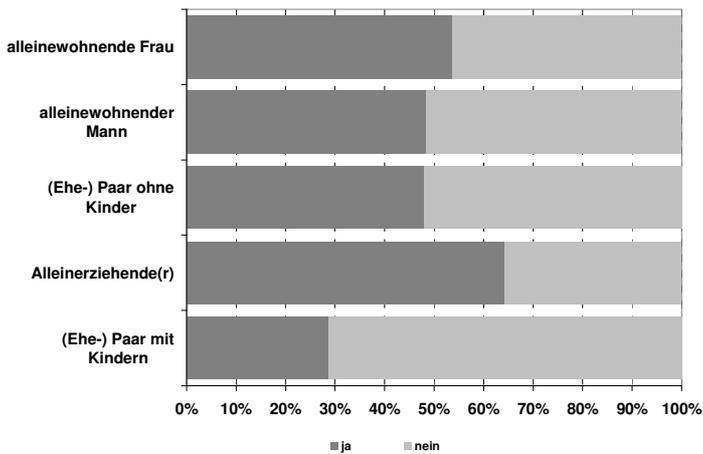
Abbildung 8.3 zeigt, wie hoch die Anteile derjenigen bei den verschiedenen Haushaltstypen sind, die angeben, alle Grundbedürfnisse nicht angemessen befriedigen zu können. 64,3% der Alleinerziehenden und 53,7% der alleinwohnenden Frauen gaben an, keines der Grundbedürfnisse wunschgemäß oder vergleichbar einem normalen Haushalt erfüllen zu können, bei den (Ehe-) Paaren mit Kindern dagegen nur 28,6%.

Während von den befragten alten Personen 58,3% angaben, keines ihrer Grundbedürfnisse ohne Defizit decken zu können (Abbildung 8.4), waren dies bei den Erwerbsgeminderten mit 42,4% deutlich weniger.

Unter den 14 befragten ehemals Wohnungslosen waren nur 9, die diese Fragen alle vollständig beantworteten und davon gaben nur 3 (33,3%, siehe Abbildung 8.5) an, bei der Befriedigung dieser drei Grundbedürfnisse durchgängig ein Defizit zu erleben.

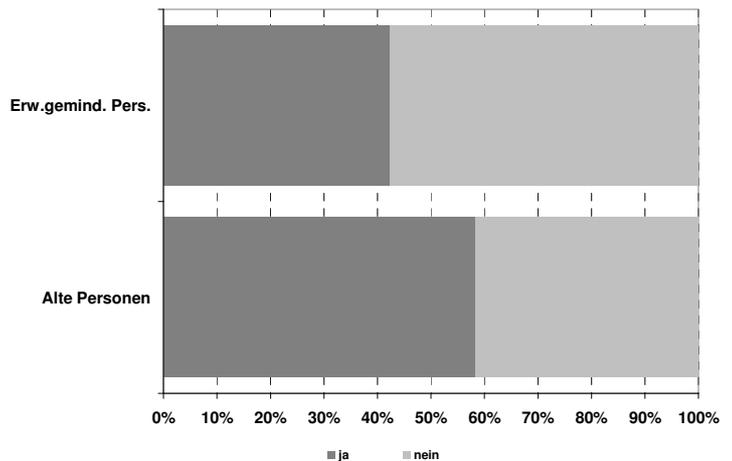
Der Vergleich nach Stadt bzw. Landkreis in Abbildung 8.6 zeigt keine interpretierbaren Unterschiede: Die Anteile derjenigen, die bei allen Grundbedürfnissen ein Defizit berichteten sind in Braunschweig, Goslar und Hannover ungefähr gleich, einzig unter den wenigen Befragten in Diepholz fanden sich nur 19,0%, die diese ungünstige Bedürfnislage für alle drei Grundbedürfnisse berichteten.

Abbildung 8.3: Anteil der Haushalte, bei denen alle drei Grundbedürfnisse ungedeckt sind und Haushaltstyp



	Alle Grundbedürfnisse ungedeckt		
	nein	ja	Gesamt
alleinwohnende Frau	31 46,3%	36 53,7%	67 100,0%
alleinwohnender Mann	33 51,6%	31 48,4%	64 100,0%
(Ehe-) Paar ohne Kinder	26 52,0%	24 48,0%	50 100,0%
Alleinerziehende(r)	5 35,7%	9 64,3%	14 100,0%
(Ehe-) Paar mit Kindern	10 71,4%	4 28,6%	14 100,0%
3-Generat.-Haushalt	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
anderes		1 100,0%	1 100,0%
Gesamt	106 50,0%	106 50,0%	212 100,0%

Abbildung 8.4: Anteil der Haushalte, bei denen alle drei Grundbedürfnisse ungedeckt sind und Gruppe



	Alle Grundbedürfnisse ungedeckt		
	nein	ja	Gesamt
Erw.gemind. Pers.	53 57,6%	39 42,4%	92 100,0%
Alte Personen	45 41,7%	63 58,3%	108 100,0%
Gesamt	98 49,0%	102 51,0%	200 100,0%

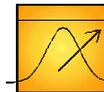


Abbildung 8.5: Anteil der Haushalte, bei denen alle drei Grundbedürfnisse ungedeckt sind und ehemals Wohnungslose

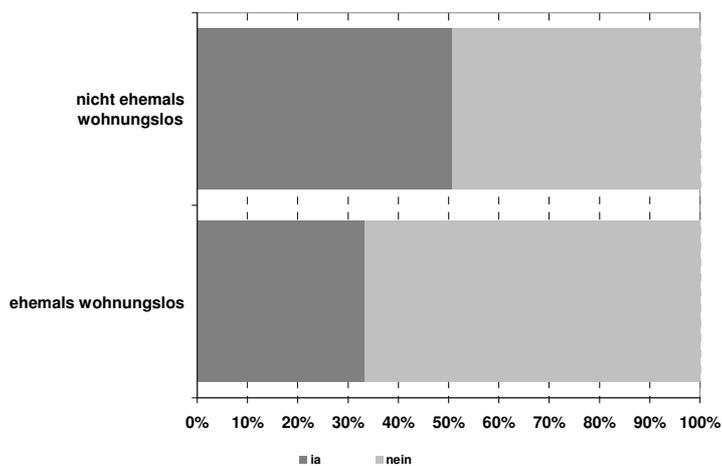
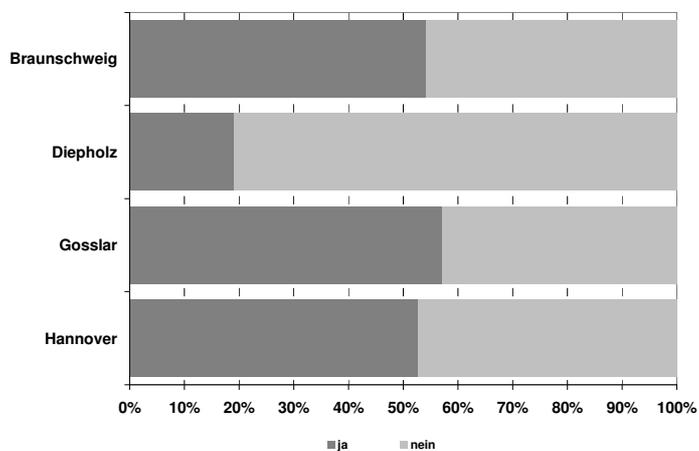


Abbildung 8.5: Anteil der Haushalte, bei denen alle drei Grundbedürfnisse ungedeckt sind und Stadt, Landkreis



	Alle Grundbedürfnisse ungedeckt		Gesamt
	nein	ja	
nein	100	103	203
	49,3%	50,7%	100,0%
ja	6	3	9
	66,7%	33,3%	100,0%
Gesamt	106	106	212
	50,0%	50,0%	100,0%

	Alle Grundbedürfnisse ungedeckt		Gesamt
	nein	ja	
Braunschweig	22	26	48
	45,8%	54,2%	100,0%
Diepholz	17	4	21
	81,0%	19,0%	100,0%
Goslar	6	8	14
	42,9%	57,1%	100,0%
Hannover	61	68	129
	47,3%	52,7%	100,0%
Gesamt	106	106	212
	50,0%	50,0%	100,0%

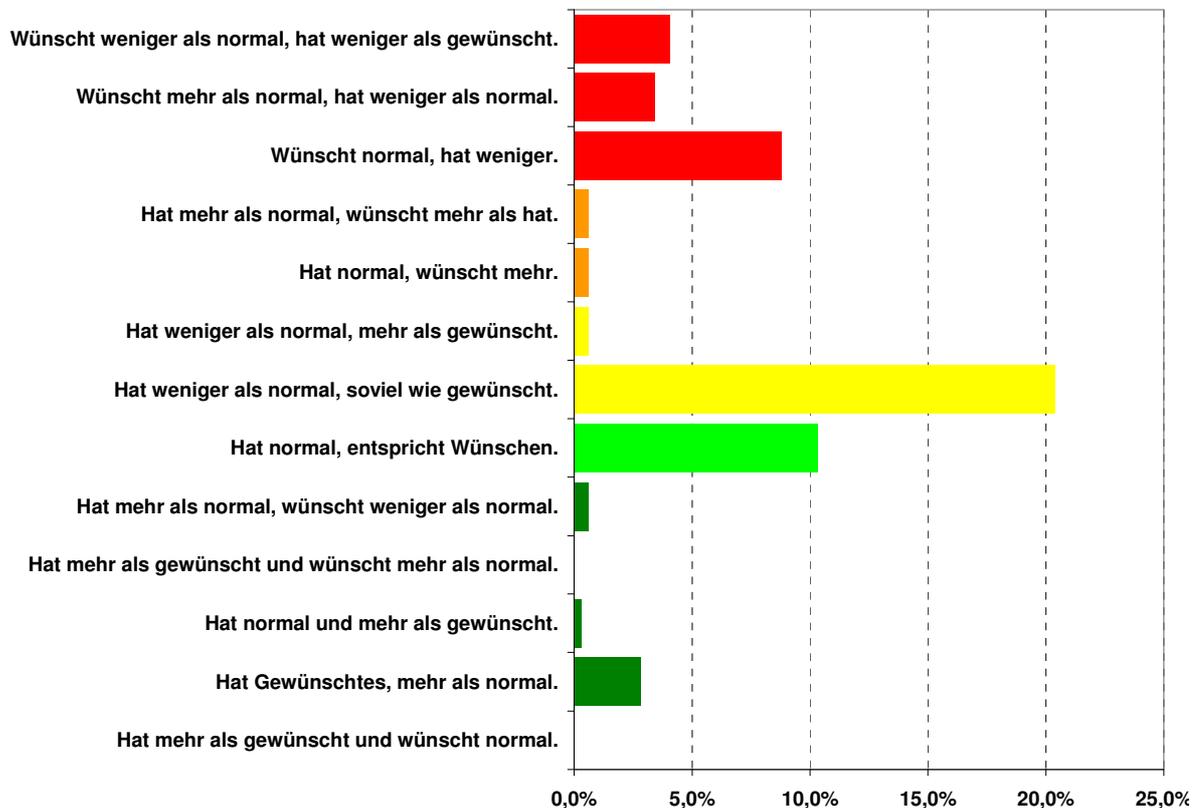
9 Bedürfnisgruppe Medikamente

Die Bedürfnislage hinsichtlich der Versorgung mit Medikamenten unterscheidet sich in zwei Hinsichten von den anderen hier erfassten Bedürfnislagen: Einerseits sind alle Befragten krankenversichert, so dass die Kosten für Medikamente (mit Ausnahme von Mitteln, die durch die gesetzlichen Krankenkassen nicht anerkannt sind) bis auf die Selbstbeteiligung von den Krankenkassen übernommen werden. Zwei Befragte haben allerdings Beträge genannt, die sich anscheinend auf die Gesamtkosten der Medikamente beziehen (2.800 € und 1.500 €) und die wahrscheinlich nicht von ihnen im vergangenen Monat komplett selbst getragen wurden.

Es gibt aber auch eine zweite Besonderheit, die eine

Interpretation der Angaben zu dieser Bedürfnisgruppe schwierig macht: Medikamente werden nur zu Behandlung einer Erkrankung eingesetzt und stellen somit nur einen mittelbaren Wert dar. Der ideale Zustand ist erreicht, wenn man keine Erkrankung hat und somit auch keine Medikamente benötigt. Die Frage: Wieviel möchten Sie für Medikamente ausgeben legt deshalb eigentlich die Antwort „gar nichts“ nahe, da dies bei Gesundheit der Fall wäre. Befragten, die bei dieser Frage angeben, dass sie mehr ausgeben, als sie auszugeben wünschen, kann man deshalb nicht unterstellen, dass sie in der glücklichen Lage sind, ihre Bedürfnisse über zu erfüllen.

Abbildung 9.1: Bedürfnislagen Medikamente



		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	13	4,1	7,7
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	11	3,4	6,5
	Wünscht normal, hat weniger.	28	8,8	16,7
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2	,6	1,2
	Hat normal, wünscht mehr.	2	,6	1,2
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	2	,6	1,2
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	65	20,4	38,7
	Hat normal, entspricht Wünschen.	33	10,3	19,6
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	2	,6	1,2
	Hat normal und mehr als gewünscht.	1	,3	,6
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	9	2,8	5,4
Fehlend		151	47,3	
Gesamt		319	100,0	

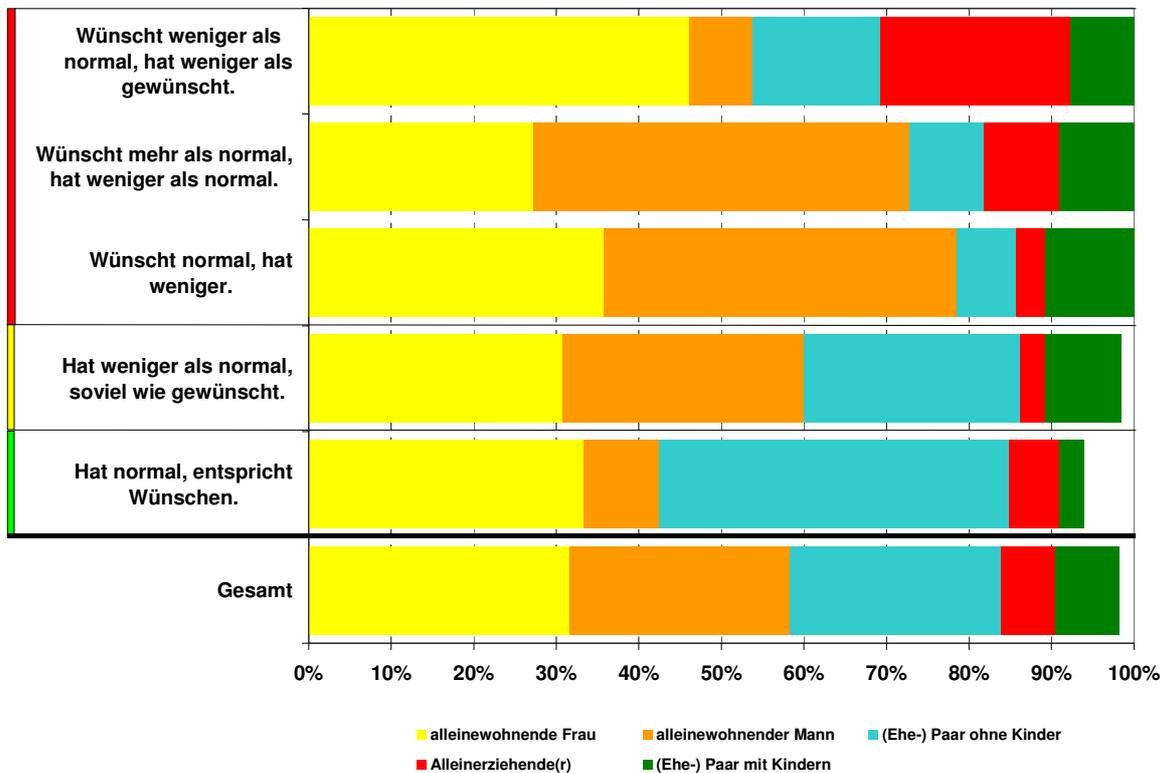


Abbildung 9.1 zeigt, dass die Anteile der verschiedenen Bedürfnislagen in unserer Stichprobe sich beim Thema „Medikamente“ erheblich anders verteilen als bei den anderen Bedürfnisgruppen. Mit 38,7% der Nennungen (gültige Prozente) wurde am häufigsten gesagt, das man weniger Medikamente als normal wünscht, aber so viele Medikamente hat, wie man sich wünscht. Diese Bedürfnislage entspricht dem, was man aufgrund der Vorüberlegungen auch erwarten würde. Weiter 19,6% gaben als Bedürfnislage an, dass sie soviel wie andere auch haben und das dies ihren Wünschen entspricht. Ebenfalls häufig (16,7% der Bedürfnislagen) wurde angegeben, dass man sich soviel wie ein normaler Haushalt wünscht, aber derzeit weniger als normal für Medikamente ausgibt. Es erscheint unklar, ob diese

Aussage ein Defizit widerspiegelt. Das gleiche gilt auch für die anderen beiden Bedürfnislagen, die normalerweise als defizitäre Situation interpretiert werden, die aber in Bezug auf Medikamente nicht eindeutig sind: 7,7% gaben an, weniger Medikamente als normal zu wünschen und zugleich weniger für Medikamente auszugeben als gewünscht; 6,5% gaben an, mehr als normal für Medikamente ausgeben zu wollen, aber weniger auszugeben, als normal ist.

Unter denjenigen, die für Medikamente weniger als normal ausgeben, und bei denen dies auch ihren Wünschen entspricht, finden sich alle Haushaltstypen mit ähnlichen Anteilen wie in der Gesamtstichprobe (vgl. Abbildung 9.2). Bei denjenigen, die für Medikamente soviel wie normal ausgeben, und bei denen dies ihren

Abbildung 8.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Medikamente



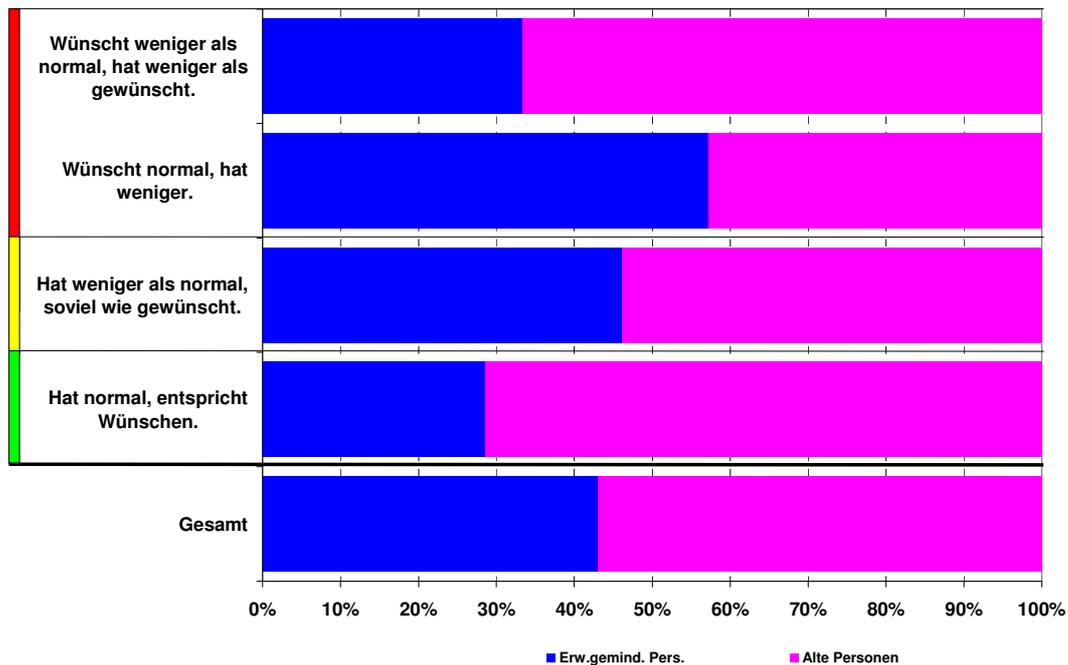
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	6 46,2%	1 7,7%	2 15,4%	3 23,1%	1 7,7%			13 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	3 27,3%	5 45,5%	1 9,1%	1 9,1%	1 9,1%			11 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	10 35,7%	12 42,9%	2 7,1%	1 3,6%	3 10,7%			28 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.			2 100,0%					2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.		1 50,0%		1 50,0%				2 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1 50,0%		1 50,0%					2 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	20 30,8%	19 29,2%	17 26,2%	2 3,1%	6 9,2%		1 1,5%	65 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	11 33,3%	3 9,1%	14 42,4%	2 6,1%	1 3,0%	2 6,1%		33 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.			2 100,0%					2 100,0%
Hat normal und mehr als gewünscht.			1 100,0%					1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	2 22,2%	4 44,4%	1 11,1%	1 11,1%	1 11,1%			9 100,0%
Gesamt	53 31,5%	45 26,8%	43 25,6%	11 6,5%	13 7,7%	2 1,2%	1 ,6%	168 100,0%



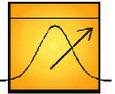
Wünschen entspricht, sind die (Ehe-) Paare ohne Kinder leicht überrepräsentiert (42,4% gegenüber 25,6% in der Gesamtstichprobe). Alleinwohnende Frauen sind in der (kleinen) Gruppe derjenigen überrepräsentiert, die weniger als normal wünschen und weniger als gewünscht ausgeben, alleinwohnende Männer in den beiden folgenden Gruppen (wünschen mehr als oder soviel wie normal, haben aber weniger ausgegeben als gewünscht).

Alte Personen gaben hinsichtlich ihrer Ausgaben für Medikamente überdurchschnittlich häufig an, soviel wie normal auszugeben und dass dies ihren Wünschen entspreche, Erwerbsgeminderte stellen einen überdurchschnittlich hohen Anteil unter denjenigen, die soviel wie normal auszugeben wünschen, aber weniger ausgegeben haben (Abbildung 9.3).

Abbildung 9.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Medikamente

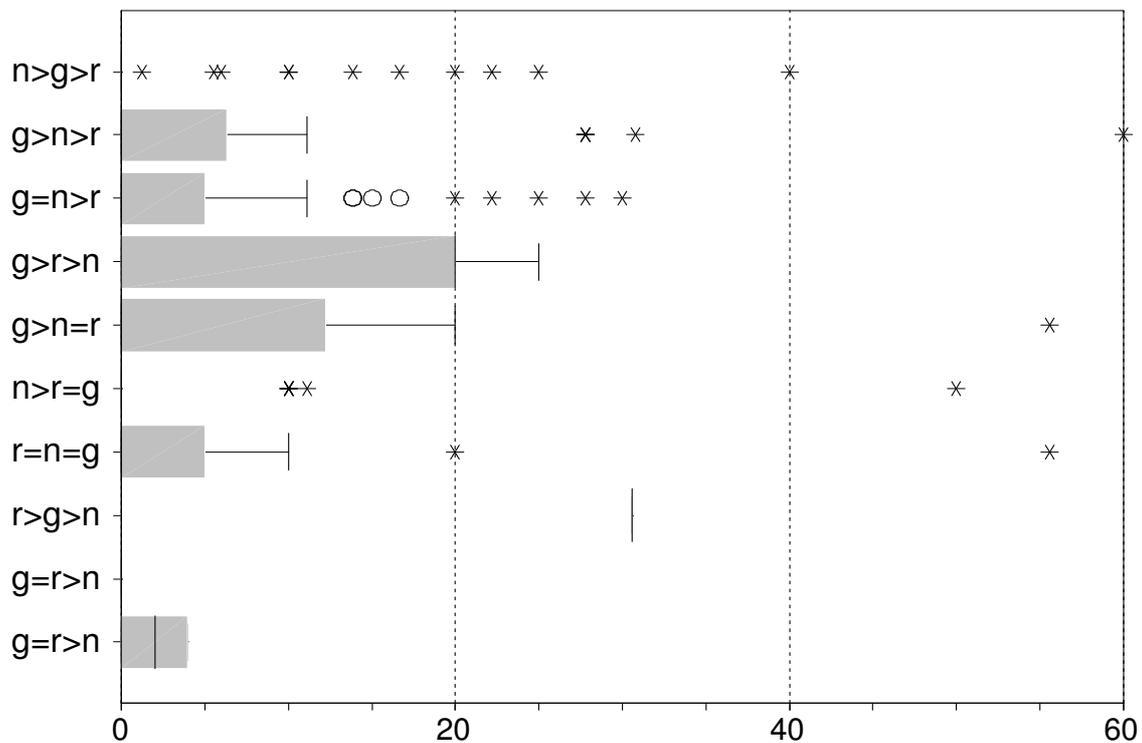


	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	4	8	12
	33,3%	66,7%	100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	4	4	8
	50,0%	50,0%	100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	16	12	28
	57,1%	42,9%	100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1	1	2
	50,0%	50,0%	100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	1	1	2
	50,0%	50,0%	100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.		2	2
		100,0%	100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	30	35	65
	46,2%	53,8%	100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	8	20	28
	28,6%	71,4%	100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.		1	1
		100,0%	100,0%
Hat normal und mehr als gewünscht.	1		1
	100,0%		100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	3	6	9
	33,3%	66,7%	100,0%
Gesamt	68	90	158
	43,0%	57,0%	100,0%



Da die Äquivalenzausgaben für Medikament im Median bei 0 € lagen, sind die entsprechenden Auswertungen und Gruppenvergleiche (Äquivalenzausgaben nach Bedürfnislage in Abbildung 9.4, nach Haushaltstyp in den Abbildungen 9.5 und 9.6, nach Befragtengruppe in Abbildung 9.6 und für die ehemals Wohnungslosen in Abbildung 9.8) nicht interpretierbar.

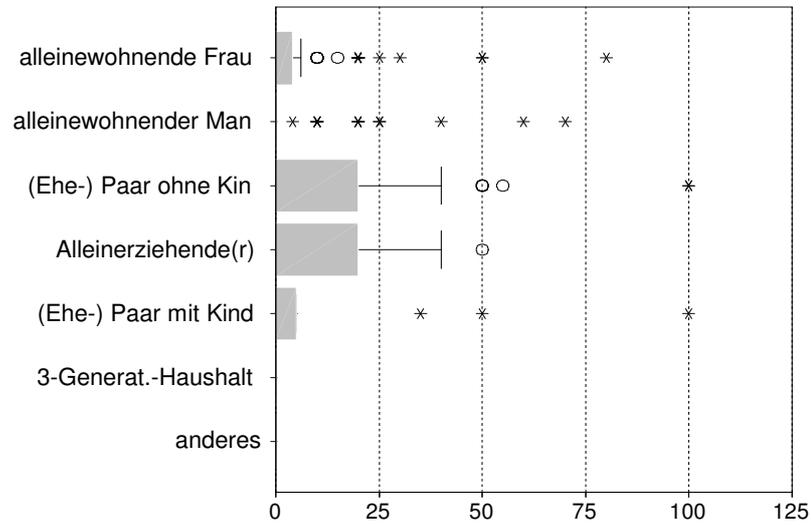
Abbildung 9.4: Äquivalenzausgaben für Medikamente nach Bedürfnislagen



Medikamente	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	3,59 €	,00 €	6,03 €	13
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	2,34 €	,00 €	5,98 €	11
Wünscht normal, hat weniger.	6,04 €	,00 €	10,62 €	28
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	423,61 €	423,61 €	579,43 €	2
Hat normal, wünscht mehr.	15,56 €	15,56 €	6,29 €	2
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	5,22 €	5,22 €	1,10 €	2
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	3,51 €	,00 €	7,79 €	65
Hat normal, entspricht Wünschen.	2,99 €	,00 €	7,62 €	32
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	43,06 €	43,06 €	17,68 €	2
Hat normal und mehr als gewünscht.	27,78 €	27,78 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	339,78 €	25,00 €	922,91 €	9
Insgesamt	27,70 €	,00 €	225,44 €	167

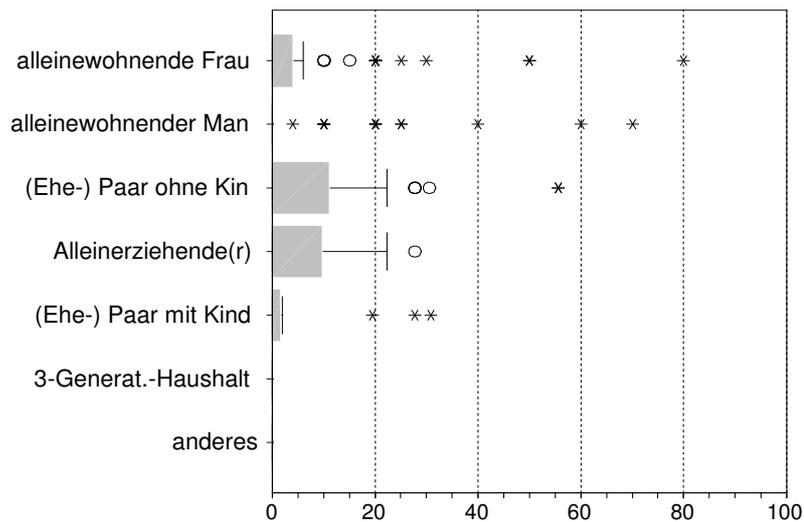


Abbildung 9.5: Ausgaben für Medikamente nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	5,12 €	,00 €	12,42 €	93
alleinwohnender Mann	41,11 €	,00 €	320,93 €	76
(Ehe-) Paar ohne Kinder	36,80 €	,00 €	193,42 €	60
Alleinerziehende(r)	12,08 €	,00 €	16,77 €	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	13,00 €	,00 €	28,33 €	15
3-Generat.-Haushalt	,00 €	,00 €	,00 €	2
anderes	,00 €	,00 €	,	1
Insgesamt	23,69 €	,00 €	196,80 €	260

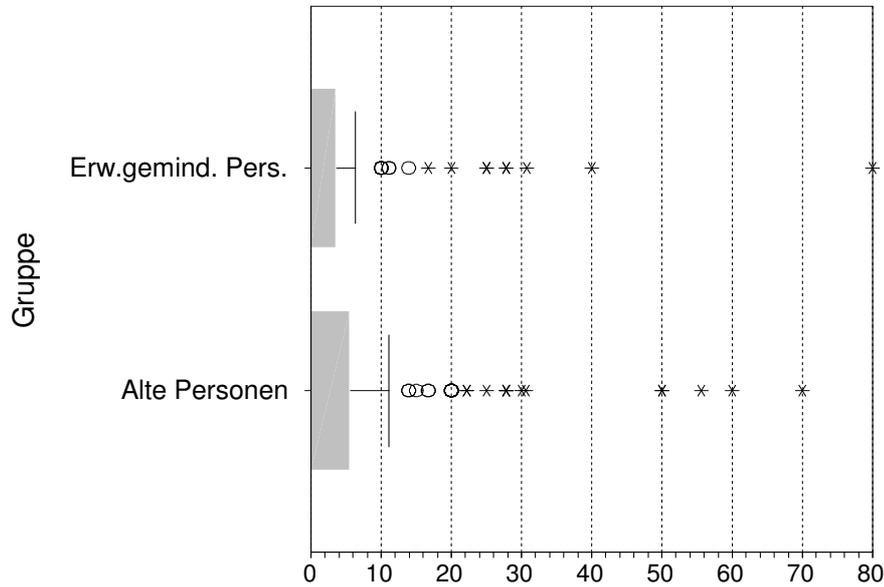
Abbildung 9.6: Äquivalenzausgaben für Medikamente nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	5.12	.00	12.42	93
alleinwohnender Mann	41.11	.00	320.93	76
(Ehe-) Paar ohne Kinder	20.44	.00	107.45	60
Alleinerziehende(r)	6.31	.00	9.63	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	5.41	.00	10.90	15
3-Generat.-Haushalt	.00	.00	.00	2
anderes	.00	.00	,	1
Insgesamt	19.24	.00	181.33	259

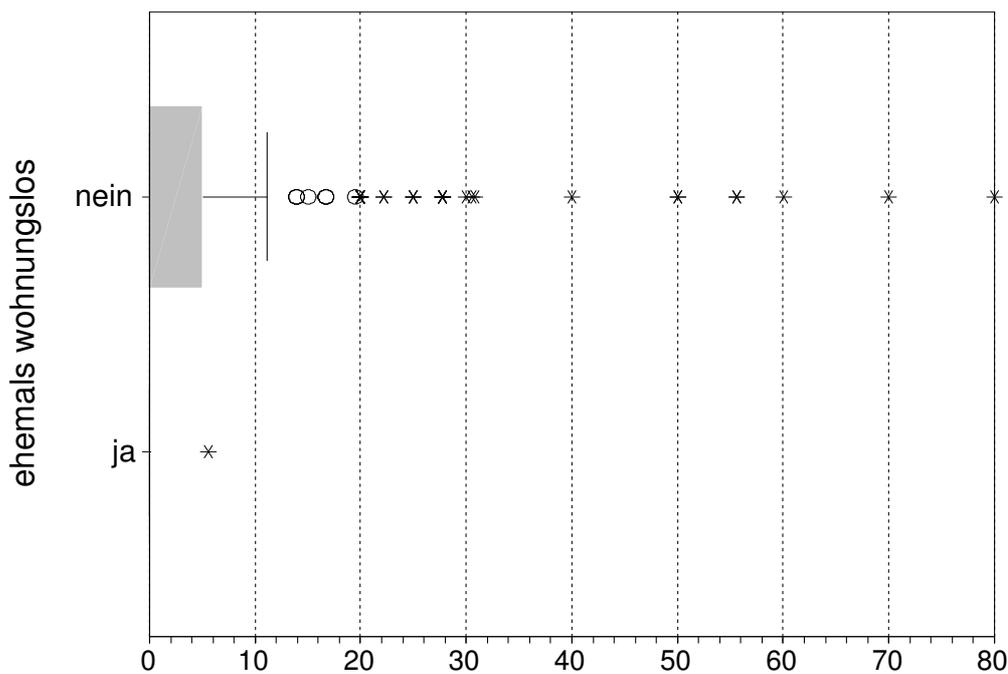


Abbildung 9.7: Äquivalenzausgaben für Medikamente nach Gruppe



Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	40,50 €	,00 €	291,01 €	100
Alte Personen	6,01 €	,00 €	12,68 €	143
Insgesamt	20,20 €	,00 €	187,16 €	243

Abbildung 9.8: Äquivalenzausgaben für Medikamente bei ehemals Wohnungslosen



ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	20,24 €	,00 €	186,03 €	246
ja	,43 €	,00 €	1,54 €	13
Insgesamt	19,24 €	,00 €	181,33 €	259

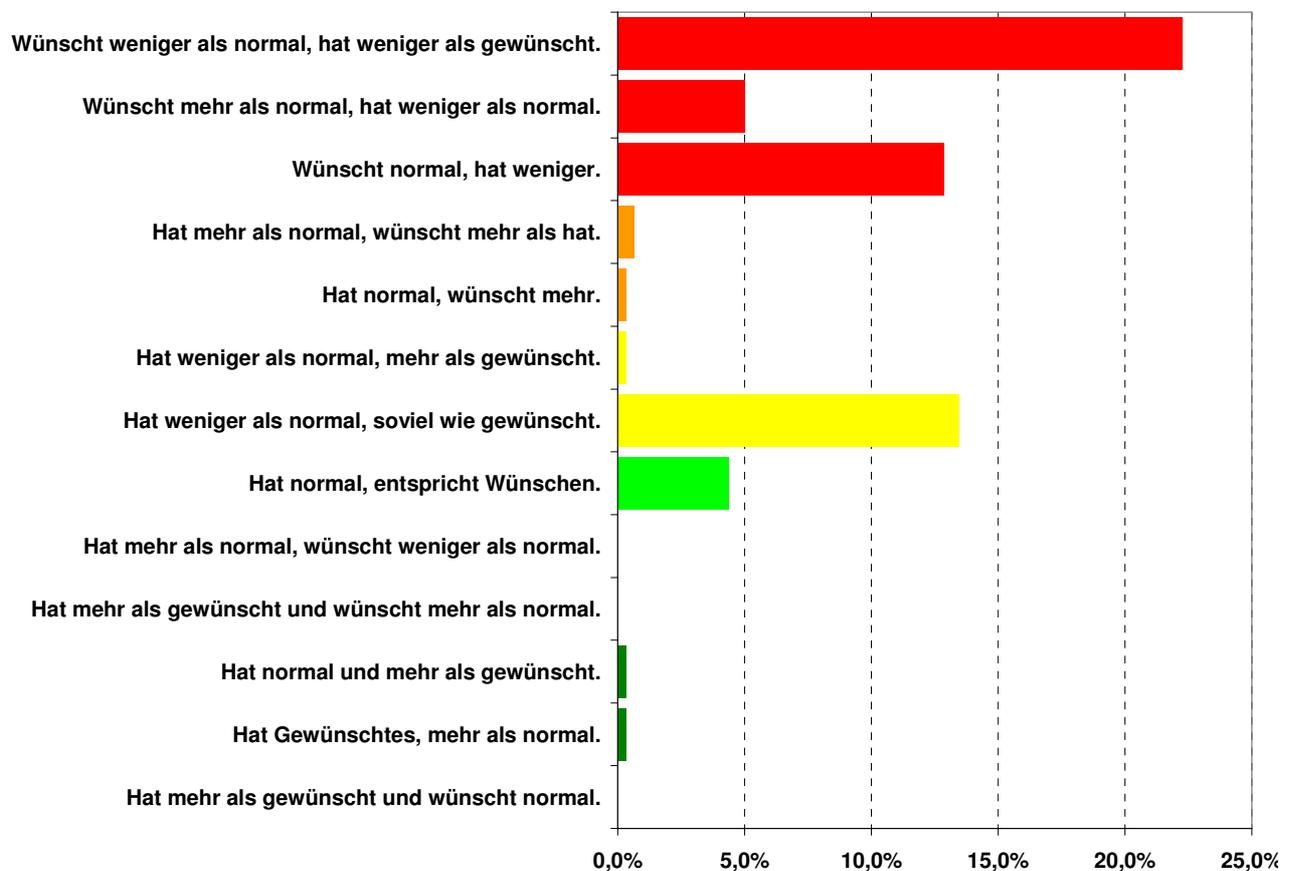


10 Bedürfnisgruppe Fortbewegung

Abbildung 10.1 zeigt die Bedürfnislagen für den Bereich Fortbewegung (Bus, Bahn, Fahrrad, Auto). Etwa zwei Drittel der Bedürfnislagen (gültige Prozent: 67,1%) weisen auf ein wahrgenommenes Defizit hin, am häufigsten, dass weniger als normal gewünscht wird, aber zugleich weniger als gewünscht ausgegeben wurde (37,2%). Mit 21,5% wurde ebenfalls häufig angegeben,

dass die Befragten so viel wie ein normaler Haushalt für Fortbewegung ausgeben möchten, dies aber nicht realisieren konnten. Immerhin 31,3% äußern sich aber auch zufrieden (gelbe und grüne Balken der Abbildung), darin die 22,5% Bedürfnislagen, bei denen die Haushalte zwar angaben, weniger als normal für Fortbewegung auszugeben, aber dennoch so viel wie gewünscht.

Abbildung 10.1: Bedürfnislagen Fortbewegung



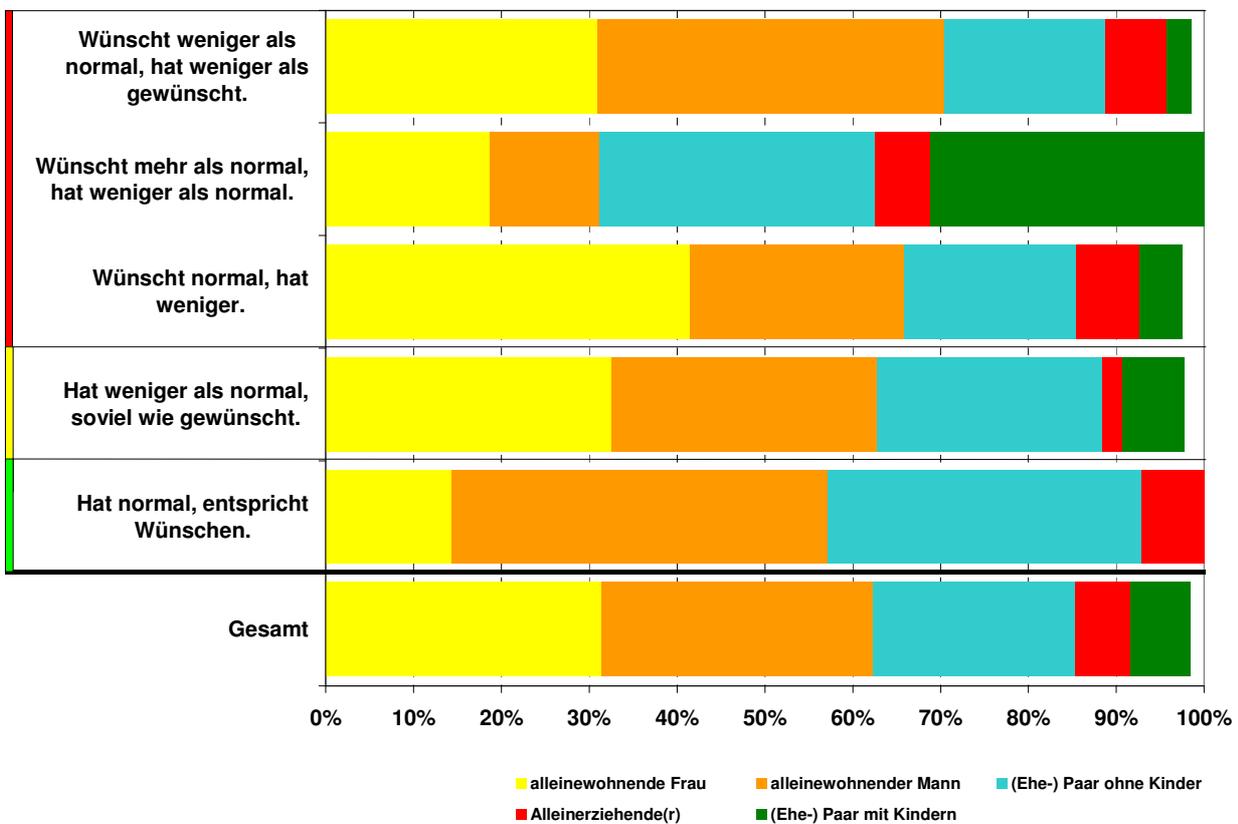
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	71	22,3	37,2
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	16	5,0	8,4
	Wünscht normal, hat weniger.	41	12,9	21,5
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2	,6	1,0
	Hat normal, wünscht mehr.	1	,3	,5
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,3	,5
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	43	13,5	22,5
	Hat normal, entspricht Wünschen.	14	4,4	7,3
	Hat normal und mehr als gewünscht.	1	,3	,5
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1	,3	,5
Fehlend		128	40,1	
Gesamt		319	100,0	



In Abbildung 10.2 werden Unterschiede zwischen den Haushaltstypen hinsichtlich dieser Bedürfnislagen deutlich. (Ehe-) Paare mit Kindern sind überdurchschnittlich häufig unter denjenigen, die mehr als normal für Fortbewegung auszugeben wünschen, aber nur weniger als normal ausgegeben haben (31,3% bei dieser Bedürfnislage gegenüber 6,8% in der Gesamtstichprobe). Unter denjenigen, die sagen, dass sie soviel wie ein normaler Haushalt für Fortbewegung ausgegeben haben und dass dies auch ihren Wünschen entspricht, sind al-

leinwohnende Männer und (Ehe-) Paare ohne Kinder etwas überrepräsentiert und alleinwohnende Frauen dagegen eher unterrepräsentiert. Die alleinwohnenden Frauen stellen dagegen einen überdurchschnittlich hohen Anteil von denjenigen, die angaben, weniger als ein normaler Haushalt für Fortbewegung ausgeben zu wollen, aber noch weniger als gewünscht tatsächlich ausgegeben zu haben.

Abbildung 10.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Fortbewegung



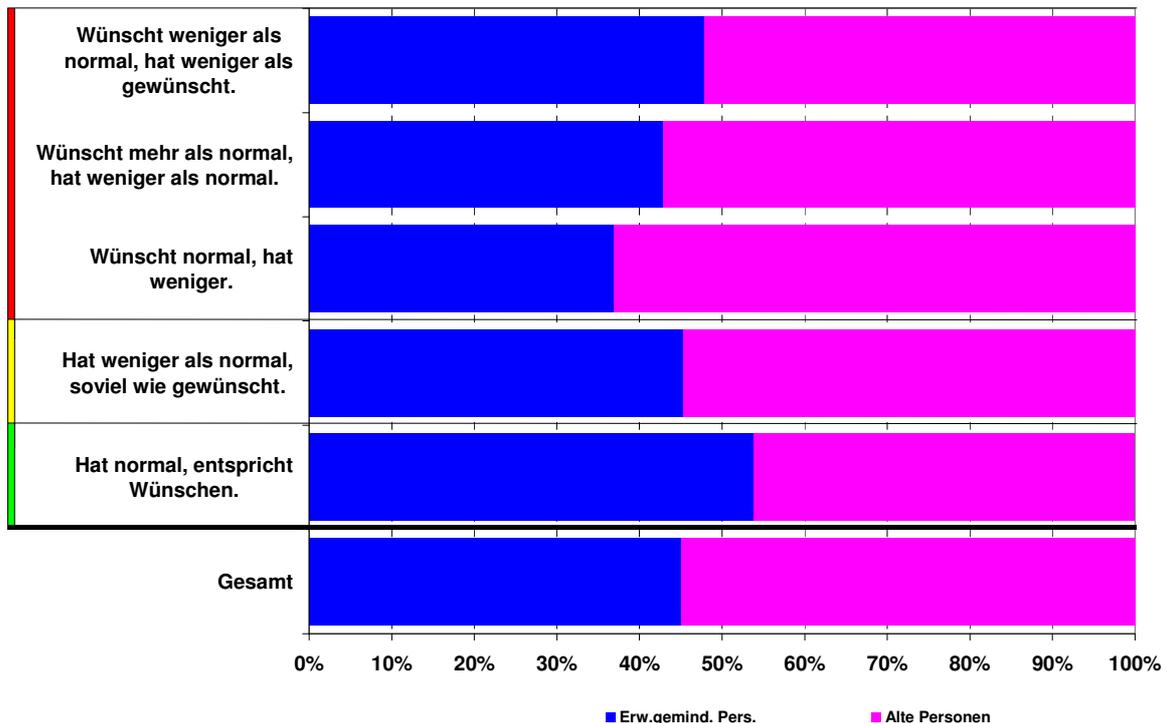
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	22 31,0%	28 39,4%	13 18,3%	5 7,0%	2 2,8%		1 1,4%	71 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	3 18,8%	2 12,5%	5 31,3%	1 6,3%	5 31,3%			16 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	17 41,5%	10 24,4%	8 19,5%	3 7,3%	2 4,9%	1 2,4%		41 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 50,0%				1 50,0%			2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.				1 100,0%				1 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.			1 100,0%					1 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	14 32,6%	13 30,2%	11 25,6%	1 2,3%	3 7,0%	1 2,3%		43 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 14,3%	6 42,9%	5 35,7%	1 7,1%				14 100,0%
Hat normal und mehr als gewünscht.	1 100,0%							1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.			1 100,0%					1 100,0%
Gesamt	60 31,4%	59 30,9%	44 23,0%	12 6,3%	13 6,8%	2 1,0%	1 ,5%	191 100,0%



Es gibt nur geringe Unterschiede zwischen den diesen Bedürfnislagen zwischen den alten Personen und den Erwerbsgeminderten (Abbildung 10.3). Erwerbsgeminderte Personen stellen einen etwas überdurchschnittlichen Anteil der Zufriedenen (hat soviel wie ein norma-

ler Haushalt ausgegeben und dies entspricht auch den Wünschen), alte Personen gaben überdurchschnittlich häufig an, weniger als normal zu wünschen und weniger als gewünscht ausgegeben zu haben.

Abbildung 10.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Fortbewegung



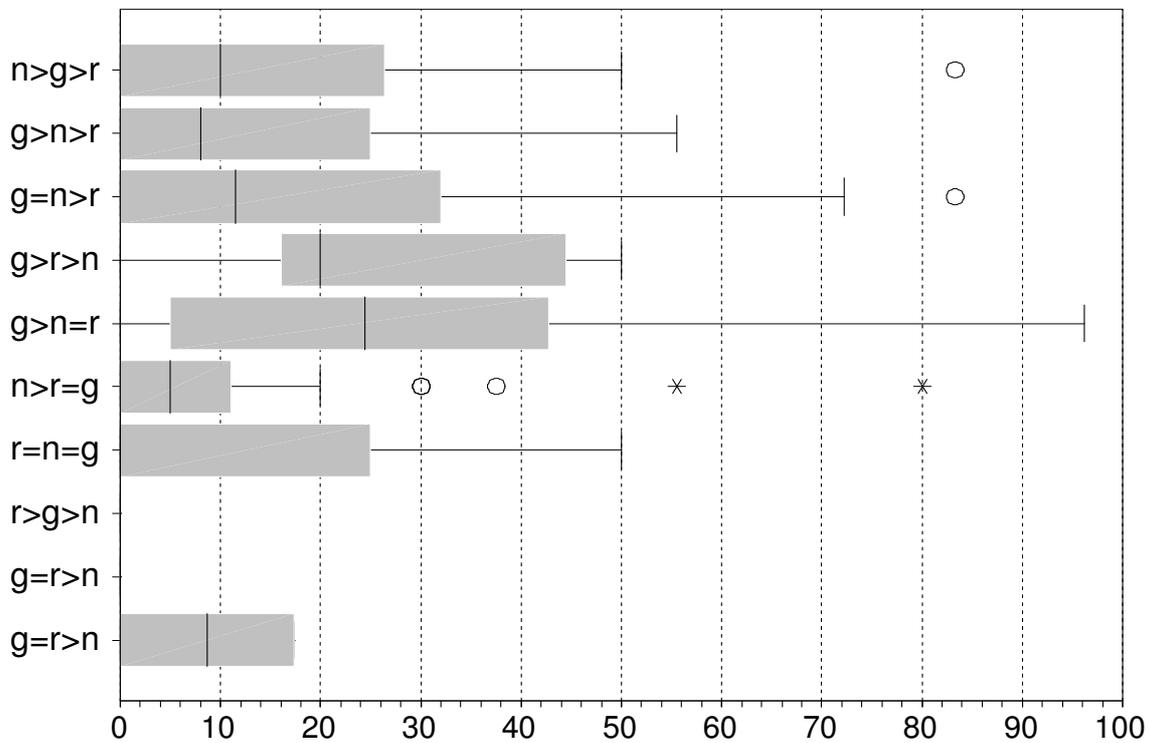
	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	33 47,8%	36 52,2%	69 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	6 42,9%	8 57,1%	14 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	14 36,8%	24 63,2%	38 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	1 100,0%		1 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	19 45,2%	23 54,8%	42 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	7 53,8%	6 46,2%	13 100,0%
Hat normal und mehr als gewünscht.		1 100,0%	1 100,0%
Gesamt	81 45,0%	99 55,0%	180 100,0%



Abbildung 10.4 zeigt die Äquivalenzausgaben für Fortbewegung. Einige Gruppen sind nur sehr gering besetzt und sollten deshalb nicht interpretiert werden. Insgesamt gaben die Befragten im Durchschnitt 10 € (Median) für Fortbewegung aus. Deutlich niedrigere Ausgaben nannten diejenigen, die sagten, dass sie weniger als normal, aber soviel wie gewünscht investierten (4,08 €). Überdurchschnittlich hohe Ausgaben (Median 16,67 €)

nannten dagegen diejenigen, die sich mehr als normal wünschen, aber glauben, weniger als normal ausgeben zu können. Die höchsten Äquivalenzausgaben aber finden sich mit einem Median von 28,66 € unter denjenigen, die sagten, dass sie soviel wie ein normaler Haushalt für Fortbewegung ausgeben und das dies ihren Wünschen entspricht.

Abbildung 10.4: Äquivalenzausgaben für Fortbewegung nach Bedürfnislagen

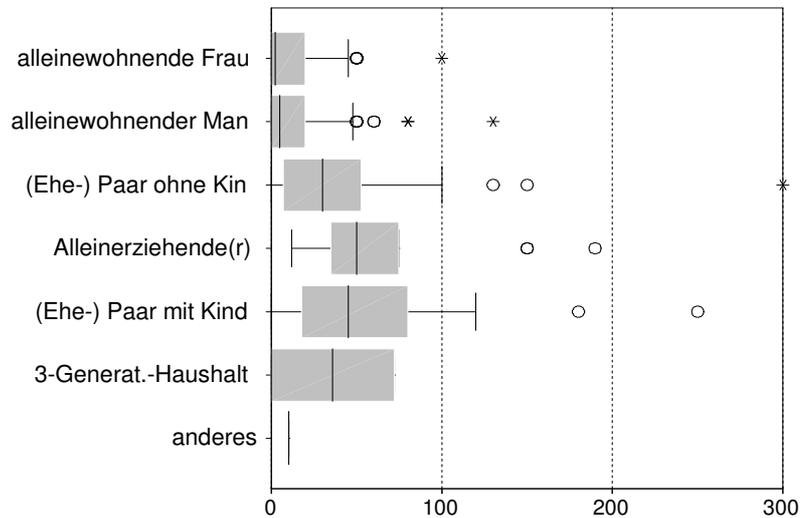


Fortbewegung	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	14,52 €	9,44 €	17,67 €	71
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	21,17 €	16,67 €	18,08 €	16
Wünscht normal, hat weniger.	21,15 €	13,89 €	25,29 €	41
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	43,69 €	43,69 €	16,54 €	2
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	24,44 €	24,44 €	,	1
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	9,82 €	4,08 €	13,80 €	43
Hat normal, entspricht Wünschen.	37,43 €	28,66 €	43,07 €	14
Hat normal und mehr als gewünscht.	10,00 €	10,00 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	27,78 €	27,78 €	,	1
Insgesamt	17,54 €	10,00 €	22,52 €	190

Abbildung 10.5 zeigt die Absolutwerte der Fortbewegungs-Ausgaben im Vergleich zwischen den Haushaltstypen, Abbildung 10.6 die Äquivalenzwerte. Es wird deutlich, dass besonders die Alleinerziehenden, aber auch die (Ehe-) Paare mit und ohne Kinder überdurchschnittlich hohe Ausgaben für Fortbewegung nannten, die alleinwohnenden Frauen und Männer dagegen deutlich niedrigere.

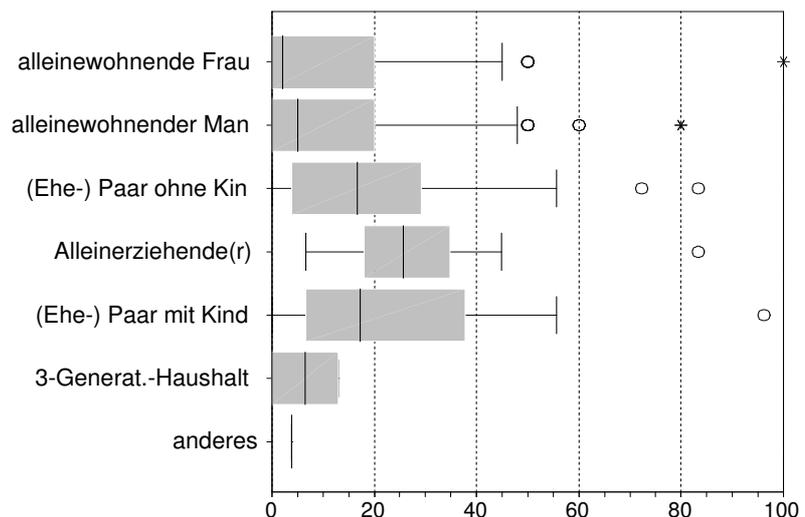
Es gibt keinen interpretierbaren Unterschied zwischen den Äquivalenzangaben erwerbsgeminderter und alter Personen (Abbildung 10.7). Ehemalige Wohnungslose gaben mit durchschnittlich 0,00 € (Medien, Mittelwert 7,14 €) deutlich geringere Ausgaben für Fortbewegung an, als die anderen Befragten (Median 10,00 €, Mittelwert 17,62 €, vgl. Abbildung 10.8). Auch fallen Unterschiede zwischen den beteiligten Städten bzw. Landkreisen auf (Abbildung 10.9): In den Städten Hannover und Braunschweig sind die Angaben mit 10,00 € bzw. 8,56 € deutlich geringer als im Kreis Diepholz (28,89 €). Die Befragten in Goslar haben eigentlich eher niedrige Angaben zu den Aufwendungen für Fortbewegung gemacht (Median: 7,78 €), da aber ein erheblicher Ausreißerwert vorliegt (166,67 €), ergibt sich ein vergleichsweise hoher Mittelwert von 23,01 €.

Abbildung 10.5: Ausgaben für Fortbewegung nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	12,44 €	2,00 €	17,92 €	91
alleinwohnender Mann	15,44 €	5,00 €	23,97 €	78
(Ehe-) Paar ohne Kinder	40,11 €	30,00 €	48,25 €	60
Alleinerziehende(r)	68,62 €	50,00 €	57,19 €	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	64,93 €	45,00 €	70,78 €	15
3-Generat.-Haushalt	36,00 €	36,00 €	50,91 €	2
anderes	10,00 €	10,00 €	,	1
Insgesamt	25,73 €	10,00 €	39,62 €	260

Abbildung 10.6: Äquivalenzausgaben für Fortbewegung nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	12.44	2.00	17.92	91
alleinwohnender Mann	15.44	5.00	23.97	78
(Ehe-) Paar ohne Kinder	22.28	16.67	26.81	60
Alleinerziehende(r)	28.98	25.66	20.42	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	25.26	17.31	27.11	15
3-Generat.-Haushalt	6.49	6.49	9.17	2
anderes	3.85	3.85	,	1
Insgesamt	17.05	10.00	23.08	259



Abbildung 10.7: Äquivalenzausgaben für Fortbewegung nach Gruppe

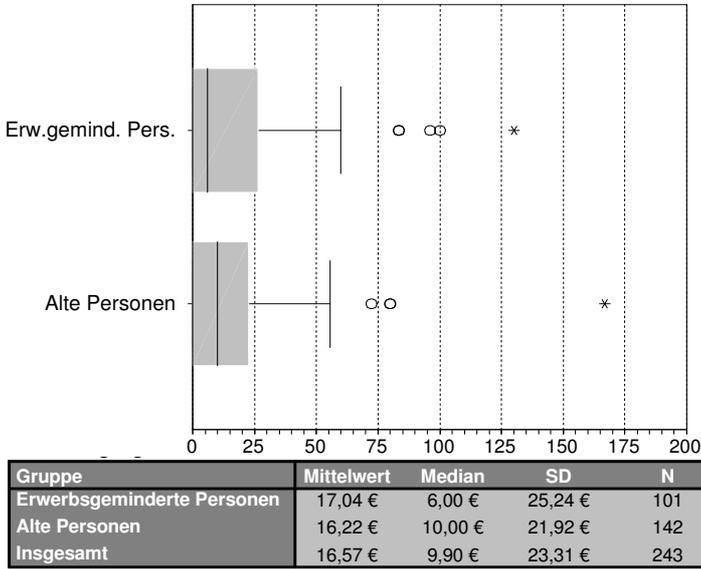


Abbildung 10.8: Äquivalenzausgaben für Fortbewegung bei ehemals Wohnungslosen

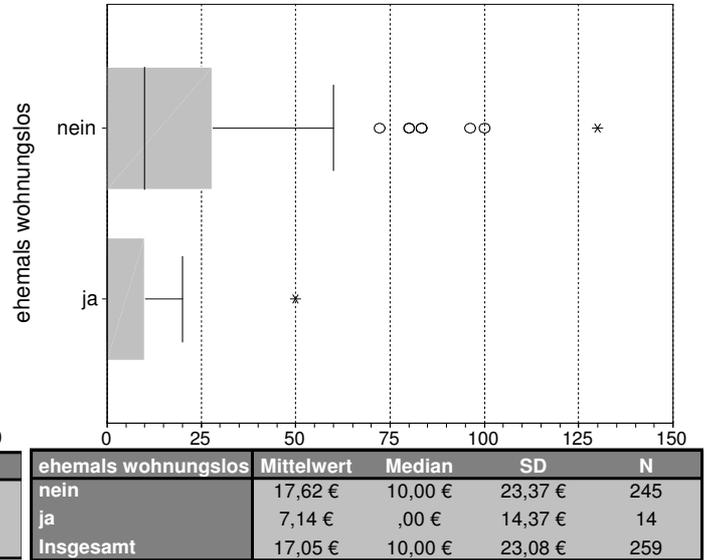
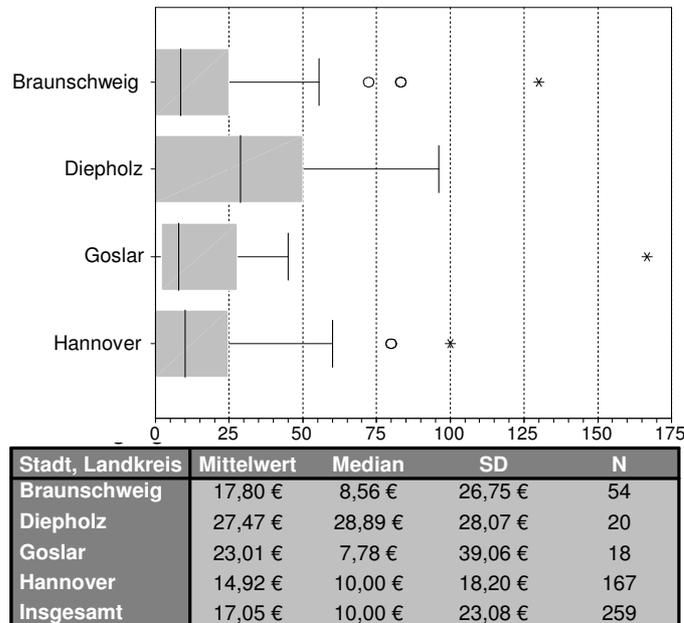


Abbildung 10.9: Äquivalenzausgaben für Fortbewegung nach Stadt, Landkreis

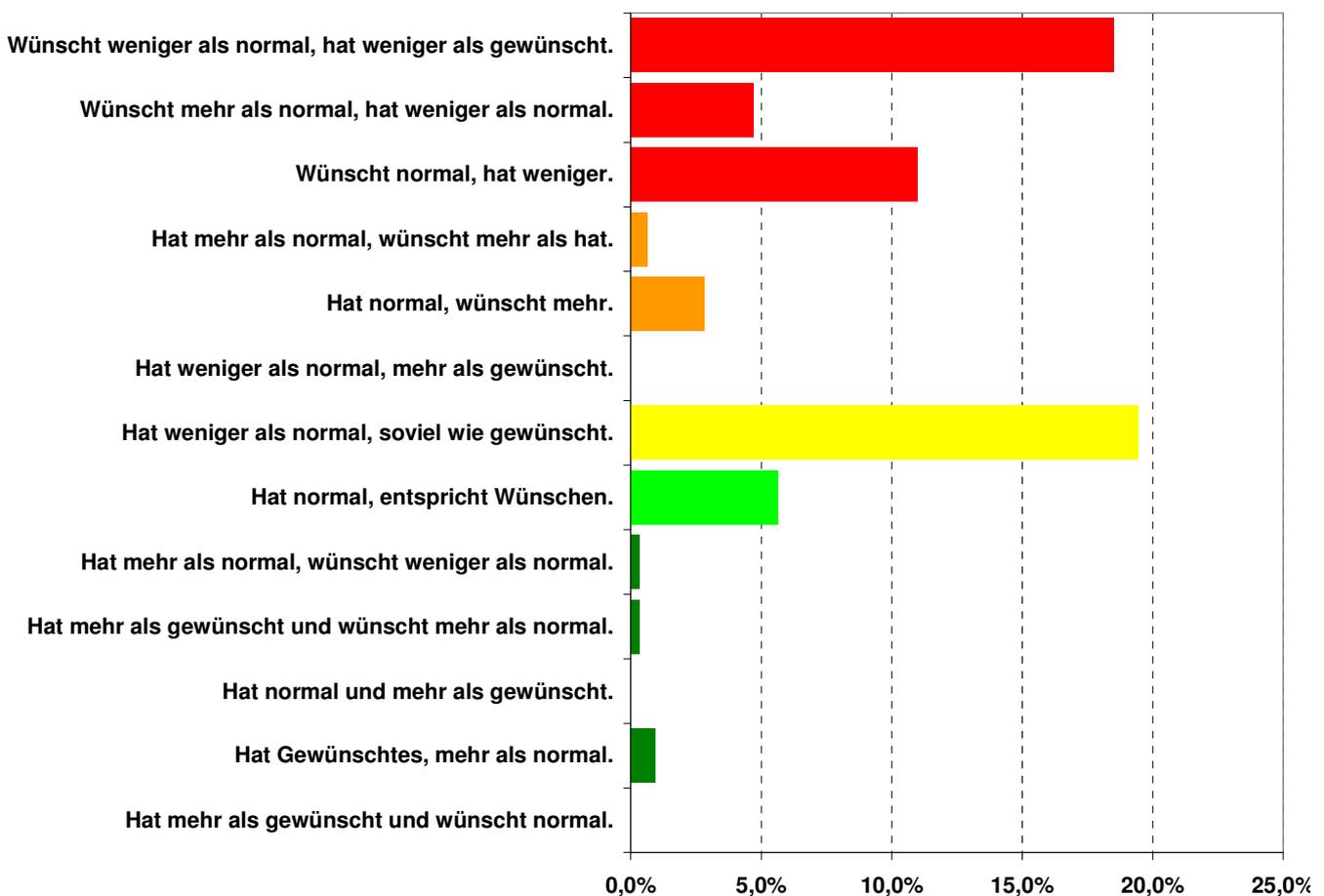


11 Bedürfnisgruppe Telefon, Handy und Internet

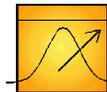
Abbildung 11.1 zeigt die Bedürfnislagen für den Bereich Telefon, Handy, Internet. Etwas mehr als die Hälfte der Bedürfnislagen (gültige Prozent: 53,2%) weisen auf ein wahrgenommenes Defizit hin, am häufigsten, dass weniger als normal gewünscht wird, aber zugleich weniger als gewünscht ausgegeben wurde (28,8%). Al-

lerdings äußern sich nur unwesentlich weniger Befragte aber auch zufrieden (41,5%, gelbe und grüne Balken der Abbildung), darin die 30,2% Bedürfnislagen, bei denen die Haushalte zwar angaben, weniger als normal für Telefon, Handy und Internet auszugeben, aber dennoch so viel wie gewünscht.

Abbildung 11.1: Bedürfnislagen Telefon, Handy, Internet



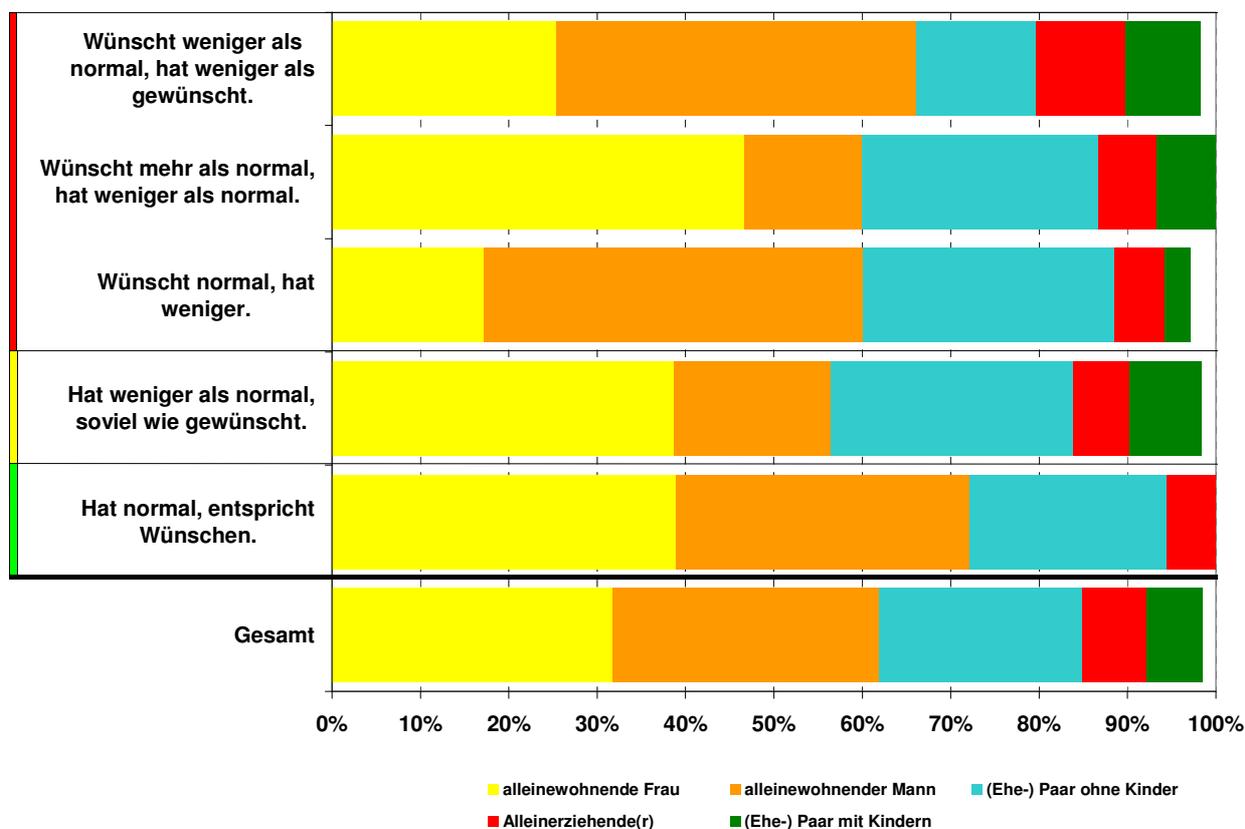
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	59	18,5	28,8
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	15	4,7	7,3
	Wünscht normal, hat weniger.	35	11,0	17,1
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2	,6	1,0
	Hat normal, wünscht mehr.	9	2,8	4,4
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	62	19,4	30,2
	Hat normal, entspricht Wünschen.	18	5,6	8,8
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1	,3	,5
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1	,3	,5
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	3	,9	1,5
	Fehlend	114	35,7	
	Gesamt	319	100,0	



In Abbildung 11.2 werden Unterschiede zwischen den Haushaltstypen hinsichtlich dieser Bedürfnislagen deutlich. Alleinwohnende Männer sind überdurchschnittlich häufig unter denjenigen, die soviel wie normal oder auch weniger als normal für Telefon etc. auszugeben wünschen, aber nur weniger als gewünscht ausgegeben haben (42,9% bzw. 40,7% bei dieser Bedürfnislage ge-

genüber 30,2% in der Gesamtstichprobe). Zugleich sind alleinwohnende Männer unter denjenigen, die weniger als normal, aber soviel wie gewünscht ausgegeben haben, mit 17,7% deutlich unterrepräsentiert. In dieser Gruppe erscheint das Bedürfnis bezüglich dieser Kommunikationsmittel höher als bei den anderen.

Abbildung 11.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Telefon, Handy, Internet

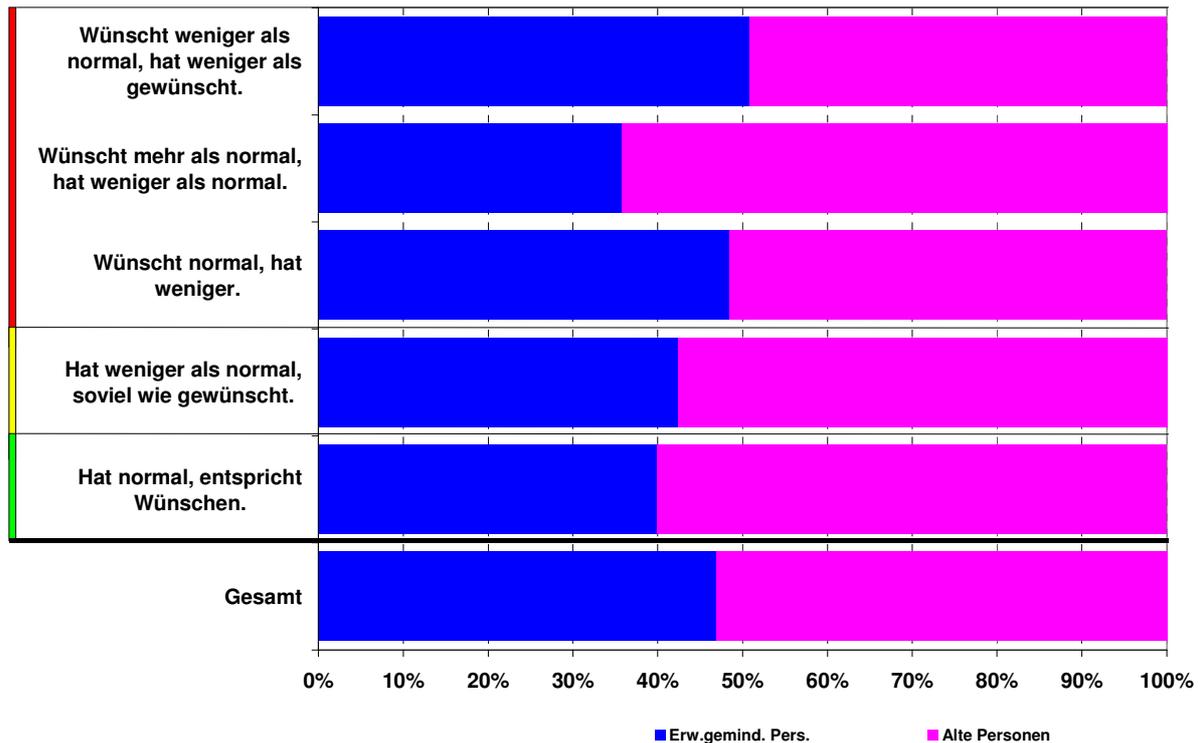


	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	15 25,4%	24 40,7%	8 13,6%	6 10,2%	5 8,5%		1 1,7%	59 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	7 46,7%	2 13,3%	4 26,7%	1 6,7%	1 6,7%			15 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	6 17,1%	15 42,9%	10 28,6%	2 5,7%	1 2,9%	1 2,9%		35 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 50,0%		1 50,0%					2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	4 44,4%	1 11,1%	3 33,3%	1 11,1%				9 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	24 38,7%	11 17,7%	17 27,4%	4 6,5%	5 8,1%	1 1,6%		62 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	7 38,9%	6 33,3%	4 22,2%	1 5,6%				18 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1 100,0%							1 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.		1 100,0%						1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.		2 66,7%			1 33,3%			3 100,0%
Gesamt	65 31,7%	62 30,2%	47 22,9%	15 7,3%	13 6,3%	2 1,0%	1 ,5%	205 100,0%



Es gibt keine interpretierbaren Unterschiede zwischen den alten Personen und den Erwerbsgeminderten (Abbildung 11.3).

Abbildung 11.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Telefon, Handy, Internet

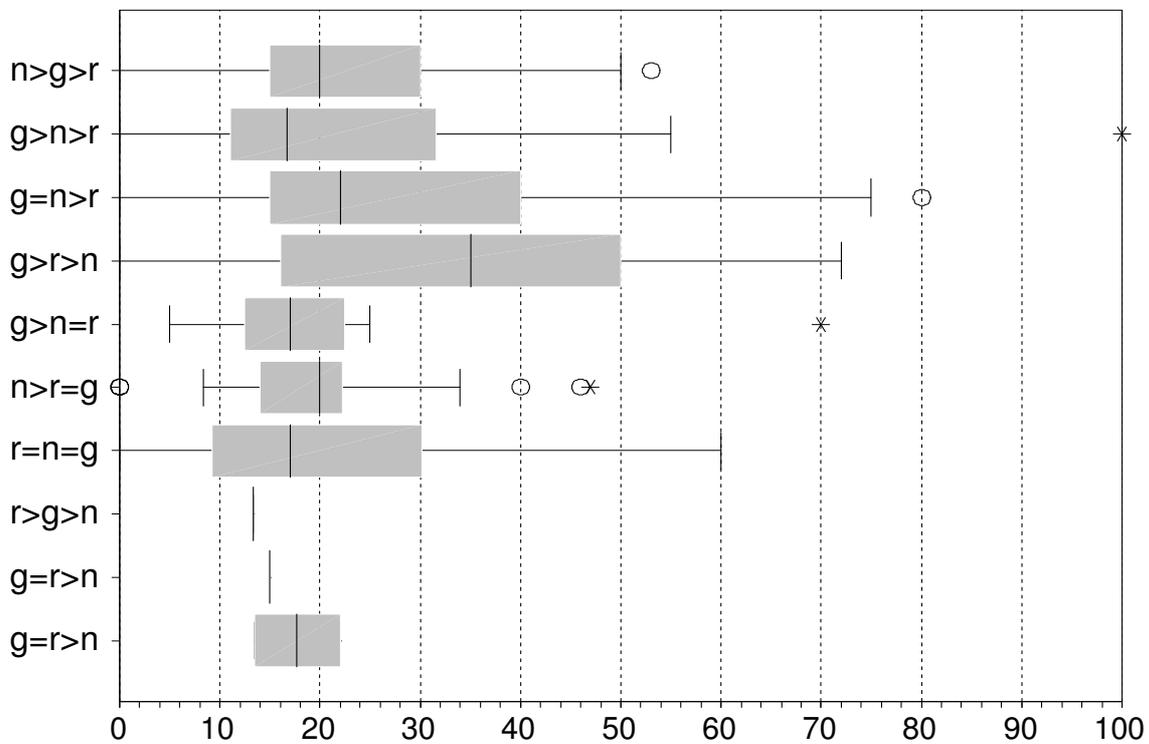


	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	29 50,9%	28 49,1%	57 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	5 35,7%	9 64,3%	14 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	16 48,5%	17 51,5%	33 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.		2 100,0%	2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	5 71,4%	2 28,6%	7 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	25 42,4%	34 57,6%	59 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	6 40,0%	9 60,0%	15 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1 100,0%		1 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1 100,0%		1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	2 66,7%	1 33,3%	3 100,0%
Gesamt	90 46,9%	102 53,1%	192 100,0%



Abbildung 11.4 zeigt die Äquivalenzausgaben für Fortbewegung. Betrachtet man nur die Gruppen mit einer ausreichenden Zellbesetzung (mehr als 12 Befragte), so zeigen sich insgesamt Äquivalenzbeträge von ca. 20 € (Median), nur bei denjenigen, die angaben wunschgemäß soviel wie normal auszugeben, liegt der Median mit 48 € deutlich höher.

Abbildung 11.4: Äquivalenzausgaben für Telefon, Handy, Internet nach Bedürfnislagen



Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	23,03 €	19,00 €	22,38 €	58
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	23,69 €	19,44 €	14,91 €	15
Wünscht normal, hat weniger.	24,97 €	20,00 €	16,57 €	35
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	36,56 €	36,56 €	20,58 €	2
Hat normal, wünscht mehr.	27,57 €	23,61 €	17,04 €	8
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	23,14 €	20,00 €	20,22 €	62
Hat normal, entspricht Wünschen.	50,21 €	48,00 €	44,35 €	18
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	53,00 €	53,00 €	,	1
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	230,00 €	230,00 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	34,17 €	45,00 €	18,76 €	3
Insgesamt	27,50 €	20,00 €	27,84 €	203

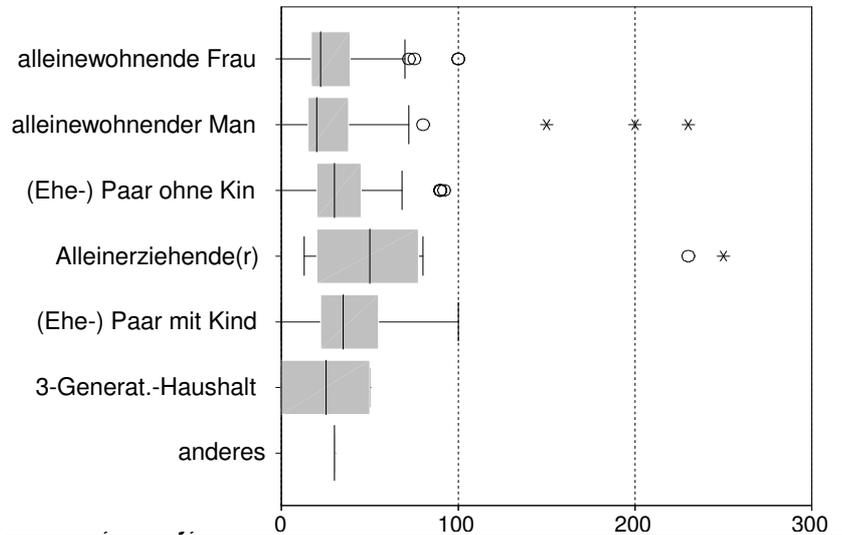


Abbildung 11.5 zeigt die Absolutwerte im Vergleich zwischen den Haushaltstypen, Abbildung 11.6 die Äquivalenzwerte. Es wird deutlich, dass besonders die Alleinerziehenden überdurchschnittlich hohe Ausgaben für Telefon nannten (Median: 50,00 € absolut, bzw. 27,78 € als Äquivalenzbetrag). Alle anderen Haushaltstypen gaben Äquivalenzbeträge von 22 € oder weniger aus.

Unter den erwerbsgeminderter Personen gibt es einige mit besonders hohen Äquivalenzausgaben für Telefon (vgl. Abbildung 11.7), so dass der Mittelwert dieser Gruppe mit 32,94 € deutlich höher als bei den alten Personen ist (22,74 €), die Median sich dagegen kaum unterscheiden. Ehemalige Wohnungslose gaben mit durchschnittlich 10,56 € (Medien, Mittelwert 11,29 €) deutlich geringere Ausgaben für Telefon etc. an, als die anderen Befragten (Median 20,00 €, Mittelwert 27,40 €, vgl. Abbildung 11.8).

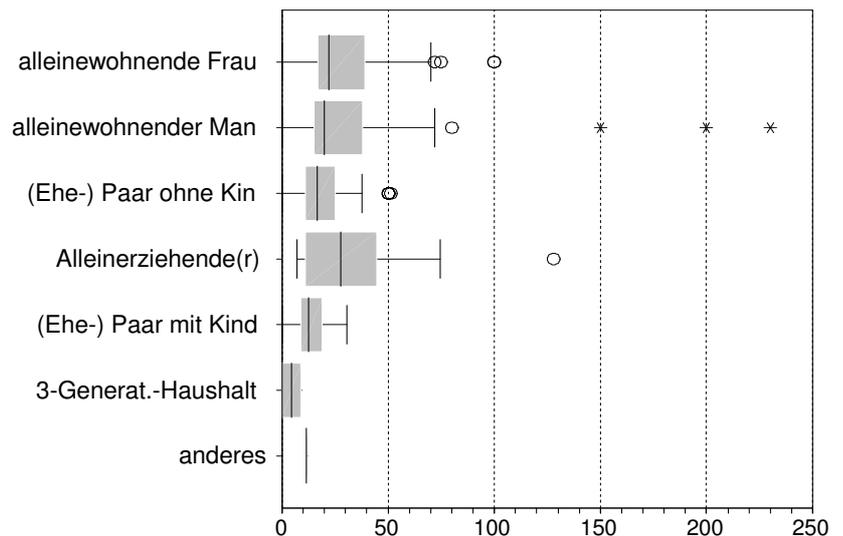
Es fallen Unterschiede zwischen den beteiligten Städten bzw. Landkreisen auf (Abbildung 11.9): In den Städten Hannover und Braunschweig sind die Angaben mit 20,78 € bzw. 20,37 € deutlich höher als in den Kreisen Diepholz (14,50 €) und Goslar (15,00 €).

Abbildung 11.5: Ausgaben für Telefon etc. nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	28,61 €	22,00 €	18,87 €	92
alleinwohnender Mann	31,72 €	20,00 €	37,97 €	77
(Ehe-) Paar ohne Kinder	34,77 €	30,00 €	21,75 €	62
Alleinerziehende(r)	68,47 €	50,00 €	73,64 €	15
(Ehe-) Paar mit Kindern	38,20 €	35,00 €	29,41 €	15
3-Generat.-Haushalt	25,00 €	25,00 €	35,36 €	2
anderes	30,00 €	30,00 €	,	1
Insgesamt	33,75 €	25,00 €	32,71 €	264

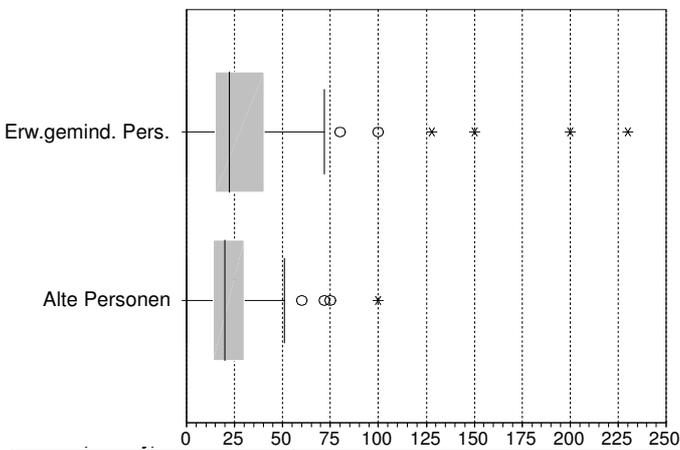
Abbildung 11.6: Äquivalenzausgaben für Telefon etc. nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	28.61	22.00	18.87	92
alleinwohnender Mann	31.72	20.00	37.97	77
(Ehe-) Paar ohne Kinder	19.31	16.67	12.09	62
Alleinerziehende(r)	35.02	27.78	34.28	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	13.71	12.50	10.02	15
3-Generat.-Haushalt	4.50	4.50	6.37	2
anderes	11.54	11.54	,	1
Insgesamt	26.54	20.00	26.02	262

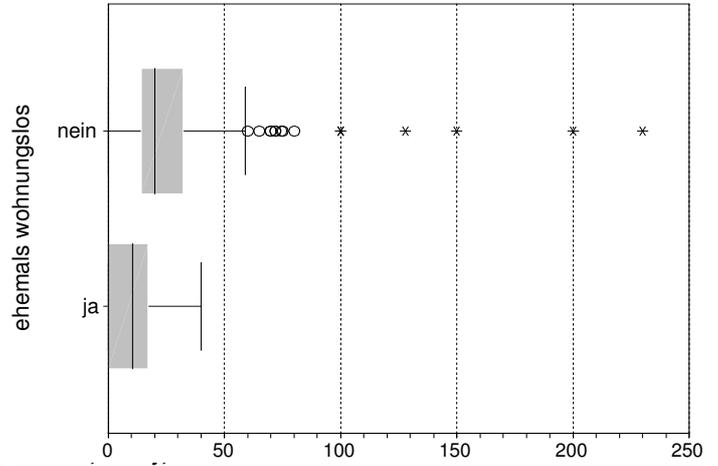


Abbildung 11.7: Äquivalenzausgaben für Telefon, Handy, Internet nach Gruppe



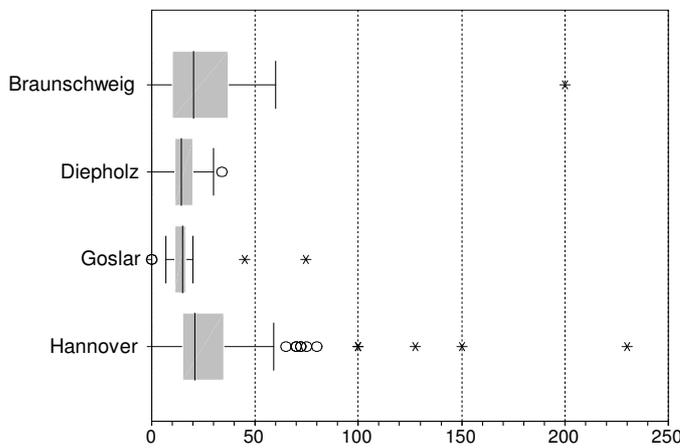
Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	32,94 €	22,22 €	35,44 €	103
Alte Personen	22,74 €	20,00 €	15,72 €	143
Insgesamt	27,01 €	20,00 €	26,30 €	246

Abbildung 11.8: Äquivalenzausgaben für Telefon, Handy, Internet bei ehemals Wohnungslosen



ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	27,40 €	20,00 €	26,33 €	248
ja	11,29 €	10,56 €	12,64 €	14
Insgesamt	26,54 €	20,00 €	26,02 €	262

Abbildung 11.9: Äquivalenzausgaben für Telefon, Handy, Internet nach Stadt, Landkreis



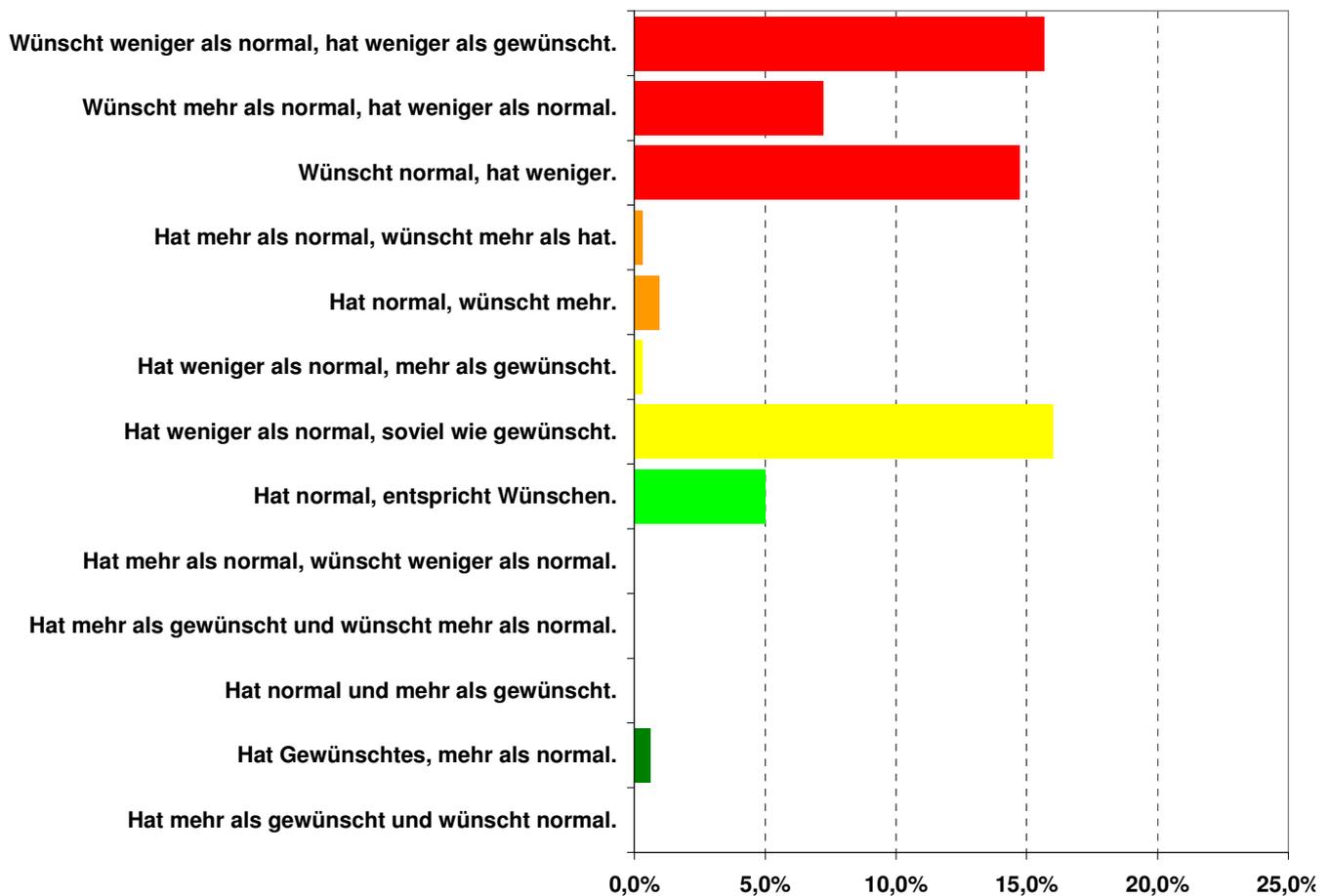
Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	25,65 €	20,37 €	28,73 €	54
Diepholz	15,47 €	14,50 €	8,92 €	20
Goslar	17,86 €	15,00 €	17,03 €	18
Hannover	29,04 €	20,78 €	26,83 €	170
Insgesamt	26,54 €	20,00 €	26,02 €	262

12 Bedürfnisgruppe Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften

Abbildung 12.1 zeigt die Bedürfnislagen für den Bereich Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften. Fast zwei Drittel der Bedürfnislagen (gültige Prozent: 61,9%) weisen auf ein wahrgenommenes Defizit hin. Mit jeweils ca. 25% der Bedürfnislagen wurde etwa gleich häufig genannt, dass weniger als normal gewünscht wird, aber zugleich weniger als gewünscht ausgegeben wurde und dass soviel wie normal gewünscht

wurde, aber auch dieser Wunsch nicht realisiert werden konnte. Etwas mehr als ein Drittel der genannten Bedürfnislagen zeigen Zufriedenheit in Bezug auf diese Bedürfnisgruppe an (36,0%, gelbe und grüne Balken der Abbildung). Die größte Gruppe unter den Zufriedenen sind diejenigen, die angaben, weniger als normal für Fernsehen etc. auszugeben, aber dennoch so viel wie gewünscht.

Abbildung 12.1: Bedürfnislagen Fernsehen etc.



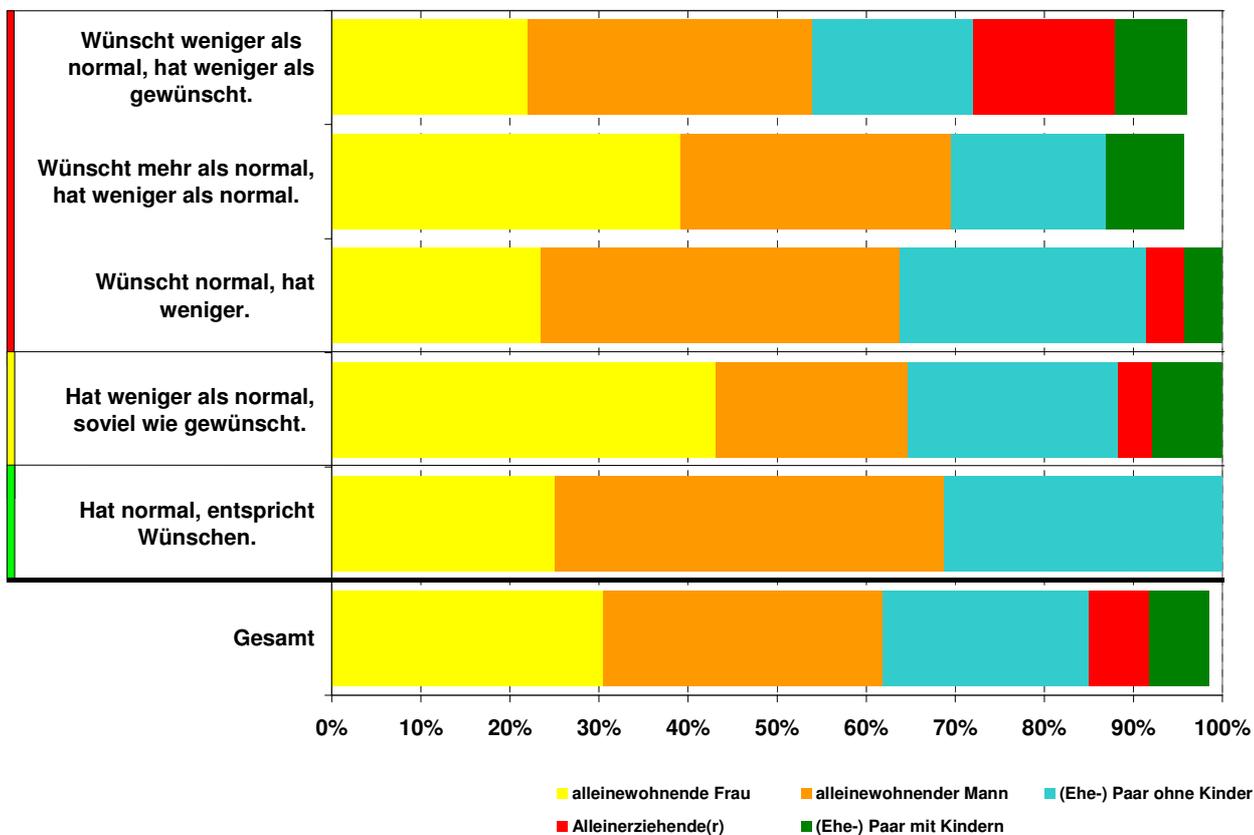
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	50	15,7	25,8
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	23	7,2	11,9
	Wünscht normal, hat weniger.	47	14,7	24,2
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1	,3	,5
	Hat normal, wünscht mehr.	3	,9	1,5
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,3	,5
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	51	16,0	26,3
	Hat normal, entspricht Wünschen.	16	5,0	8,2
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	2	,6	1,0
Fehlend		125	39,2	
Gesamt		319	100,0	



In Abbildung 12.2 sind die Unterschiede zwischen den Haushaltstypen hinsichtlich dieser Bedürfnislagen dargestellt. Es finden sich keine besonders ausgeprägten Zusammenhänge. Alleinwohnende Frauen sind mit 39,1% unter denjenigen, die mehr als normal wünschen, aber weniger als normal ausgeben konnten, etwas überrepräsentiert und ebenfalls (mit 43,1%) unter denjeni-

gen, die zwar weniger als normal ausgegeben haben, aber dennoch soviel wie gewünscht. Alleinwohnende Männer sind überdurchschnittlich häufig unter denjenigen, die soviel wie normal für Fernsehen etc. auszugeben wünschen, aber nur weniger als gewünscht ausgegeben haben (40,4%) oder genauso viel wie gewünscht ausgegeben haben (43,8%).

Abbildung 12.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Fernsehen etc.

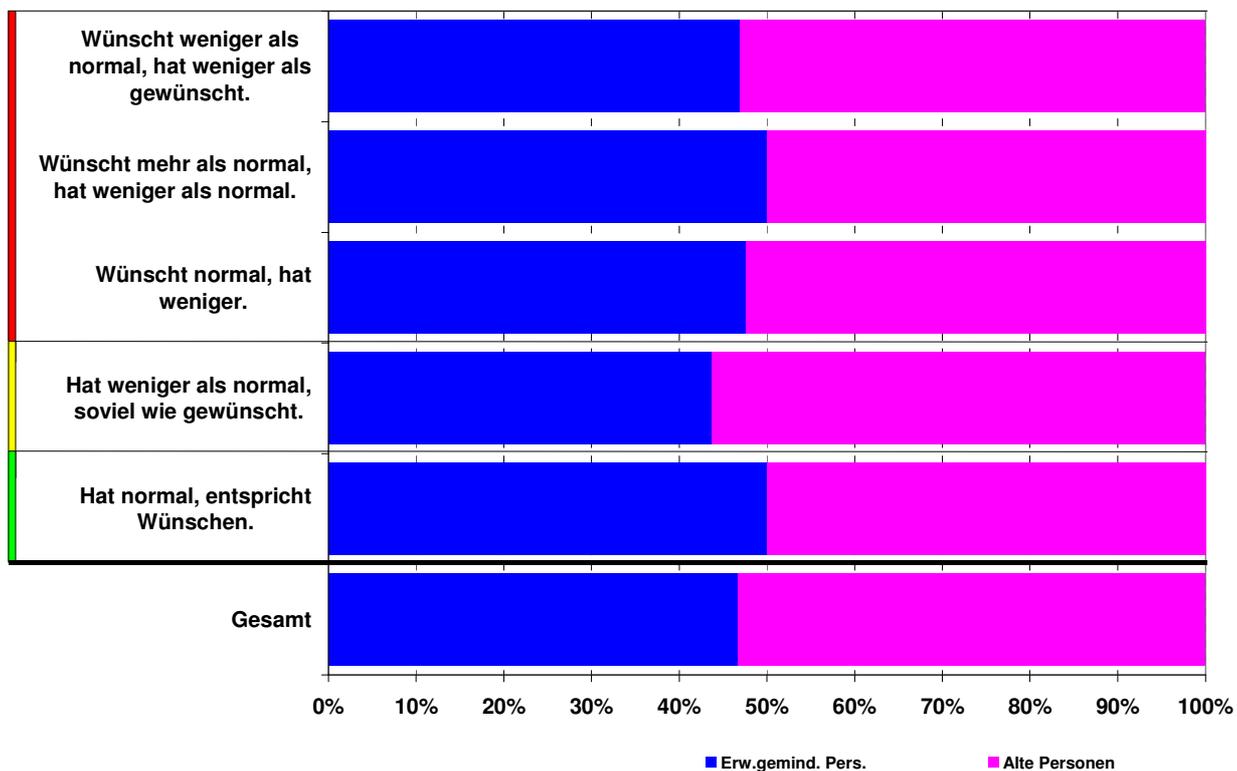


	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	11 22,0%	16 32,0%	9 18,0%	8 16,0%	4 8,0%	1 2,0%	1 2,0%	50 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	9 39,1%	7 30,4%	4 17,4%	2 8,7%	1 4,3%			23 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	11 23,4%	19 40,4%	13 27,7%	2 4,3%	2 4,3%			47 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 100,0%							1 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.			1 33,3%	1 33,3%	1 33,3%			3 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.			1 100,0%					1 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	22 43,1%	11 21,6%	12 23,5%	2 3,9%	4 7,8%			51 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	4 25,0%	7 43,8%	5 31,3%					16 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 50,0%	1 50,0%						2 100,0%
Gesamt	59 30,4%	61 31,4%	45 23,2%	13 6,7%	13 6,7%	2 1,0%	1 ,5%	194 100,0%



Es gibt keine interpretierbaren Unterschiede zwischen den alten Personen und den Erwerbsgeminderten (Abbildung 12.3).

Abbildung 12.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Fernsehen etc.

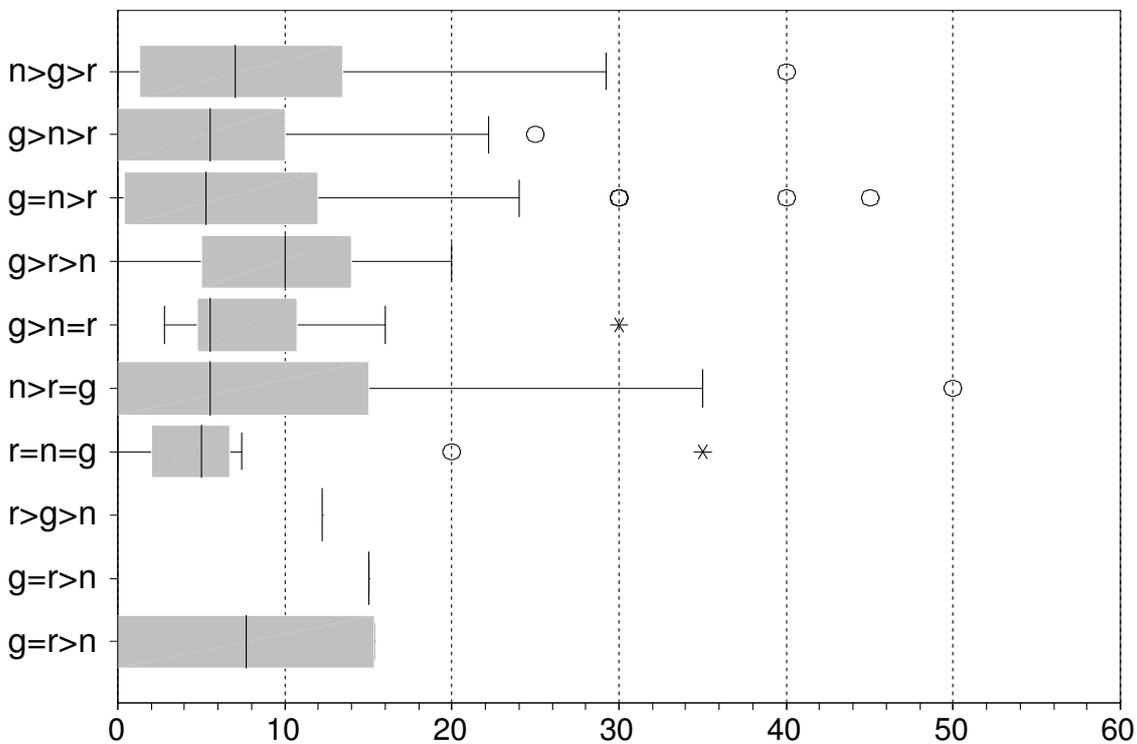


	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	23 46,9%	26 53,1%	49 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	11 50,0%	11 50,0%	22 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	20 47,6%	22 52,4%	42 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.		1 100,0%	1 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	2 66,7%	1 33,3%	3 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.		1 100,0%	1 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	21 43,8%	27 56,3%	48 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	7 50,0%	7 50,0%	14 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Gesamt	85 46,7%	97 53,3%	182 100,0%



Abbildung 12.4 zeigt die Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. In den Gruppen mit einer ausreichenden Zellbesetzung (mehr als 12 Befragte), liegen die Äquivalenzbeträge ungefähr zwischen 4,50 € und 5,50 € (Median), nur bei denjenigen, die angaben, wunschgemäß soviel wie normal auszugeben, liegt der Median mit 6,67 € höher.

Abbildung 12.4: Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. nach Bedürfnislagen

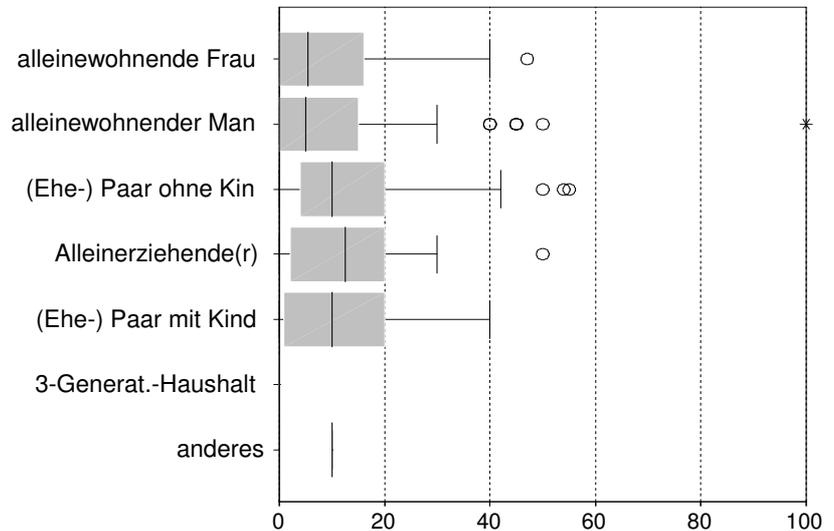


Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	6,35 €	4,44 €	7,19 €	50
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	6,21 €	5,00 €	8,27 €	23
Wünscht normal, hat weniger.	8,51 €	5,56 €	9,80 €	47
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	35,00 €	35,00 €	,	1
Hat normal, wünscht mehr.	11,38 €	11,38 €	7,47 €	2
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	30,00 €	30,00 €	,	1
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	8,35 €	5,00 €	8,79 €	51
Hat normal, entspricht Wünschen.	12,94 €	6,67 €	14,68 €	16
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	67,50 €	67,50 €	45,96 €	2
Insgesamt	8,89 €	5,56 €	11,75 €	193

Abbildung 12.5 zeigt die Absolutwerte der getätigten Ausgaben im Vergleich zwischen den Haushaltstypen, Abbildung 12.6 die Äquivalenzwerte. Auch hier finden sich wieder leicht höhere Ausgabennennungen bei den Alleinerziehenden (Median: 12,50 € absolut, bzw. 6,25 € als Äquivalenzbetrag). Die anderen Haushaltstypen gaben Äquivalenzbeträge zwischen ungefähr 3,50 € und 5,60 € aus. Es zeigen sich keine interpretierbaren Unterschiede zwischen alten Personen und erwerbsgeminderten Personen (vgl. Abbildung 12.7). Ehemalige Wohnungslose dagegen zeigen ein deutlich abweichendes Verhalten gegenüber der Gesamtstichprobe (vgl. Abbildung 12.8). Sie gaben mit durchschnittlich 0,81 € (Medien, Mittelwert 3,87 €) fast nichts für Fernsehen etc. aus.

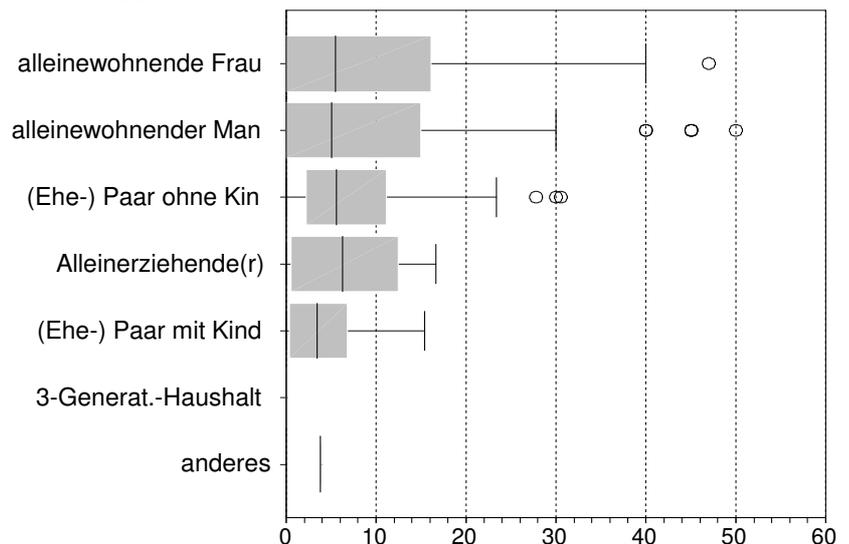
Es zeigen sich zwar Unterschiede zwischen den beteiligten Städten und Kreisen (Abbildung 12.9), insbesondere fallen die niedrigen Nennungen aus Goslar auf, allerdings ist unklar, wie dieses Ergebnis zu interpretieren ist.

Abbildung 12.5: Ausgaben für Fernsehen etc. nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	9,75 €	5,50 €	10,74 €	92
alleinwohnender Mann	10,79 €	5,00 €	16,29 €	78
(Ehe-) Paar ohne Kinder	14,21 €	10,00 €	14,49 €	61
Alleinerziehende(r)	14,35 €	12,50 €	14,83 €	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	12,65 €	10,00 €	12,60 €	15
3-Generat.-Haushalt	,00 €	,00 €	,00 €	2
anderes	10,00 €	10,00 €	,	1
Insgesamt	11,42 €	6,50 €	13,78 €	262

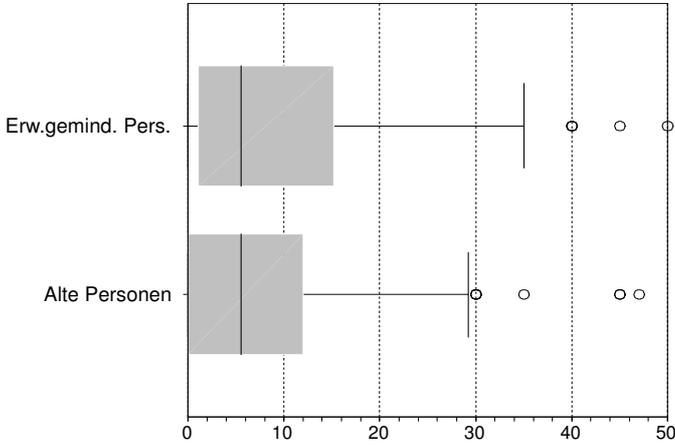
Abbildung 12.6: Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	9.75	5.50	10.74	92
alleinwohnender Mann	10.79	5.00	16.29	78
(Ehe-) Paar ohne Kinder	7.90	5.56	8.05	61
Alleinerziehende(r)	6.63	6.25	6.32	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	4.64	3.46	4.75	15
3-Generat.-Haushalt	.00	.00	.00	2
anderes	3.85	3.85	,	1
Insgesamt	9.10	5.00	11.85	261

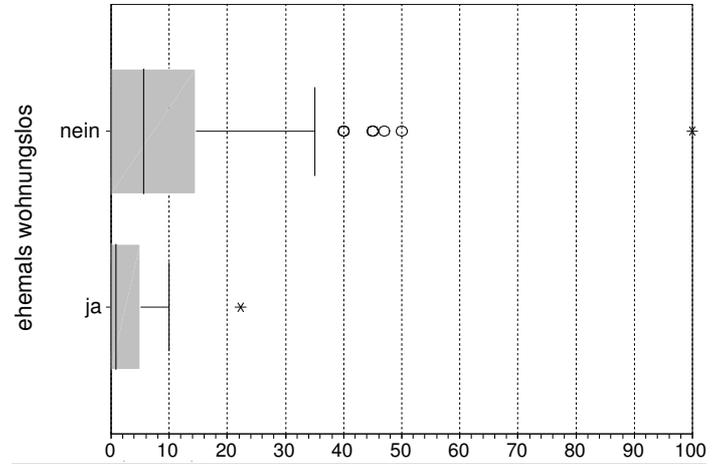


Abbildung 12.7: Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. nach Gruppe



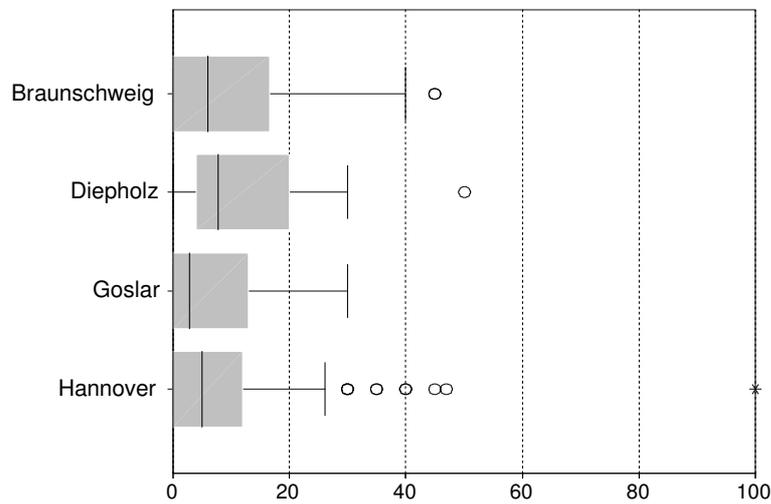
Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	9,86 €	5,50 €	11,21 €	104
Alte Personen	8,89 €	5,56 €	12,61 €	141
Insgesamt	9,30 €	5,56 €	12,02 €	245

Abbildung 12.8: Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. bei ehemals Wohnungslosen



ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	9,39 €	5,56 €	12,03 €	247
ja	3,87 €	,81 €	6,34 €	14
Insgesamt	9,10 €	5,00 €	11,85 €	261

Abbildung 12.9: Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. nach Stadt, Landkreis



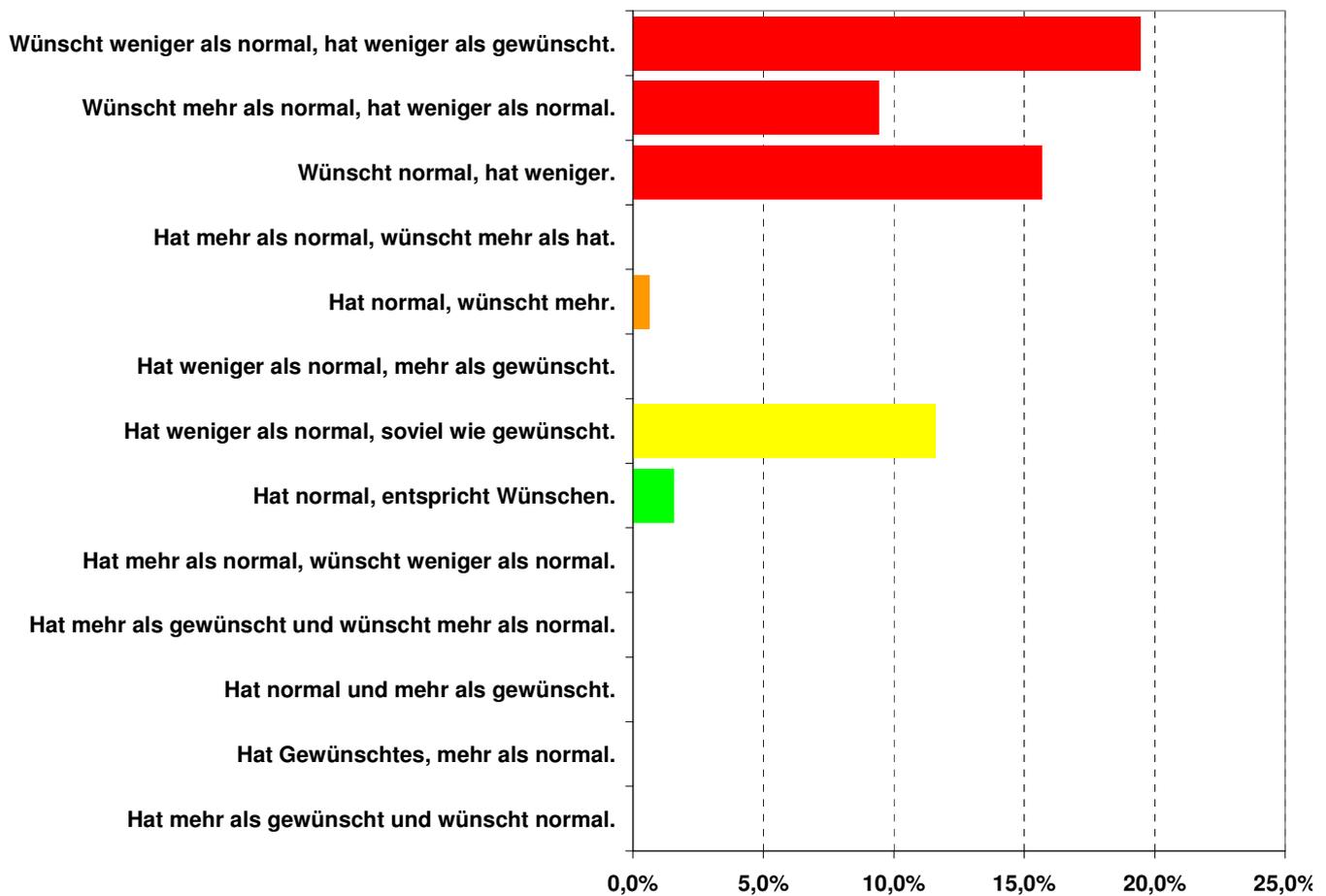
Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	9,99 €	6,05 €	12,02 €	54
Diepholz	11,36 €	7,78 €	12,17 €	21
Goslar	7,68 €	2,89 €	9,44 €	18
Hannover	8,68 €	5,00 €	12,03 €	168
Insgesamt	9,10 €	5,00 €	11,85 €	261

13 Bedürfnisgruppe Kino, Theater und Konzert

Hinsichtlich der Bedürfnisgruppe Kino, Theater und Konzert nannten die Befragten einen vergleichsweise hohen Anteil defizitärer Bedürfnislagen (vgl. Abbildung 13.1). Mehr als drei Viertel (76,3%) haben sowohl weniger als gewünscht als auch weniger als normal (rote

Balken in der Abbildung). Nur 22,6% zeigen sich in Bezug auf diesen Aspekt kultureller Teilhabe zufrieden (gelbe und grüne Balken), darin 19,9%, die zwar weniger als normal für Kino etc. ausgegeben haben, damit aber ihre Wünsche befriedigen konnten.

Abbildung 13.1: Bedürfnislagen Kino etc.



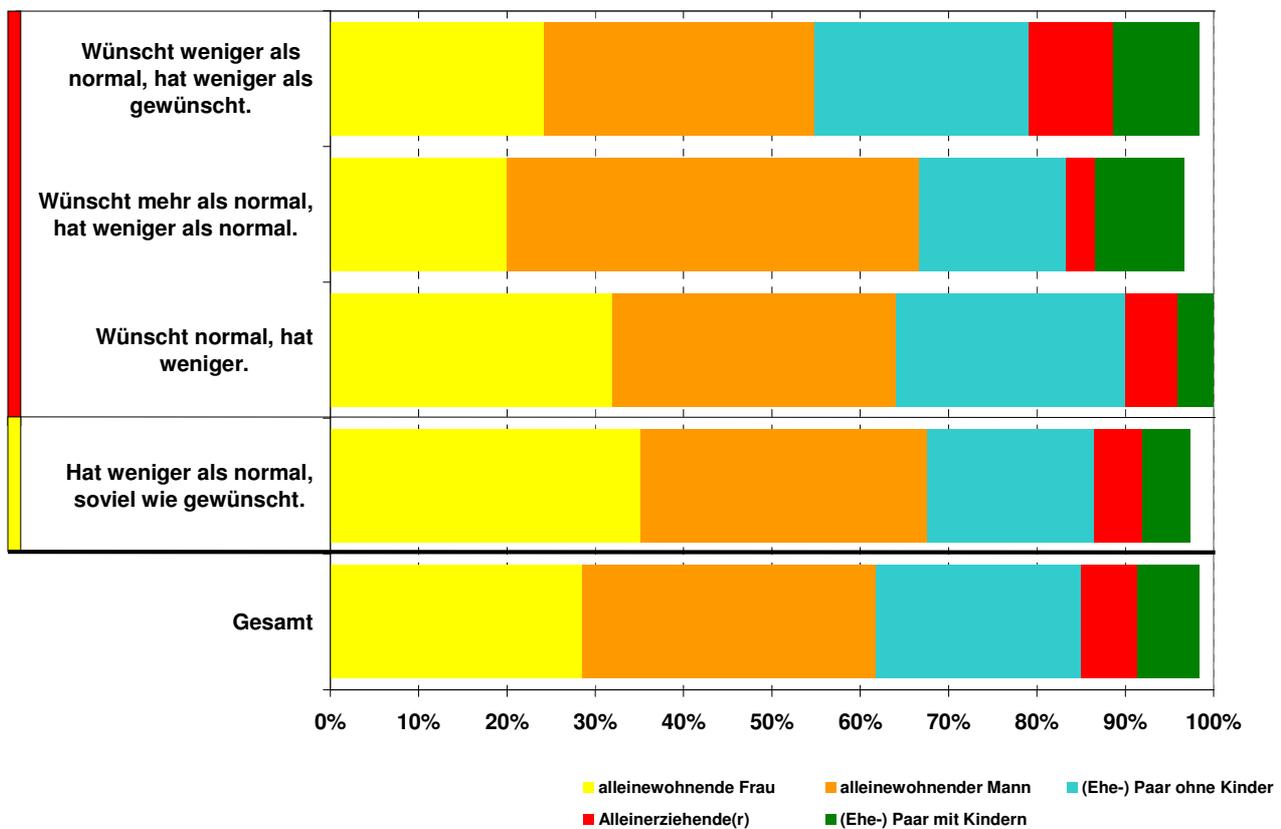
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	62	19,4	33,3
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	30	9,4	16,1
	Wünscht normal, hat weniger.	50	15,7	26,9
	Hat normal, wünscht mehr.	2	,6	1,1
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	37	11,6	19,9
	Hat normal, entspricht Wünschen.	5	1,6	2,7
Fehlend	System	133	41,7	
Gesamt		319	100,0	



Alleinwohnenden Frauen sind etwas eher zufrieden sind (Abbildung 13.2): unter denjenigen, die zwar weniger als normal haben, dies aber als wunschgemäß bezeichnen, sind alleinwohnende Frauen mit 35,1% leicht überrepräsentiert. Alleinwohnende Männer dagegen stellen 46,7% derjenigen, die sagten, sie wünschten

mehr als normal für diese Bedürfnisse auszugeben, konnten sich aber nur weniger als normal leisten. Im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtstichprobe von 33,3% sind sie in dieser Bedürfnislage also überrepräsentiert.

Abbildung 13.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Kino etc.



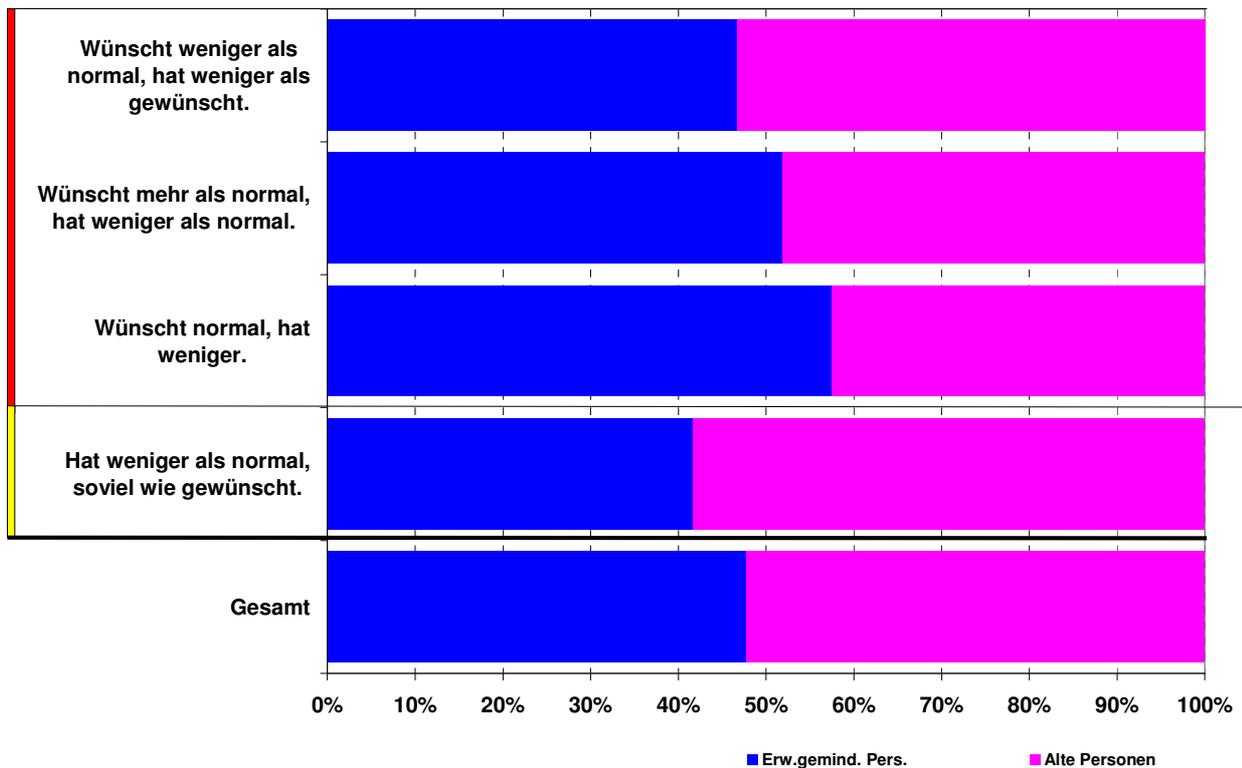
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerzie hende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat. -Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	15 24,2%	19 30,6%	15 24,2%	6 9,7%	6 9,7%		1 1,6%	62 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	6 20,0%	14 46,7%	5 16,7%	1 3,3%	3 10,0%	1 3,3%		30 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	16 32,0%	16 32,0%	13 26,0%	3 6,0%	2 4,0%			50 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	1 50,0%		1 50,0%					2 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	13 35,1%	12 32,4%	7 18,9%	2 5,4%	2 5,4%	1 2,7%		37 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 40,0%	1 20,0%	2 40,0%					5 100,0%
Gesamt	53 28,5%	62 33,3%	43 23,1%	12 6,5%	13 7,0%	2 1,1%	1 ,5%	186 100,0%



Da alleinwohnende Frauen im Durchschnitt älter sind, als alleinwohnende Männer, zeigt sich beim Vergleich der Bedürfnislagen der alten Personen mit denen der Erwerbsgeminderten (Abbildung 13.3) ein vergleichbarer Effekt wie beim Vergleich der Haushaltstypen. Alte Personen gaben etwas häufiger an, zwar weniger als normal, aber soviel wie gewünscht für Kino, Theater

und Konzert auszugeben (58,3% gegenüber ihrem Anteil von 52,3% in der Gesamtstichprobe), während Erwerbsgeminderte unter denen, die soviel wie normal oder mehr als normal wünschen, aber nur weniger als normal realisieren konnten, mit 57,4% bzw. 51,9% überrepräsentiert sind.

Abbildung 13.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Kino etc.

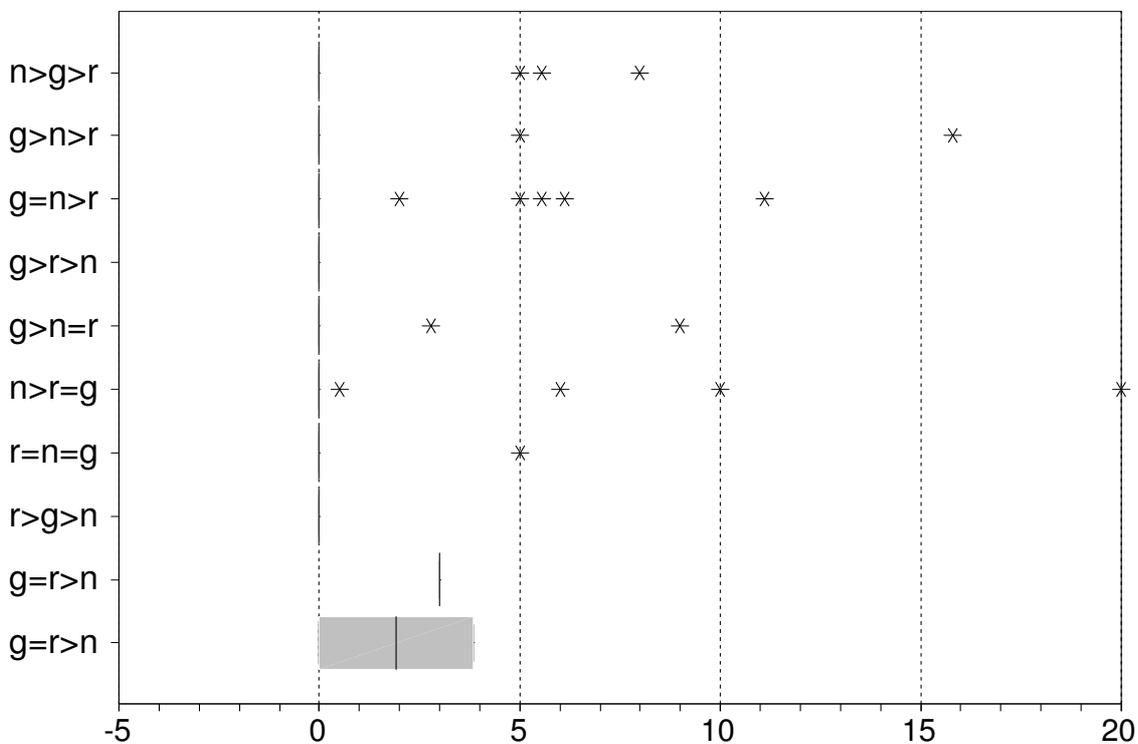


	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	28 46,7%	32 53,3%	60 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	14 51,9%	13 48,1%	27 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	27 57,4%	20 42,6%	47 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.		2 100,0%	2 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	15 41,7%	21 58,3%	36 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.		4 100,0%	4 100,0%
Gesamt	84 47,7%	92 52,3%	176 100,0%



Abbildung 13.4 zeigt die Äquivalenzausgaben für Fernsehen etc. In allen Gruppen mit einer ausreichenden Zellbesetzung, liegen die Mediane der Äquivalenzbeträge bei 0 €. Es wird deutlich, dass mehr als die Hälfte der Befragten für diese Bedürfnisgruppe überhaupt kein Geld ausgegeben haben. Insgesamt waren sogar 91,1% aller Angaben Ausgaben im Vormonat von 0 €.

Abbildung 13.4: Äquivalenzausgaben für Kino etc. nach Bedürfnislagen



Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	,57 €	,00 €	2,12 €	62
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	,46 €	,00 €	1,73 €	30
Wünscht normal, hat weniger.	1,61 €	,00 €	5,00 €	50
Hat normal, wünscht mehr.	13,89 €	13,89 €	19,64 €	2
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	,72 €	,00 €	3,40 €	37
Hat normal, entspricht Wünschen.	,00 €	,00 €	,00 €	5
Insgesamt	,99 €	,00 €	3,87 €	186



Bei diesen hohen Anteilen von kompletten Ausgabenverzicht erscheinen die Mittelwerte, die geringfügige Unterschiede zwischen den Bedürfnislagen (Abbildung 13.4, vorige Seite) oder den Haushaltstypen (Abbildung 13.5 und 13.6) anzeigen, nicht interpretierbar. Das gleiche gilt auch für den Vergleich zwischen den alten und den erwerbsgeminderten Personen (Abbildung 13.7) und den ehemals Wohnungslosen (Abbildung 13.8). Bei den ehemals Wohnungslosen ist allerdings anzumerken, dass alle 14 Befragten angaben, im Vormonat kein Geld für Kino, Theater oder Konzerte ausgegeben zu haben.

Abbildung 13.5: Ausgaben für Kino etc. nach Haushaltstyp

Haushaltstyp	Mittelwert	Median	Standardabweichung	N
alleinwohnende Frau	,14 €	,00 €	,80 €	91
alleinwohnender Mann	1,22 €	,00 €	4,44 €	78
(Ehe-) Paar ohne Kinder	1,78 €	,00 €	7,47 €	59
Alleinerziehende(r)	4,17 €	,00 €	9,96 €	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	2,00 €	,00 €	4,55 €	15
3-Generat.-Haushalt	,00 €	,00 €	,00 €	2
anderes	,00 €	,00 €	,	1
Insgesamt	1,14 €	,00 €	5,00 €	258

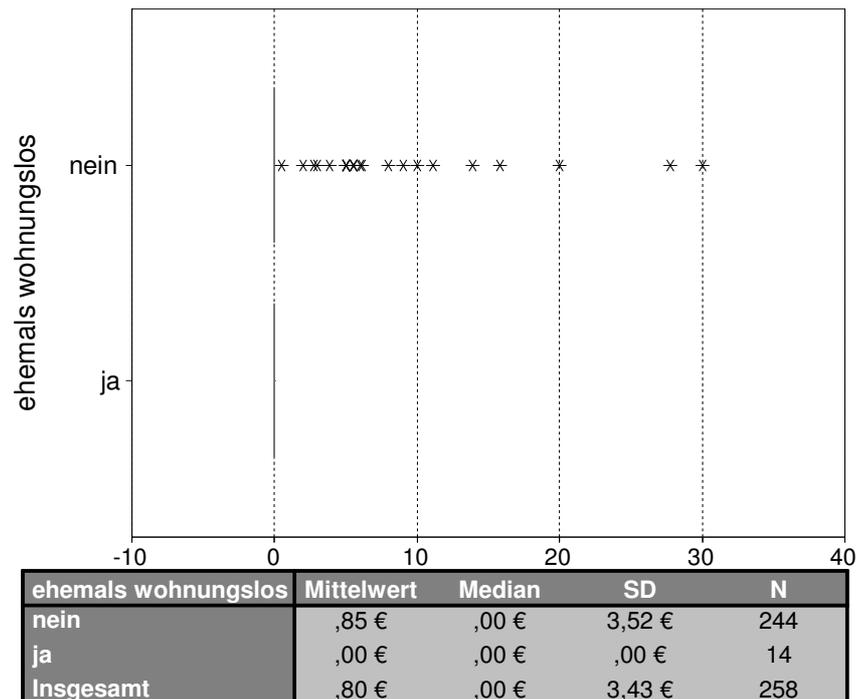
Abbildung 13.6: Äquivalenzausgaben für Kino etc. nach Haushaltstyp

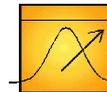
Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	.14	.00	.80	91
alleinwohnender Mann	1.22	.00	4.44	78
(Ehe-) Paar ohne Kinder	.99	.00	4.15	59
Alleinerziehende(r)	2.24	.00	5.33	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	.85	.00	1.87	15
3-Generat.-Haushalt	.00	.00	.00	2
anderes	.00	.00	,	1
Insgesamt	.80	.00	3.43	258

Abbildung 13.7: Äquivalenzausgaben für Kino etc. nach Gruppe

Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	1,14 €	,00 €	4,20 €	101
Alte Personen	,53 €	,00 €	2,73 €	142
Insgesamt	,78 €	,00 €	3,42 €	243

Abbildung 13.8: Äquivalenzausgaben für Kino etc. bei ehemals Wohnungslosen



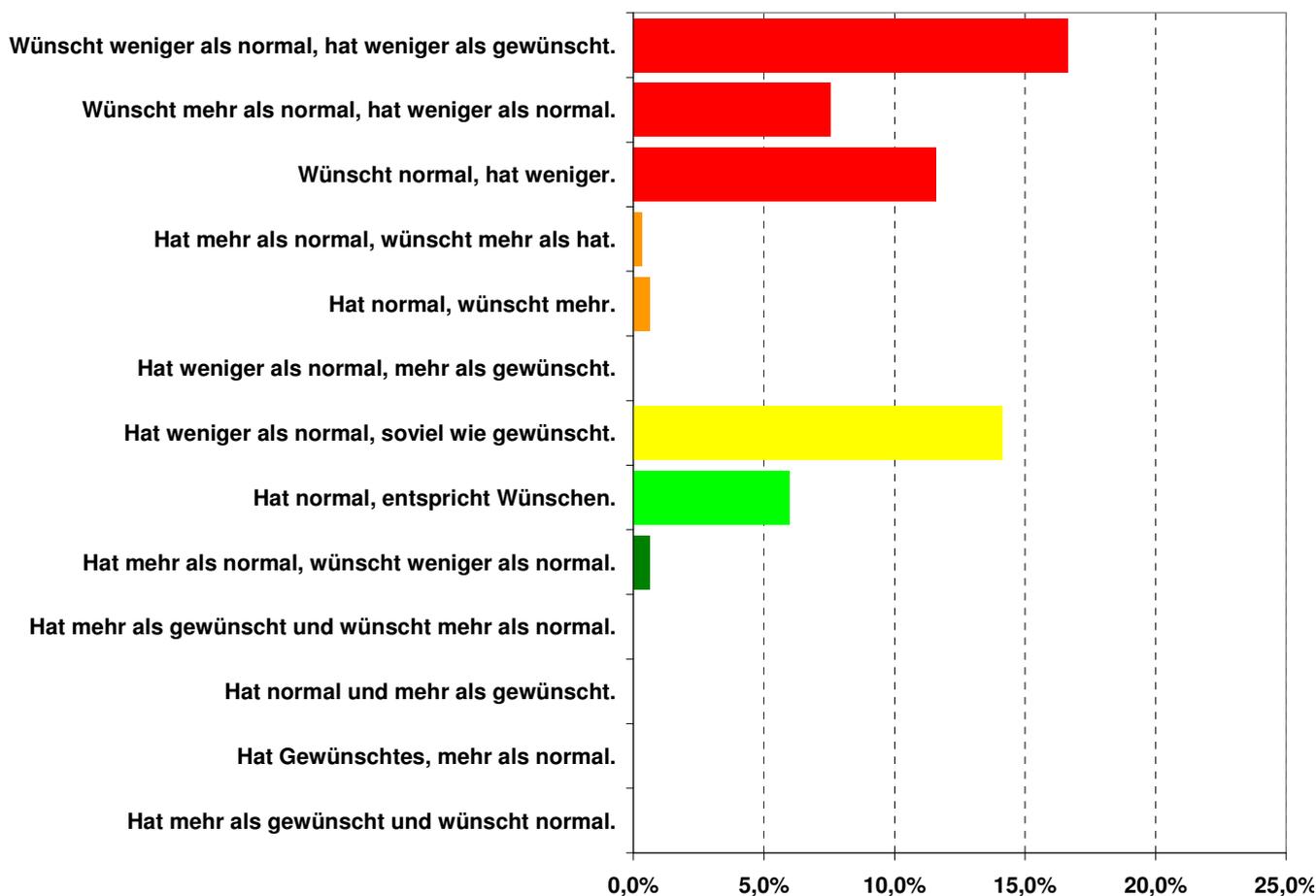


14 Bedürfnisgruppe Sport, Hobbies

Abbildung 14.1 zeigt die Bedürfnislagen für den Bereich Sport und Hobbies. Knapp zwei Drittel der Bedürfnislagen (gültige Prozent: 62,3%) zeigen ein wahrgenommenes Defizit. Am häufigsten wurde angegeben, dass weniger als normal gewünscht wird, aber zugleich weniger als gewünscht ausgegeben werden konnte

(29,0%). Gut ein Drittel der Befragten äußerten sich zufrieden (36,1%, gelbe und grüne Balken). Darin enthalten sind die 24,6% Bedürfnislagen, bei denen die Haushalte zwar angaben, weniger als normal für Sport und Hobbies auszugeben, aber dennoch so viel wie gewünscht.

Abbildung 14.1: Bedürfnislagen Sport, Hobbies



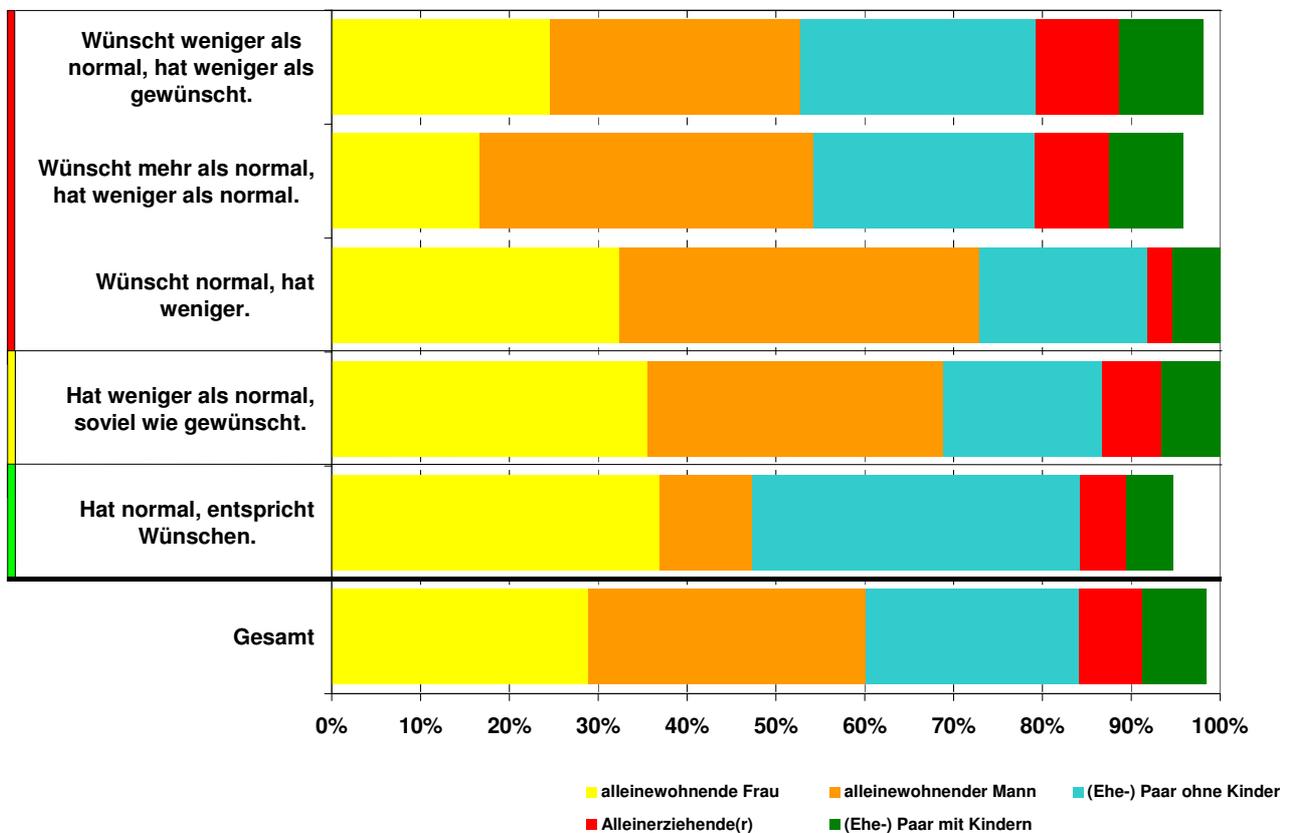
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	53	16,6	29,0
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	24	7,5	13,1
	Wünscht normal, hat weniger.	37	11,6	20,2
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1	,3	,5
	Hat normal, wünscht mehr.	2	,6	1,1
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	45	14,1	24,6
	Hat normal, entspricht Wünschen.	19	6,0	10,4
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	2	,6	1,1
	Fehlend	136	42,6	
Gesamt	319	100,0		



In Abbildung 14.2 sind die Unterschiede zwischen den Haushaltstypen hinsichtlich dieser Bedürfnislagen dargestellt. Alleinwohnende Frauen gaben häufiger an, dass sie zwar weniger als normal, aber soviel wie gewünscht für Sport und Hobbies ausgegeben haben, allei-

nwohnende Männer sind überdurchschnittlich häufig unter denjenigen, die soviel wie normal oder auch mehr als normal auszugeben wünschen, aber nur weniger als normal ausgegeben haben (40,5% bzw. 37,5%).

Abbildung 14.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Sport, Hobbies



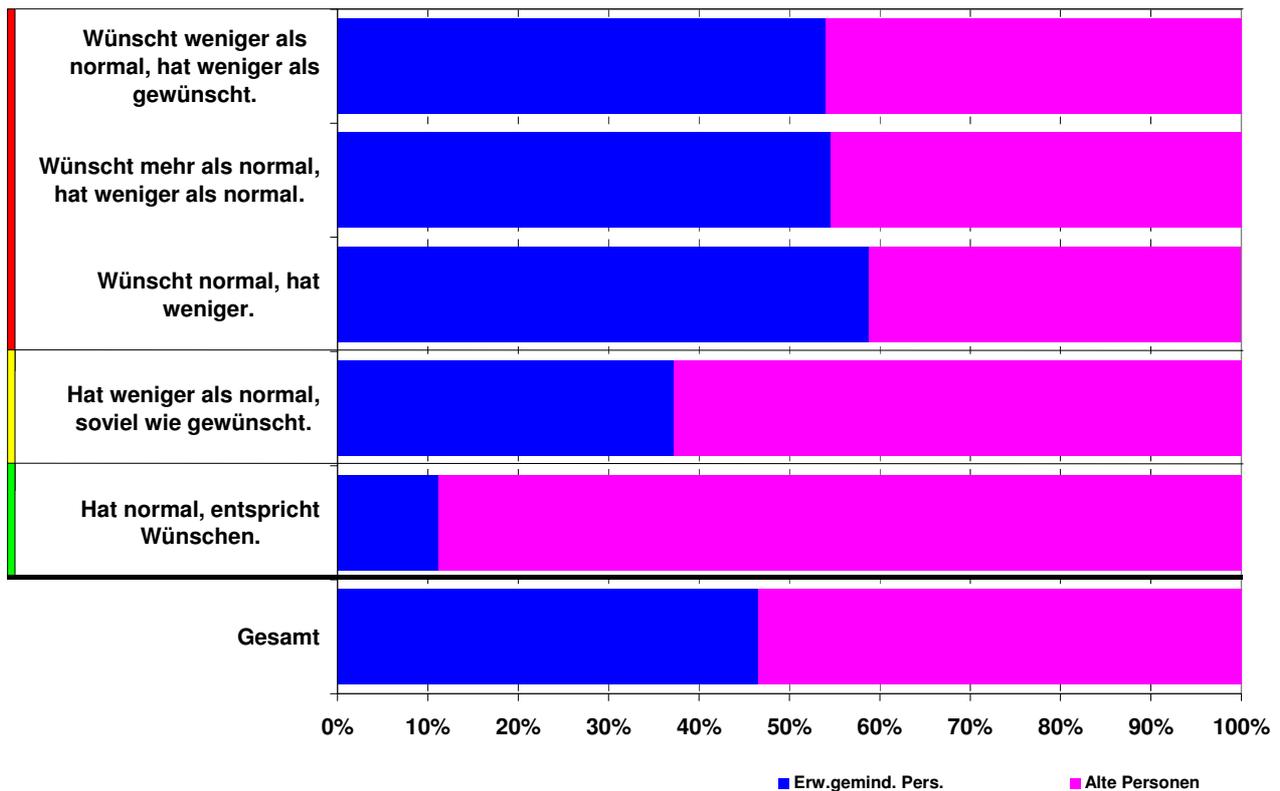
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerzie hende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat. -Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	13 24,5%	15 28,3%	14 26,4%	5 9,4%	5 9,4%		1 1,9%	53 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	4 16,7%	9 37,5%	6 25,0%	2 8,3%	2 8,3%	1 4,2%		24 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	12 32,4%	15 40,5%	7 18,9%	1 2,7%	2 5,4%			37 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.			1 100,0%					1 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	1 50,0%	1 50,0%						2 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	16 35,6%	15 33,3%	8 17,8%	3 6,7%	3 6,7%			45 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	7 36,8%	2 10,5%	7 36,8%	1 5,3%	1 5,3%	1 5,3%		19 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.			1 50,0%	1 50,0%				2 100,0%
Gesamt	53 29,0%	57 31,1%	44 24,0%	13 7,1%	13 7,1%	2 1,1%	1 ,5%	183 100,0%



Diesem Unterschied zwischen den Haushaltstypen entspricht auch die Tendenz beim Vergleich der alten Personen mit den Erwerbsgeminderten (Abbildung 14.3). Alte Personen waren unter denen, die weniger als normal, aber soviel wie gewünscht ausgaben mit 62,8%

überrepräsentiert (Gesamtstichprobe: 53,5%), Erwerbsunfähige mit 58,8% unter denjenigen, die sich soviel wie normal wünschten, aber nur weniger leisten konnten.

Abbildung 14.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Sport, Hobbies



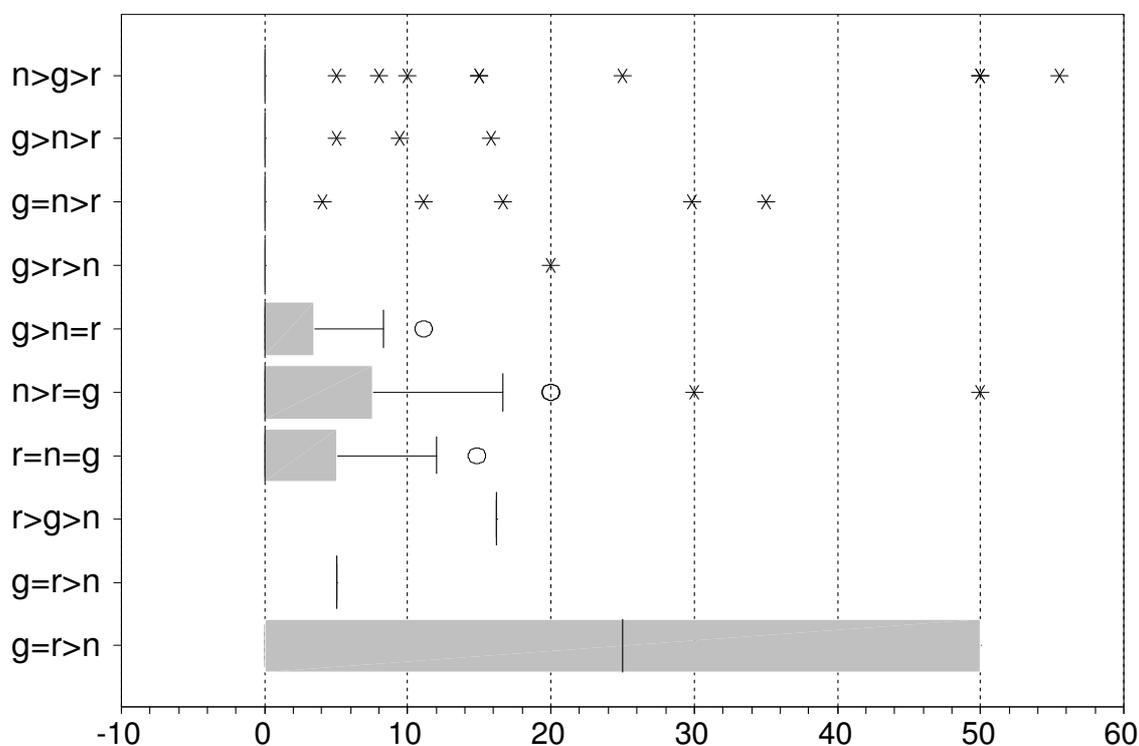
	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	27 54,0%	23 46,0%	50 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	12 54,5%	10 45,5%	22 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	20 58,8%	14 41,2%	34 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 100,0%		1 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	16 37,2%	27 62,8%	43 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 11,1%	16 88,9%	18 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Gesamt	80 46,5%	92 53,5%	172 100,0%



Abbildung 14.4 zeigt die Äquivalenzausgaben für Sport und Hobbies. Auffällig ist, dass alle Gruppen mit einer ausreichenden Besetzung Mediane von 0 € zeigen. Insgesamt lauteten 83,9% der Angaben zu den im Vormonat getätigten Ausgaben auf 0 €. Aus diesem Grund sind die Auswertungen der Absolutausgaben nach Haus-

haltstyp (Abbildung 14.5) nicht interpretierbar, ebenso wenig wie die Auswertungen der Äquivalenzausgaben nach Haushaltstyp (Abbildung 14.6), nach alten und erwerbsgeminderten Personen (Abbildung 14.7) oder nach ehemals Wohnungslosen (Abbildung 14.8).

Abbildung 14.4: Äquivalenzausgaben für Sport, Hobbies nach Bedürfnislagen



Sport, Hobbies	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	3,49 €	,00 €	10,70 €	53
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	2,64 €	,00 €	7,30 €	24
Wünscht normal, hat weniger.	4,83 €	,00 €	8,13 €	36
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	55,56 €	55,56 €	,	1
Hat normal, wünscht mehr.	25,00 €	25,00 €	35,36 €	2
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	2,27 €	,00 €	9,20 €	45
Hat normal, entspricht Wünschen.	2,23 €	,00 €	5,44 €	19
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	63,67 €	63,67 €	67,10 €	2
Insgesamt	4,39 €	,00 €	12,96 €	182

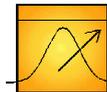


Abbildung 14.5: Ausgaben für Sport, Hobbies nach Haushaltstyp

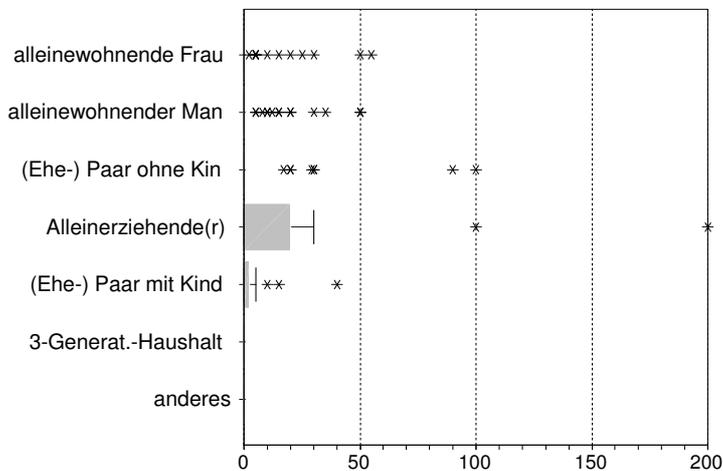
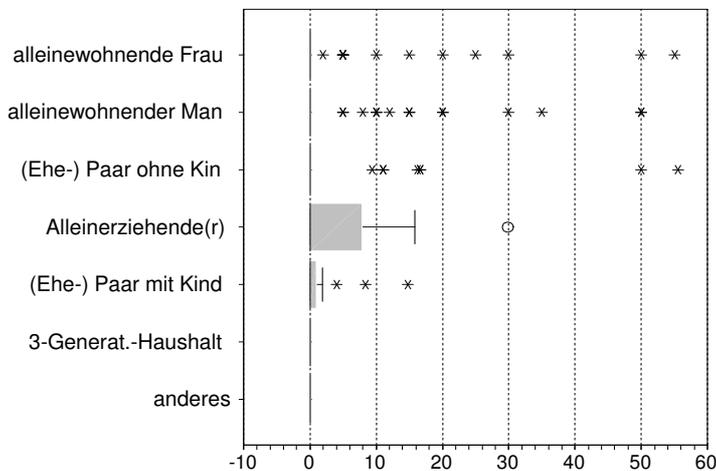
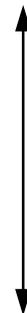


Abbildung 14.6: Äquivalenzausgaben für Sport, Hobbies nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	Standardabweichung	N
alleinwohnende Frau	2,52 €	,00 €	9,06 €	90
alleinwohnender Mann	3,70 €	,00 €	10,12 €	77
(Ehe-) Paar ohne Kinder	5,80 €	,00 €	18,68 €	58
Alleinerziehende(r)	26,92 €	,00 €	59,07 €	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	4,67 €	,00 €	10,77 €	15
3-Generat.-Haushalt	,00 €	,00 €	,00 €	2
anderes	,00 €	,00 €	,	1
Insgesamt	4,95 €	,00 €	18,31 €	256



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	2.52	.00	9.06	90
alleinwohnender Mann	3.70	.00	10.12	77
(Ehe-) Paar ohne Kinder	3.22	.00	10.38	58
Alleinerziehende(r)	13.06	.00	32.25	12
(Ehe-) Paar mit Kindern	1.94	.00	4.25	15
3-Generat.-Haushalt	.00	.00	.00	2
anderes	.00	.00	,	1
Insgesamt	3.47	.00	11.60	255

Abbildung 14.7: Äquivalenzausgaben für Sport, Hobbies nach Gruppe

Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	5,67 €	,00 €	15,92 €	100
Alte Personen	1,92 €	,00 €	7,26 €	140
Insgesamt	3,48 €	,00 €	11,80 €	240

Abbildung 14.8: Äquivalenzausgaben für Sport, Hobbies bei ehemals Wohnungslosen

ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	3,38 €	,00 €	11,47 €	241
ja	5,00 €	,00 €	14,01 €	14
Insgesamt	3,47 €	,00 €	11,60 €	255

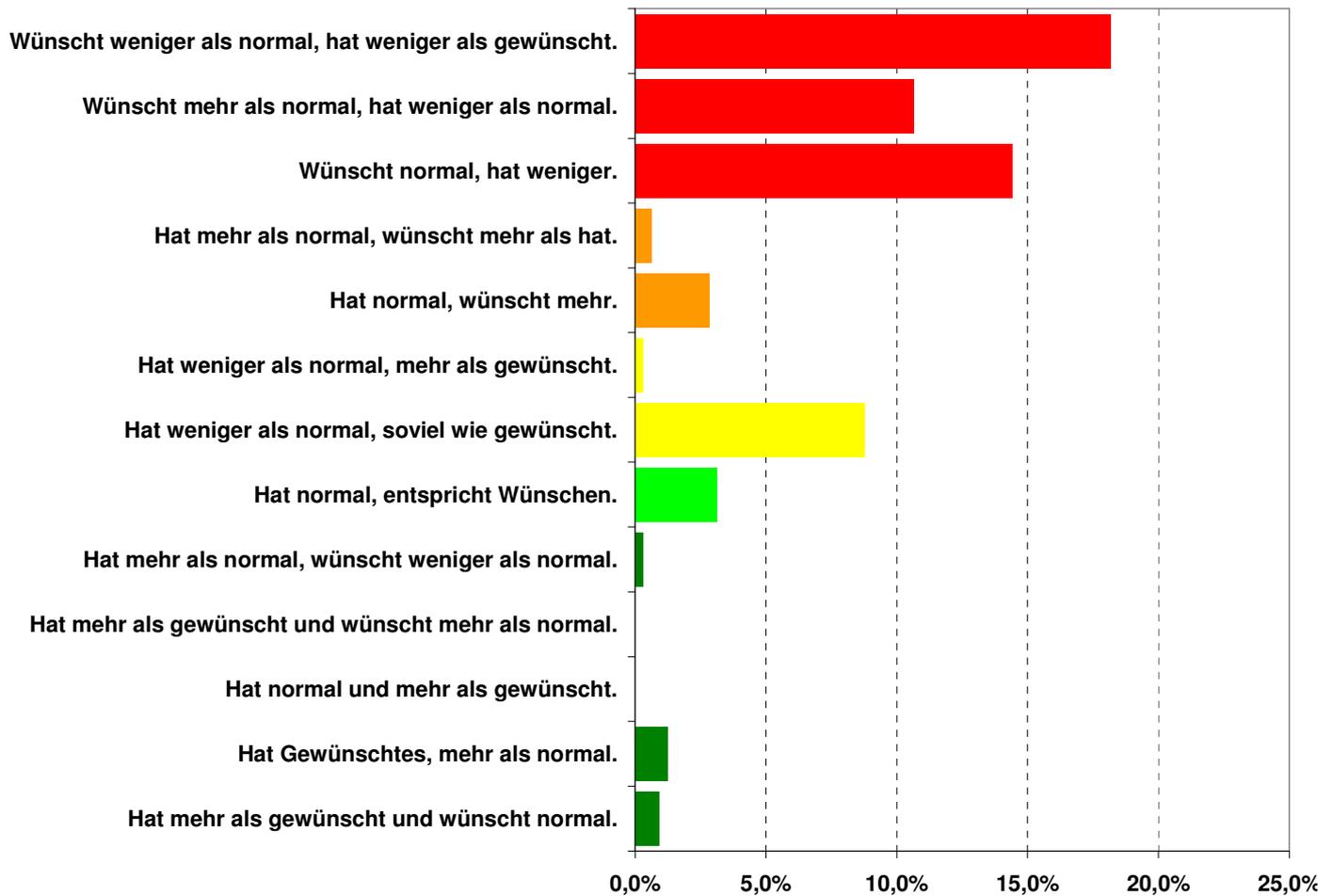


15 Bedürfnisgruppe Geschenke

Abbildung 15.1 zeigt die Bedürfnislagen für den Bereich Geschenke. 70,4% der Bedürfnislagen (gültige Prozent) weisen auf ein wahrgenommenes Defizit hin. Am häufigsten genannte wurde, dass nur weniger Ressourcen als bei einem normalen Vergleichshaushalt für Geschenke gewünscht wurden, aber dass nicht einmal dieser Wunsch realisiert werden konnte (29,6% der Angaben). Ebenfalls häufig genannt wurde, dass soviel wie

normal gewünscht wurde, aber dies nicht zur Verfügung stand (23,5%). Weniger als ein Viertel der Angaben weisen auf Zufriedenheit mit der eigenen Möglichkeit, Geschenke zu machen, hin (23,5%, gelbe und grüne Balken der Abbildung). Die größte Gruppe unter den Zufriedenen sind diejenigen, die angaben, weniger als normal für Geschenke ausgegeben zu haben, aber dennoch so viel wie gewünscht (14,3%).

Abbildung 15.1: Bedürfnislagen Geschenke



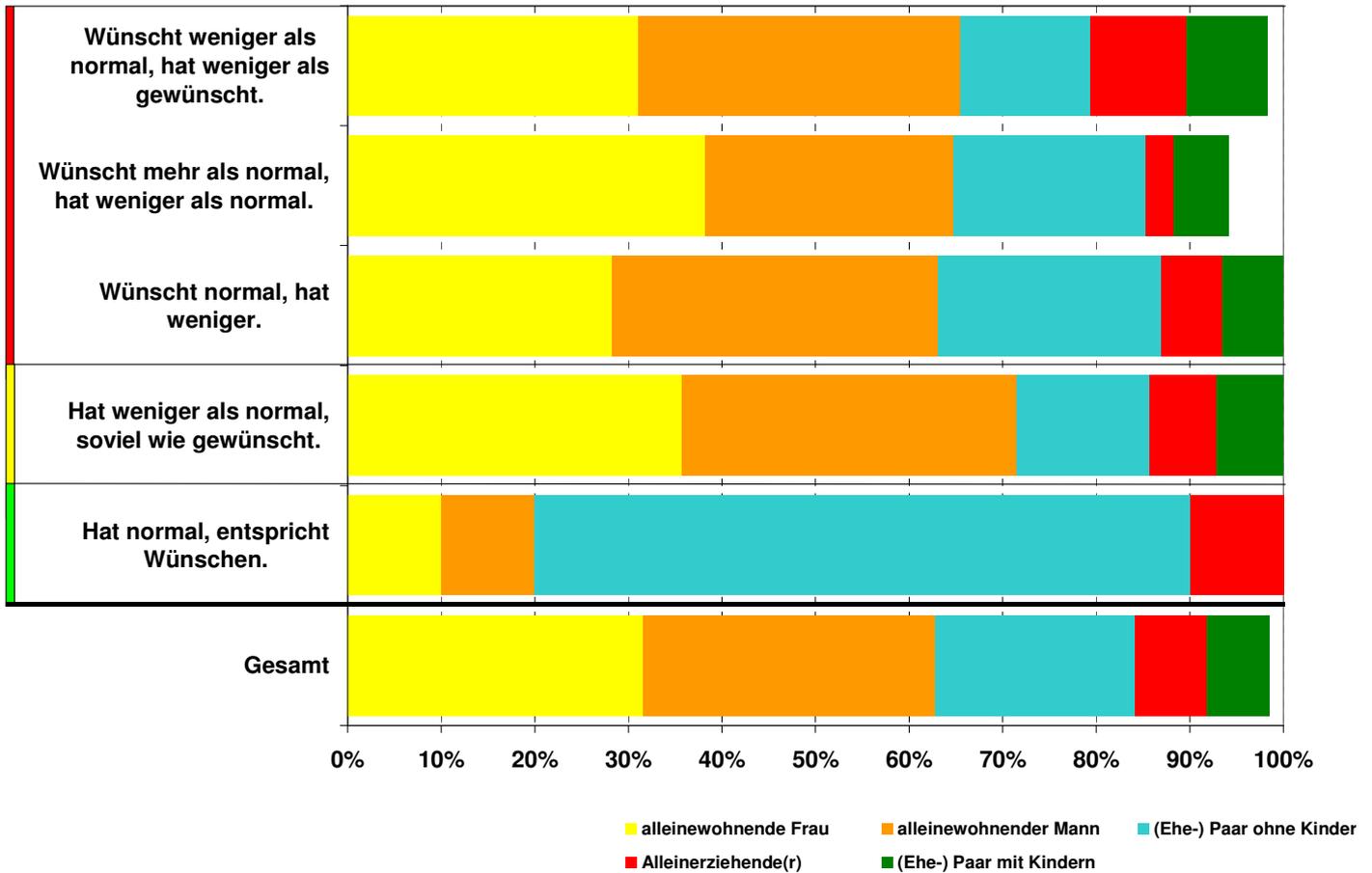
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	58	18,2	29,6
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	34	10,7	17,3
	Wünscht normal, hat weniger.	46	14,4	23,5
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2	,6	1,0
	Hat normal, wünscht mehr.	9	2,8	4,6
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,3	,5
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	28	8,8	14,3
	Hat normal, entspricht Wünschen.	10	3,1	5,1
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1	,3	,5
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	4	1,3	2,0
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	3	,9	1,5
Fehlend		123	38,6	
Gesamt		319	100,0	



In Abbildung 15.2 sind die Unterschiede zwischen den Haushaltstypen hinsichtlich dieser Bedürfnislagen dargestellt. Es finden sich keine interpretierbaren Zusammenhänge. Auffällig ist allerdings der hohe Anteil von

(Ehe-) Paaren ohne Kinder unter denjenigen, die gesagt haben, dass sie wunschgemäß soviel wie ein normaler Haushalt für Geschenke ausgegeben haben (70,0% (Ehe-) Paare ohne Kinder in dieser Gruppe).

Abbildung 15.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Geschenke



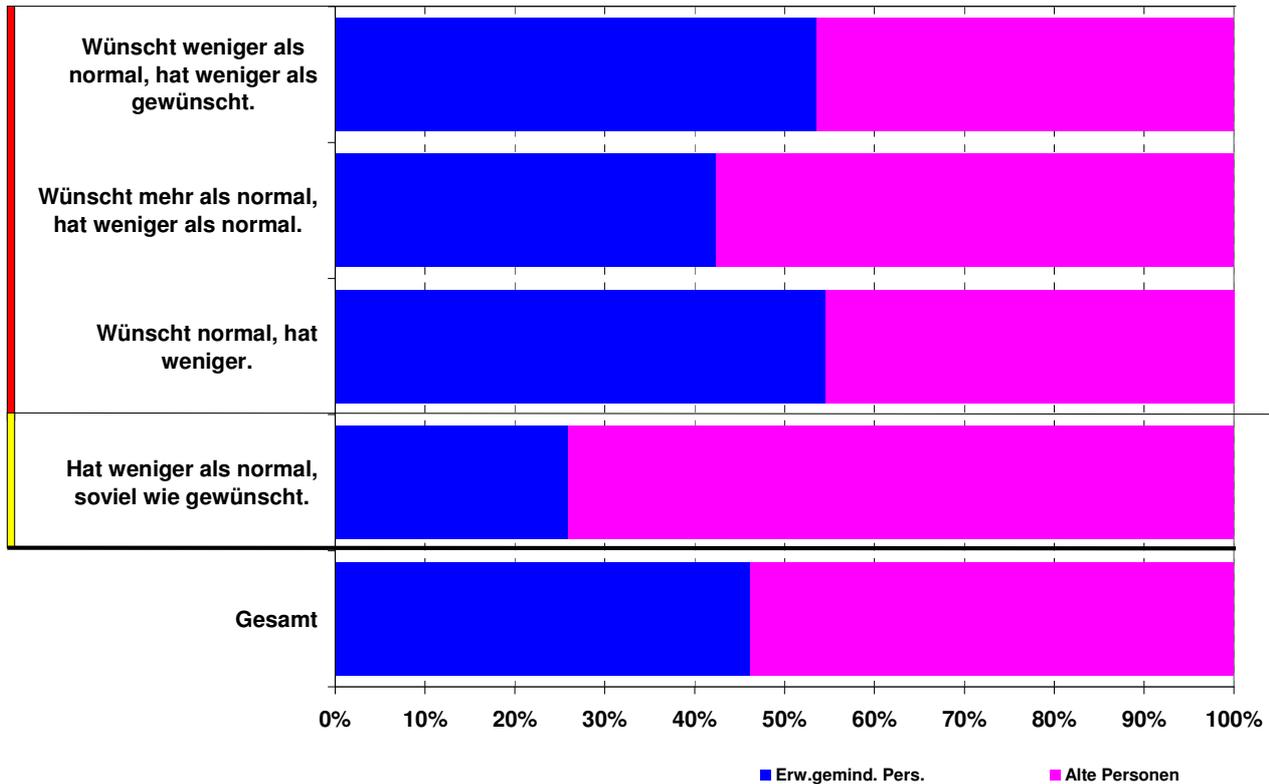
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	18 31,0%	20 34,5%	8 13,8%	6 10,3%	5 8,6%		1 1,7%	58 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	13 38,2%	9 26,5%	7 20,6%	1 2,9%	2 5,9%	2 5,9%		34 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	13 28,3%	16 34,8%	11 23,9%	3 6,5%	3 6,5%			46 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.		2 100,0%						2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	5 55,6%	2 22,2%	2 22,2%					9 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.		1 100,0%						1 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	10 35,7%	10 35,7%	4 14,3%	2 7,1%	2 7,1%			28 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	1 10,0%	1 10,0%	7 70,0%	1 10,0%				10 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.				1 100,0%				1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 25,0%		2 50,0%		1 25,0%			4 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1 33,3%		1 33,3%	1 33,3%				3 100,0%
Gesamt	62 31,6%	61 31,1%	42 21,4%	15 7,7%	13 6,6%	2 1,0%	1 ,5%	196 100,0%



Vergleicht man die Angaben der befragten alten Personen mit denen der Erwerbsgeminderten (Abbildung 15.3), fällt ein sehr geringer Anteil der Erwerbsgeminderten unter den Zufriedenen auf. So sind von denjenigen, die sagten, dass sie zwar weniger als normal für Geschenke ausgeben konnten, aber dennoch soviel wie

derten unter den Zufriedenen auf. So sind von denjenigen, die sagten, dass sie zwar weniger als normal für Geschenke ausgeben konnten, aber dennoch soviel wie

Abbildung 15.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Geschenke



	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	30 53,6%	26 46,4%	56 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	14 42,4%	19 57,6%	33 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	24 54,5%	20 45,5%	44 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 50,0%	1 50,0%	2 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	2 25,0%	6 75,0%	8 100,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1 100,0%		1 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	7 25,9%	20 74,1%	27 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	4 44,4%	5 55,6%	9 100,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.		1 100,0%	1 100,0%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	3 100,0%		3 100,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.		2 100,0%	2 100,0%
Gesamt	86 46,2%	100 53,8%	186 100,0%

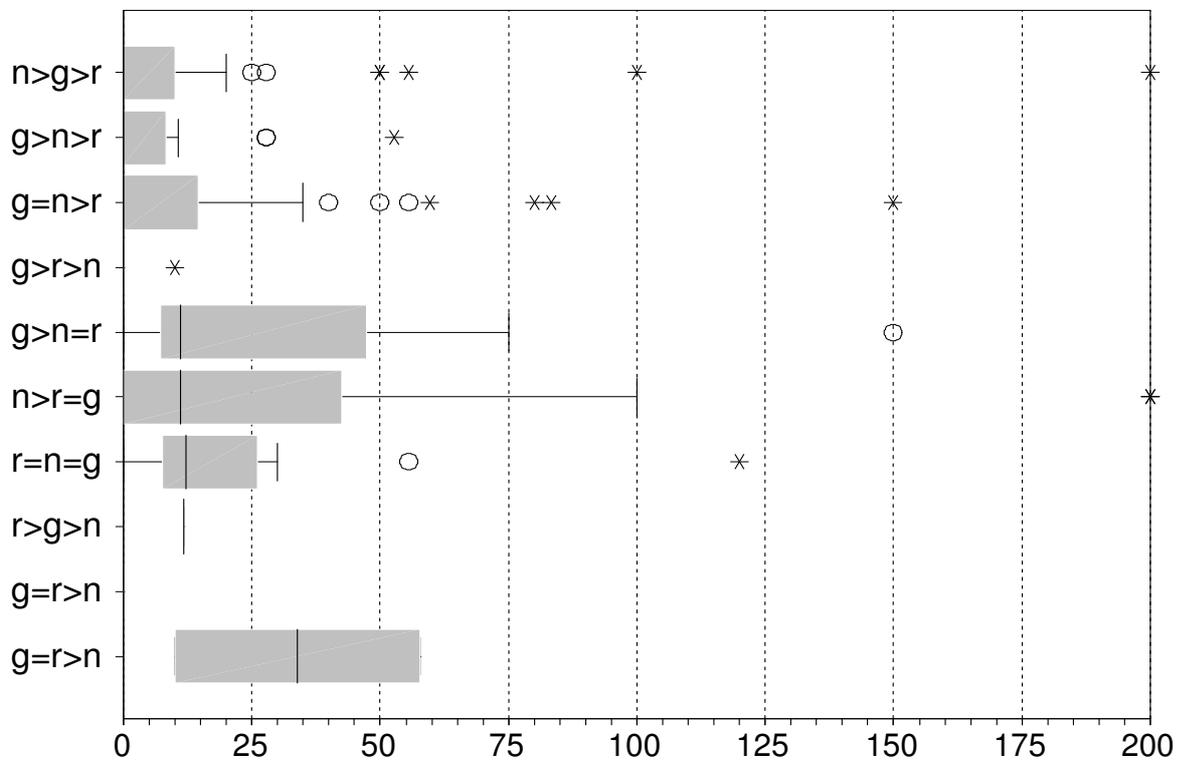


gewünscht, nur 25,9% Erwerbsgeminderte, aber 74,1% alte Befragte (in der Gesamtstichprobe ist das Verhältnis 46,2% zu 53,8%). Auch zeigt sich ein leicht erhöhter Anteil alter Befragter unter denjenigen, die sagten, dass sie gerne mehr als normal für Geschenke ausgeben würden, sich aber nur weniger als normal leisten konnten (57,6%).

Abbildung 15.4 zeigt die Äquivalenzausgaben für Geschenke unterteilt nach den verschiedenen genannten

Bedürfnislagen. Mit einer Ausnahme finden sich auch hier in allen Gruppen mit einer ausreichenden Zellbesetzung Äquivalenzbeträge von 0 €, so dass Unterschiede zwischen den Gruppen nicht interpretierbar sind. Die Ausnahme betrifft diejenigen, die als Bedürfnislage angaben, soviel wie ein normaler Vergleichshaushalt für Geschenke ausgeben zu wollen, dies aber nicht realisieren zu können. Bei dieser Gruppe zeigt sich ein Median von 5,28 € als Äquivalenzausgabe für Geschenke.

Abbildung 15.4: Äquivalenzausgaben für Geschenke nach Bedürfnislagen



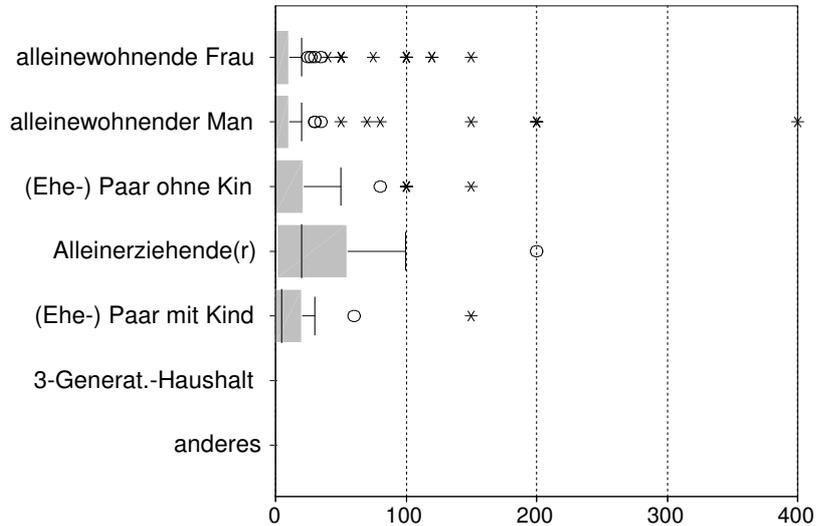
Geschenke	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	9,72 €	,00 €	28,00 €	58
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	9,76 €	,00 €	18,78 €	33
Wünscht normal, hat weniger.	17,56 €	5,28 €	30,26 €	46
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	115,00 €	115,00 €	120,21 €	2
Hat normal, wünscht mehr.	36,91 €	20,00 €	38,54 €	9
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	8,00 €	8,00 €	,	1
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	14,99 €	,00 €	43,69 €	28
Hat normal, entspricht Wünschen.	16,33 €	6,94 €	21,02 €	10
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	55,56 €	55,56 €	,	1
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	83,87 €	70,51 €	46,95 €	4
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	52,78 €	55,56 €	23,73 €	3
Insgesamt	17,42 €	3,85 €	35,01 €	195

Abbildung 15.5 zeigt die Absolutwerte der getätigten Ausgaben im Vergleich zwischen den Haushaltstypen, Abbildung 15.6 die Äquivalenzwerte. Mit Ausnahme der Alleinerziehenden, die im Vormonat durchschnittlich 20,00 € für Geschenke ausgegeben haben (Median, Äquivalenzausgabe: 10,82 €) und den (Ehe-) Paaren mit Kindern (Median: 5,00 €, Median der Äquivalenzausgaben: 1,25 €) sind auch bei dieser Auswertung die Mediane aller anderen Haushaltstypen gleich 0 €. Es scheint also, dass im wesentlichen von den Befragten Geschenke für die eigenen Kinder gekauft wurden.

Dieser Befund spiegelt sich ebenfalls beim Vergleich der Angaben zwischen alten und erwerbsgeminderten Personen (vgl. Abbildung 15.7). Während die alten Personen einen Median von 0 € aufweisen, fand sich bei den erwerbsgeminderten Befragten ein Median von 2,78 €. Die ehemals wohnungslose Befragten (Abbildung 15.8) gaben ebenfalls mit durchschnittlich 0 € (Median) häufig nichts für Geschenke aus.

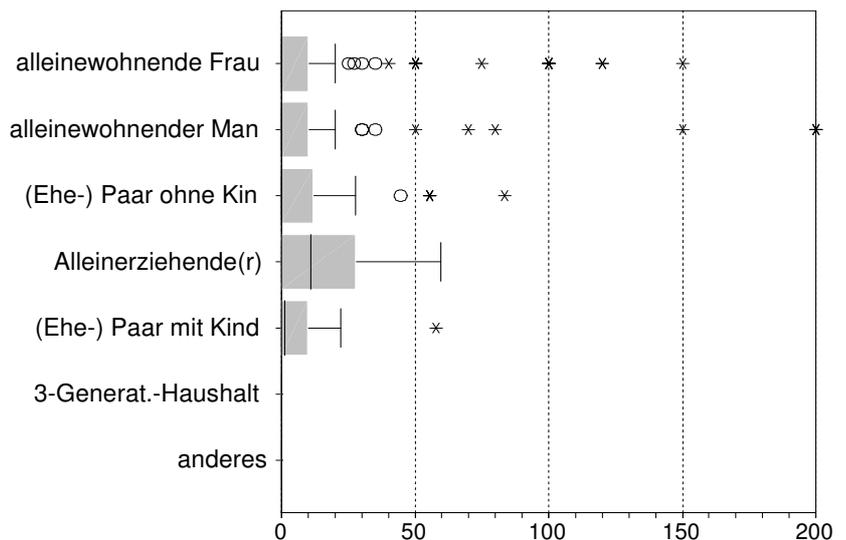
Es zeigen sich Unterschiede zwischen den beteiligten Städten und Kreisen (Abbildung 15.9). Während in den Städten der Median der Äquivalenzausgaben für Geschenke bei 0 € liegt, fanden sich in den Landkreisen Mediane von 5,00 € (Diepholz) und 7,00 € (Goslar).

Abbildung 15.5: Ausgaben für Geschenke nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	Standardabweichung	N
alleinwohnende Frau	16,33 €	,00 €	32,82 €	95
alleinwohnender Mann	21,31 €	,00 €	60,63 €	79
(Ehe-) Paar ohne Kinder	18,71 €	,00 €	32,22 €	62
Alleinerziehende(r)	42,13 €	20,00 €	55,60 €	15
(Ehe-) Paar mit Kindern	20,67 €	5,00 €	39,41 €	15
3-Generat.-Haushalt	,00 €	,00 €	,00 €	2
anderes	,00 €	,00 €	,	1
Insgesamt	19,84 €	,00 €	44,32 €	269

Abbildung 15.6: Äquivalenzausgaben für Geschenke nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	16.33	.00	32.82	95
alleinwohnender Mann	21.31	.00	60.63	79
(Ehe-) Paar ohne Kinder	10.39	.00	17.90	62
Alleinerziehende(r)	18.78	10.82	22.22	14
(Ehe-) Paar mit Kindern	8.01	1.25	15.19	15
3-Generat.-Haushalt	.00	.00	.00	2
anderes	.00	.00	,	1
Insgesamt	15.90	.00	39.81	268

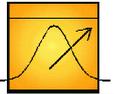
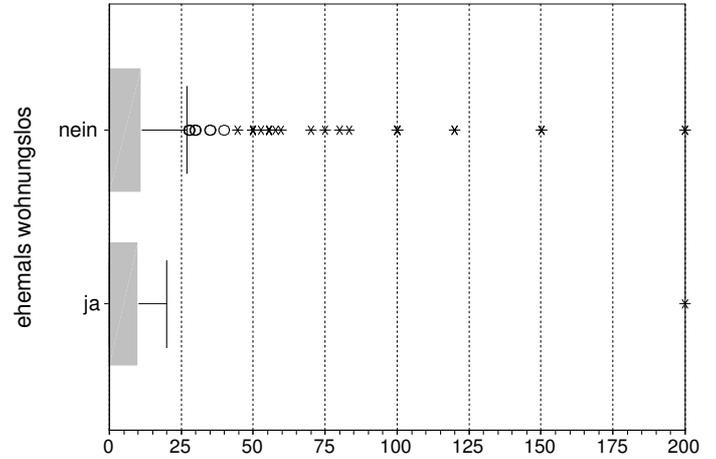
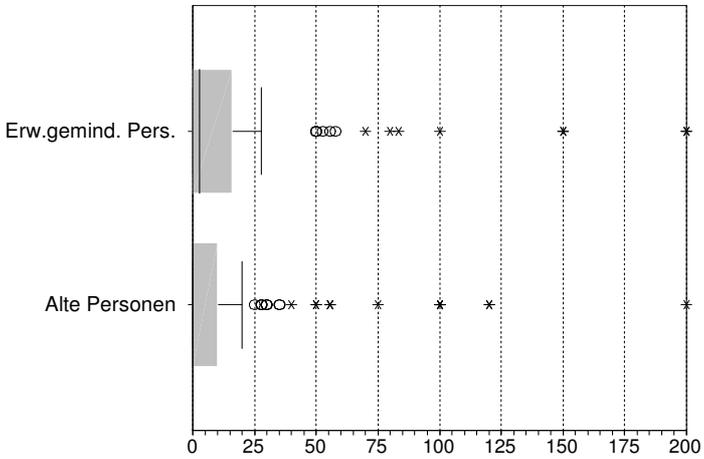


Abbildung 15.7: Äquivalenzausgaben für Geschenke nach Gruppe

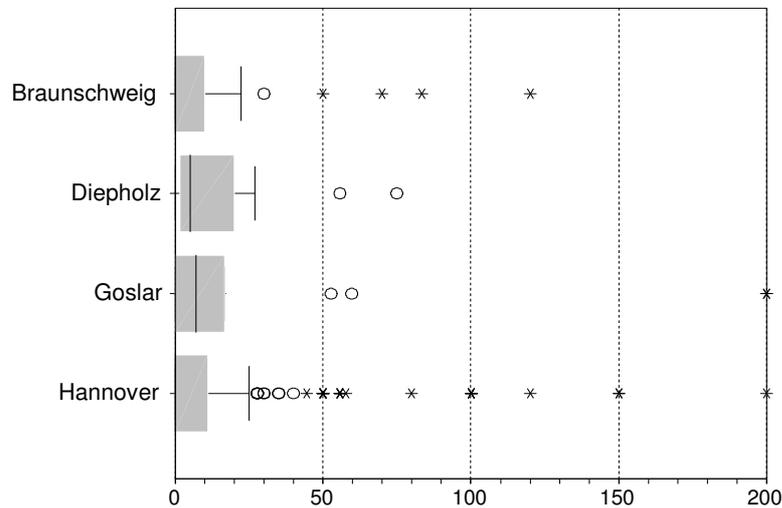
Abbildung 15.8: Äquivalenzausgaben für Geschenke bei ehemals Wohnungslosen



Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erwerbsgeminderte Personen	21,64 €	2,78 €	53,43 €	103
Alte Personen	12,22 €	,00 €	28,38 €	150
Insgesamt	16,05 €	,00 €	40,66 €	253

ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	15,83 €	,00 €	39,09 €	254
ja	17,14 €	,00 €	52,98 €	14
Insgesamt	15,90 €	,00 €	39,81 €	268

Abbildung 15.9: Äquivalenzausgaben für Geschenke nach Stadt, Landkreis



Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	9,79 €	,00	22,73 €	53
Diepholz	14,57 €	5,00 €	20,02 €	19
Goslar	32,17 €	7,00 €	63,50 €	18
Hannover	16,22 €	,00 €	42,10 €	178
Insgesamt	15,90 €	,00 €	39,81 €	268

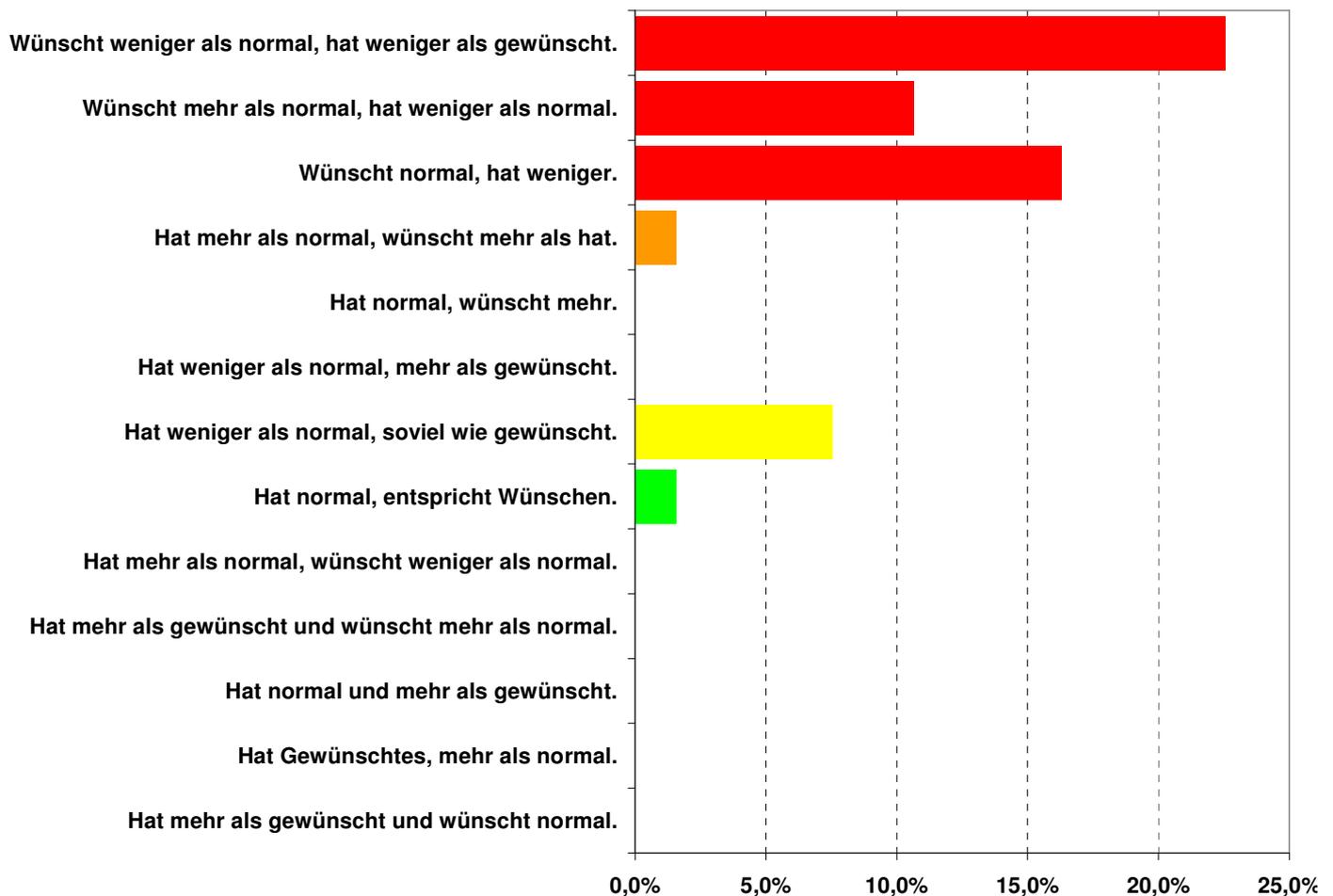


16 Bedürfnisgruppe Urlaub

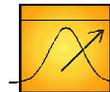
Als letzte Bedürfnisgruppe wurde erfragt, wie die Bedürfnislagen der Befragten bezüglich Urlaub befriedigt werden konnten. Unter den Angaben der Befragten fand sich ein hoher Anteil von 82,3% defizitärer Bedürfnislagen (vgl. Abbildung 16.1). Mehr als ein Drittel der Angaben (37,5%) zeigten als Bedürfnislage, dass die Befragten sich wünschten, weniger als ein normaler Haus-

halt für Urlaub ausgeben zu können, dass dieser Wunsch aber nicht realisiert werden konnte. Nur 15,1% zeigen sich in Bezug auf ihre Möglichkeiten, Aufwendungen für Urlaub machen zu können, zufrieden (gelbe und grüne Balken), darin 12,5%, die zwar weniger als normal für Urlaub ausgeben konnten, damit aber ihre Wünsche befriedigen konnten.

Abbildung 16.1: Bedürfnislagen Urlaub



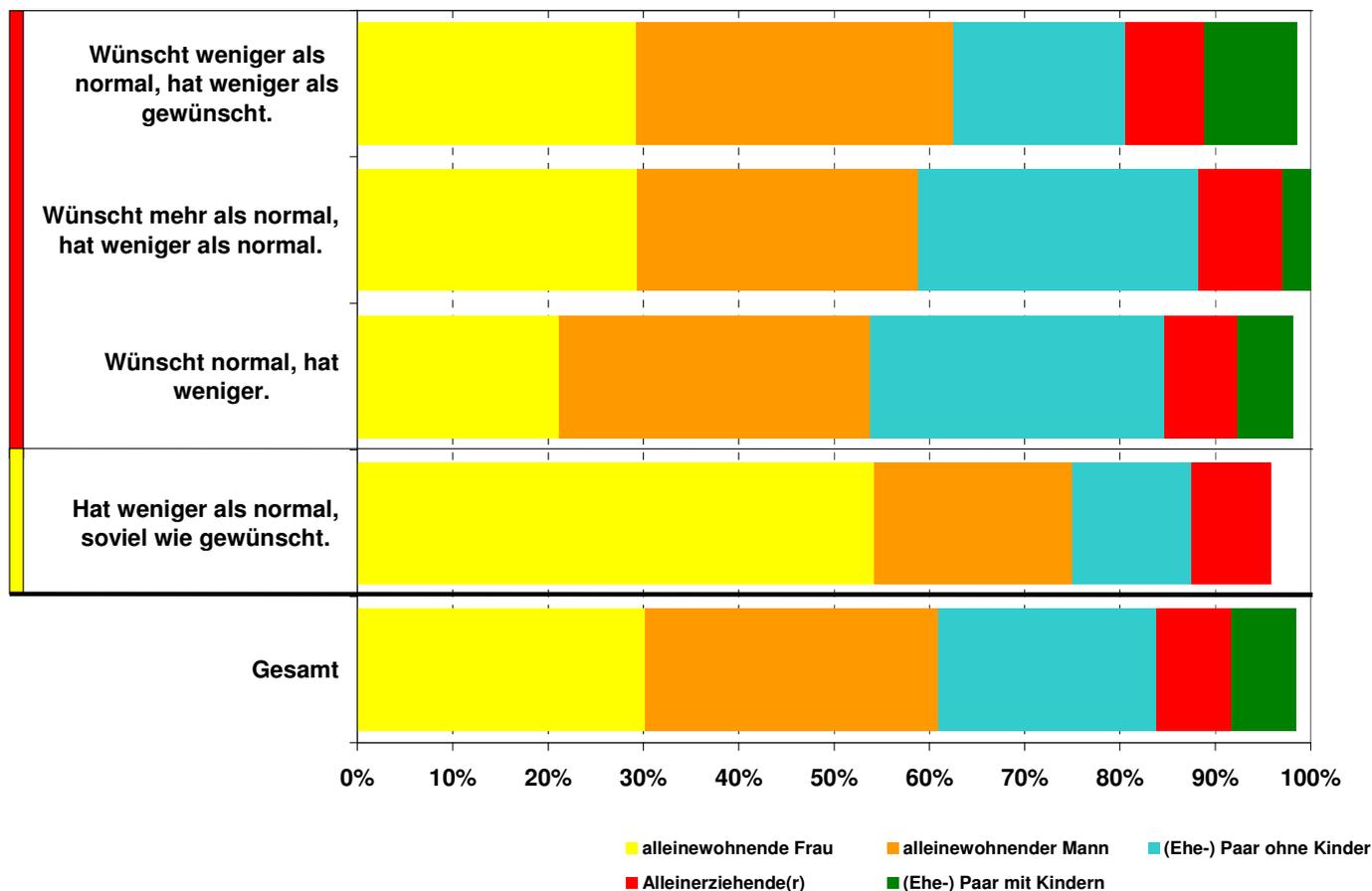
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	72	22,6	37,5
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	34	10,7	17,7
	Wünscht normal, hat weniger.	52	16,3	27,1
	Hat normal, wünscht mehr.	5	1,6	2,6
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	24	7,5	12,5
	Hat normal, entspricht Wünschen.	5	1,6	2,6
Fehlend		127	39,8	
Gesamt		319	100,0	



Unter denen, die mit weniger als normal zufrieden sind, sind die alleinwohnenden Frauen deutlich überrepräsentiert (Abbildung 16.2). Sie stellen 54,2% der zufried-

denen Befragten, obwohl sie in der Gesamtstichprobe nur mit 30,2% vertreten sind.

Abbildung 16.2: Anteile der Haushaltstypen an den Bedürfnislagen Urlaub



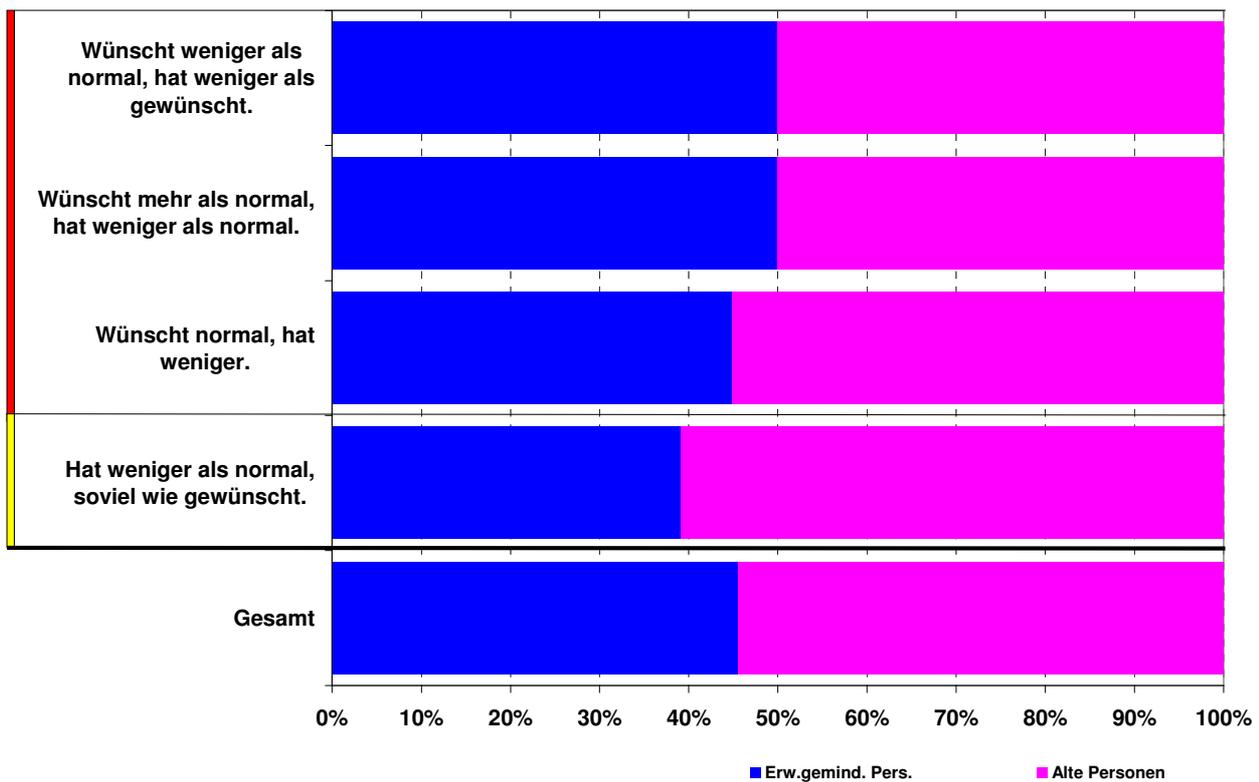
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	21 29,2%	24 33,3%	13 18,1%	6 8,3%	7 9,7%		1 1,4%	72 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	10 29,4%	10 29,4%	10 29,4%	3 8,8%	1 2,9%			34 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	11 21,2%	17 32,7%	16 30,8%	4 7,7%	3 5,8%	1 1,9%		52 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.	2 40,0%		1 20,0%		2 40,0%			5 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	13 54,2%	5 20,8%	3 12,5%	2 8,3%		1 4,2%		24 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	1 20,0%	3 60,0%	1 20,0%					5 100,0%
Gesamt	58 30,2%	59 30,7%	44 22,9%	15 7,8%	13 6,8%	2 1,0%	1 ,5%	192 100,0%



Es finden sich keine interpretierbaren Unterschiede bei den Bedürfnislagen von alten Personen und Erwerbsgeminderten hinsichtlich Urlaub (Abbildung 16,3). Die Mediane der Äquivalenzausgaben für Urlaub liegen

bei allen Bedürfnisgruppen bei 0 € (Abbildung 16.4), ebenso bei allen Haushaltstypen (Abbildung 16.5). Ein interpretierbarer Gruppenvergleich ist somit nicht möglich.

Abbildung 16.3: Anteile der erwerbsgeminderten und alten Personen an den Bedürfnislagen Urlaub



	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	35 50,0%	35 50,0%	70 100,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	16 50,0%	16 50,0%	32 100,0%
Wünscht normal, hat weniger.	22 44,9%	27 55,1%	49 100,0%
Hat normal, wünscht mehr.		3 100,0%	3 100,0%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	9 39,1%	14 60,9%	23 100,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	1 20,0%	4 80,0%	5 100,0%
Gesamt	83 45,6%	99 54,4%	182 100,0%

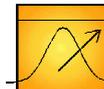
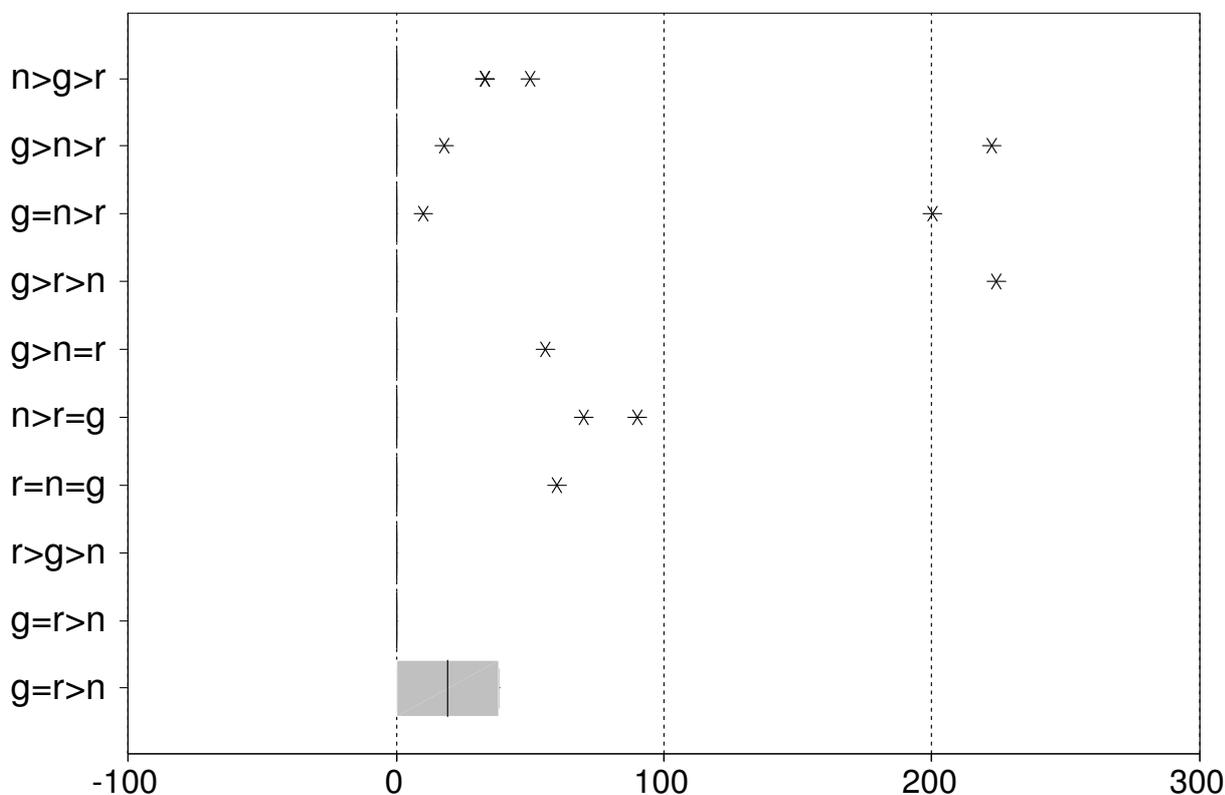


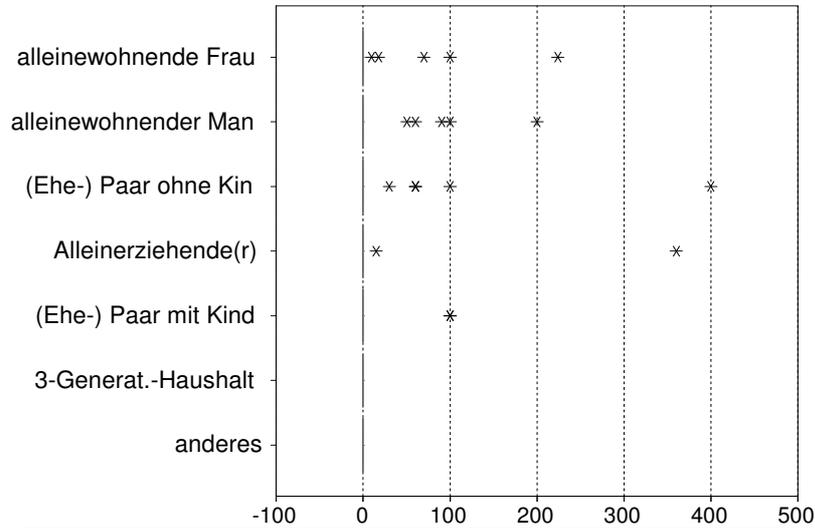
Abbildung 16.4: Äquivalenzausgaben für Geschenke nach Bedürfnislagen



Urlaub	Mittelwert	Median	SD	N
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	6,17 €	,00 €	29,24 €	72
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	,00 €	,00 €	,00 €	34
Wünscht normal, hat weniger.	9,48 €	,00 €	41,55 €	51
Hat normal, wünscht mehr.	11,11 €	,00 €	24,85 €	5
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	,00 €	,00 €	,00 €	24
Hat normal, entspricht Wünschen.	26,00 €	,00 €	35,78 €	5
Insgesamt	5,83 €	,00 €	28,97 €	191

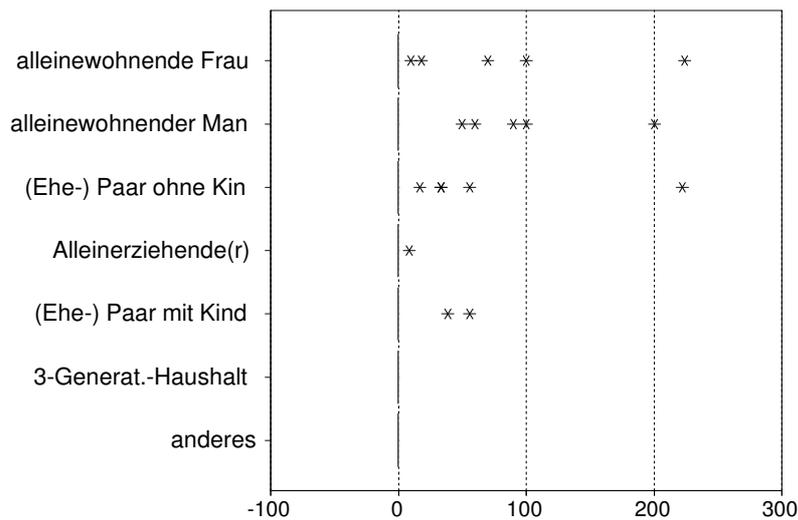


Abbildung 16.5: Ausgaben für Urlaub nach Haushaltstyp



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	Standardabweichung	N
alleinwohnende Frau	4,59 €	,00 €	26,43 €	92
alleinwohnender Mann	6,25 €	,00 €	27,80 €	80
(Ehe-) Paar ohne Kinder	10,66 €	,00 €	53,41 €	61
Alleinerziehende(r)	25,00 €	,00 €	92,76 €	15
(Ehe-) Paar mit Kindern	13,33 €	,00 €	35,19 €	15
3-Generat.-Haushalt	,00 €	,00 €	,00 €	2
anderes	,00 €	,00 €	,	1
Insgesamt	8,07 €	,00 €	40,76 €	266

Abbildung 16.6: Äquivalenzausgaben für Urlaub nach Haushalts-



Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	4.59	.00	26.43	92
alleinwohnender Mann	6.25	.00	27.80	80
(Ehe-) Paar ohne Kinder	5.92	.00	29.67	61
Alleinerziehende(r)	.60	.00	2.23	14
(Ehe-) Paar mit Kindern	6.27	.00	16.85	15
3-Generat.-Haushalt	.00	.00	.00	2
anderes	.00	.00	,	1
Insgesamt	5.23	.00	26.26	265

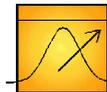


Abbildung 16.7: Äquivalenzausgaben für Urlaub nach Gruppe

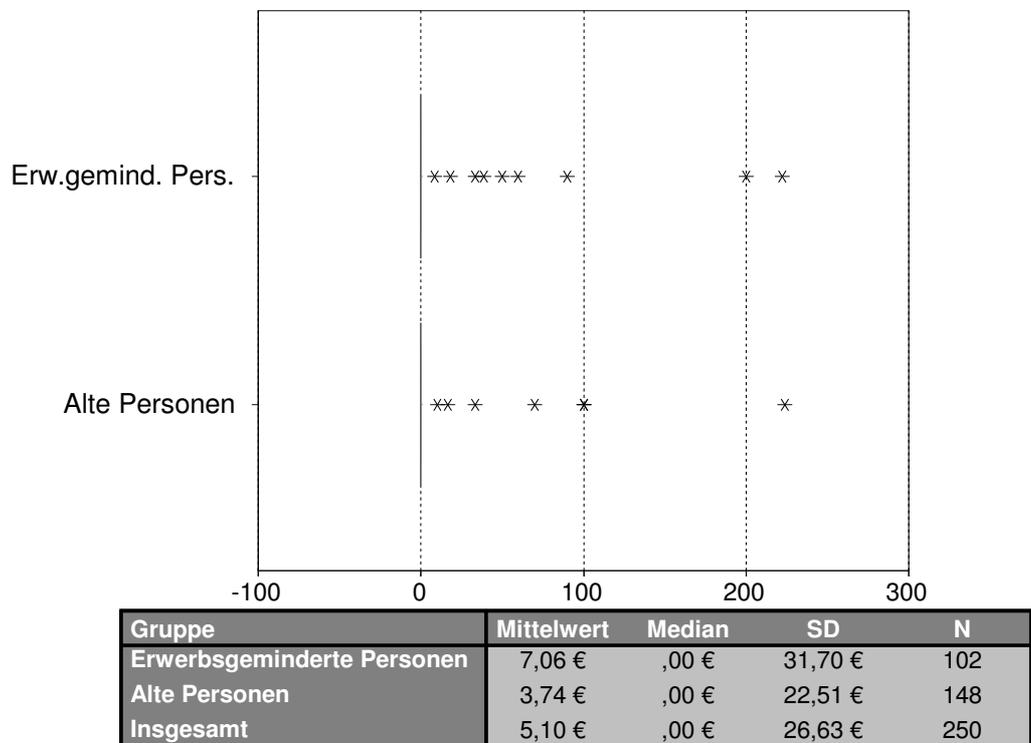
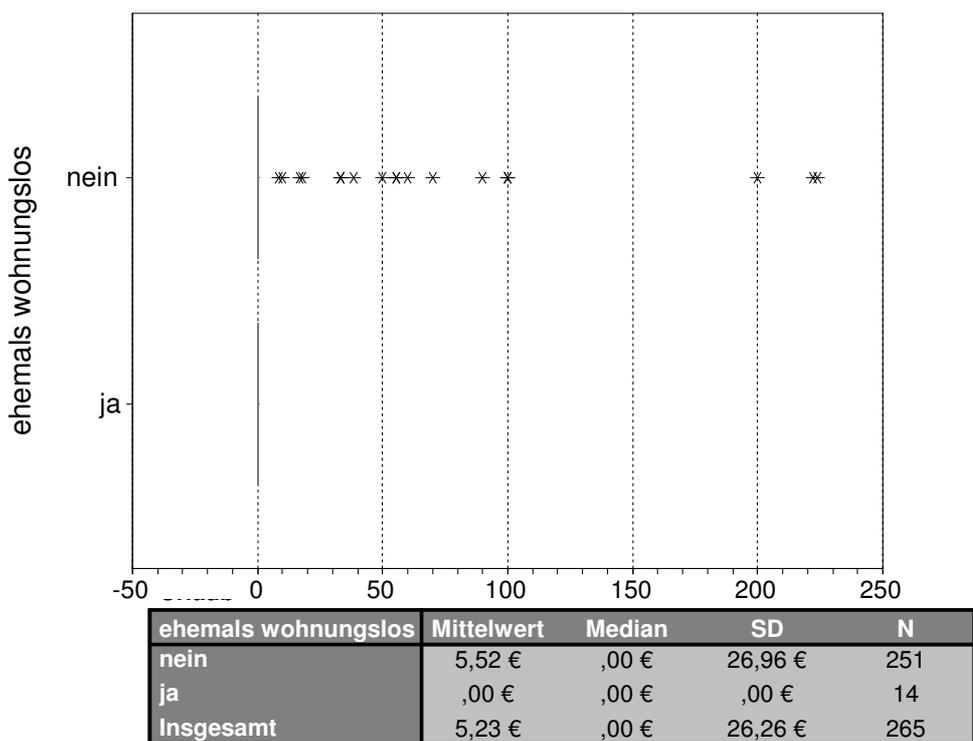


Abbildung 16.8: Äquivalenzausgaben für Urlaub bei ehemals Wohnungslosen



17 Einkommen

Abbildung 17.1 fasst alle Einkünfte der Haushalte zusammen. Da Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Prozentzahlen zu mehr als einhundert Prozent. Am häufigsten wurden Sozialhilfe, Altersrente, Wohngeld bzw. Mietzuschuss, Erwerbsminderungs- bzw. Erwerbsunfähigkeitsrente, Arbeitsentgelt einer Werkstatt für Behinderte und Witwenrente genannt. Von den 319 Haushalten gaben nur 214 (67,1%) an, dass ein oder mehrere Haushaltsmitglieder derzeit Sozialhilfe empfangen. In Abbildung 17.2 ist ein Überblick über wichtige Einkommensarten der Haushalte zusammengestellt, um einen Überblick über die Einkommenssituation der restlichen Haushalte zu geben. 51 der 105 Haushalte, die zum Interviewzeitpunkt keine Sozialhilfe

erhielten (16,0% der Stichprobe), gaben an, dass eines oder mehrere Haushaltsmitglieder Alters- oder Witwenrente beziehen. In weiteren 34 Haushalten (10,7%) bezieht zwar kein Haushaltsmitglied Sozialhilfe oder Alters- bzw. Witwenrente, allerdings gab mindestens ein Haushaltsmitglied an Erwerbsunfähigkeitsrente zu erhalten. In weiteren 4 Haushalten liegt Erwerbseinkommen (Lohn, Gehalt) in 6 Haushalten Arbeitsentgelt einer Werkstatt für Behinderte vor. Somit verbleiben nur 10 Haushalte (3,1% der Stichprobe), bei denen die Angaben zur Einkommenssituation so unvollständig oder uneindeutig sind, dass sie sich keiner dieser fünf beschriebenen Gruppen zuordnen lassen.

Abbildung 17.1: Einkunftsarten des Haushalts

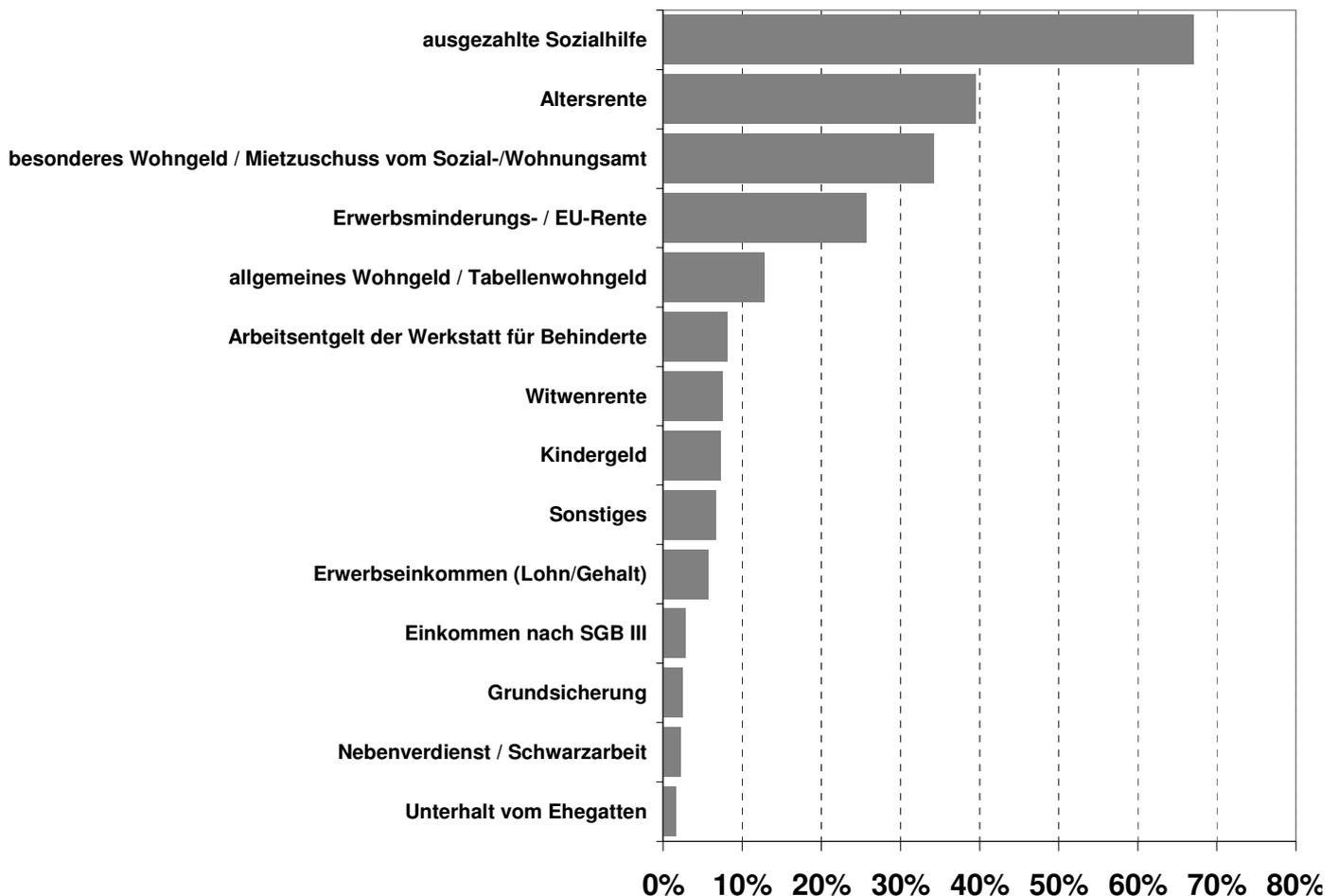




Abbildung 17.2: Sozialhilfebezug und andere Haupteinkommensquellen

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	u.a. Sozialhilfe	214	67,1
	keine SozH, Alters-, Witwenrente	51	16,0
	keins der vorigen, EU-Rente	34	10,7
	keins der vorigen, Lohn, Gehalt	4	1,3
	keins der vorigen, Arbeitsentgelt WfB	6	1,9
	Gesamt	309	96,9
Fehlend	keine Angaben	10	3,1
Gesamt		319	100,0

Abbildung 17.1 (Fortsetzung)

	Anzahl	Prozent
ausgezahlte Sozialhilfe	214	67,1%
Altersrente	126	39,5%
besonderes Wohngeld / Mietzuschuss vom Sozial-/Wohnungsamt	109	34,2%
Erwerbsminderungs- / EU-Rente	82	25,7%
allgemeines Wohngeld / Tabellenwohngeld	41	12,9%
Arbeitsentgelt der Werkstatt für Behinderte	26	8,2%
Witwenrente	24	7,5%
Kindergeld	23	7,2%
Sonstiges	21	6,6%
Erwerbseinkommen (Lohn/Gehalt)	18	5,6%
Einkommen nach SGB III	9	2,8%
Grundsicherung	8	2,5%
Nebenverdienst / Schwarzarbeit	7	2,2%
Unterhalt vom Ehegatten	5	1,6%
Unterhaltgeld, Arbeitsamt, Umschulung, Ausbildungsgeld	3	0,9%
Unterhalt von Eltern	3	0,9%
Unterhalt von Kindern	3	0,9%
Krankengeld	2	0,6%
Erziehungsgeld	2	0,6%
Einnahmen aus Immobilien / Grundbesitz	2	0,6%
Übergangsgeld	1	0,3%
Unterhaltsvorschussleistung vom Jugendamt	1	0,3%
Vermögen	1	0,3%
Unterhalt von Geschwistern	0	0,0%
Unterhalt von Großeltern	0	0,0%

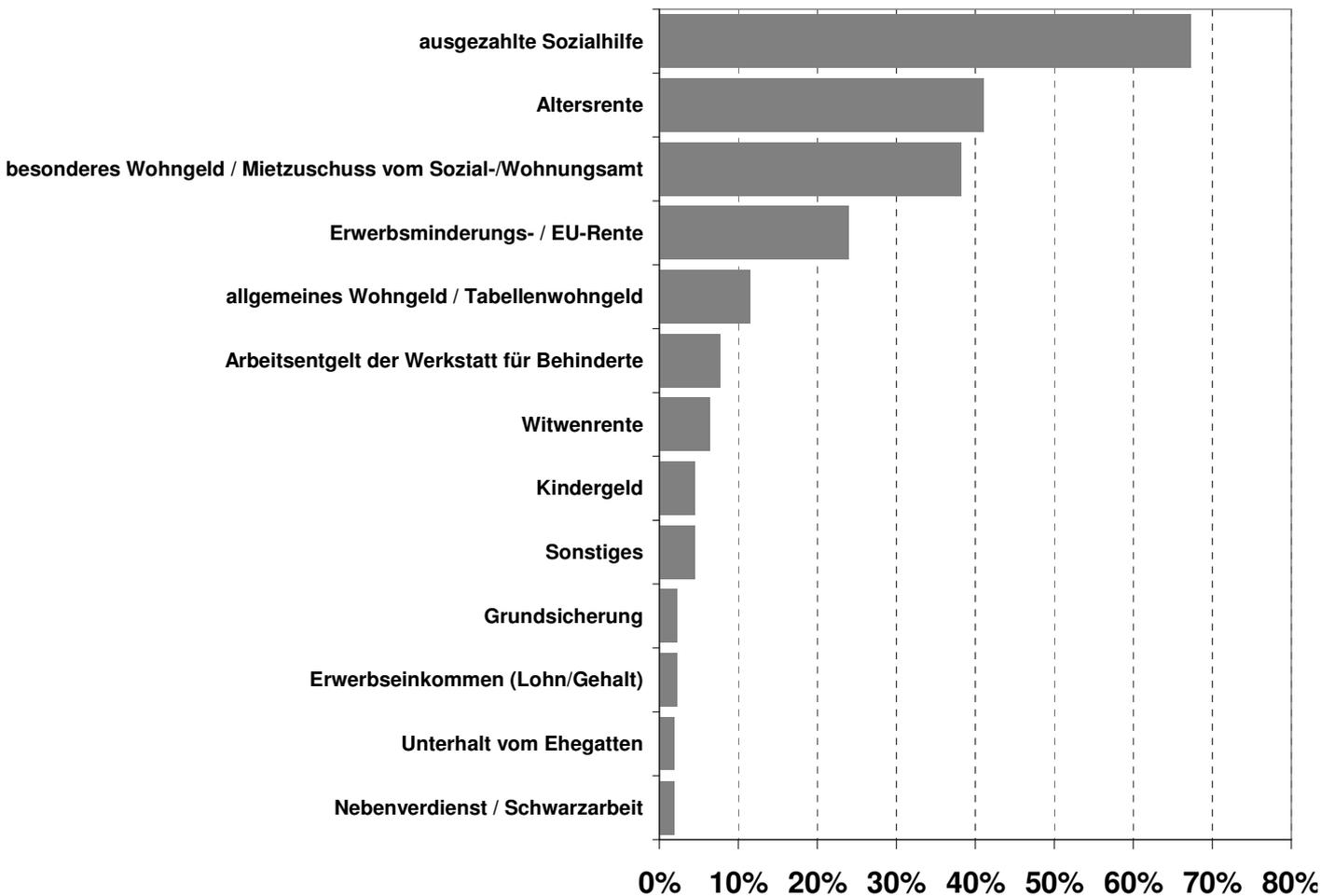


Abbildung 17.3 bezieht sich auf die Zielpersonen der Interviews (erste Person) und zeigt deren Einkommensquellen. Da hier Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Angaben auf mehr als 100%. Knapp zwei Drittel dieser Zielpersonen (65,8%) erhielten zum Interviewzeitpunkt Sozialhilfe, 41,0% Altersrente und 24,0% Erwerbsminderungs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente.

Um die verschiedenen Kombinationen von Einkommensquellen deutlich zu machen, sind in Abbildung 17.4 die acht häufigsten Kombinationen als Baumdiagramm dargestellt. Diese acht Kombinationen erlauben eine eindeutige Zuordnung von 291 Befragten (91,2%

der Stichprobe). Dabei werden nur die fünf aussagekräftigsten Einkommensquellen (Sozialhilfe, Altersrente, Witwenrente, EU-Rente und Arbeitsentgelt einer WfB) zugrunde gelegt. Weitere Einkommensarten werden für diese Gruppenstruktur nicht berücksichtigt. Am häufigsten trat der alleinige Bezug von Sozialhilfe auf (79 befragte, 24,8% der Stichprobe). 65 Befragte (20,4%) erhielten eine Altersrente und ergänzend Sozialhilfe, weitere acht (2,5%) bezogen Alters- und Witwenrente sowie Sozialhilfe. 36 Interviewte (11,3%) erhielten eine EU-Rente mit ergänzender Sozialhilfe, 32 Personen (10,0%) EU-Rente, aber keine Sozialhilfe.

Abbildung 17.3: Einkünfte der interviewten Person



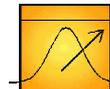


Abbildung 17.4: Gruppen mit unterschiedlicher Einkunfts constellation

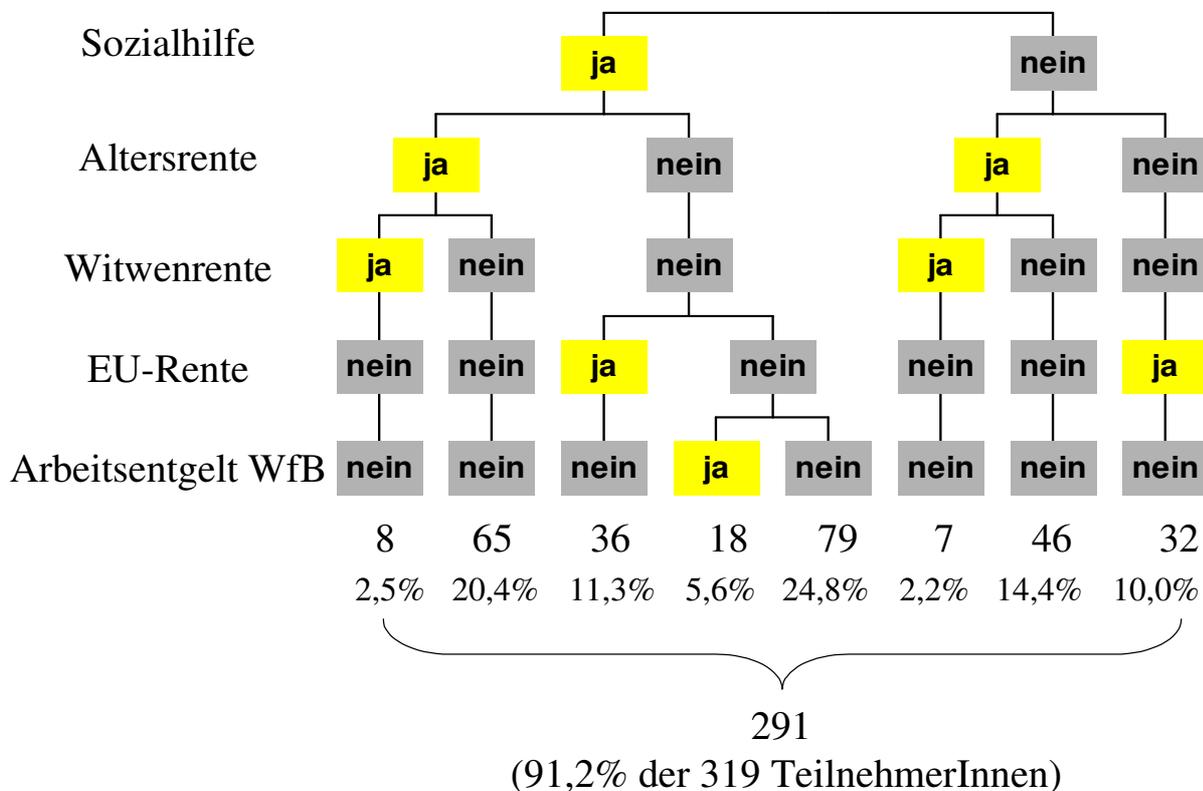


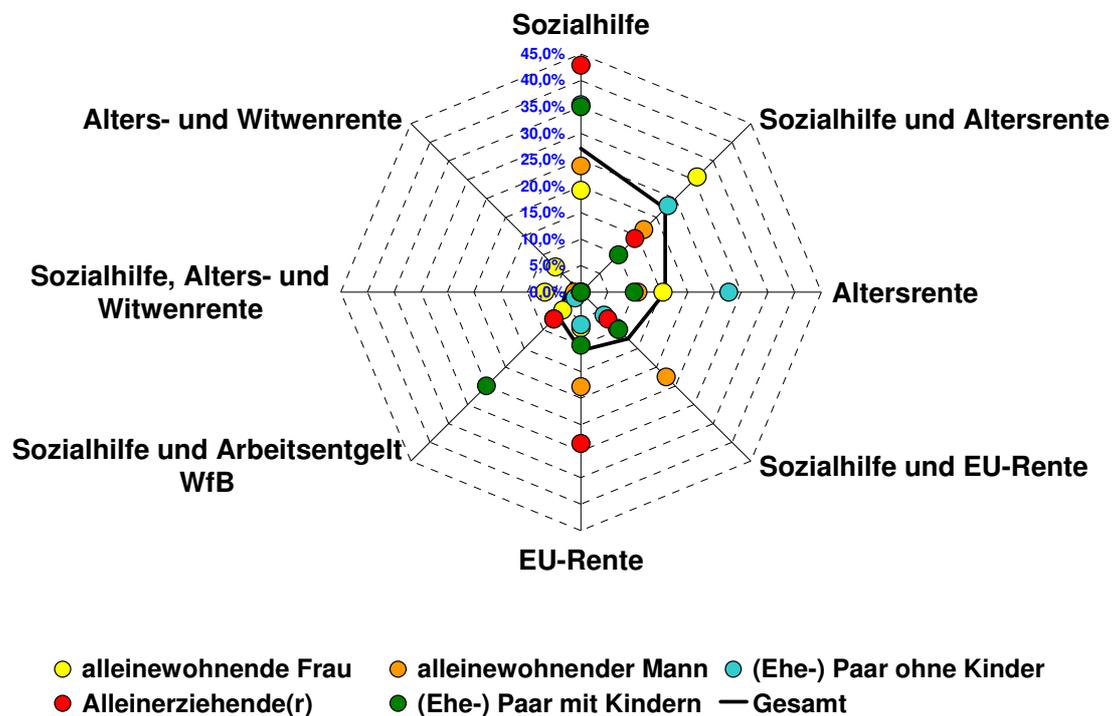
Abbildung 17.3 (Fortsetzung)

	Anzahl	Prozent	gültige Prozent
ausgezahlte Sozialhilfe	210	65,8%	67,3%
Altersrente	128	40,1%	41,0%
besonderes Wohngeld / Mietzuschuss vom Sozial-/Wohnungsamt	119	37,3%	38,1%
Erwerbsminderungs- / EU-Rente	75	23,5%	24,0%
allgemeines Wohngeld / Tabellenwohngeld	36	11,3%	11,5%
Arbeitsentgelt der Werkstatt für Behinderte	24	7,5%	7,7%
Witwenrente	20	6,3%	6,4%
Kindergeld	14	4,4%	4,5%
Sonstiges	14	4,4%	4,5%
Grundsicherung	7	2,2%	2,2%
Erwerbseinkommen (Lohn/Gehalt)	7	2,2%	2,2%
Unterhalt vom Ehegatten	6	1,9%	1,9%
Nebenverdienst / Schwarzarbeit	6	1,9%	1,9%
Unterhalt von Kindern	3	0,9%	1,0%
Einkommen nach SGB III	2	0,6%	0,6%
Krankengeld	2	0,6%	0,6%
Unterhaltgeld, Arbeitsamt, Umschulung, Ausbildungsgeld	1	0,3%	0,3%
Unterhalt von Eltern	1	0,3%	0,3%
Erziehungsgeld	1	0,3%	0,3%
Vermögen	1	0,3%	0,3%
Insgesamt liegen Angaben von 312 Befragten vor, ohne Angaben jeweils 7 Befragte			

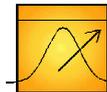
In Abbildung 17.5 sind diese Einkommenskombinationen mit dem Haushaltstyp der Befragten in Zusammenhang gebracht. Alleinerziehende und (Ehe-) Paare mit Kindern erhalten überdurchschnittlich häufig nur Sozialhilfe, alleinwohnende Frauen überdurchschnittlich häufig Altersrente und Sozialhilfe. Bei (Ehe-) Paaren

ohne Kinder ist dagegen der ausschließliche Bezug von Altersrente und von Sozialhilfe zusammen mit einem Arbeitsentgelt einer Werkstatt für Behinderte überdurchschnittlich häufig. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil der alleinwohnenden Männer bezieht EU-Rente zusammen mit Sozialhilfe.

Abbildung 17.5: Zusammenhang zwischen den Einkünften der interviewten Person und dem Haushaltstyp



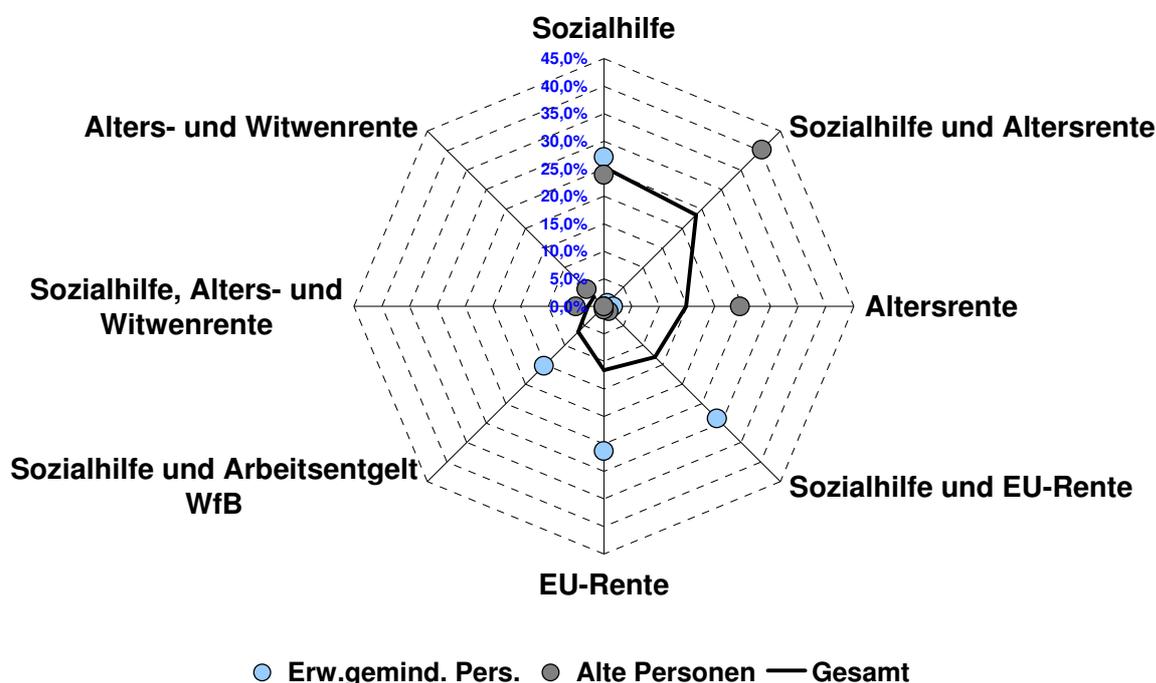
	Haushaltstyp							Gesamt
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	
Sozialhilfe	20	20	23	6	7	1	2	79
	19,2%	23,8%	35,4%	42,9%	35,0%	50,0%	100,0%	27,1%
Sozialhilfe und Altersrente	32	14	15	2	2			65
	30,8%	16,7%	23,1%	14,3%	10,0%			22,3%
Altersrente	16	9	18		2	1		46
	15,4%	10,7%	27,7%		10,0%	50,0%		15,8%
Sozialhilfe und EU-Rente	10	19	4	1	2			36
	9,6%	22,6%	6,2%	7,1%	10,0%			12,4%
EU-Rente	7	15	4	4	2			32
	6,7%	17,9%	6,2%	28,6%	10,0%			11,0%
Spzialhilfe und Arbeitsentgelt WfB	5	6	1	1	5			18
	4,8%	7,1%	1,5%	7,1%	25,0%			6,2%
Sozialhilfe, Alters- und Witwenrente	7	1						8
	6,7%	1,2%						2,7%
Alters- und Witwenrente	7							7
	6,7%							2,4%
Gesamt	104	84	65	14	20	2	2	291
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%



Der Vergleich nach den beiden Zielgruppen dieser Studie (Abbildung 17.6) zeigt deutliche Unterschiede in der erwarteten Richtung: Höhere Anteile von Altersrente und Altersrente in Kombination mit Sozialhilfe bei den älteren Befragten, höhere Anteil von EU-Rente, Sozial-

hilfe und EU-Rente sowie Sozialhilfe und Entgelt einer Werkstatt für Behinderte bei den erwerbsgeminderten Personen.

Abbildung 17.6: Zusammenhang zwischen den Einkünften der interviewten Person und der Gruppe



	Gruppe		
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Gesamt
Sozialhilfe	32 27,1%	38 23,9%	70 25,3%
Sozialhilfe und Altersrente	1 ,8%	64 40,3%	65 23,5%
Altersrente	2 1,7%	39 24,5%	41 14,8%
Sozialhilfe und EU-Rente	34 28,8%	2 1,3%	36 13,0%
EU-Rente	31 26,3%	1 ,6%	32 11,6%
Spzialhilfe und Arbeitsentgelt WfB	18 15,3%		18 6,5%
Sozialhilfe, Alters- und Witwenrente		8 5,0%	8 2,9%
Alters- und Witwenrente		7 4,4%	7 2,5%
Gesamt	118 100,0%	159 100,0%	277 100,0%

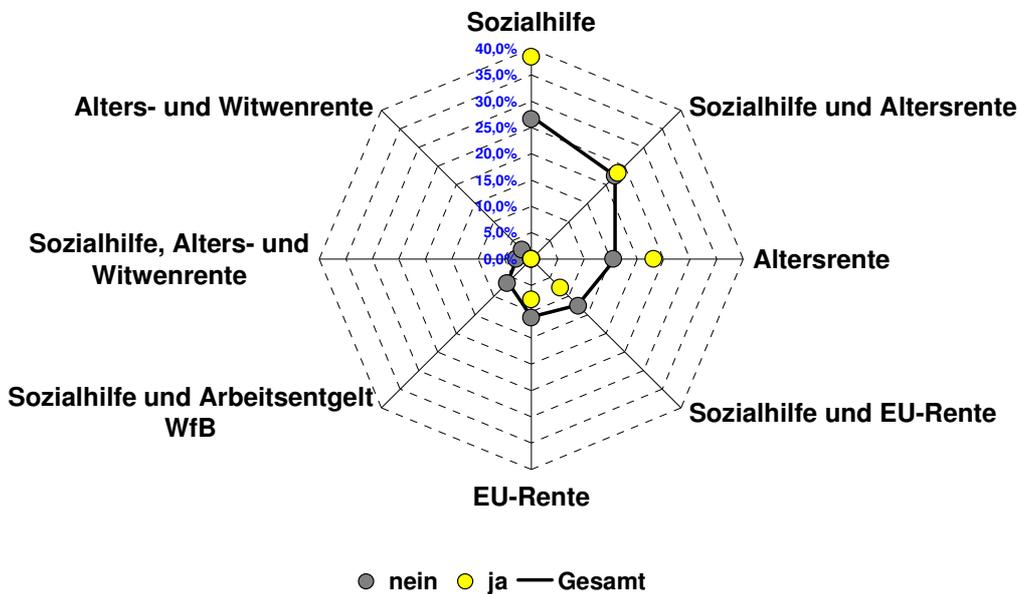
In Abbildung 17.7 finden sich nur geringe Unterschiede zwischen den ehemals wohnungslosen Befragten und der übrigen Stichprobe. Ehemals Wohnungslose beziehen etwas häufiger als die anderen nur Sozialhilfe oder nur Altersrente.

Im Durchschnitt gaben die Haushalte ein Monatseinkommen von 818 € (Mittelwert) bzw. 729 € (Median) an. Ein Viertel der Haushalte gaben 600 € oder weniger an, ein Viertel 955 € oder mehr (Abbildung 17.8). Die Aufteilung nach Haushaltstyp (Abbildung 17.9) zeigt wie zu erwarten ein niedrigeres Einkommen bei den

Single-Haushalten (Median Frauen 670 €, Median Männer 645 €) und ein etwas höheres Einkommen bei den Mehrpersonen-Haushalten.

Um die Angaben zwischen den verschiedenen Haushaltstypen vergleichen zu können, sind in Abbildung 17.10 die Äquivalenzeinkommen wiedergegeben. Es zeigen sich nun recht vergleichbare Einkommenssituationen mit durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen von ca. 640 € bis 670 €. Auffällig sind allerdings die ungünstigeren Einkommenssituationen bei den (Ehe-) Paaren ohne Kinder (Median 544 €) und bei den (Ehe-) Paaren mit Kindern (Median 488 €).

Abbildung 17.7: Einkünften der interviewten Person bei ehemals Wohnungslosen

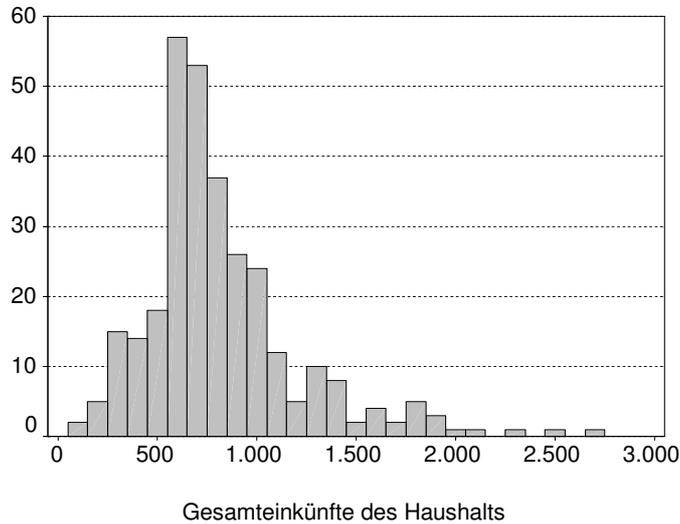


Der Vergleich zwischen den Gruppen in Abbildung 17.11 zeigt geringe Unterschiede zwischen den erwerbsgeminderten und den alten Befragten: Mittelwert und Median zeigen ein etwas höheres Einkommen bei den alten Personen (Mittelwert: 656 € gegenüber 622 €, Median: 639 € gegenüber 616 €).

	ehemals wohnungslos		
	nein	ja	Gesamt
Sozialhilfe	74 26,6%	5 38,5%	79 27,1%
Sozialhilfe und Altersrente	62 22,3%	3 23,1%	65 22,3%
Altersrente	43 15,5%	3 23,1%	46 15,8%
Sozialhilfe und EU-Rente	35 12,6%	1 7,7%	36 12,4%
EU-Rente	31 11,2%	1 7,7%	32 11,0%
Spzialhilfe und Arbeitsentgelt WfB	18 6,5%		18 6,2%
Sozialhilfe, Alters- und Witwenrente	8 2,9%		8 2,7%
Alters- und Witwenrente	7 2,5%		7 2,4%
Gesamt	278 100,0%	13 100,0%	291 100,0%

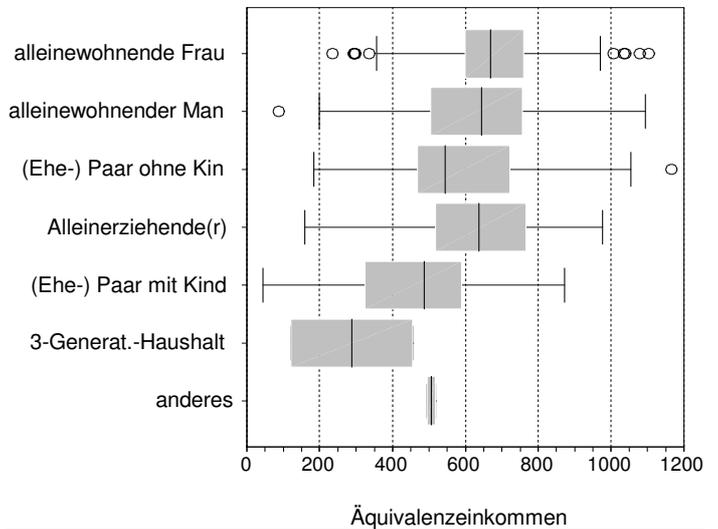


Abbildung 17.8: Gesamteinkünfte des Haushalts



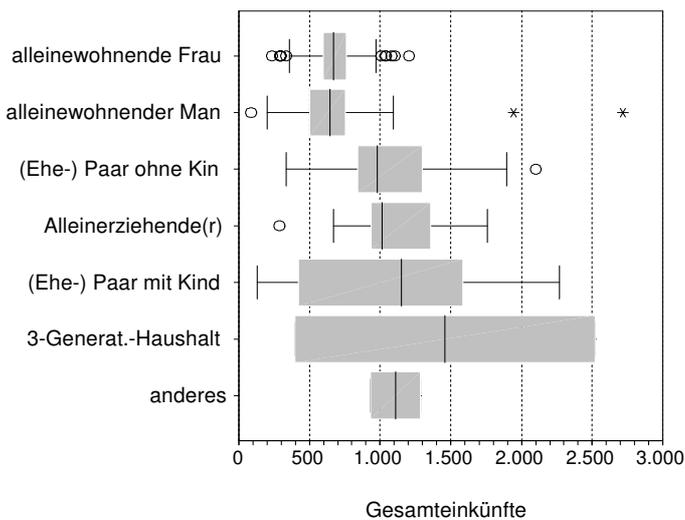
Mittelwert	817,98 €
Median	729,32 €
Standardabweichung	392,45 €
Perzentile	
25	600,39 €
50	729,32 €
75	955,34 €
N	
Gültig	307
Fehlend	12

Abbildung 17.10: Äquivalenzeinkommen nach Haushaltstyp



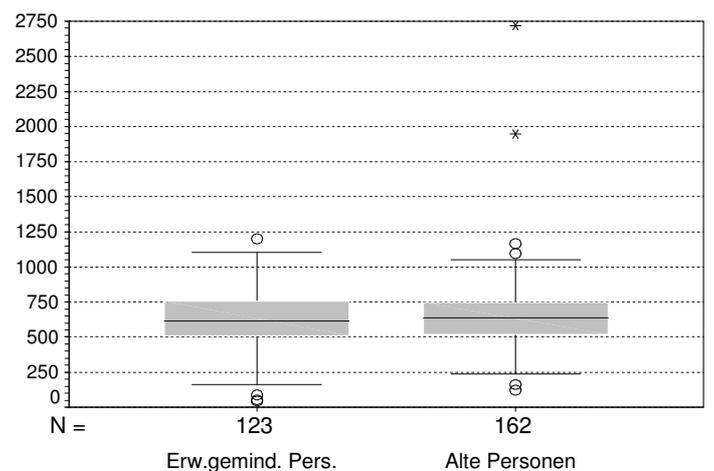
Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	675,82 €	669,66 €	175,61 €	108
alleinwohnender Mann	667,29 €	644,58 €	329,13 €	89
(Ehe-) Paar ohne Kinder	588,40 €	544,44 €	203,93 €	69
Alleinerziehende(r)	613,46 €	636,80 €	250,38 €	13
(Ehe-) Paar mit Kindern	451,62 €	487,69 €	235,79 €	19
3-Generat.-Haushalt	287,91 €	287,91 €	235,29 €	2
anderes	506,28 €	506,28 €	17,04 €	2
Insgesamt	632,85 €	624,33 €	249,98 €	302

Abbildung 17.9: Gesamteinkünfte des Haushalts nach Haushaltstyp



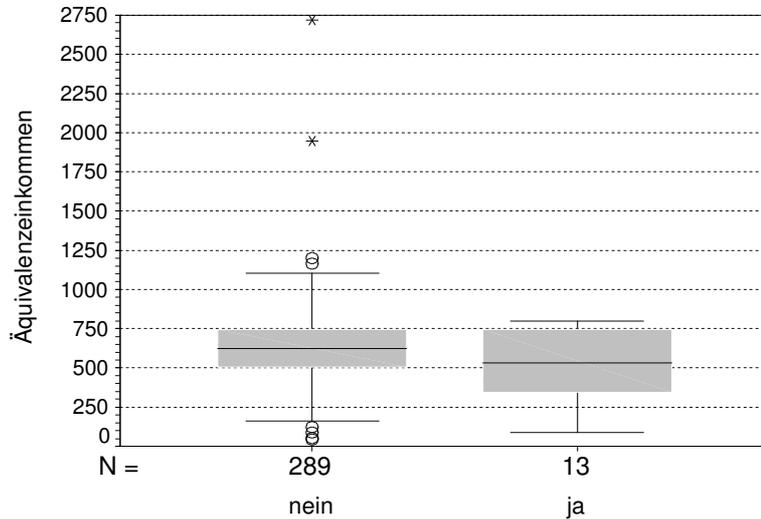
Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
alleinwohnende Frau	675,82 €	669,66 €	175,61 €	108
alleinwohnender Mann	667,29 €	644,58 €	329,13 €	89
(Ehe-) Paar ohne Kinder	1.059,12 €	980,00 €	367,07 €	69
Alleinerziehende(r)	1.119,36 €	1.012,34 €	393,53 €	15
(Ehe-) Paar mit Kindern	1.079,04 €	1.150,42 €	639,11 €	22
3-Generat.-Haushalt	1.458,14 €	1.458,14 €	1.503,50 €	2
anderes	1.109,00 €	1.109,00 €	248,90 €	2
Insgesamt	817,98 €	729,32 €	392,45 €	307

Abbildung 17.11: Äquivalenzeinkommen nach Gruppe



Gruppe	Mittelwert	Median	SD	N
Erw.gemind. Pers.	621,95 €	615,56 €	214,42 €	123
Alte Personen	656,00 €	638,69 €	271,60 €	162
Insgesamt	641,30 €	628,78 €	248,70 €	285

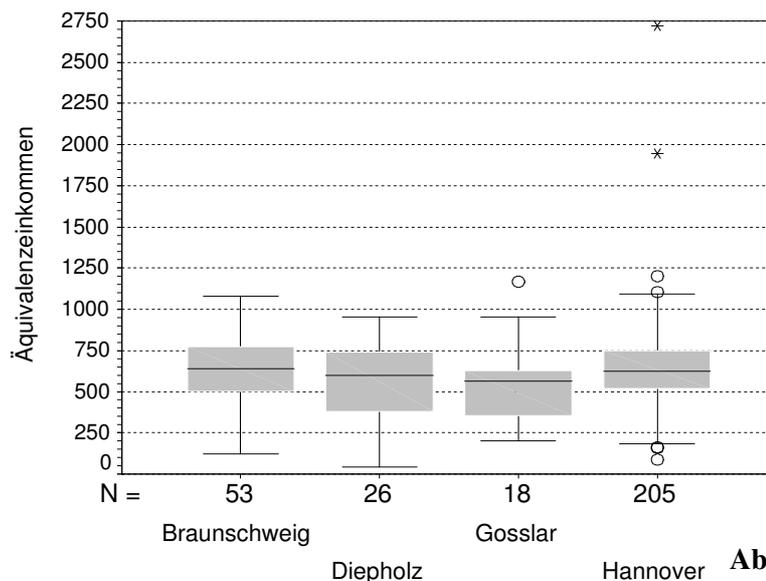
Abbildung 17.12: Äquivalenzeinkommen ehemals Wohnungsloser



ehemals wohnungslos

ehemals wohnungslos	Mittelwert	Median	SD	N
nein	638,62 €	625,00 €	249,80 €	289
ja	504,59 €	534,44 €	226,29 €	13
Insgesamt	632,85 €	624,33 €	249,98 €	302

Abbildung 17.13: Äquivalenzeinkommen nach Stadt, Landkreis



Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	645,55 €	638,89 €	192,47 €	53
Diepholz	534,85 €	596,90 €	250,51 €	26
Gosslar	549,70 €	564,12 €	238,66 €	18
Hannover	649,30 €	625,00 €	261,10 €	205
Insgesamt	632,85 €	624,33 €	249,98 €	302

Deutlicher sind dagegen die Unterschiede bei den ehemals Wohnungslosen (Abbildung 17.12): Mit einem Mittelwert von 505 € und einem Median von 534 € erhalten sie im Durchschnitt 90 - 130 € weniger als die restliche Stichprobe. Unterschiede finden sich auch beim Vergleich der Äquivalenzeinkommen zwischen den Landkreisen / Städten dieser Studie (Abbildung 17.13): In den Städten Braunschweig und in Hannover beträgt das Äquivalenzeinkommen etwa 100 € mehr als in den Landkreisen Diepholz und Goslar (Mittelwerte, die Unterschiede zwischen den Medianen sind geringer). Diese Differenz erklärt sich im Wesentlichen durch die unterschiedlichen mittleren Miethöhen in diesen Orten (vgl. Abbildung 17.14).

Angaben zum Einkommen sind häufig recht unzuverlässig, da einerseits in vielen Haushalten das Zusammenspiel der verschiedenen Einkommensquellen unübersichtlich ist, andererseits Einkommensangaben häufig selbstwertdienlich oder zur Bestätigung der eigenen Meinung und des eigenen Empfindens verzerrt werden. Aus diesem Grund wurden in unserer Studie sooft dies möglich war, als Quelle der Einkommensangaben der Bewilligungsbescheid des Sozialamtes verwendet. Ein Vergleich der Angaben aus beiden Quellen ist in Abbildung 233 zu sehen. Es zeigen sich nur geringe Unterschiede, insgesamt ergab sich aus den Bewilligungsbescheiden ein mittleres Einkommen von 614 € (Mittelwert), aus den freien Angaben ein mittleres Einkommen von 625 €.

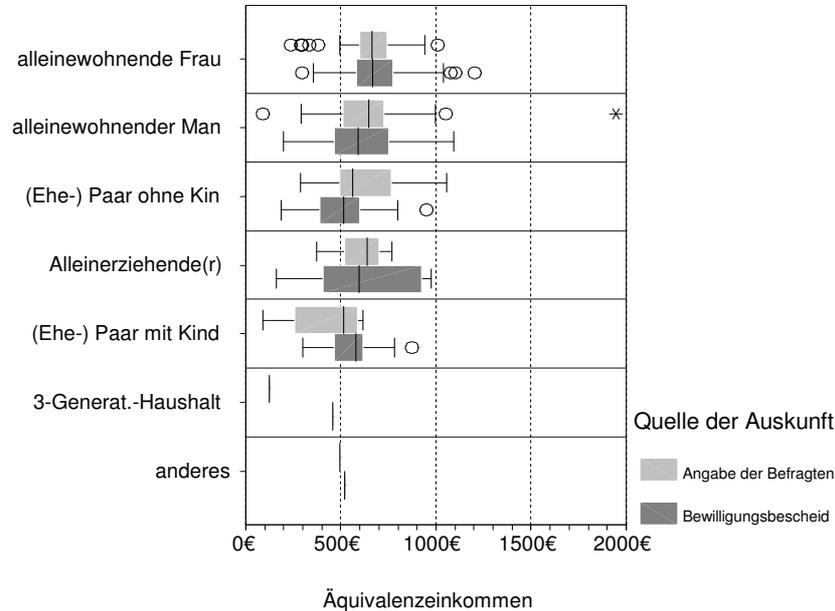
Da die Fragen zu den Bedürfnislagen jeweils Angaben enthalten, welche Beträge ungefähr im vergangenen Monat für welche Bedürfnisgruppen ausgegeben wurden, lässt sich eine Plausibilitätsprüfung durchführen, indem man das angegebene Einkommen mit den Angaben zu diesen Ausgaben vergleicht. Geringere Differenzen in beide Richtungen erscheinen grundsätzlich möglich (der Haushalt hat Schulden gemacht bzw.

Abbildung 17.14: Grundmiete nach Stadt, Landkreis

Stadt, Landkreis	Mittelwert	Median	SD	N
Braunschweig	362,32 €	361,36 €	132,35 €	54
Diepholz	313,92 €	285,66 €	112,44 €	18
Goslar	296,22 €	284,90 €	82,15 €	17
Hannover	372,45 €	368,90 €	116,32 €	196
Insgesamt	362,28 €	360,00 €	119,07 €	285

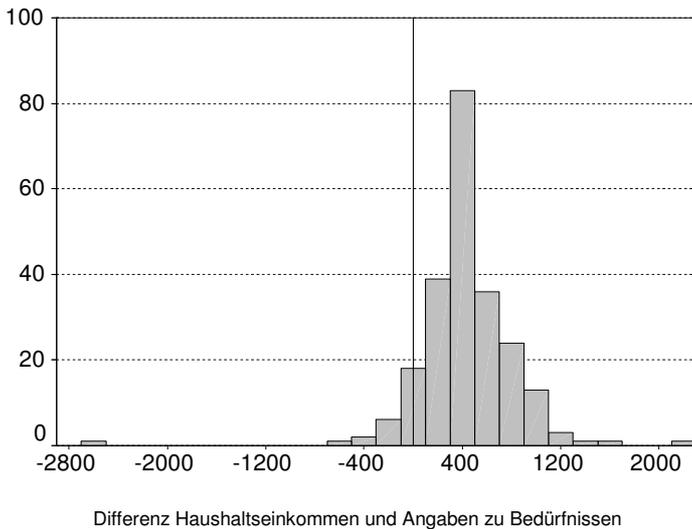


Abbildung 17.14: Äquivalenzeinkommen nach Auskunftsquelle



Quelle der Auskunft	Mittelwert	Median	SD	N
Angabe der / des Befragten	625,45 €	629,47 €	227,92 €	132
Bewilligungsbescheid	613,61 €	592,16 €	207,58 €	133
Insgesamt	619,50 €	617,00 €	217,62 €	265

Abbildung 17.15: Differenz zwischen Einkommensangaben und Angaben zu Ausgaben für Grundbedürfnisse



Mittelwert	431,93 €
Median	446,00 €
Standardabweichung	379,94 €
Minimum	-2.581,28 €
Maximum	2.122,00 €
Perzentile	
25	269,41 €
50	446,00 €
75	601,50 €
N	Gültig 229
	Fehlend 90

Ersparnisse aufgezehrt oder der Haushalt hat Rücklagen gebildet oder Ausgaben für Bereiche getätigt, die nicht bei den erfragten Bedürfnisgruppen enthalten waren), da aber die Ausgaben für die Miete nicht in den Bedürfnisgruppen enthalten waren, sollte sich insgesamt eine positive Differenz ergeben. Abbildung 17.15 zeigt die erwartete positive Differenz mit einem Mittelwert von 432 € (Median 446 €) um den die Einkünfte die genannten Ausgaben überschreiten.

Eine Person, hat für Bedürfnisse 2581 € mehr ausgegeben, als er an Gesamteinkünften hat. Dieser Haushalt gab an, 2.800 € für Medikamente ausgegeben zu haben, allerdings ist davon auszugehen, dass die Krankenkasse diese Kosten übernommen hat.

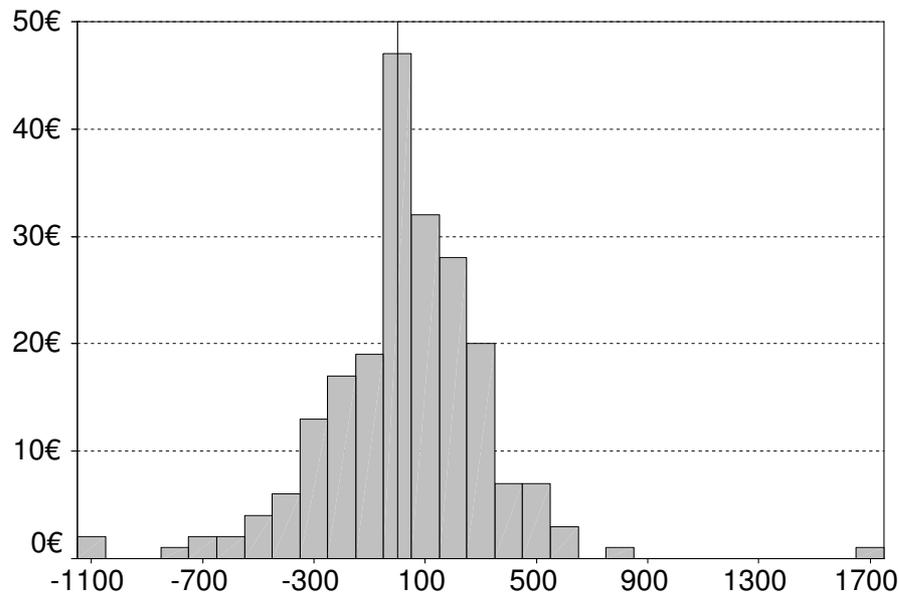


Subtrahiert man nicht nur die Ausgaben für die Bedürfnisgruppen vom Einkommen, sondern auch die Warmmiete (vgl. Abbildung 17.16), so ergibt sich ein mittlerer verbleibender Restbetrag von 28,72 € (Median 40,17 €). Insgesamt zeigen diese Auswertungen also, dass die Angaben zu den aufgewendeten Beträgen zu Deckung der Grundbedürfnisse eine ausreichende Plausibilität haben.

Erstaunlich ist, dass sich trotz der Unterschiede beim Äquivalenzeinkommen keine Zusammenhänge zur Bedürfnisbefriedigung zeigen: Weder findet sich ein statistisch bedeutsamer Zusammenhang zwischen dem Äqui-

valenzeinkommen und dem Anteil der Bedürfnisse, bei dem die Befragten sagten, dass sie weniger Geld als ein vergleichbarer „normaler“ Haushalt ausgegeben haben (Abbildung 247, $r=0,05$, nicht signifikant), noch zu dem Anteil der Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als gewünscht ausgegeben würde ($r=-0,03$, nicht signifikant) oder zum Anteil der Bedürfnisse, bei denen die Befragten nur weniger auszugeben wünschten, als ein „normaler“ Vergleichshaushalt aufwendet ($r=0,03$, nicht signifikant).

Abbildung 17.16: Haushaltseinkommen minus Angaben zu Bedürfnissen minus Warmmiete



Haushaltseinkommen - Angaben zu Bedürfnissen - Warmmiete

Mittelwert		28,72 €
Median		40,17 €
Standardabweichung		302,15 €
Minimum		-1.126,00 €
Maximum		1.722,00 €
Perzentile	25	-109,50 €
	50	40,17 €
	75	194,93 €
N	Gültig	212
	Fehlend	107

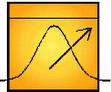
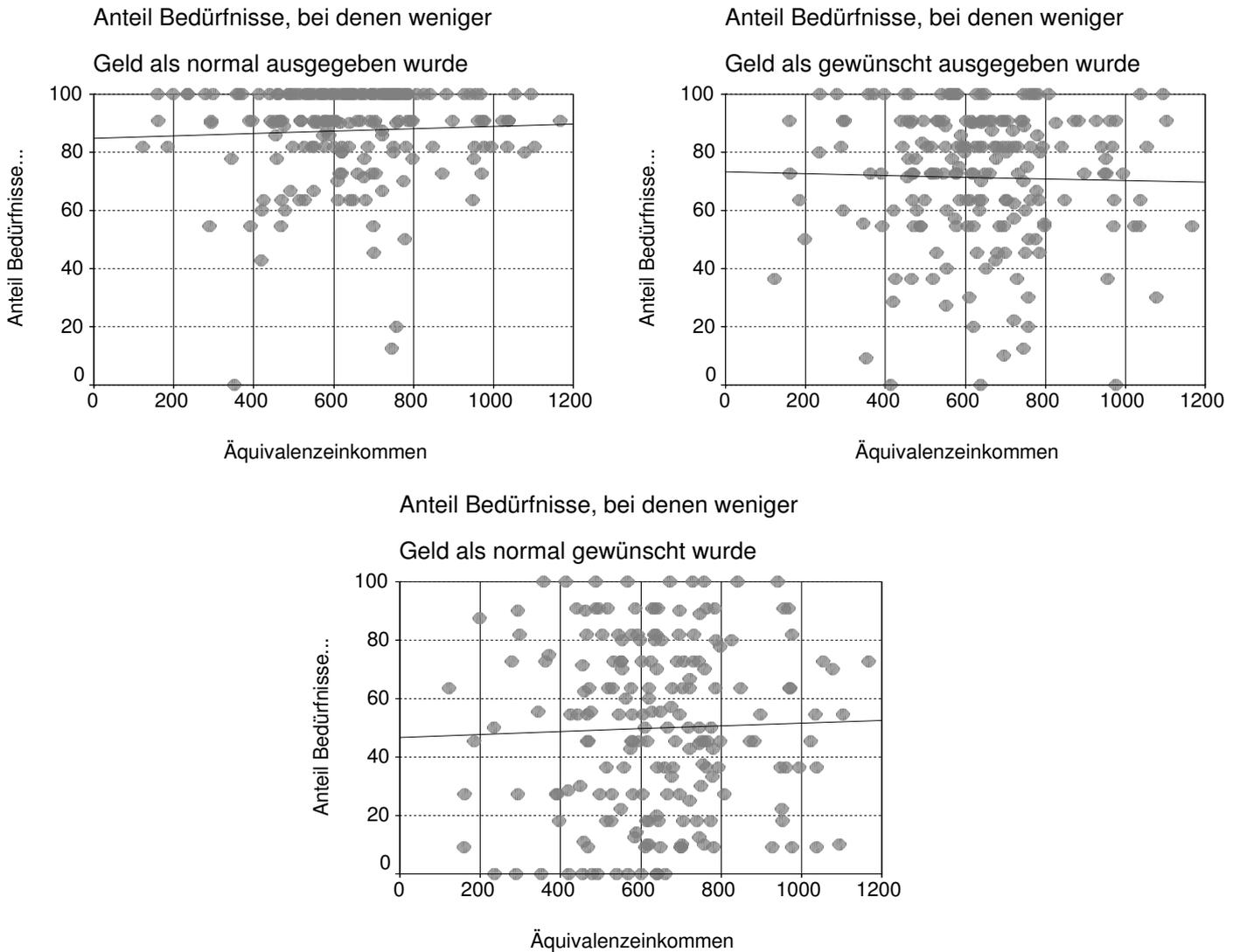


Abbildung 17.17: Äquivalenzeinkommen und Bedürfnislagen



		Äquivalenz- einkommen
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal ausgegeben wurde	Korrelation nach Pearson	,049
	Signifikanz (2-seitig)	,498
	N	194
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als gewünscht ausgegeben wurde	Korrelation nach Pearson	-,026
	Signifikanz (2-seitig)	,723
	N	194
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal gewünscht wurde	Korrelation nach Pearson	,033
	Signifikanz (2-seitig)	,649
	N	194



18 Wirtschaftsverhalten

29 der 319 Befragten gaben an, dass sie ein Haushaltsbuch führen (Abbildung 18.1), dies sind 9,1% der Stichprobe. Unter den erwerbsgeminderten Personen ist dieser Anteil mit 12,7% geringfügig höher als bei den alten Personen (8,1%, Abbildung 18.2).

Auf die Frage, wie sie ihr Geld einteilen, antworteten knapp 30%, dass sie wöchentlich einen bestimmten Betrag vom Konto abheben, während 27,0% sagten, dass sie stets bis auf kleinere Beträge alles abheben (Abbildung 18.3, wegen möglicher Mehrfachnennungen addieren sich die Angaben auf mehr als 100%). Ein anderes Vorgehen nannten 18,2%. 17,6% sagten, dass sie alles Geld sofort vom Konto abheben. Weniger als jeder siebte Befragte (13,5%) sagte, dass er oder sie versucht, jede Woche etwas Geld zurückzulegen.

Wöchentlich einen bestimmten Betrag abzuheben, ist eine Strategie, die überdurchschnittlich häufig von (Ehe-) Paaren ohne Kindern und Alleinerziehenden sowie von alleinwohnenden Frauen angewandt wird, besonders selten dagegen von den (Ehe-) Paaren mit Kindern aus unserer Stichprobe. (Ehe-) Paare ohne Kinder fallen auch hinsichtlich ihrer überdurchschnittlich häufigen Angaben auf, dass sie versuchen, jede Woche etwas Geld zurückzulegen (23,9% gegenüber 13,5% insgesamt).

Die Unterschiede zwischen den Gruppe (Abbildung 18.5) sind wenig ausgeprägt. Alte Personen gaben alle Strategien geringfügig häufiger an, nur Versuche, wöchentlich etwas Geld zurückzulegen wurden öfter von den erwerbsunfähigen Befragten genannt.

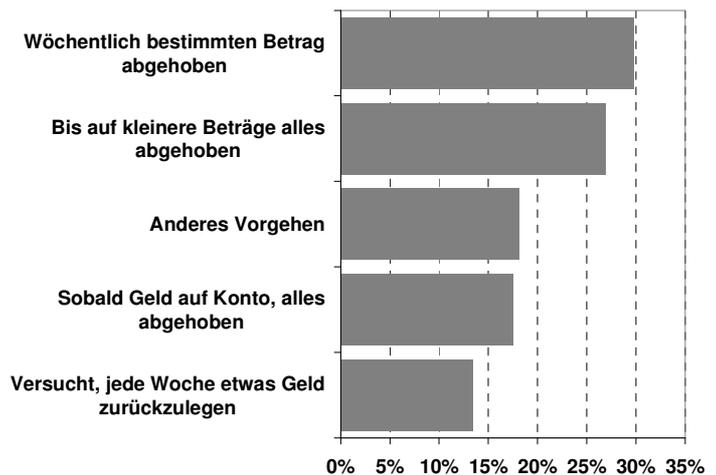
Abbildung 18.1: Führen Sie ein Haushaltsbuch?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	nein	257	80,6
	ja	29	9,1
	Gesamt	286	89,7
Fehlend		33	10,3
Gesamt		319	100,0

Abbildung 18.2: Haushaltsbuch und Gruppe

		Führen Sie ein Haushaltsbuch		Gesamt
		nein	ja	
Gruppe	Erw.gemind. Pers.	96	14	110
		87,3%	12,7%	100,0%
Alte Personen		147	13	160
		91,9%	8,1%	100,0%
Gesamt		243	27	270
		90,0%	10,0%	100,0%

Abbildung 18.3: Wie wurde Geld eingeteilt?



	Anzahl	Prozent
Wöchentlich bestimmten Betrag abgehoben	95	29,8%
Bis auf kleinere Beträge alles abgehoben	86	27,0%
Anderes Vorgehen	58	18,2%
Sobald Geld auf Konto, alles abgehoben	56	17,6%
Versucht, jede Woche etwas Geld zurückzulegen	43	13,5%

Abbildung 18.4 Datentabelle

	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat-Haushalt	anderes	Insgesamt
Sobald Geld auf Konto, alles abgehoben	19	17	12	3	4	1	0	56
	17,0%	18,1%	16,9%	20,0%	17,4%	50,0%	0,0%	17,6%
Bis auf kleinere Beträge alles abgehoben	27	24	23	5	6	0	1	86
	24,1%	25,5%	32,4%	33,3%	26,1%	0,0%	50,0%	27,0%
Wöchentlich bestimmten Betrag abgehoben	35	23	26	5	4	1	1	95
	31,3%	24,5%	36,6%	33,3%	17,4%	50,0%	50,0%	29,8%
Versucht, jede Woche etwas Geld zurückzulegen	10	10	17	2	3	1	0	43
	8,9%	10,6%	23,9%	13,3%	13,0%	50,0%	0,0%	13,5%
Anderes Vorgehen	24	19	9	3	3	0	0	58
	21,4%	20,2%	12,7%	20,0%	13,0%	0,0%	0,0%	18,2%



Abbildung 18.4: Geldeinteilung und Haushaltstyp (Datentabelle links unten)

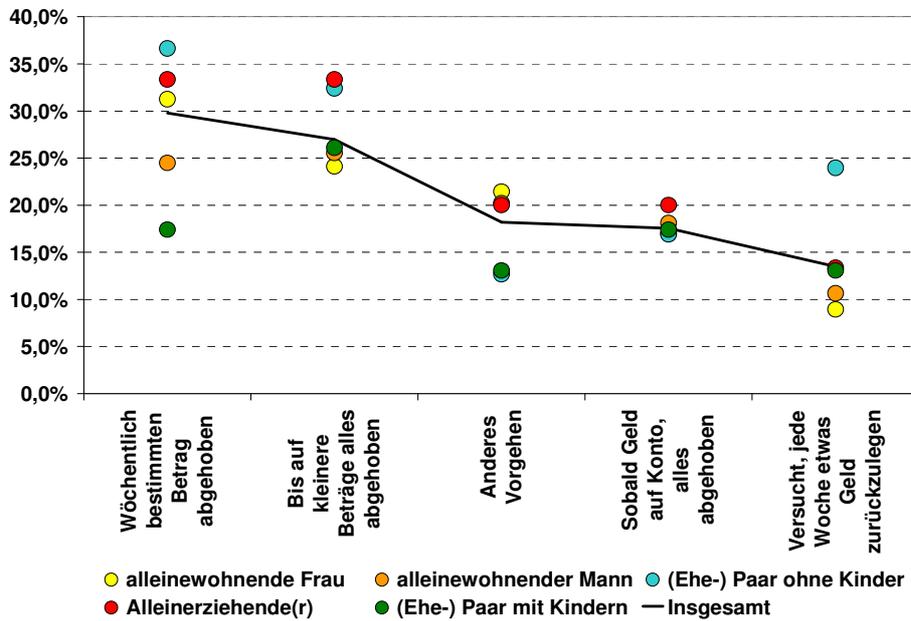
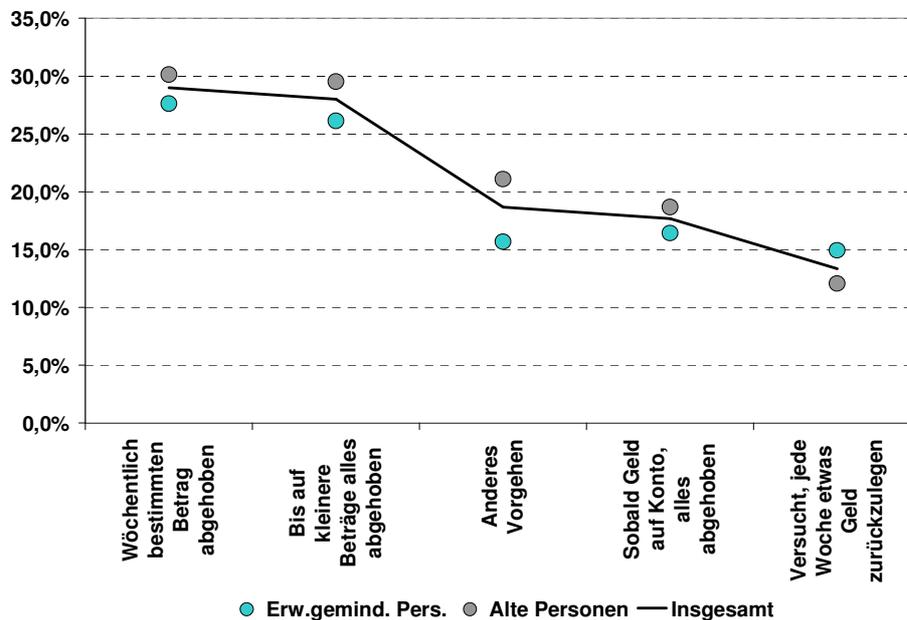


Abbildung 18.5: Geldeinteilung und Gruppe



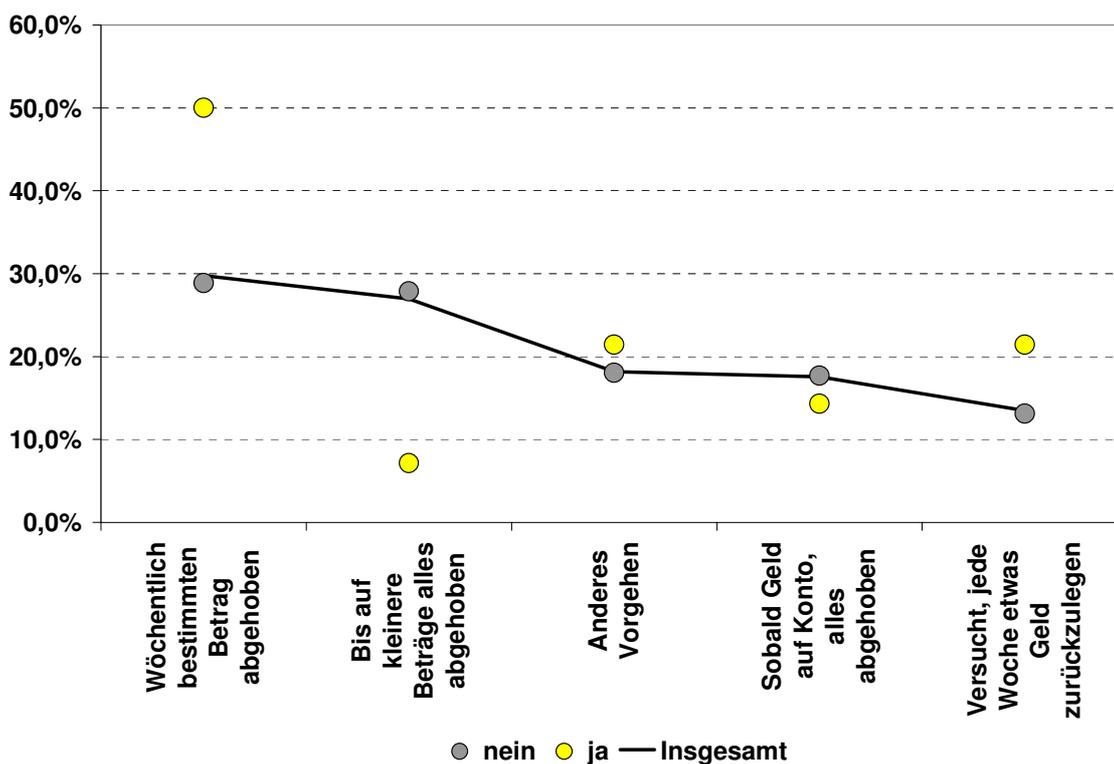
	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Insgesamt
Sobald Geld auf Konto, alles abgehoben	22 16,4%	31 18,7%	53 17,7%
Bis auf kleinere Beträge alles abgehoben	35 26,1%	49 29,5%	84 28,0%
Wöchentlich bestimmten Betrag abgehoben	37 27,6%	50 30,1%	87 29,0%
Versucht, jede Woche etwas Geld zurückzulegen	20 14,9%	20 12,0%	40 13,3%
Anderes Vorgehen	21 15,7%	35 21,1%	56 18,7%

Deutlicher sind dagegen die Abweichungen bei den ehemals wohnungslosen Befragten (Abbildung 18.6). Diese Personen gaben deutlich häufiger als die Gesamtstichprobe an, dass sie wöchentlich einen bestimmten Betrag vom Konto abheben (50,0% gegenüber 28,9% bei den anderen), und seltener, dass sie stets bis auf kleinere Beträge alles abheben (7,1% gegenüber 27,9%)

Abbildung 18.7 zeigt die Häufigkeit, mit der verschiedene Strategien zum Auskommen mit dem vorhandenen Geld genannt wurden. Am häufigsten wurden Sonderangebote gekauft (70,2% der Befragten gaben diese Strategie an), von allem nur das Preiswerteste ge-

kauft (56,4%), aufs Ausgehen verzichtet (48,9%) oder zuerst der Kühlschrank gefüllt (42,6%). Ebenfalls häufige Vorgehensweisen sind der Verzicht auf Zeitungen oder Zeitschriften (36,7%), das Vorkochen für mehrere Tage (35,7%) oder das Selbstschneiden von Haaren (26,6%). Seltener genannt wurde dagegen die Beschaffung von Bekleidung aus Altkleider-Containern (0,3%), die Nutzung von Einmalbeihilfen für den Alltag (0,6%), zugunsten der Kinder auf Aufschnitt oder Obst zu verzichten (1,6%) oder Gemüse usw. selbst anzubauen (ebenfalls 1,6%).

Abbildung 18.6: Geldeinteilung bei ehemals Wohnungslosen



	nein	ja	Insgesamt
Sobald Geld auf Konto, alles abgehoben	54 17,7%	2 14,3%	56 17,6%
Bis auf kleinere Beträge alles abgehoben	85 27,9%	1 7,1%	86 27,0%
Wöchentlich bestimmten Betrag abgehoben	88 28,9%	7 50,0%	95 29,8%
Versucht, jede Woche etwas Geld zurückzulegen	40 13,1%	3 21,4%	43 13,5%
Anderes Vorgehen	55 18,0%	3 21,4%	58 18,2%

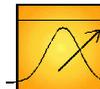
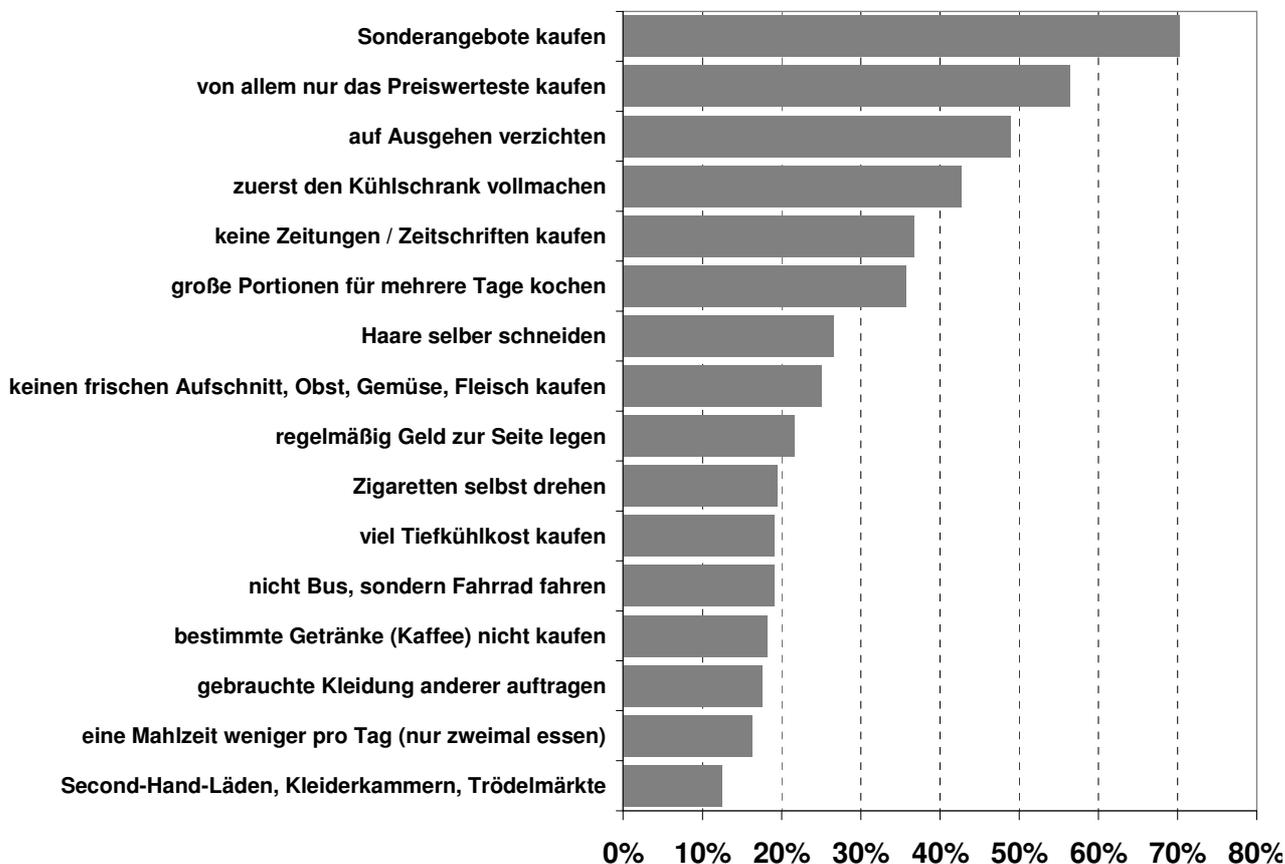


Abbildung 18.7: Wie wurde versucht, mit dem Geld auszukommen

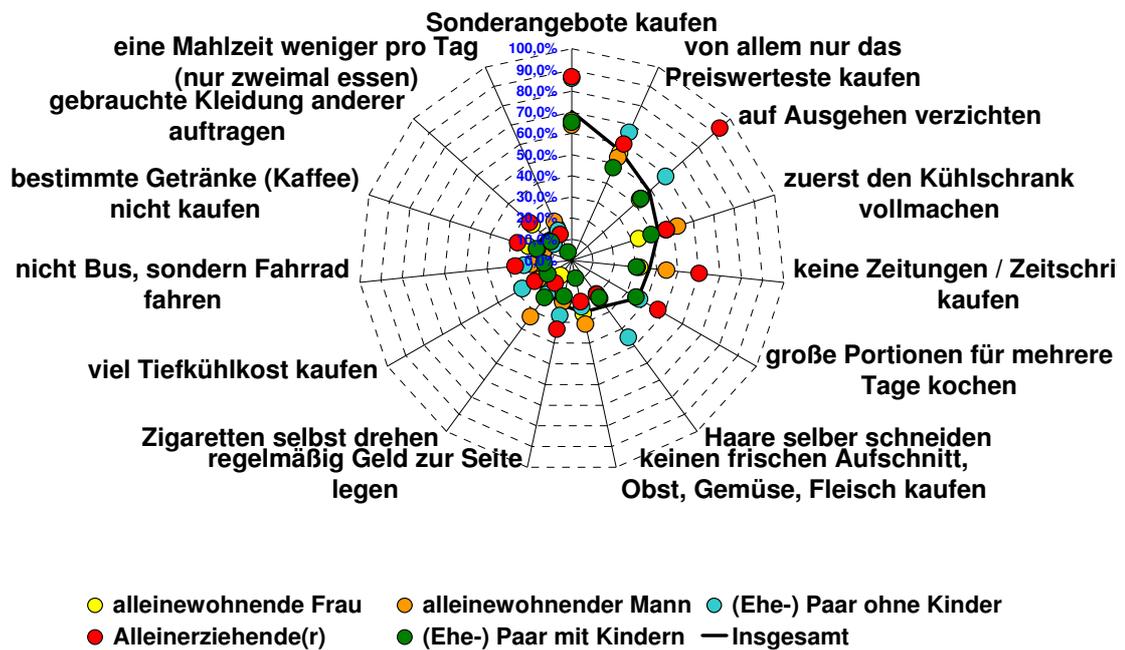


	Anzahl	Prozent
Sonderangebote kaufen	224	70,2%
von allem nur das Preiswerteste kaufen	180	56,4%
auf Ausgehen verzichten	156	48,9%
zuerst den Kühlschrank vollmachen	136	42,6%
keine Zeitungen / Zeitschriften kaufen	117	36,7%
große Portionen für mehrere Tage kochen	114	35,7%
Haare selber schneiden	85	26,6%
keinen frischen Aufschnitt, Obst, Gemüse, Fleisch kaufen	80	25,1%
regelmäßig Geld zur Seite legen	69	21,6%
Zigaretten selbst drehen	62	19,4%
viel Tiefkühlkost kaufen	61	19,1%
nicht Bus, sondern Fahrrad fahren	61	19,1%
bestimmte Getränke (Kaffee) nicht kaufen	58	18,2%
gebrauchte Kleidung anderer auftragen	56	17,6%
eine Mahlzeit weniger pro Tag (nur zweimal essen)	52	16,3%
Second-Hand-Läden, Kleiderkammern, Trödelmärkte	40	12,5%
abgelaufene Lebensmittel kaufen	28	8,8%
Bekleidungsbeihilfen sparsam einsetzen, so das Rest bleibt	21	6,6%
Toilettenpapier, Seife etc. organisieren	19	6,0%
Mittagstische nutzen	19	6,0%
(Sperr-)Müll reparieren	19	6,0%
Bekleidungsbeihilfen für Alltag nutzen	19	6,0%
kein Spielzeug für Kinder kaufen	14	4,4%
Einmalbeihilfen sparsam einsetzen, so das Rest bleibt	12	3,8%
zugunsten der Kinder auf neue Kleidung verzichten	11	3,4%
Schwarzfahren	9	2,8%
Gemüse etc. selbst anbauen	5	1,6%
zugunsten der Kinder auf Aufschnitt / Obst verzichten	5	1,6%
Einmalbeihilfen für Alltag nutzen	2	0,6%
Bekleidung aus Altkleider-Containern	1	0,3%

In Abbildung 18.8 sind diese Strategien für die Haushaltstypen unterteilt dargestellt. Auffällig sind die Alleinerziehenden, die häufiger als der Durchschnitt angeben, Sonderangebote zu kaufen (86,7%), aufs Ausgehen

zu verzichten (93,3%) oder keine Zeitungen oder Zeitschriften zu kaufen (60,0%). Auch (Ehe-) Paare ohne Kinder gaben überdurchschnittlich oft an, Sonderangebote zu kaufen (85,9%).

Abbildung 18.8: Wie wurde versucht, mit dem Geld auszukommen? nach Haushaltstyp



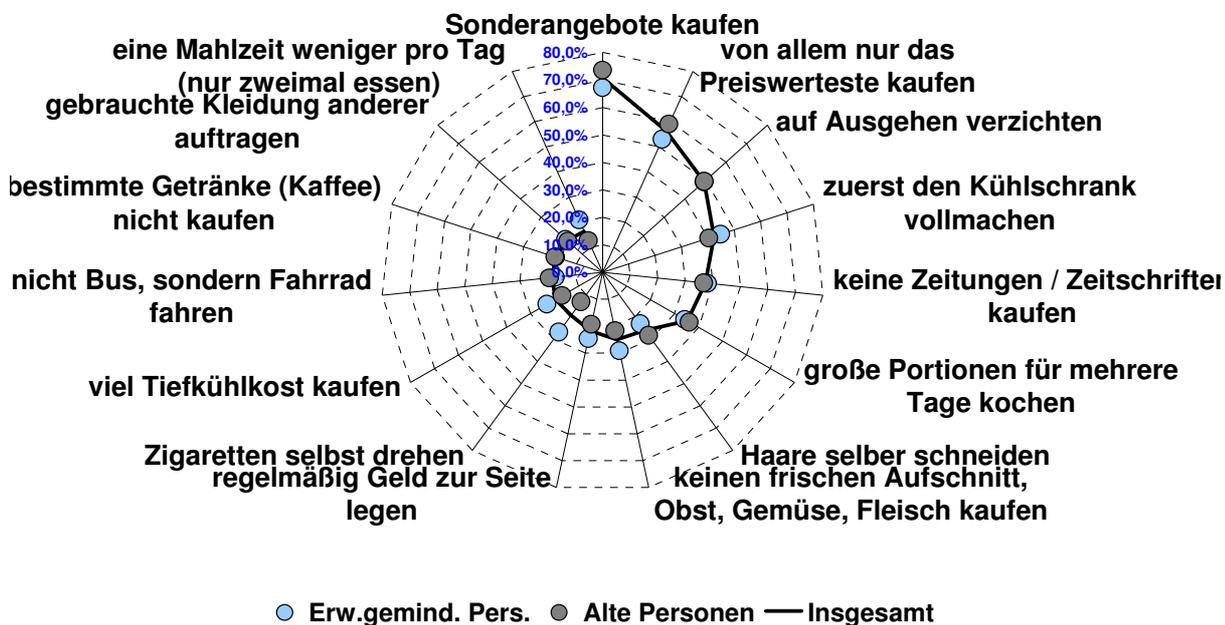
	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	Insgesamt
Sonderangebote kaufen	66,1%	63,8%	85,9%	86,7%	65,2%	70,2%
von allem nur das Preiswerteste kaufen	55,4%	53,2%	66,2%	60,0%	47,8%	56,4%
auf Ausgehen verzichten	42,9%	43,6%	59,2%	93,3%	43,5%	48,9%
zuerst den Kühlschrank vollmachen	33,0%	52,1%	46,5%	46,7%	39,1%	42,6%
keine Zeitungen / Zeitschriften kaufen	32,1%	44,7%	31,0%	60,0%	30,4%	36,7%
große Portionen für mehrere Tage kochen	35,7%	35,1%	36,6%	46,7%	34,8%	35,7%
Haare selber schneiden	19,6%	22,3%	45,1%	20,0%	21,7%	26,6%
keinen frischen Aufschnitt, Obst, Gemüse, Fleisch kaufen	25,9%	30,9%	22,5%	20,0%	8,7%	25,1%
regelmäßig Geld zur Seite legen	19,6%	20,2%	26,8%	33,3%	17,4%	21,6%
Zigaretten selbst drehen	8,9%	33,0%	19,7%	13,3%	21,7%	19,4%
viel Tiefkühlkost kaufen	16,1%	18,1%	26,8%	20,0%	13,0%	19,1%
nicht Bus, sondern Fahrrad fahren	17,9%	19,1%	22,5%	26,7%	13,0%	19,1%
bestimmte Getränke (Kaffee) nicht kaufen	21,4%	13,8%	16,9%	26,7%	17,4%	18,2%
gebrauchte Kleidung anderer auftragen	25,0%	12,8%	11,3%	26,7%	13,0%	17,6%
eine Mahlzeit weniger pro Tag (nur zweimal essen)	17,0%	20,2%	15,5%	13,3%	4,3%	16,3%
Anzahl	112	94	71	15	23	319



Der Vergleich zwischen den alten Personen und den Erwerbsunfähigen (Abbildung 18.9) zeigt keine erheblichen Unterschieden in den Häufigkeiten, mit denen die verschiedenen Strategien genannt wurden, bei der Auswertung der Angaben von den ehemals Wohnungslosen (Abbildung 18.10, folgende Seite) dagegen finden sich

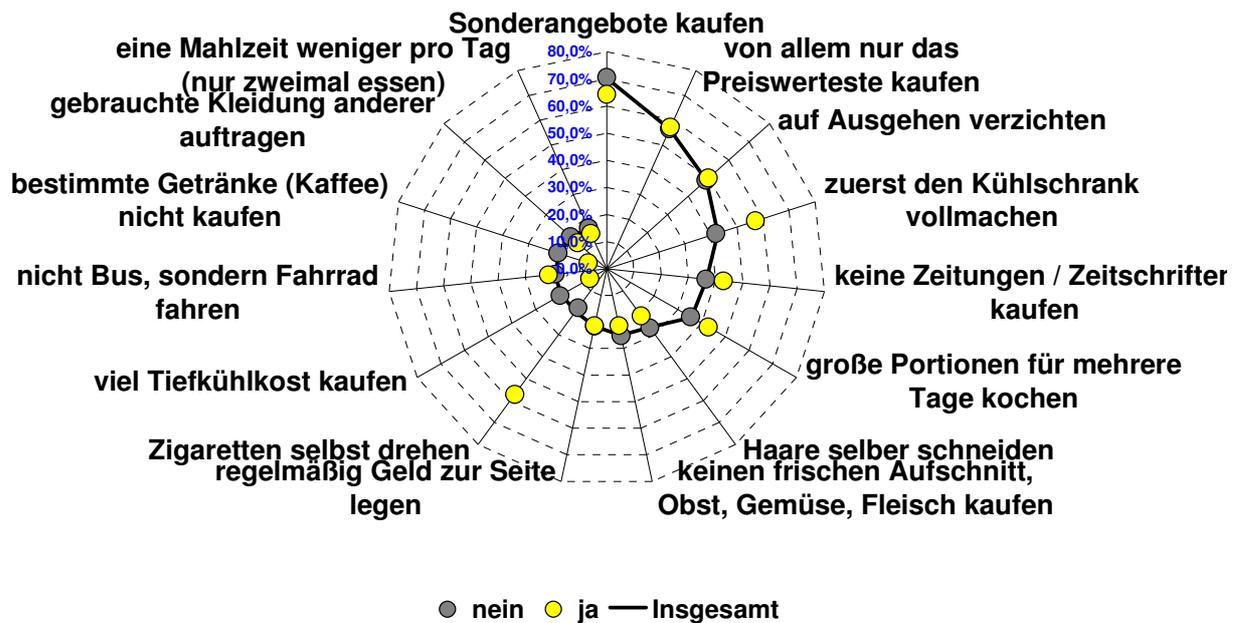
zwei deutliche Ausreißer: Ehemals Wohnungslose gaben etwas häufiger als die anderen an, dass sie darauf achten, zuerst den Kühlschrank aufzufüllen (57,1% gegenüber 42,0%) und dass sie ihre Zigaretten selbst drehen (57,1% gegenüber 17,7%).

Abbildung 18.9: Wie wurde versucht, mit dem Geld auszukommen? nach Gruppe



	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Insgesamt
Sonderangebote kaufen	67,2%	73,5%	70,7%
von allem nur das Preiswerteste kaufen	53,0%	59,0%	56,3%
auf Ausgehen verzichten	49,3%	49,4%	49,3%
zuerst den Kühlschrank vollmachen	44,8%	40,4%	42,3%
keine Zeitungen / Zeitschriften kaufen	38,1%	36,7%	37,3%
große Portionen für mehrere Tage kochen	34,3%	36,1%	35,3%
Haare selber schneiden	23,1%	28,3%	26,0%
keinen frischen Aufschnitt, Obst, Gemüse, Fleisch kaufen	29,1%	21,7%	25,0%
regelmäßig Geld zur Seite legen	24,6%	19,3%	21,7%
Zigaretten selbst drehen	26,9%	13,3%	19,3%
viel Tiefkühlkost kaufen	23,1%	16,9%	19,7%
nicht Bus, sondern Fahrrad fahren	17,2%	19,3%	18,3%
bestimmte Getränke (Kaffee) nicht kaufen	17,9%	18,1%	18,0%
gebrauchte Kleidung anderer auftragen	17,9%	16,9%	17,3%
eine Mahlzeit weniger pro Tag (nur zweimal essen)	20,9%	12,7%	16,3%
Anzahl	134	166	300

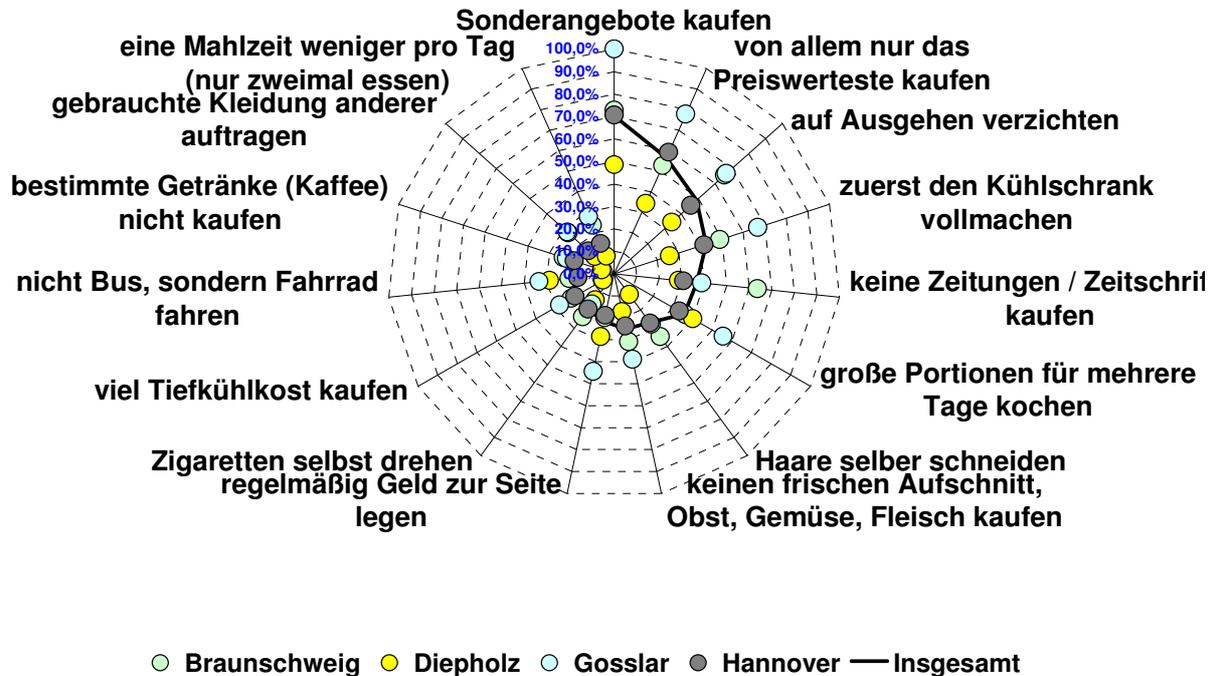
Abbildung 18.10: Wie wurde versucht, mit dem Geld auszukommen? bei ehemals Wohnungslosen



	nein	ja	Insgesamt
Sonderangebote kaufen	70,5%	64,3%	70,2%
von allem nur das Preiswerteste kaufen	56,4%	57,1%	56,4%
auf Ausgehen verzichten	48,9%	50,0%	48,9%
zuerst den Kühlschrank vollmachen	42,0%	57,1%	42,6%
keine Zeitungen / Zeitschriften kaufen	36,4%	42,9%	36,7%
große Portionen für mehrere Tage kochen	35,4%	42,9%	35,7%
Haare selber schneiden	26,9%	21,4%	26,6%
keinen frischen Aufschnitt, Obst, Gemüse, Fleisch kaufen	25,2%	21,4%	25,1%
regelmäßig Geld zur Seite legen	21,6%	21,4%	21,6%
Zigaretten selbst drehen	17,7%	57,1%	19,4%
viel Tiefkühlkost kaufen	19,7%	7,1%	19,1%
nicht Bus, sondern Fahrrad fahren	19,0%	21,4%	19,1%
bestimmte Getränke (Kaffee) nicht kaufen	18,7%	7,1%	18,2%
gebrauchte Kleidung anderer auftragen	17,7%	14,3%	17,6%
eine Mahlzeit weniger pro Tag (nur zweimal essen)	16,4%	14,3%	16,3%
Anzahl	305	14	319



Abbildung 18.11: Wie wurde versucht, mit dem Geld auszukommen? nach Stadt, Landkreis



	Braunschweig	Diepholz	Gosslar	Hannover	Insgesamt
Sonderangebote kaufen	72,7%	48,6%	100,0%	70,6%	70,2%
von allem nur das Preiswerteste kaufen	52,7%	34,3%	77,8%	59,2%	56,4%
auf Ausgehen verzichten	65,5%	34,3%	66,7%	45,5%	48,9%
zuerst den Kühlschrank vollmachen	49,1%	25,7%	66,7%	41,7%	42,6%
keine Zeitungen / Zeitschriften kaufen	63,6%	28,6%	38,9%	30,8%	36,7%
große Portionen für mehrere Tage kochen	36,4%	40,0%	55,6%	33,2%	35,7%
Haare selber schneiden	34,5%	11,4%	27,8%	27,0%	26,6%
keinen frischen Aufschnitt, Obst, Gemüse, Fleisch kaufen	30,9%	17,1%	38,9%	23,7%	25,1%
regelmäßig Geld zur Seite legen	20,0%	28,6%	44,4%	19,0%	21,6%
Zigaretten selbst drehen	23,6%	14,3%	16,7%	19,4%	19,4%
viel Tiefkühlkost kaufen	21,8%	5,7%	27,8%	19,9%	19,1%
nicht Bus, sondern Fahrrad fahren	20,0%	28,6%	33,3%	16,1%	19,1%
bestimmte Getränke (Kaffee) nicht kaufen	23,6%	5,7%	22,2%	18,5%	18,2%
gebrauchte Kleidung anderer auftragen	27,3%	11,4%	27,8%	15,2%	17,6%
eine Mahlzeit weniger pro Tag (nur zweimal essen)	23,6%	8,6%	27,8%	14,7%	16,3%
Anzahl	55	35	18	211	319

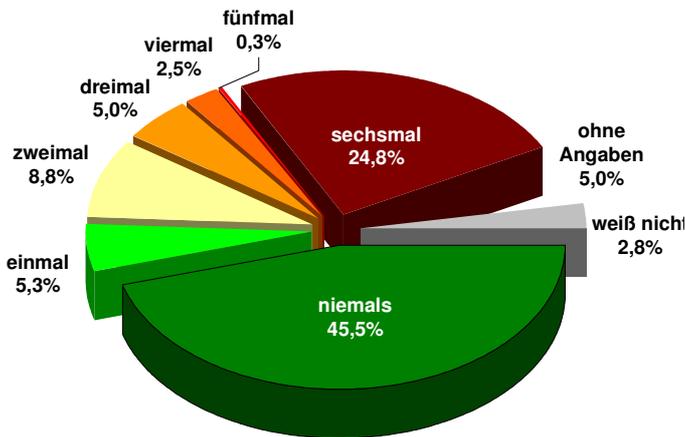


Es gab in den Interviews drei besonders kritische Fragen, die Aufschluss darüber geben, wie gut die Befragten mit ihrem Geld auskommen. Die erste dieser Fragen lautete „Wie häufig kam es in den letzten 6 Monaten vor, dass vor der nächsten Geldzahlung kein Geld mehr da war?“. Abbildung 18.12 zeigt, dass dies bei knapp der Hälfte (45,5%) niemals vorkam, bei 46,7% aber mindestens einmal geschehen ist. Fast ein Viertel der Befragten (24,8%) gaben an, dass dies bei ihnen in jedem Monat der Fall war.

Die zweite kritische Frage zu diesem Thema lautete: „Wie lange kam Ihr Haushalt in den letzten 6 Monaten

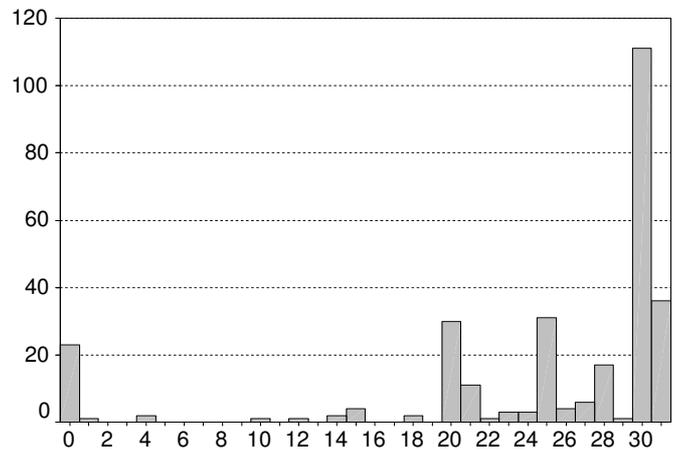
normalerweise mit dem Geld aus?“. Abbildung 18.13 zeigt eine Reihe von unplausiblen Antworten (weniger als 10 Tage), die wir aus der weiteren Auswertung ausgeschlossen haben. Auch die Angaben in den mittleren Bereich (10 bis 18 Tage) erscheinen wenig plausibel, aber da keine erkennbare Grenze auszumachen ist, wurden diese Werte als willentliche Äußerungen der Befragten akzeptiert. Insgesamt 46,1% der Befragten gaben an, mit dem Geld die gesamten 30 bzw. 31 Tage eines Monats hinzukommen, 36,7% nannten eine Zeitdauer zwischen 29 und 10 Tagen. Häufig genannt wurden 25 Tage (31 Nennungen, 9,7%), 20 Tage (30 Nen-

Abbildung 18.12: Anzahl der Monate im letzten Halbjahr, bei denen vor der nächsten Zahlung kein Geld mehr da war



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiß nicht	9	2,8
	niemals	145	45,5
	1	17	5,3
	2	28	8,8
	3	16	5,0
	4	8	2,5
	5	1	,3
	6	79	24,8
Gesamt		303	95,0
Fehlend		16	5,0
Gesamt		319	100,0

Abbildung 18.13: Wie lange kam der Haushalt normalerweise mit dem Geld aus?



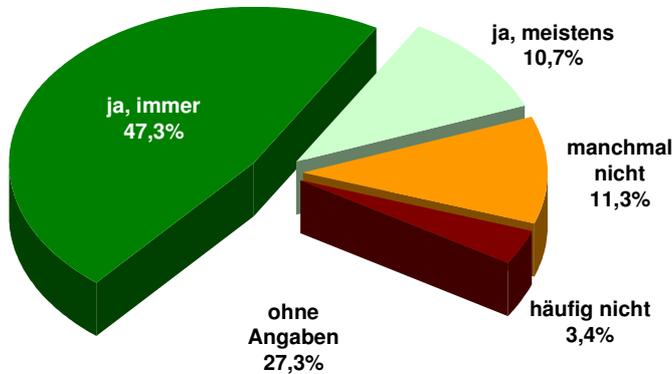
		Häufigkeit	Prozent
Gültig	0	2	,6
	1	1	,3
	4	2	,6
	10	1	,3
	12	1	,3
	14	2	,6
	15	4	1,3
	18	2	,6
	20	30	9,4
	21	11	3,4
	22	1	,3
	23	3	,9
	24	3	,9
	25	31	9,7
	26	4	1,3
27	6	1,9	
28	17	5,3	
29	1	,3	
30	111	34,8	
31	36	11,3	
Fehlend	weiß nicht	21	6,6
	ohne Angaben	29	9,1
Gesamt		319	100,0

Wie lange kam Haushalt normalerweise mit dem Geld aus

Mittelwert	27,0	
Median	30,0	
Standardabweichung	4,5	
Perzentile		
	25	25,0
	50	30,0
	75	30,0
N	Gültig	264
	Fehlend	55



Abbildung 18.14: Waren immer genug Lebensmittel im Haus?



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	ja, immer	151	47,3
	ja, meistens	34	10,7
	manchmal nicht	36	11,3
	häufig nicht	11	3,4
	Gesamt	232	72,7
Fehlend		87	27,3
Gesamt		319	100,0

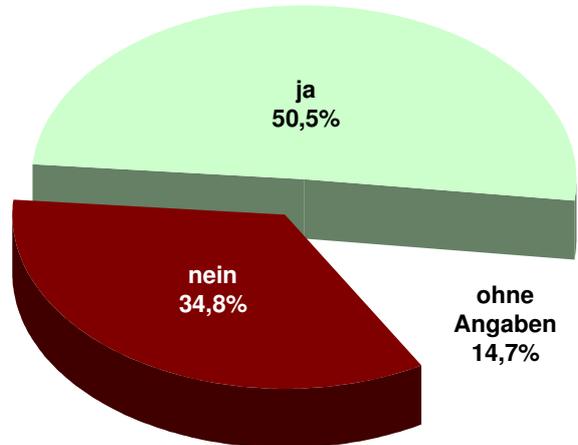
nungen, 9,4%) und 28 Tage (17 Nennungen, 5,3%). Im Durchschnitt kamen die Befragten im Monat 27 Tage lang mit ihrem Geld aus (Mittelwert), ein Viertel der Befragten kam nur 25 Tage oder weniger aus.

Die dritte Frage lautete: „Wenn das Geld nicht reichte, waren dann trotzdem noch genug Lebensmittel im Haus?“. Bei 47,3% waren „immer“, bei weiteren 10,7% immerhin noch „meistens“ genug Lebensmittel vorhanden. Allerdings gaben 11,3% auch an, dass bei ihnen „manchmal nicht“ genug Lebensmittel zu Verfügung standen. Bei weiteren 3,4% geschah dies sogar „häufig nicht“.

Aufgrund der Antworten, welche die Haushalte auf diese drei kritischen Fragen gaben, wurde ermittelt, ob die Befragten mit dem Regelsatz ihren laufenden Bedarf decken konnten oder nicht. Dabei wurde die folgende Entscheidungsregel verwendet: Wir gehen davon aus, dass der Regelsatz zur Deckung des laufenden Bedarfs nicht ausreicht, wenn eines der folgenden Kriterien zutraf:

- an 5 oder 6 Monaten im vergangenen halben Jahr kam es vor, dass vor der nächsten Geldzahlung kein Geld mehr da war,
- der Haushalt kam in den letzten 6 Monaten normalerweise 21 Tage oder weniger pro Monat aus,
- es kam "häufig" vor, dass zum Monatsende nicht mehr genug Lebensmittel im Haus waren, oder wenn mindestens zwei der folgenden Kriterien zutrafen:
- an 3 oder 4 Monaten im vergangenen halben Jahr

Abbildung 18.15: Reicht der Regelsatz zur Deckung des laufenden Bedarfs?



		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	nein	111	34,8	40,8
	ja	161	50,5	59,2
Fehlend		47	14,7	
Gesamt		319	100,0	

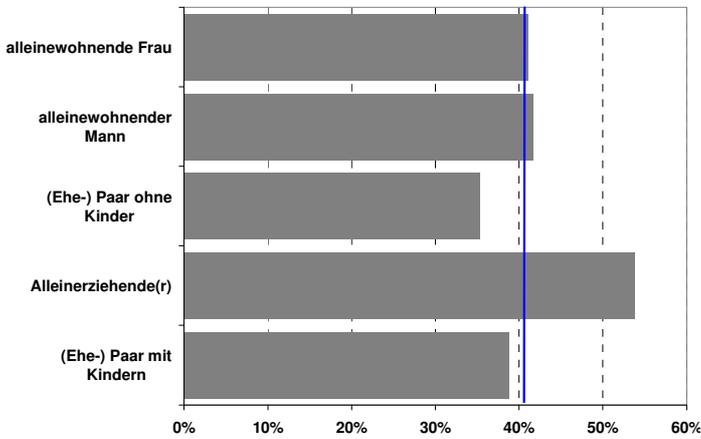
kam es vor, dass vor der nächsten Geldzahlung kein Geld mehr da war,

- der Haushalt kam in den letzten 6 Monaten normalerweise 26 Tage oder weniger pro Monat aus,
- es kam manchmal oder selten vor, dass zum Monatsende nicht mehr genug Lebensmittel im Haus waren.

Aufgrund fehlender Angaben bei den drei kritischen Fragen konnten nur 272 der 319 befragten Haushalte zugeordnet werden. Bei 111 Haushalten (40,8% der Haushalte, bei denen alle Kriteriumsvariablen beantwortet waren) zeigte sich, dass sie gemäß dieser Kriterien mit dem Regelsatz ihren laufenden Bedarf nicht decken konnten (vgl. Abbildung 18.15). Dieser Anteil ist unter den Alleinerziehenden mit 53,8% besonders hoch, während von den (Ehe-) Paaren ohne Kinder ein leicht überdurchschnittlicher Anteil mit dem Regelsatz den laufenden Bedarf ausreichend decken konnte (Abbildung 18.16, folgende Seite). Es zeigte sich kein Unterschied zwischen den alten Personen und den erwerbsunfähigen Personen (Abbildung 18.17, ebenfalls folgende Seite) und auch bei den ehemals wohnungslosen Befragten (Abbildung 18.18) entspricht der Anteil derjenigen, die mit dem Regelsatz ihren laufenden Bedarf nicht decken können, dem Stichprobendurchschnitt. Unterschiede finden sich dagegen beim Vergleich der Landkreise und Städte dieser Studie (Abbildung 18.19): Der Anteil derjenigen, die mit dem Regelsatz nicht hinkommen, ist in den Städten höher als in den Landkreisen und insbesondere in Hannover mit 43,7% besonders hoch.

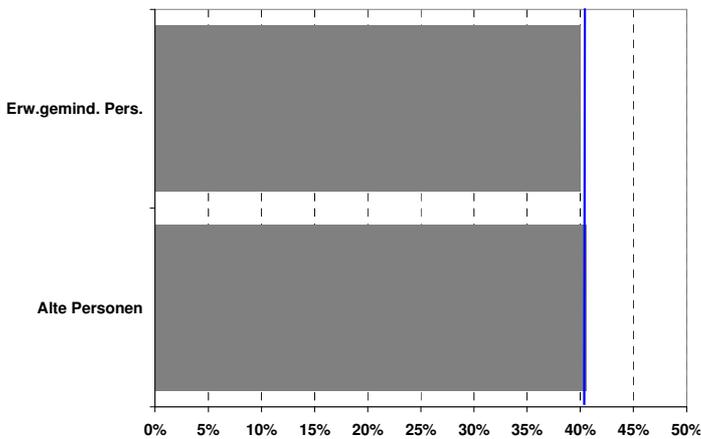


Abbildung 18.16: Reicht Regelsatz nach Haushaltstyp



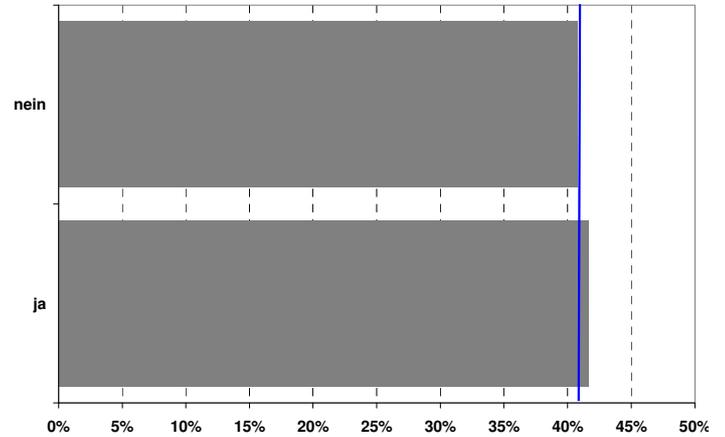
	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
alleinwohnende Frau	39	56	95
	41,1%	58,9%	100,0%
alleinwohnender Mann	33	46	79
	41,8%	58,2%	100,0%
(Ehe-) Paar ohne Kinder	23	42	65
	35,4%	64,6%	100,0%
Alleinerziehende(r)	7	6	13
	53,8%	46,2%	100,0%
(Ehe-) Paar mit Kindern	7	11	18
	38,9%	61,1%	100,0%
3-Generat.-Haushalt	2		2
	100,0%		100,0%
Gesamt	111	161	272
	40,8%	59,2%	100,0%

Abbildung 18.17: Reicht Regelsatz nach Gruppe



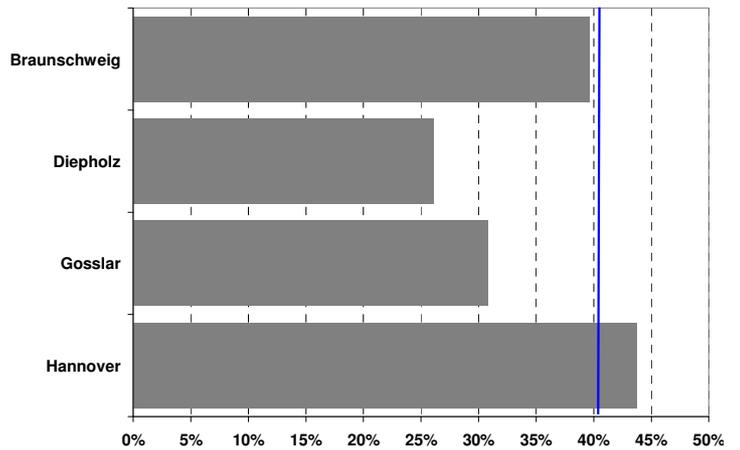
	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Erw.gemind. Pers.	46	69	115
	40,0%	60,0%	100,0%
Alte Personen	58	85	143
	40,6%	59,4%	100,0%
Gesamt	104	154	258
	40,3%	59,7%	100,0%

Abbildung 18.18: Reicht Regelsatz bei ehemals Wohnungslosen



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
nein	106	154	260
	40,8%	59,2%	100,0%
ja	5	7	12
	41,7%	58,3%	100,0%
Gesamt	111	161	272
	40,8%	59,2%	100,0%

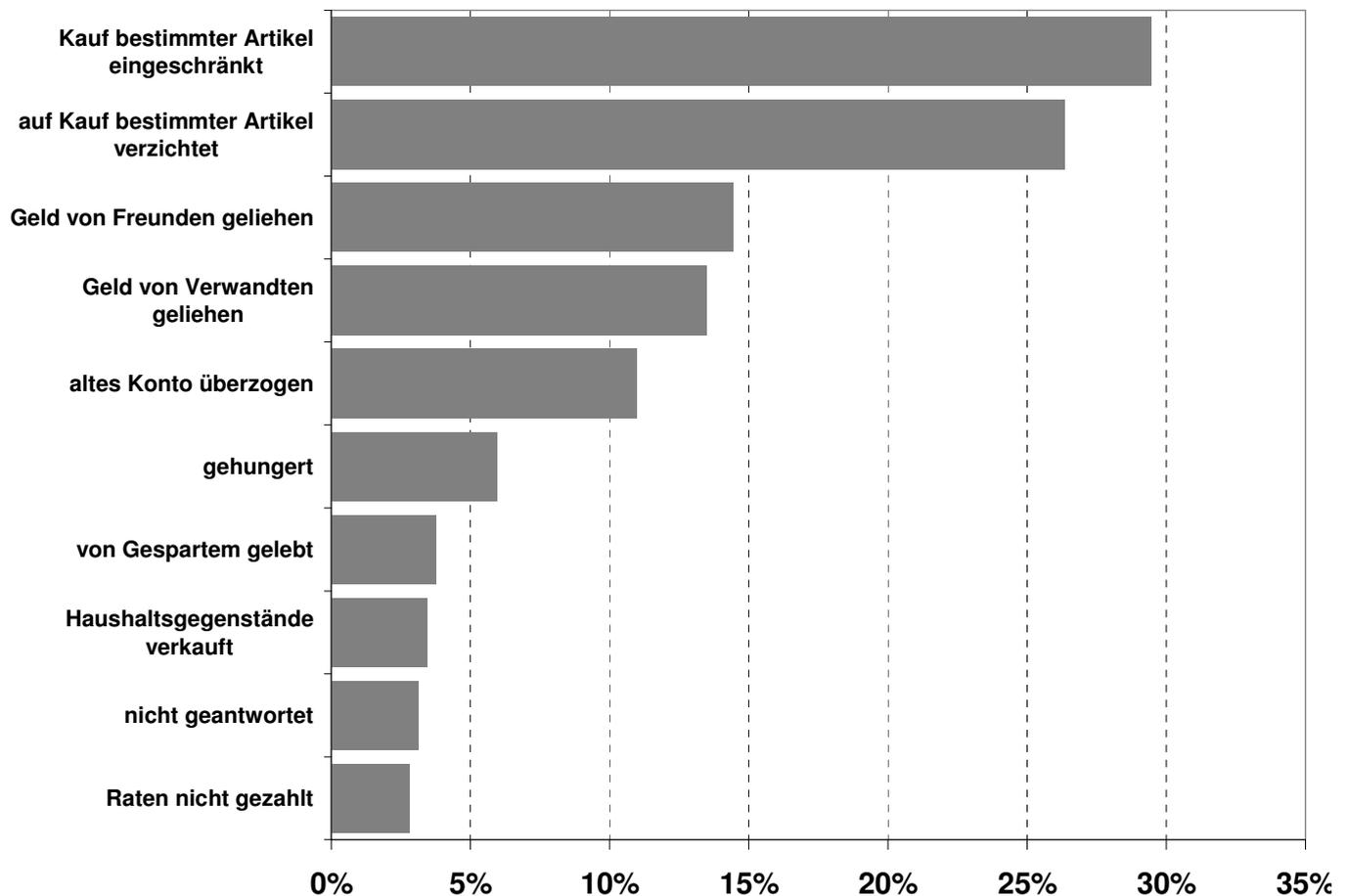
Abbildung 18.19: Reicht Regelsatz nach Stadt, Landkreis



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Braunschweig	21	32	53
	39,6%	60,4%	100,0%
Diepholz	6	17	23
	26,1%	73,9%	100,0%
Gosslar	4	9	13
	30,8%	69,2%	100,0%
Hannover	80	103	183
	43,7%	56,3%	100,0%
Gesamt	111	161	272
	40,8%	59,2%	100,0%



Abbildung 18.20: Was wurde gemacht, wenn das Geld nicht reichte?

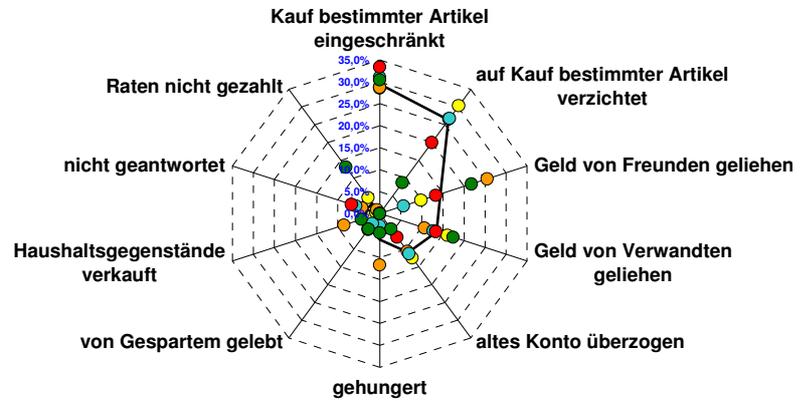


	Anzahl	Prozent
Kauf bestimmter Artikel eingeschränkt	94	29,5%
auf Kauf bestimmter Artikel verzichtet	84	26,3%
Geld von Freunden geliehen	46	14,4%
Geld von Verwandten geliehen	43	13,5%
altes Konto überzogen	35	11,0%
gehungert	19	6,0%
von Gespartem gelebt	12	3,8%
Haushaltsgegenstände verkauft	11	3,4%
nicht geantwortet	10	3,1%
Raten nicht gezahlt	9	2,8%
angeschrieben	7	2,2%
Haushaltsgegenstände ins Pfandhaus gegeben	7	2,2%
sonstiges	6	1,9%
Miete nicht gezahlt	5	1,6%
schwarz gearbeitet	5	1,6%
Zweitjob angenommen	4	1,3%
Kredit aufgenommen	4	1,3%
Zahlungspflichten nicht geleistet	4	1,3%
Versandhandelskäufe gemacht und nicht bezahlt	4	1,3%
gebettelt	2	0,6%
Gekauftes durch Arbeit bezahlt	2	0,6%
Gekauftes gegen eigene Güter getauscht	1	0,3%
neues Konto zum Überziehen eingerichtet	1	0,3%

Abbildung 18.20 zeigt die Antworten der Haushalte auf die Frage, was sie machten, wenn das Geld nicht reichte. Am häufigsten gaben die Befragten an, dass sie den Kauf bestimmter Artikel eingeschränkt haben (29,5%) oder ganz auf bestimmte Artikel verzichteten (26,3%). An dritter bis fünfter Stelle der Rangfolge findet sich das Leihen von Geld als Notfallstrategie: 14,4% gaben an, in solchen Fällen von Freunden Geld zu leihen, 13,5% haben sich von Verwandten Geld geliehen und 11,0% das Konto überzogen. 6,0% der Befragten gaben an, in solchen Fällen gehungert zu haben.

Abbildung 18.21: Was wurde gemacht, wenn das Geld nicht reichte? nach Haushaltstyp

Der Vergleich dieser Strategien nach Haushaltstyp zeigt einige Unterschiede: Alleinwohnende Frauen gaben häufiger als die anderen an, auf den Kauf bestimmter Artikel verzichtet zu haben. Alleinwohnende Männer leihen überdurchschnittlich oft Geld bei Freunden. (Ehe-) Paare mit Kindern leihen sich Geld öfter als die anderen Haushaltstypen bei Freunden und bei Bekannten.

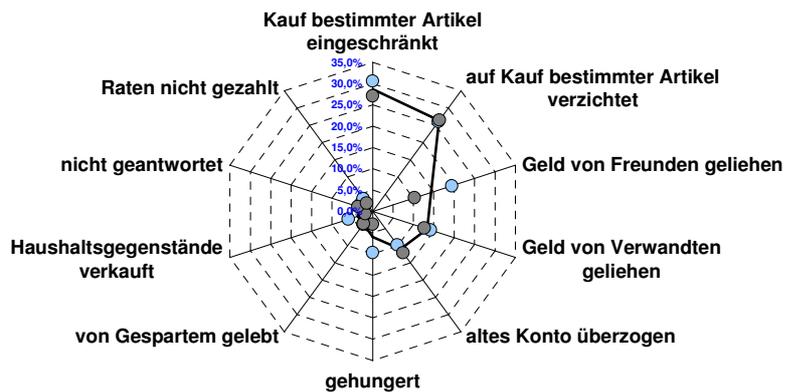


● alleinwohnende Frau ● alleinwohnender Mann ● (Ehe-) Paar ohne Kinder
● Alleinerziehende(r) ● (Ehe-) Paar mit Kindern — Insgesamt

	alleinwohnende Frau	alleinwohnender Mann	(Ehe-) Paar ohne Kinder	Alleinerziehende(r)	(Ehe-) Paar mit Kindern	3-Generat.-Haushalt	anderes	Insgesamt
Kauf bestimmter Artikel eingeschränkt	28,6%	28,7%	31,0%	33,3%	30,4%	50,0%	0,0%	29,5%
auf Kauf bestimmter Artikel verzichtet	30,4%	26,6%	26,8%	20,0%	8,7%	50,0%	0,0%	26,3%
Geld von Freunden geliehen	9,8%	25,5%	5,6%	13,3%	21,7%	0,0%	0,0%	14,4%
Geld von Verwandten geliehen	16,1%	10,6%	12,7%	13,3%	17,4%	0,0%	0,0%	13,5%
altes Konto überzogen	12,5%	10,6%	11,3%	6,7%	4,3%	50,0%	0,0%	11,0%
gehungert	3,6%	11,7%	2,8%	0,0%	4,3%	50,0%	0,0%	6,0%
von Gespartem gelebt	4,5%	4,3%	2,8%	0,0%	4,3%	0,0%	0,0%	3,8%
Haushaltsgegenstände verkauft	1,8%	8,5%	0,0%	0,0%	4,3%	0,0%	0,0%	3,4%
nicht geantwortet	0,9%	4,3%	5,6%	6,7%	0,0%	0,0%	0,0%	3,1%
Raten nicht gezahlt	4,5%	1,1%	0,0%	0,0%	13,0%	0,0%	0,0%	2,8%
Anzahl	112	94	71	15	23	2	2	319

Abbildung 18.22: Was wurde gemacht, wenn das Geld nicht reichte? nach Gruppe

Die Unterschiede zwischen den alten und den erwerbsgeminderten Personen sind bei vielen Strategien gering (Abbildung 18.22), allerdings gaben die befragten erwerbsgeminderten Personen häufiger an, sich Geld von Freunden zu leihen als die alten Befragten und sagten auch etwas häufiger, dass sie in solchen Fällen gehungert haben.

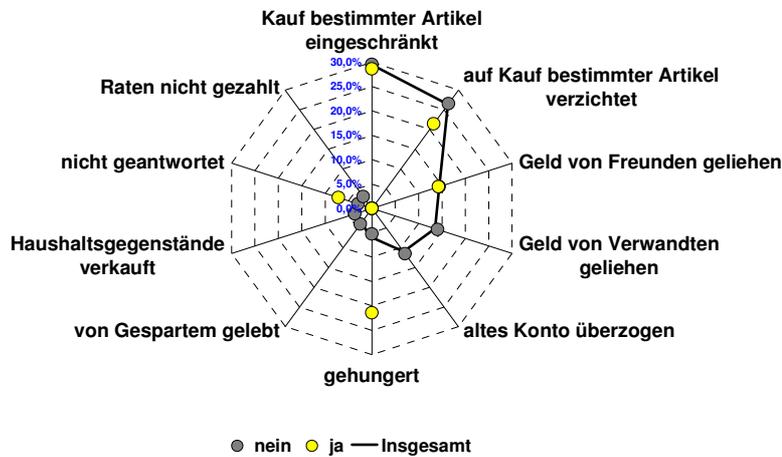


● Erw.gemind. Pers. ● Alte Personen — Insgesamt

	Erw.gemind. Pers.	Alte Personen	Insgesamt
Kauf bestimmter Artikel eingeschränkt	30,6%	27,1%	28,7%
auf Kauf bestimmter Artikel verzichtet	26,1%	26,5%	26,3%
Geld von Freunden geliehen	19,4%	10,2%	14,3%
Geld von Verwandten geliehen	14,2%	12,7%	13,3%
altes Konto überzogen	9,7%	12,0%	11,0%
gehungert	9,7%	3,0%	6,0%
von Gespartem gelebt	3,7%	3,6%	3,7%
Haushaltsgegenstände verkauft	6,0%	1,8%	3,7%
nicht geantwortet	2,2%	3,6%	3,0%
Raten nicht gezahlt	3,7%	2,4%	3,0%
Anzahl	134	166	300



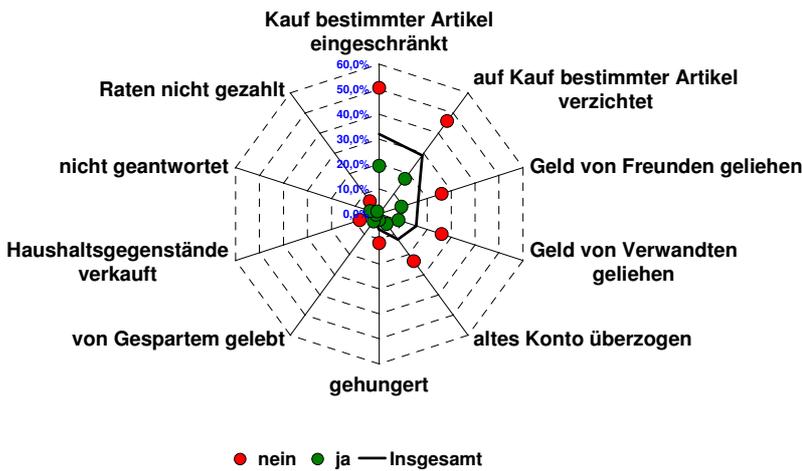
Abbildung 18.23: Was wurde gemacht, wenn das Geld nicht reichte? bei ehemals Wohnungslosen



Besonders auffällig ist der hohe Anteil ehemals wohnungsloser Befragter, bei denen 21,4% sagten, dass sie in diesen Notsituationen als Reaktion den Hunger aushalten mussten (Abbildung 18.23). Hinsichtlich der anderen Strategien unterscheiden sich die ehemals Wohnungslosen nicht erkennbar von den anderen Befragten. Vergleicht man die Strategien derjenigen, bei

	nein	ja	Insgesamt
Kauf bestimmter Artikel eingeschränkt	29,5%	28,6%	29,5%
auf Kauf bestimmter Artikel verzichtet	26,6%	21,4%	26,3%
Geld von Freunden geliehen	14,4%	14,3%	14,4%
Geld von Verwandten geliehen	14,1%	0,0%	13,5%
altes Konto überzogen	11,5%	0,0%	11,0%
gehungert	5,2%	21,4%	6,0%
von Gespartem gelebt	3,9%	0,0%	3,8%
Haushaltsgegenstände verkauft	3,6%	0,0%	3,4%
nicht geantwortet	3,0%	7,1%	3,1%
Raten nicht gezahlt	3,0%	0,0%	2,8%
Anzahl	305	14	319

Abbildung 18.24: Was wurde gemacht, wenn das Geld nicht reichte? und Reicht Regelsatz?



denen der Regelsatz zur Deckung des laufenden Bedarfs nicht reicht, mit denen, die mit dem Regelsatz hinkommen (Abbildung 18.24), so findet sich ein generell erhöhter Einsatz aller dieser Bewältigungsstrategien bei der Defizitgruppe. Die Befragten, die mit dem Regelsatz hinkommen, mussten alle diese Strategien deutlich seltener einsetzen.

	nein	ja	Insgesamt
Kauf bestimmter Artikel eingeschränkt	50,5%	19,3%	32,0%
auf Kauf bestimmter Artikel verzichtet	45,9%	17,4%	29,0%
Geld von Freunden geliehen	26,1%	9,3%	16,2%
Geld von Verwandten geliehen	26,1%	8,1%	15,4%
altes Konto überzogen	23,4%	5,0%	12,5%
gehungert	11,7%	2,5%	6,3%
von Gespartem gelebt	2,7%	3,7%	3,3%
Haushaltsgegenstände verkauft	8,1%	1,2%	4,0%
nicht geantwortet	3,6%	3,7%	3,7%
Raten nicht gezahlt	6,3%	1,2%	3,3%
Anzahl	111	161	272

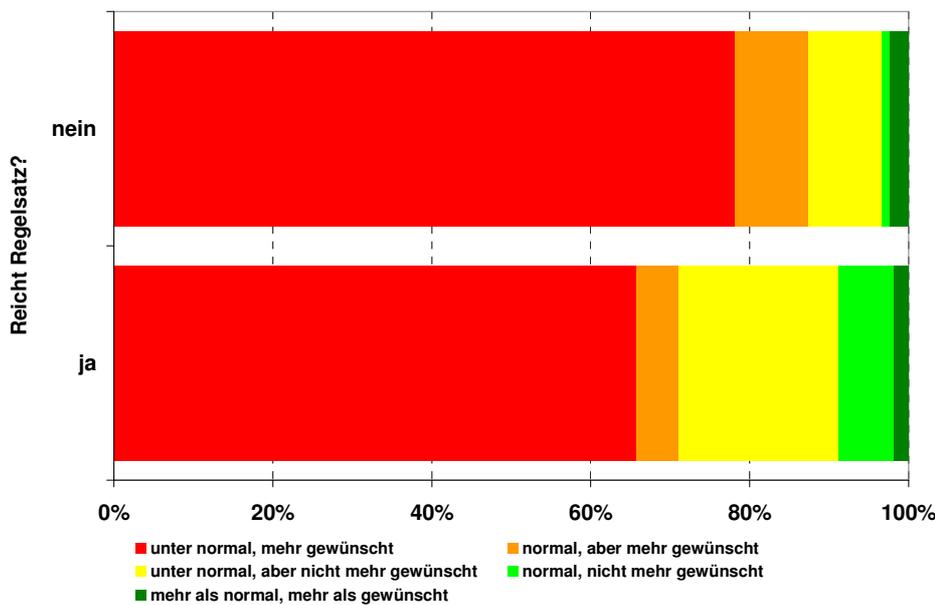
19 Wirtschaftsverhalten und Grundbedürfnislagen

Nachdem im vorigen Kapitel zwei Gruppen von Befragten unterschieden und beschrieben wurden, nämlich eine, der es nicht oder nur unzureichend gelingt, mit dem Regelsatz den täglichen Bedarf zu decken und eine Gruppe, die dabei erfolgreicher ist, werden nun beide Gruppen auf Unterschiede hinsichtlich ihrer Bedürfnislagen untersucht: Finden sich Unterschiede in den Defiziten bei der Befriedigung der Bedürfnisse und Wünsche in Bezug auf die erhobenen Bedürfnisgruppen? Lassen sich unterschiedliche Ansprüche und soziale Vergleichsmaßstäbe erkennen? Bei welchen Bedürfnisgruppen unterscheiden sich diejenigen, die mehr oder weniger erfolgreich mit dem Regelsatz wirtschaften deutlicher, bei welchen Bedürfnisgruppen lassen sich weniger Unterschiede erkennen?

Diese Fragen berühren den Kern unserer Fragestellung, indem sie sich mit dem Zusammenhang zwischen Wirtschaften und Defiziten bei der Bedürfnisbefriedigung befassen und werden deshalb in diesem Kapitel besonders ausführlich untersucht.

Abbildung 19.1 zeigt die Grundbedürfnislage der beiden Gruppen in Bezug auf Ernährung. Der Anteil derjenigen, die ihre Bedürfnislage in Bezug auf Ernährung als defizitär empfinden (es wurde weniger ausgegeben, als ein Vergleichshaushalt ausgibt und weniger als gewünscht, in der Abbildung rot gekennzeichnet) ist unter denjenigen, die mit dem Regelsatz nicht hinreichen, 78,2%, unter denen, die mit dem Regelsatz auskommen dagegen erkennbar niedriger (65,8%). Die Differenz beträgt 12,4%.

Abbildung 19.1: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Ernährung



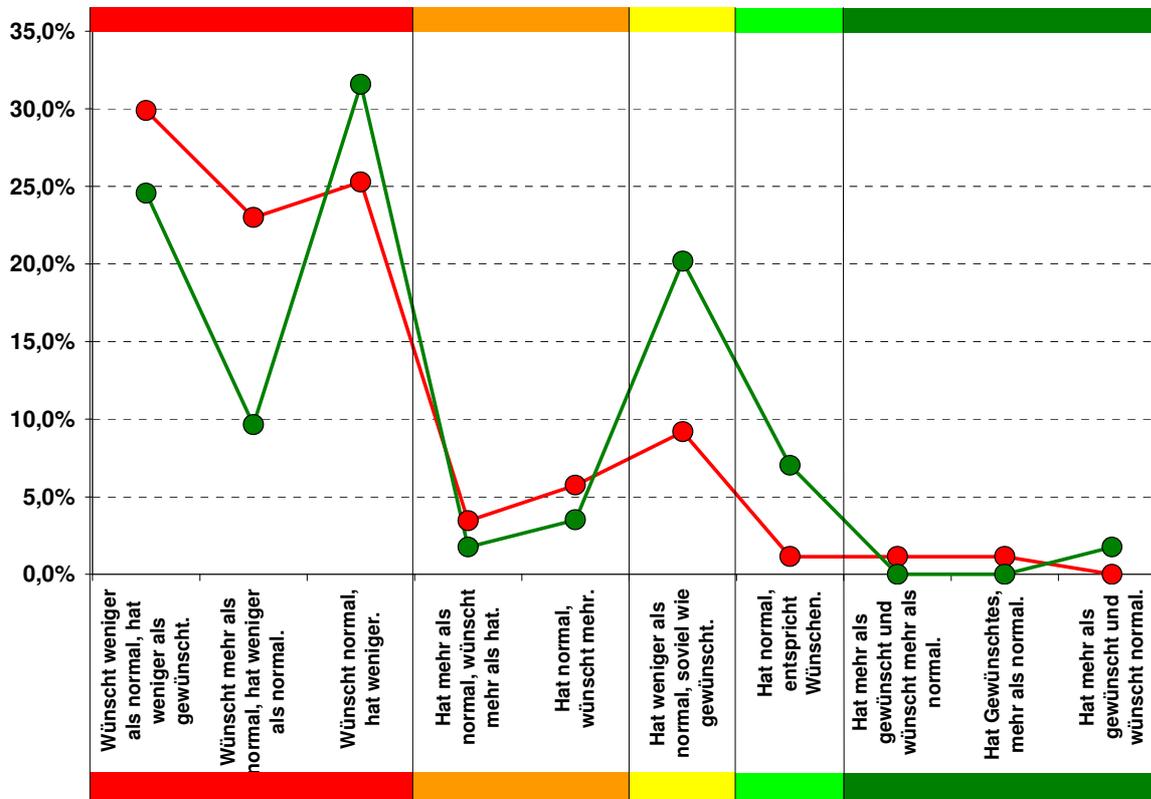
	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	68 78,2%	75 65,8%	143 71,1%
normal, aber mehr gewünscht	8 9,2%	6 5,3%	14 7,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	8 9,2%	23 20,2%	31 15,4%
normal, nicht mehr gewünscht	1 1,1%	8 7,0%	9 4,5%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2 2,3%	2 1,8%	4 2,0%
Gesamt	87 100,0%	114 100,0%	201 100,0%

Fasst man die Defizitären mit den bedingt Defizitären zusammen (haben soviel wie ein normaler Haushalt ausgegeben, wünschen sich aber mehr, in der Abbildung orange), so finden sich diese beiden Bedürfnislagen bei 87,4% der Problemgruppe und nur bei 71,1% der anderen. Hier ist die Differenz zwischen beiden Gruppen sogar 16,3%. Der Anteil der Zufriedenen (normal oder mehr als normal, aber nicht mehr gewünscht) ist bei den Befragten ohne die genannten Probleme mit 8,2% mehr als doppelt so hoch wie bei denjenigen mit Problemen (3,4%). Es zeigen sich also deutliche Unterschiede bei den Grundbedürfnislagen im Bereich Ernährung.

In Abbildung 19.2 sind diese fünf Grundbedürfnislagen in die 10 differenzierten Einzelbedürfnislagen aufgeteilt, so dass nun deutlich wird, wo die berichteten Unterschiede zwischen beiden Gruppen begründet sind. Es zeigt sich, dass die Problemgruppe häufig angab, sich mehr als ein normaler Haushalt zu wünschen, aber nur weniger als ein normaler Haushalt ausgeben zu kön-



Abbildung 19.2: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Ernährung



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	26 29,9%	28 24,6%	54 26,9%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	20 23,0%	11 9,6%	31 15,4%
Wünscht normal, hat weniger.	22 25,3%	36 31,6%	58 28,9%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	3 3,4%	2 1,8%	5 2,5%
Hat normal, wünscht mehr.	5 5,7%	4 3,5%	9 4,5%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	8 9,2%	23 20,2%	31 15,4%
Hat normal, entspricht Wünschen.	1 1,1%	8 7,0%	9 4,5%
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1 1,1%		1 ,5%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 1,1%		1 ,5%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.		2 1,8%	2 1,0%
Gesamt	87 100,0%	114 100,0%	201 100,0%

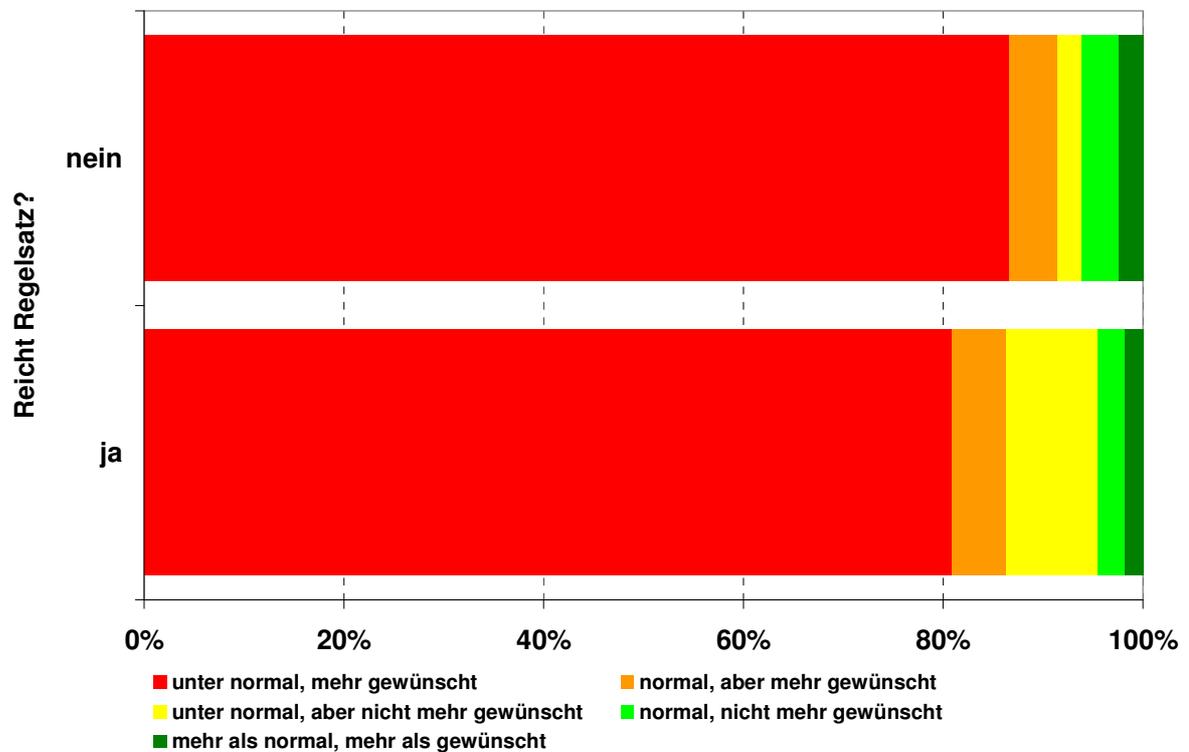
nen (23,0%, 2. Bedürfnislage von links), während diese Bedürfnislage bei den anderen Befragten nur selten vorkam (9,6%). Haushalte, die mit dem Regelsatz den laufenden Bedarf decken konnten, gaben dagegen häufiger an, dass sie zwar weniger als ein normaler Haushalt für Ernährung ausgeben konnten, dass dies aber wunschgemäß gewesen sei (20,2% gegenüber 9,2% bei der Problemgruppe).



In Bezug auf die Ausgaben für Kleidung zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Grundbedürfnislagen beider Gruppen (Abbildung 19.3), die nicht interpretiert werden sollten. Auch der Vergleich der differenzierten Bedürfnislagen (Abbildung 19.4) zeigt keine erheblichen Unterschiede. Auffällig ist allenfalls, dass Haushalte, die mit dem Regelsatz hinkommen, in Bezug

auf Kleidung etwas öfter angaben, zwar weniger als normal, aber soviel wie gewünscht ausgegeben zu haben (7,3% gegenüber 1,2% bei der Problemgruppe). Insgesamt zeigen die Daten aber, dass sich beide Gruppen anders als in Bezug auf die Ernährung, hinsichtlich der Ausgaben für Kleidung kaum unterscheiden.

Abbildung 19.3: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Kleidung



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	71 86,6%	89 80,9%	160 83,3%
normal, aber mehr gewünscht	4 4,9%	6 5,5%	10 5,2%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	2 2,4%	10 9,1%	12 6,3%
normal, nicht mehr gewünscht	3 3,7%	3 2,7%	6 3,1%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2 2,4%	2 1,8%	4 2,1%
Gesamt	82 100,0%	110 100,0%	192 100,0%

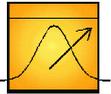
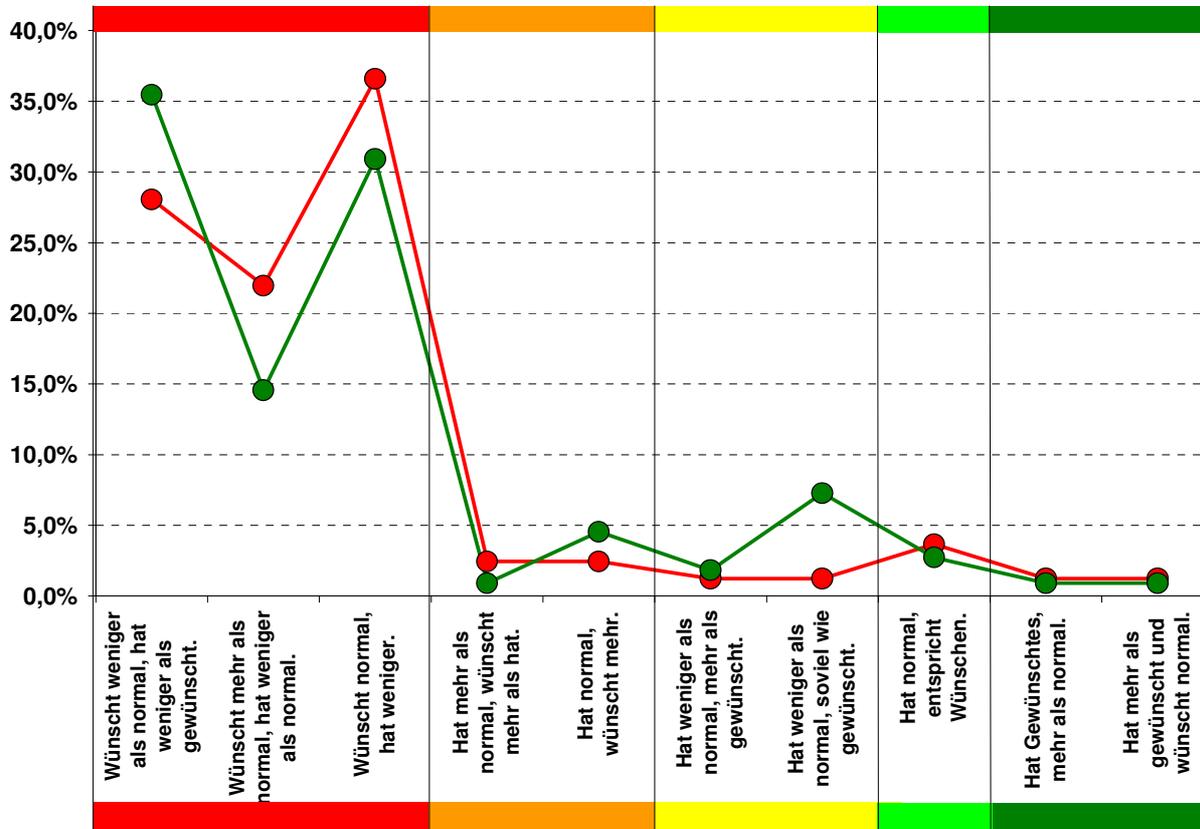


Abbildung 19.4: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Kleidung



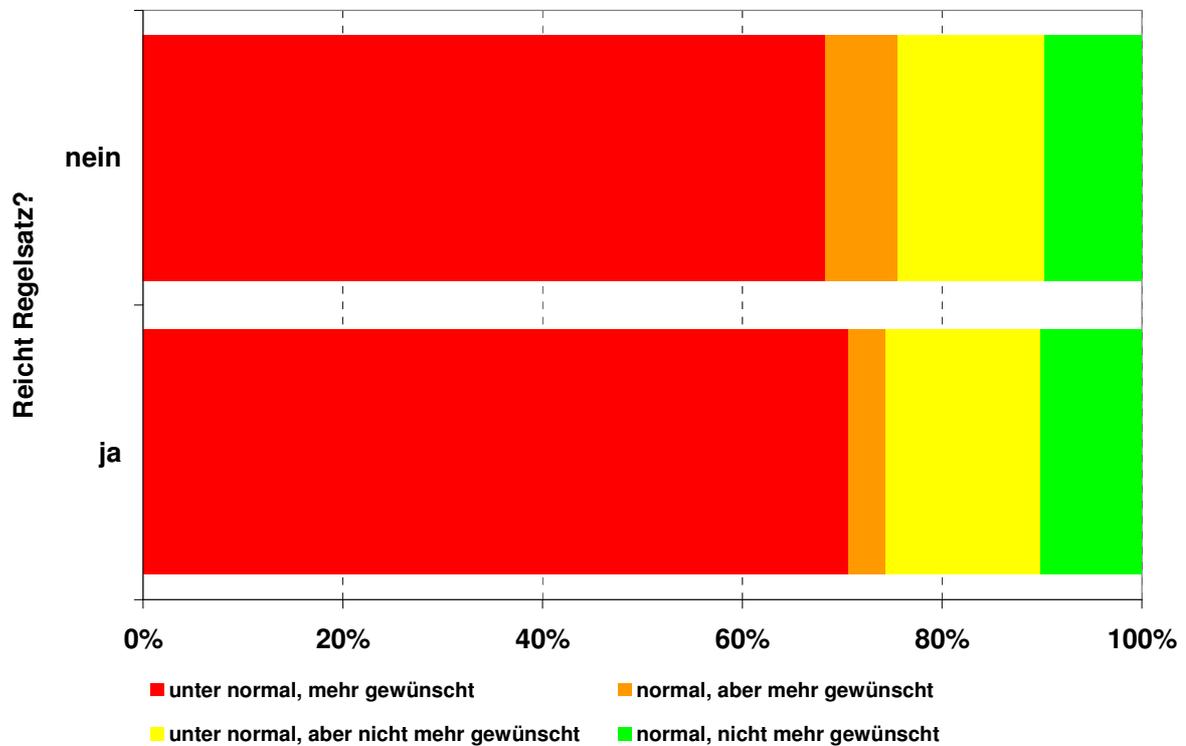
	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	23 28,0%	39 35,5%	62 32,3%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	18 22,0%	16 14,5%	34 17,7%
Wünscht normal, hat weniger.	30 36,6%	34 30,9%	64 33,3%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2 2,4%	1 ,9%	3 1,6%
Hat normal, wünscht mehr.	2 2,4%	5 4,5%	7 3,6%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1 1,2%	2 1,8%	3 1,6%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	1 1,2%	8 7,3%	9 4,7%
Hat normal, entspricht Wünschen.	3 3,7%	3 2,7%	6 3,1%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 1,2%	1 ,9%	2 1,0%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1 1,2%	1 ,9%	2 1,0%
Gesamt	82 100,0%	110 100,0%	192 100,0%



Noch deutlich ist die Ähnlichkeit zwischen beiden Gruppen beim Vergleich der Grundbedürfnislagen in Bezug auf Körperpflege (Abbildung 19.5). Hier lassen

sich keine Unterschiede erkennen. Auch die detaillierte Auswertung in Abbildung 19.6 zeigt eine fast perfekte Übereinstimmung zwischen beiden Gruppen.

Abbildung 19.5: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Körperpflege



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	56 68,3%	77 70,6%	133 69,6%
normal, aber mehr gewünscht	6 7,3%	4 3,7%	10 5,2%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	12 14,6%	17 15,6%	29 15,2%
normal, nicht mehr gewünscht	8 9,8%	11 10,1%	19 9,9%
Gesamt	82 100,0%	109 100,0%	191 100,0%

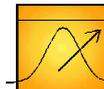
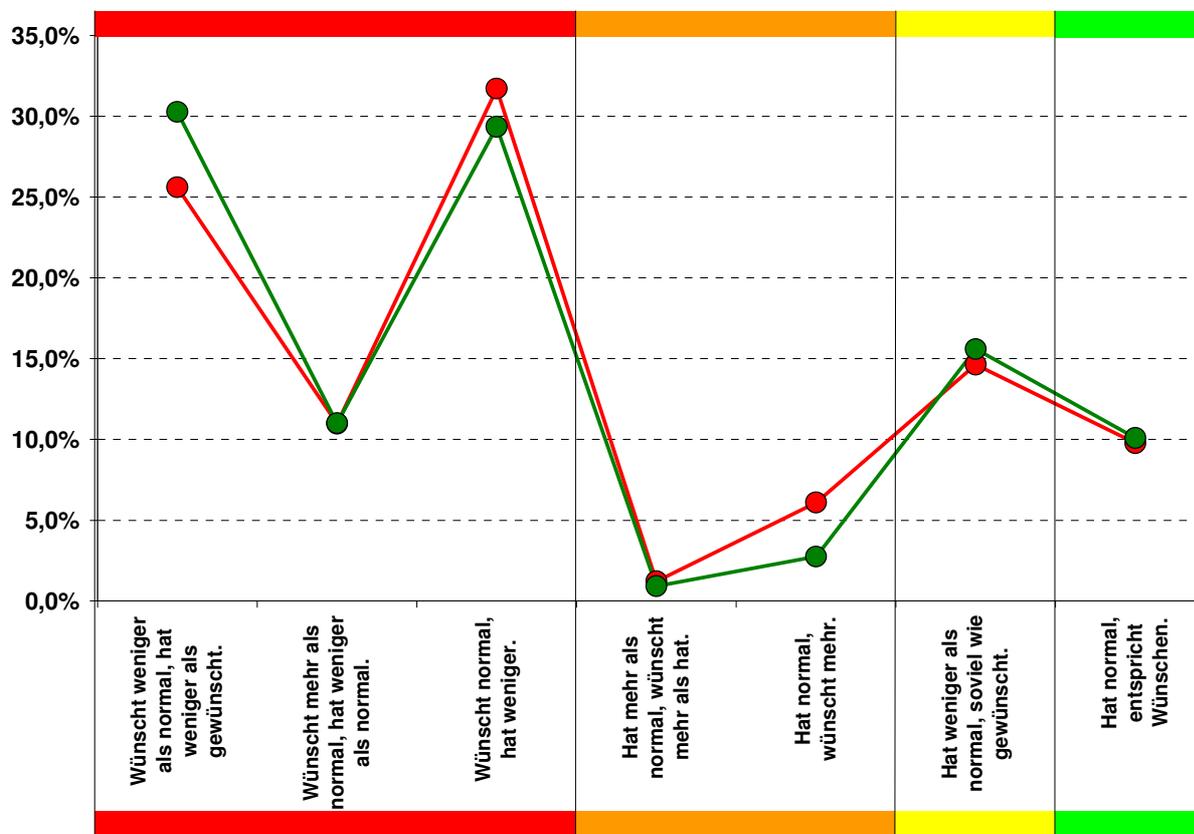


Abbildung 19.6: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Körperpflege



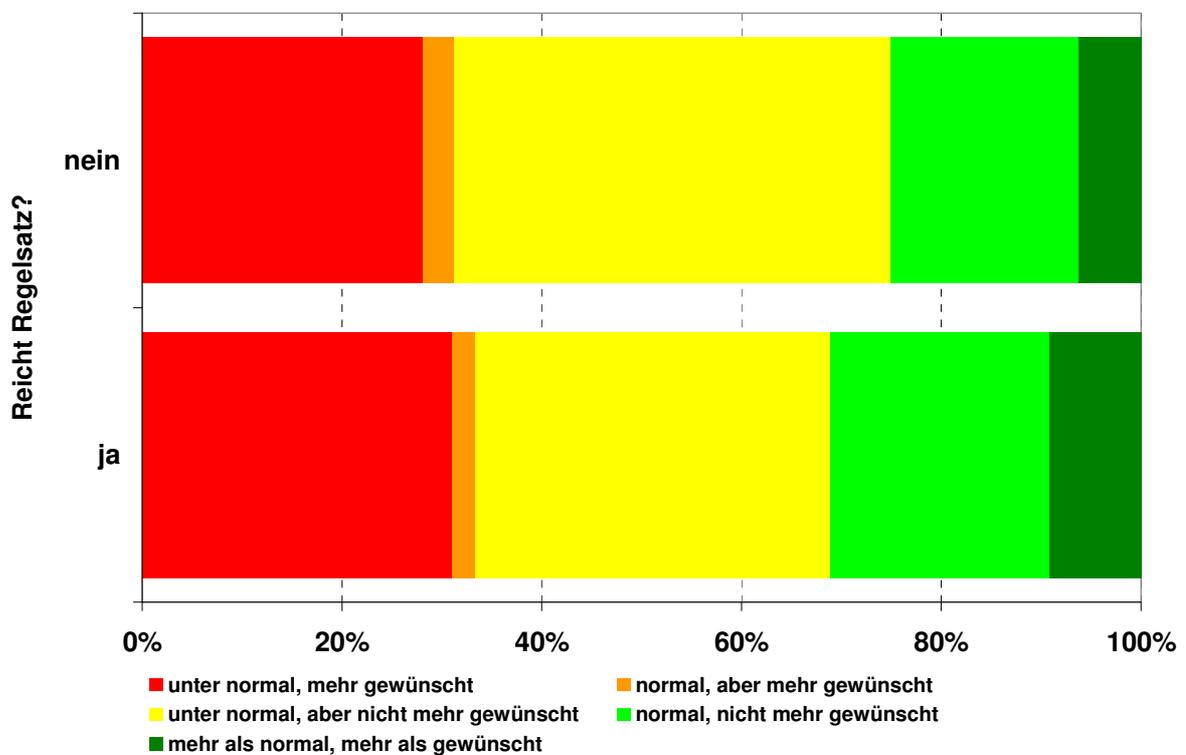
	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	21 25,6%	33 30,3%	54 28,3%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	9 11,0%	12 11,0%	21 11,0%
Wünscht normal, hat weniger.	26 31,7%	32 29,4%	58 30,4%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 1,2%	1 ,9%	2 1,0%
Hat normal, wünscht mehr.	5 6,1%	3 2,8%	8 4,2%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	12 14,6%	17 15,6%	29 15,2%
Hat normal, entspricht Wünschen.	8 9,8%	11 10,1%	19 9,9%
Gesamt	82 100,0%	109 100,0%	191 100,0%



Auch die Grundbedürfnislagen in Bezug auf Medikamente unterscheiden sich bei beiden Gruppen nicht (vgl. Abbildung 19.7), allenfalls ist ein leicht höherer Anteil zufriedener erkennbar bei den Befragten ohne Probleme mit dem Regelsatz hinzukommen (32,0% verglichen mit 25,1% in der Problemgruppe). Die detaillierte Auswer-

tung in Abbildung 19.8 macht deutlich, dass dieser Unterschied insbesondere durch die häufigere Nennung der Bedürfnislage „hat gewünschtes, mehr als normal“ bei den Befragten, die mit dem Regelsatz hinreichten, verursacht ist (8,0% gegenüber 3,1%).

Abbildung 19.7: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Medikamente



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	18 28,1%	27 31,0%	45 29,8%
normal, aber mehr gewünscht	2 3,1%	2 2,3%	4 2,6%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	28 43,8%	31 35,6%	59 39,1%
normal, nicht mehr gewünscht	12 18,8%	19 21,8%	31 20,5%
mehr als normal, mehr als gewünscht	4 6,3%	8 9,2%	12 7,9%
Gesamt	64 100,0%	87 100,0%	151 100,0%

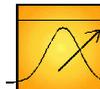
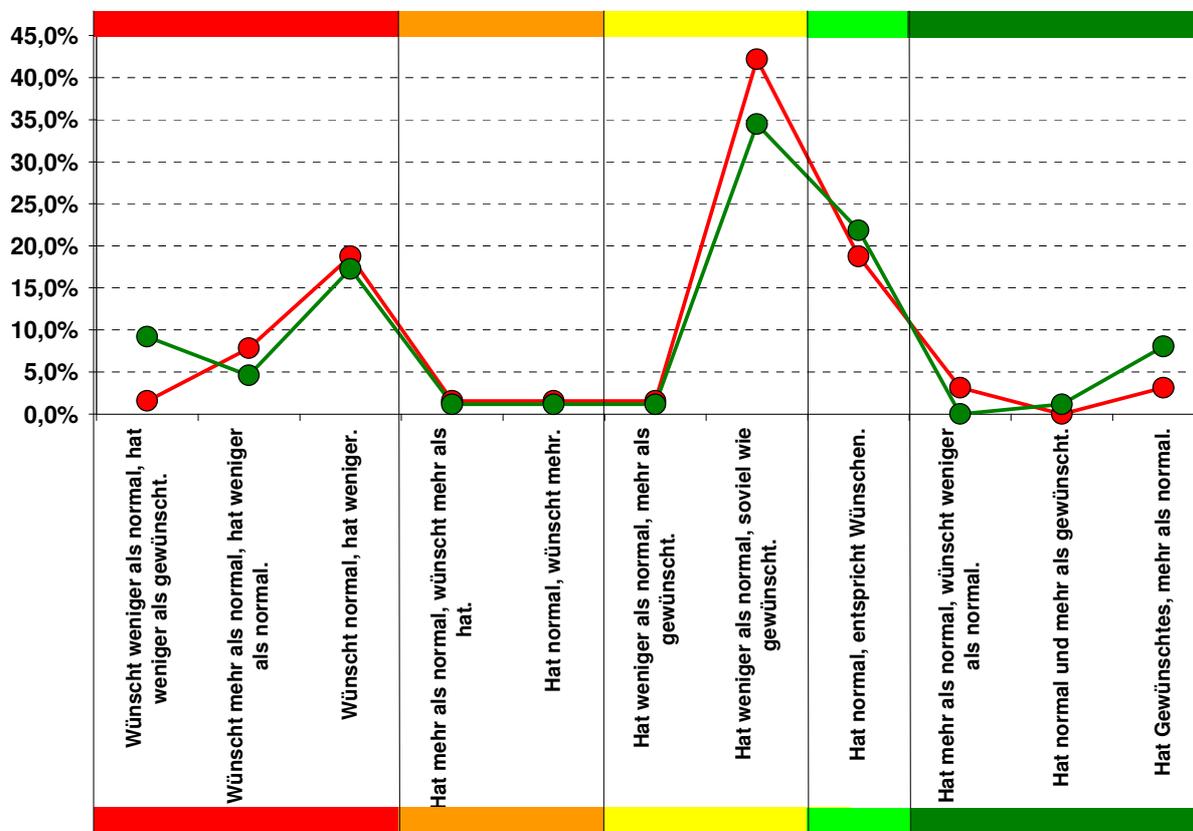


Abbildung 19.8: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Medikamente



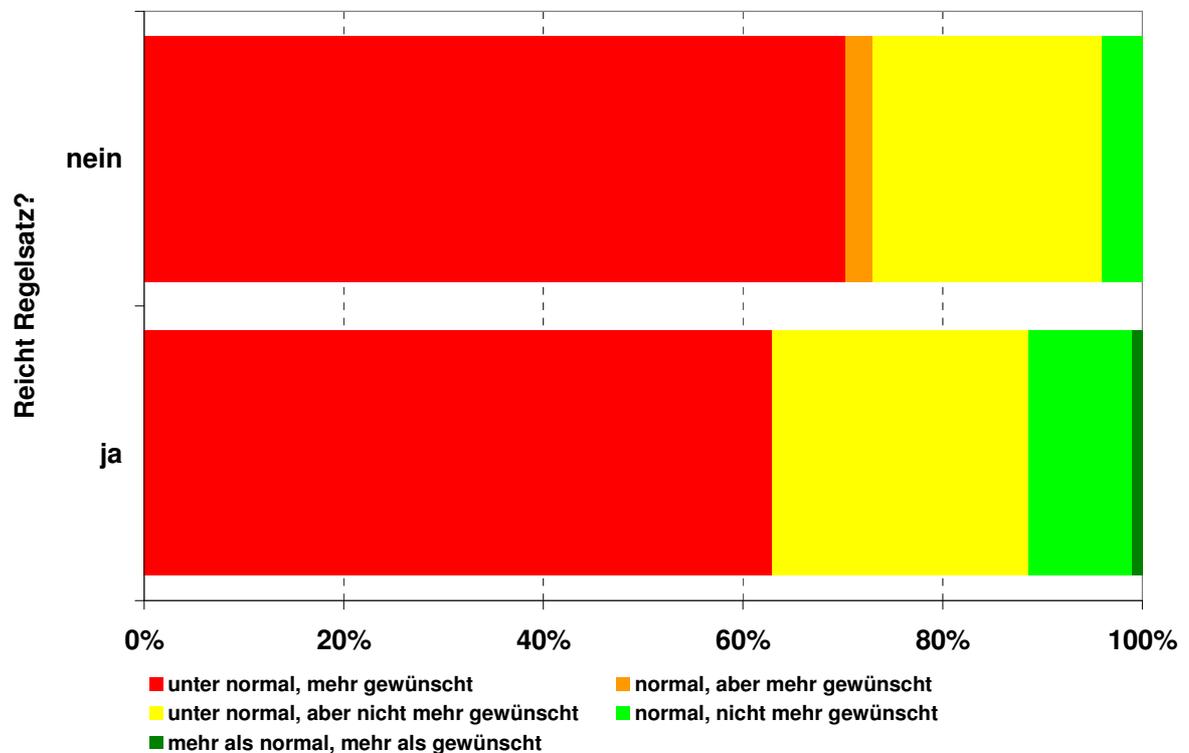
	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	1 1,6%	8 9,2%	9 6,0%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	5 7,8%	4 4,6%	9 6,0%
Wünscht normal, hat weniger.	12 18,8%	15 17,2%	27 17,9%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 1,6%	1 1,1%	2 1,3%
Hat normal, wünscht mehr.	1 1,6%	1 1,1%	2 1,3%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1 1,6%	1 1,1%	2 1,3%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	27 42,2%	30 34,5%	57 37,7%
Hat normal, entspricht Wünschen.	12 18,8%	19 21,8%	31 20,5%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	2 3,1%		2 1,3%
Hat normal und mehr als gewünscht.		1 1,1%	1 0,7%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	2 3,1%	7 8,0%	9 6,0%
Gesamt	64 100,0%	87 100,0%	151 100,0%



Deutlichere Unterschiede zwischen beiden Gruppen zeigen dagegen die Antworten in Bezug auf die Ausgaben für Fortbewegung: Bei der Problemgruppe gaben 73,0% hier Defizite (roter Bereich der Abbildung) oder bedingte Defizite an (orangefarbiger Bereich), während die bei den anderen Befragten nur 62,9% machten. Die Differenz beträgt hier also 10,1%. Günstige Bedürfnislagen nannten von der Problemgruppe nur 4,1% der Befragten (grüne Bereiche der Abbildung), von den ande-

ren aber 11,3%. Die Auswertung der detaillierten Bedürfnislagen in Abbildung 19.10 zeigt, dass diese Unterschiede nicht durch einzelne Konstellationen verursacht werden, die von den beiden Gruppen mit erheblich unterschiedlicher Häufigkeit genannt wurden (wie dies bei der Ernährung der Fall war). Vielmehr findet sich eine generelle Tendenz der Problemgruppe, eher defizitäre Bedürfnislagen zu nennen (linke Seite der Abbildung) und seltener nicht defizitäre Bedürfnislage (rechte Seite

Abbildung 19.9: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Fortbewegung



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	52 70,3%	61 62,9%	113 66,1%
normal, aber mehr gewünscht	2 2,7%		2 1,2%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	17 23,0%	25 25,8%	42 24,6%
normal, nicht mehr gewünscht	3 4,1%	10 10,3%	13 7,6%
mehr als normal, mehr als gewünscht		1 1,0%	1 ,6%
Gesamt	74 100,0%	97 100,0%	171 100,0%

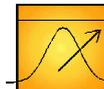
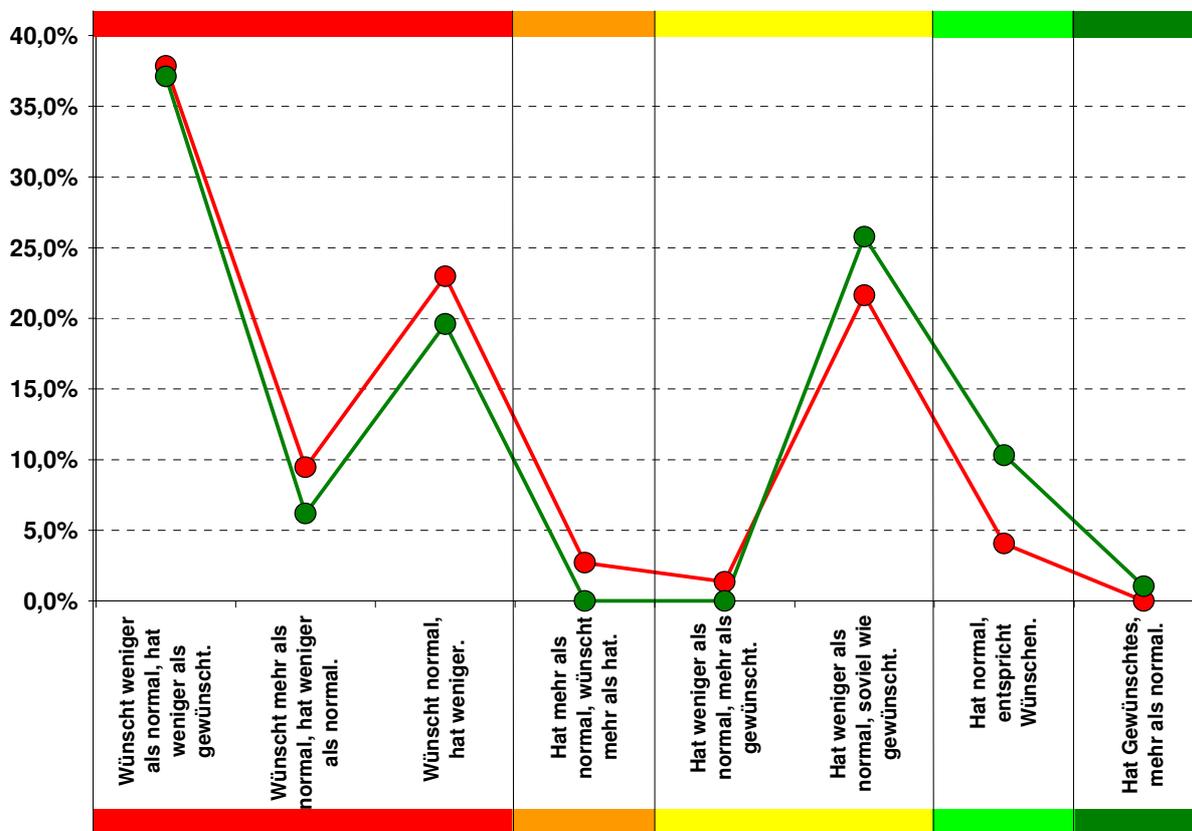


Abbildung 19.10: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Fortbewegung



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	28 37,8%	36 37,1%	64 37,4%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	7 9,5%	6 6,2%	13 7,6%
Wünscht normal, hat weniger.	17 23,0%	19 19,6%	36 21,1%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	2 2,7%		2 1,2%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1 1,4%		1 ,6%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	16 21,6%	25 25,8%	41 24,0%
Hat normal, entspricht Wünschen.	3 4,1%	10 10,3%	13 7,6%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.		1 1,0%	1 ,6%
Gesamt	74 100,0%	97 100,0%	171 100,0%

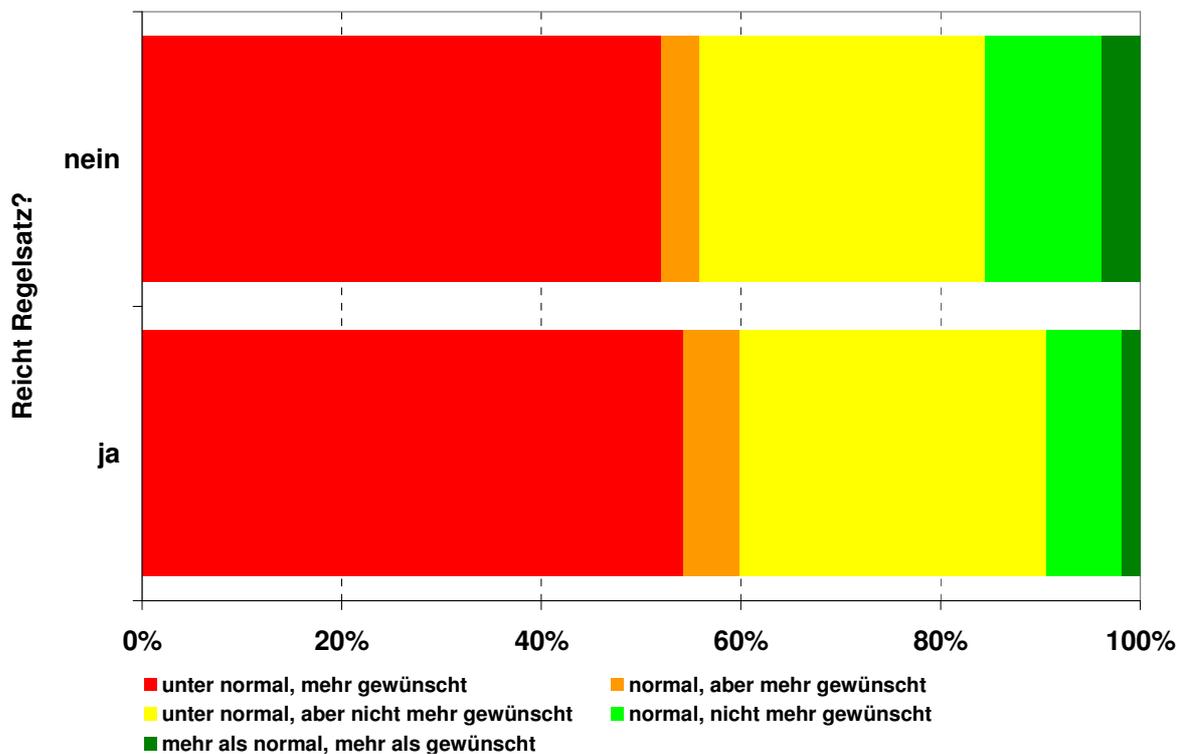


der Abbildung).

Bei den Antworten zu den Ausgaben für Telefon, Handy und Internet (Abbildung 19.11) zeigen sich keine deutlichen Unterschiede in den Anteilen der (roten und orangen) Defizitgruppen, allerdings ist erstaunlicherweise der Anteil der (grün gekennzeichneten) Zufriedenen unter denen, bei denen der Regelsatz nicht reicht mit 15,6% etwas höher als bei den Befragten, die mit dem Regelsatz auskommen (9,4%). Ein ähnlich kontraintuitives, sogar noch ausgeprägteres Ergebnis zeigt sich auf bei der Auswertung der Grundbedürfnislage im Hinblick auf die Ausgaben für Sport und Hobbies

(Abbildung 19.17) Hier ist der Anteil der defizitären Bedürfnislagen (rot und orange) mit 65,3% unter denen, die mit dem Regelsatz auskommen, höher als bei den anderen (56,0%) und zugleich ist der Anteil der Zufriedenen (grüne Bereiche der Grafik) mit 7,1% geringer als bei denen, die mit dem Regelsatz nicht auskommen (19,7%). Es zeigt sich also, dass die Haushalte, die mit dem Regelsatz so wirtschaften, dass sie ihren laufenden Bedarf decken können, ihre Wünsche bezüglich Telefon, Handy und Internet sowie bezüglich Sport und Hobbies stärker beschneiden als diejenigen, die mit dem

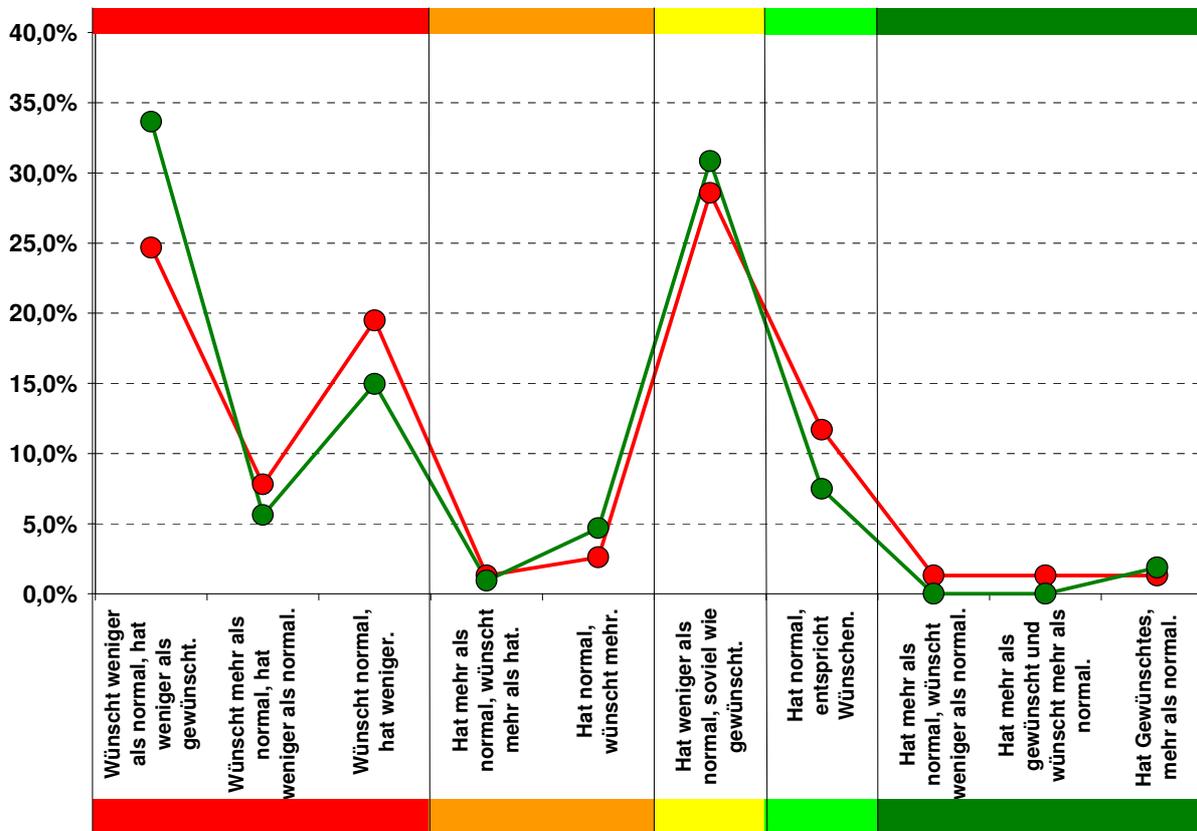
Abbildung 19.11: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Telefon, Handy, Internet



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	40 51,9%	58 54,2%	98 53,3%
normal, aber mehr gewünscht	3 3,9%	6 5,6%	9 4,9%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	22 28,6%	33 30,8%	55 29,9%
normal, nicht mehr gewünscht	9 11,7%	8 7,5%	17 9,2%
mehr als normal, mehr als gewünscht	3 3,9%	2 1,9%	5 2,7%
Gesamt	77 100,0%	107 100,0%	184 100,0%



Abbildung 19.12: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Telefon, Handy, Internet



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	19 24,7%	36 33,6%	55 29,9%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	6 7,8%	6 5,6%	12 6,5%
Wünscht normal, hat weniger.	15 19,5%	16 15,0%	31 16,8%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 1,3%	1 ,9%	2 1,1%
Hat normal, wünscht mehr.	2 2,6%	5 4,7%	7 3,8%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	22 28,6%	33 30,8%	55 29,9%
Hat normal, entspricht Wünschen.	9 11,7%	8 7,5%	17 9,2%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1 1,3%		1 ,5%
Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1 1,3%		1 ,5%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 1,3%	2 1,9%	3 1,6%
Gesamt	77 100,0%	107 100,0%	184 100,0%

Regelsatz nicht hinreichen. Betrachtet man für diese beiden Bedürfnisgruppen aber die detaillierten Bedürfnislagen (Abbildung 19.12 für Telefon, Handy und Internet, Abbildung 19.18 für Sport und Hobbies), so zeigen sich bei Abbildung 329 mit Ausnahme der ersten Bedürfnislage „wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht“ keine auffälligen Unterschiede bei einzelnen Bedürfnislagen zwischen beiden Gruppen. Diese erstgenannte Bedürfnislage wurde von 33,6% derjenigen genannt, die mit dem Regelsatz auskommen, aber nur von 24,7% derjenigen, die mit dem Regelsatz nicht auskommen.

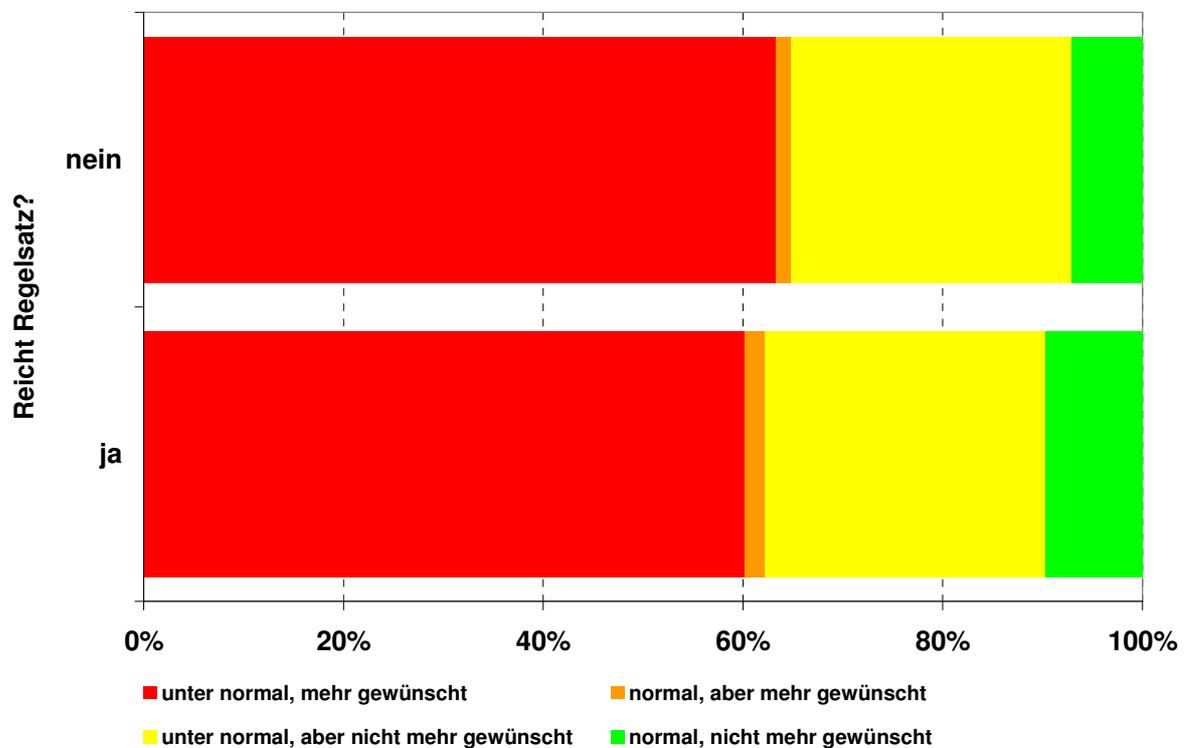
Bei den Bedürfnislagen zu Sport und Hobbies zeigt sich dagegen ein Muster, dass man ähnlich auch bei anderen Gruppen findet: Befragte, die mit dem Regelsatz den laufenden nicht decken konnten, gaben



häufiger an sich „mehr als normal zu wünschen, aber nur weniger als normal ausgeben zu können“ (16,7% gegenüber 9,2%), aber nur seltener, dass sie „weniger als normal“ oder „genauso viel wie normal“ wünschen, und diesen Wunsch nicht verwirklichen konnten (31,6% gegenüber 24,2% bzw. 23,5% gegenüber 12,1%). Es zeigt sich also bei der Gruppe der Befragten, die mit

dem Regelsatz den laufenden Bedarf nicht decken können, ein höherer Anspruch im sozialen Bereich als bei denjenigen, die mit dem Regelsatz hinreichen. Dieses Muster zeigt sich nicht nur bei der Bedürfnisgruppe „Sport, Hobbies“, sondern auch bei Kino, Theater, Konzert (Abbildung 19.18), Geschenke (Abbildung 19.20)

Abbildung 19.13: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	45 63,4%	62 60,2%	107 61,5%
normal, aber mehr gewünscht	1 1,4%	2 1,9%	3 1,7%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	20 28,2%	29 28,2%	49 28,2%
normal, nicht mehr gewünscht	5 7,0%	10 9,7%	15 8,6%
Gesamt	71 100,0%	103 100,0%	174 100,0%

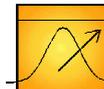
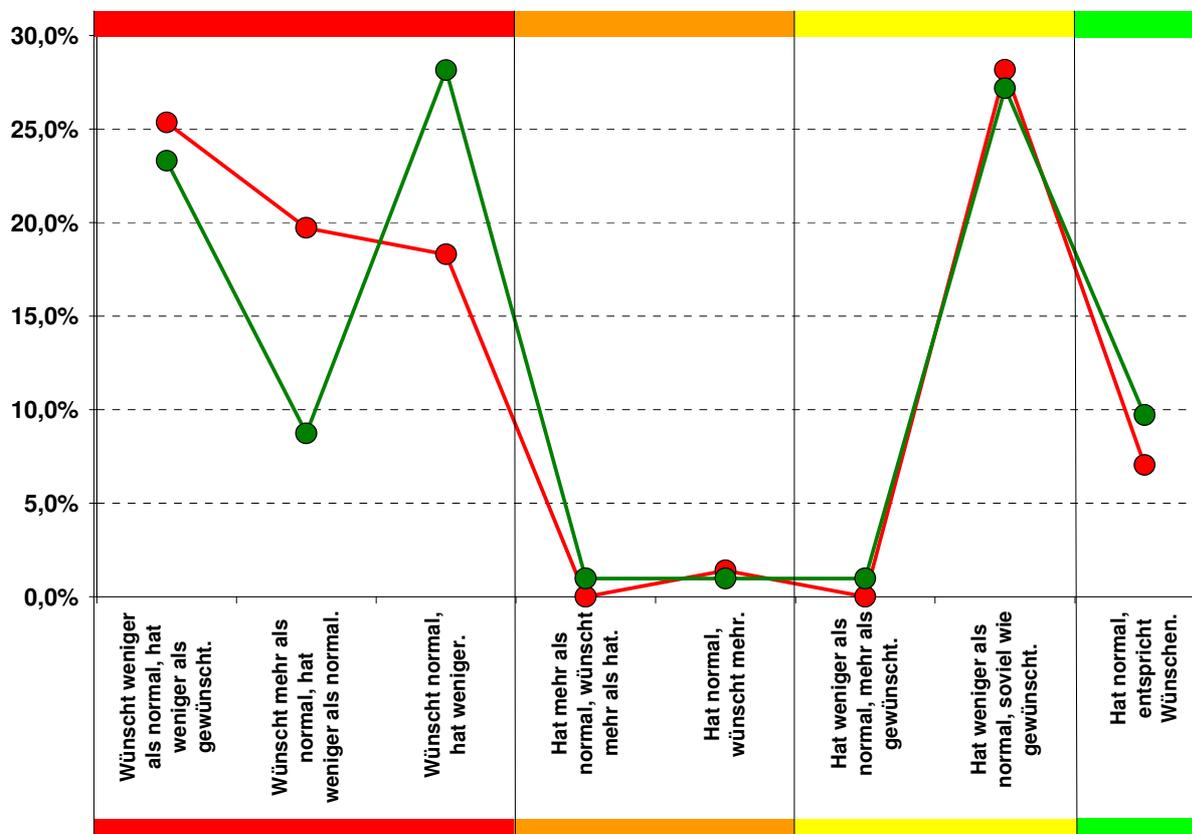


Abbildung 19.14: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften



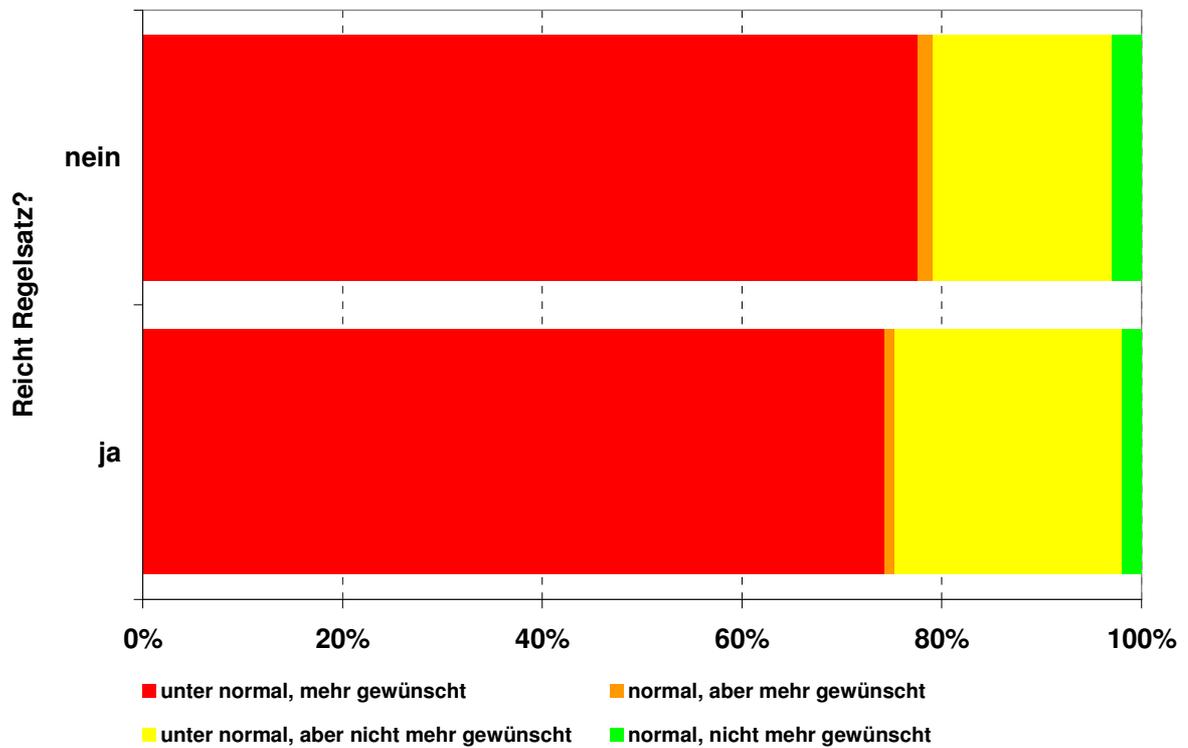
			Reicht Regelsatz?		
			nein	ja	Gesamt
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	Anzahl	18	24	42
		% von Reicht Regelsatz?	25,4%	23,3%	24,1%
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	Anzahl	14	9	23
		% von Reicht Regelsatz?	19,7%	8,7%	13,2%
	Wünscht normal, hat weniger.	Anzahl	13	29	42
		% von Reicht Regelsatz?	18,3%	28,2%	24,1%
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	Anzahl		1	1
		% von Reicht Regelsatz?		1,0%	,6%
Hat normal, wünscht mehr.	Anzahl	1	1	2	
	% von Reicht Regelsatz?	1,4%	1,0%	1,1%	
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	Anzahl		1	1	
	% von Reicht Regelsatz?		1,0%	,6%	
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	Anzahl	20	28	48	
	% von Reicht Regelsatz?	28,2%	27,2%	27,6%	
Hat normal, entspricht Wünschen.	Anzahl	5	10	15	
	% von Reicht Regelsatz?	7,0%	9,7%	8,6%	
Gesamt	Anzahl	71	103	174	
	% von Reicht Regelsatz?	100,0%	100,0%	100,0%	



und bei Urlaub (Abbildung 19.22).

Die Grundbedürfnislagen der beiden Gruppen unterscheiden sich nicht bezüglich Kino, Theater, Konzert (Abbildung 19.15), oder Urlaub (Abbildung 19.21). Bei den Geschenken (Abbildung 19.19) zeigt sich unter den Befragten, die mit dem Regelsatz hinreichen, ein höherer Anteil zufriedener (11,7%, grüne Bereiche der Ab-

Abbildung 19.15: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Kino, Theater und Konzert



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	52 77,6%	75 74,3%	127 75,6%
normal, aber mehr gewünscht	1 1,5%	1 1,0%	2 1,2%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	12 17,9%	23 22,8%	35 20,8%
normal, nicht mehr gewünscht	2 3,0%	2 2,0%	4 2,4%
Gesamt	67 100,0%	101 100,0%	168 100,0%

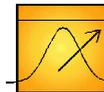
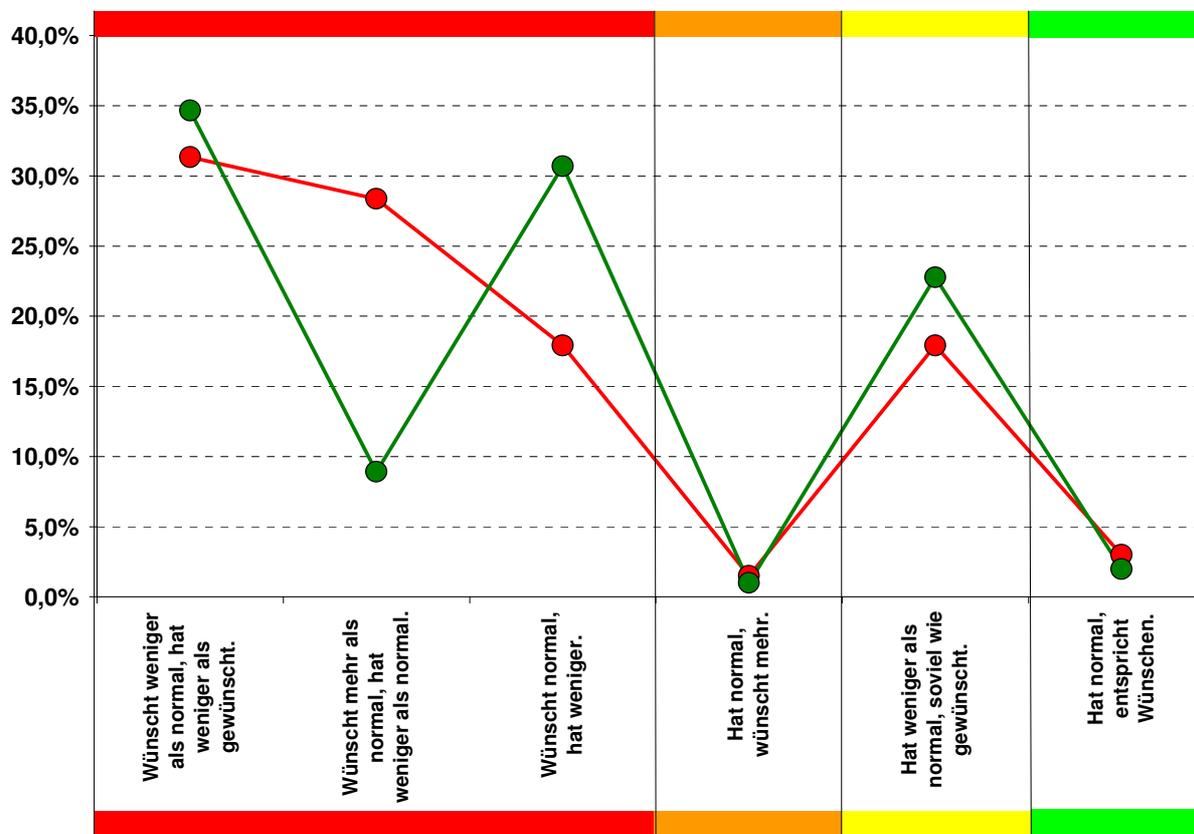


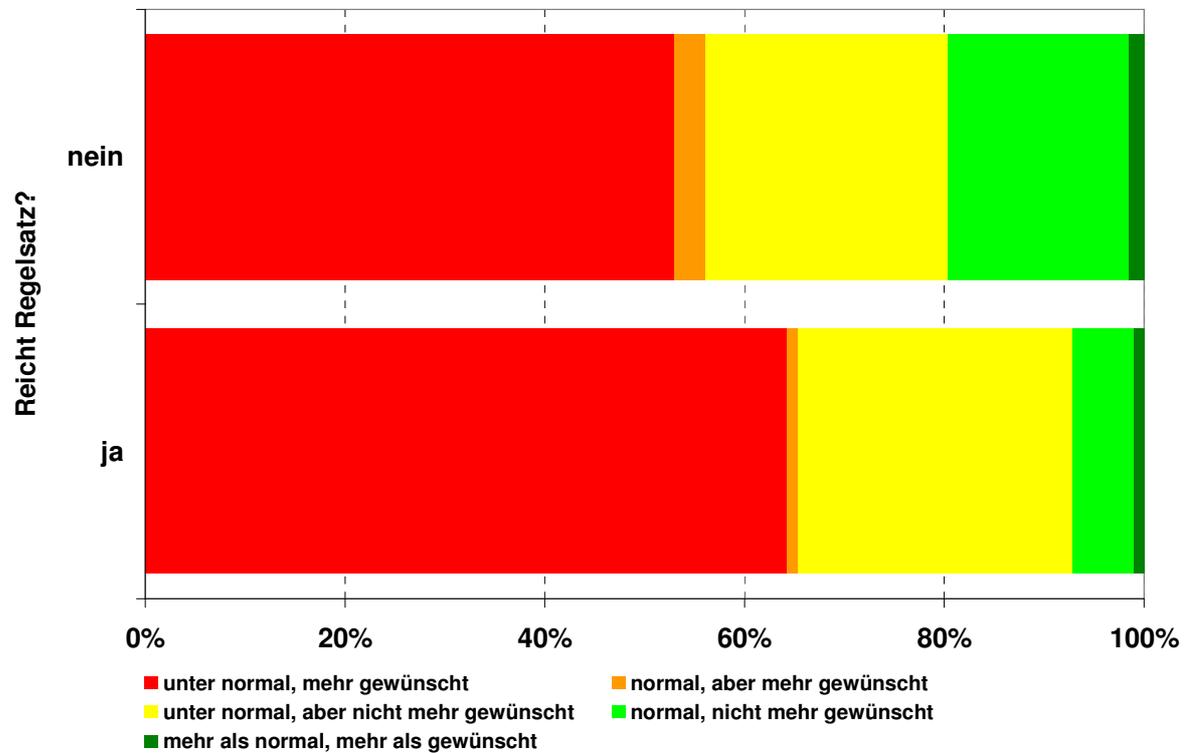
Abbildung 19.16: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Kino, Theater und Konzert



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	21 31,3%	35 34,7%	56 33,3%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	19 28,4%	9 8,9%	28 16,7%
Wünscht normal, hat weniger.	12 17,9%	31 30,7%	43 25,6%
Hat normal, wünscht mehr.	1 1,5%	1 1,0%	2 1,2%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	12 17,9%	23 22,8%	35 20,8%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 3,0%	2 2,0%	4 2,4%
Gesamt	67 100,0%	101 100,0%	168 100,0%



Abbildung 19.17: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Sport und Hobbies



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	35 53,0%	63 64,3%	98 59,8%
normal, aber mehr gewünscht	2 3,0%	1 1,0%	3 1,8%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	16 24,2%	27 27,6%	43 26,2%
normal, nicht mehr gewünscht	12 18,2%	6 6,1%	18 11,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	1 1,5%	1 1,0%	2 1,2%
Gesamt	66 100,0%	98 100,0%	164 100,0%

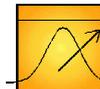
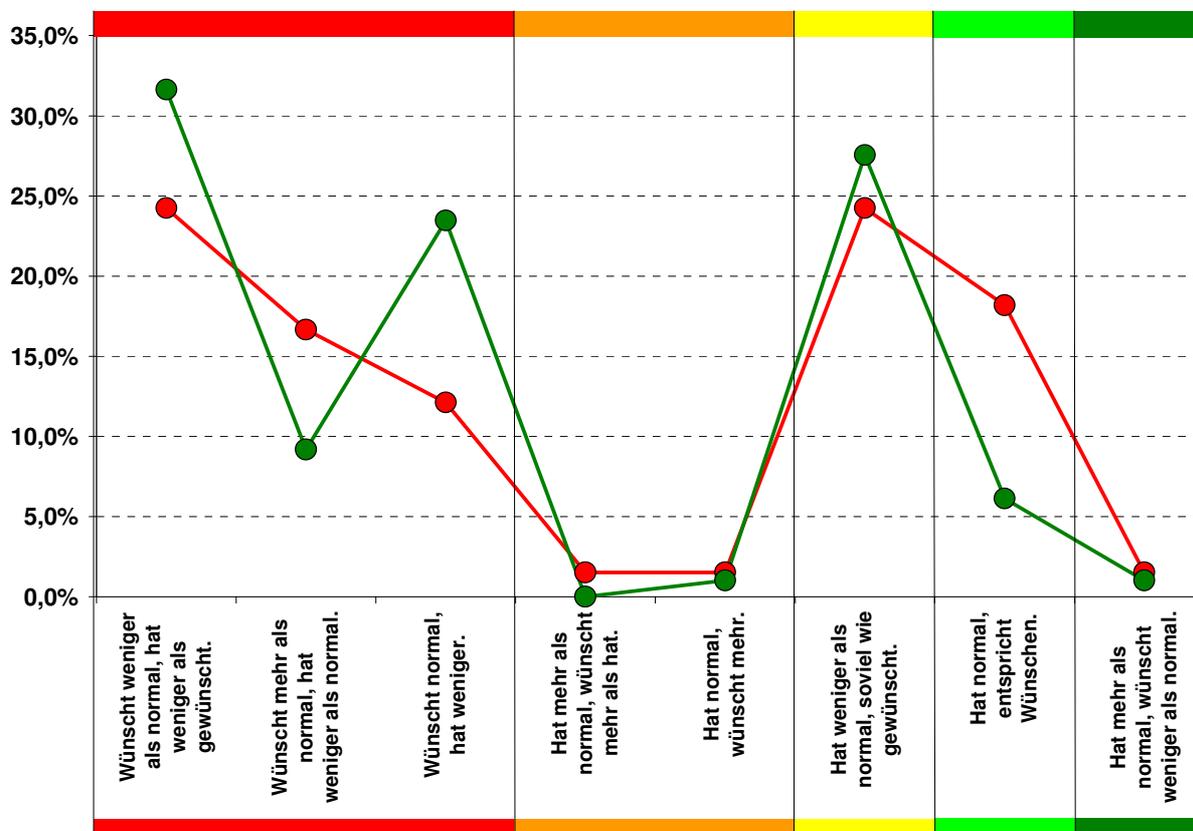


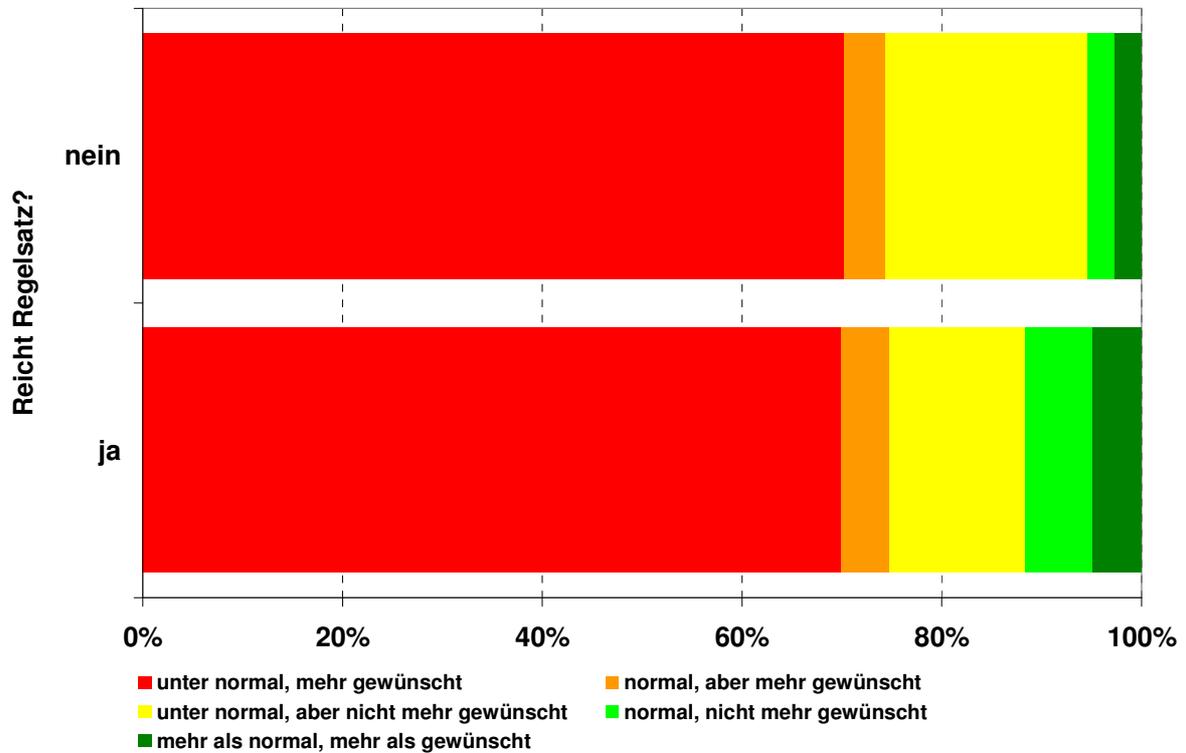
Abbildung 19.18: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Sport und Hobbies



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	16 24,2%	31 31,6%	47 28,7%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	11 16,7%	9 9,2%	20 12,2%
Wünscht normal, hat weniger.	8 12,1%	23 23,5%	31 18,9%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	1 1,5%		1 ,6%
Hat normal, wünscht mehr.	1 1,5%	1 1,0%	2 1,2%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	16 24,2%	27 27,6%	43 26,2%
Hat normal, entspricht Wünschen.	12 18,2%	6 6,1%	18 11,0%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1 1,5%	1 1,0%	2 1,2%
Gesamt	66 100,0%	98 100,0%	164 100,0%



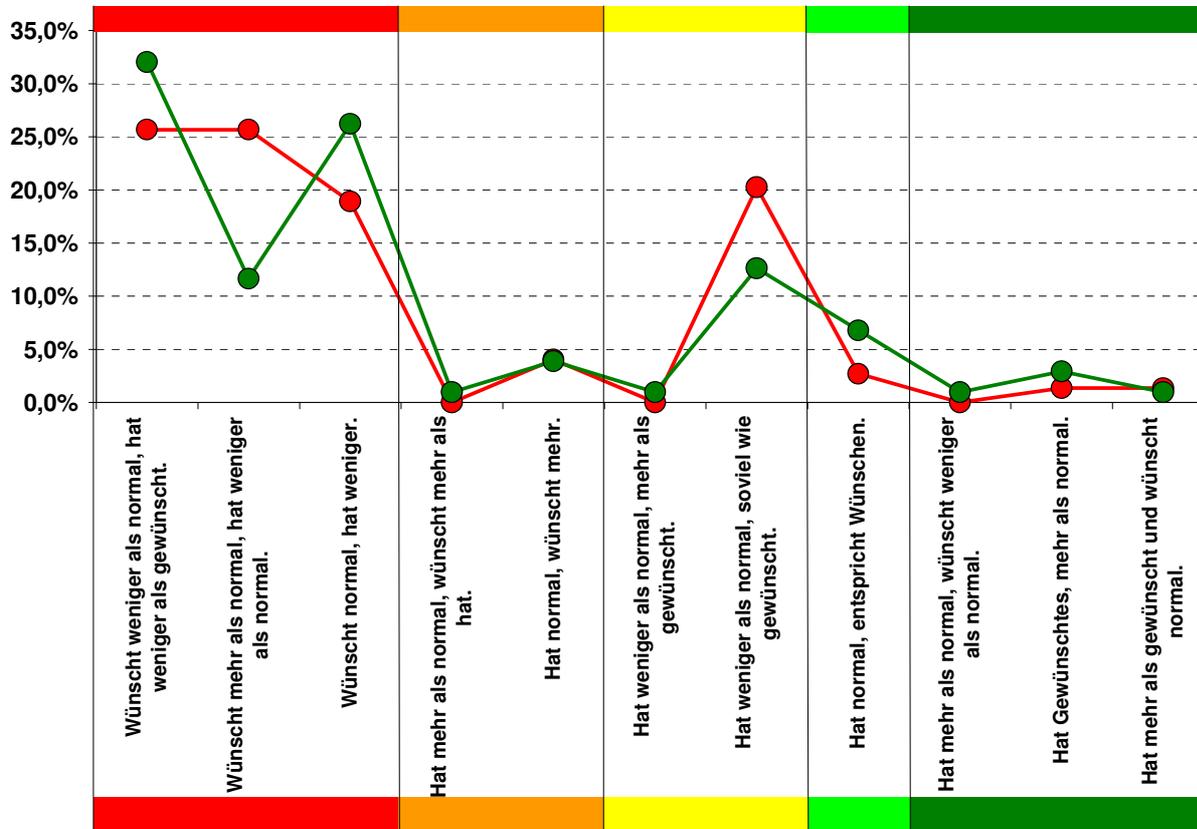
Abbildung 19.19: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Geschenke



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	52 70,3%	72 69,9%	124 70,1%
normal, aber mehr gewünscht	3 4,1%	5 4,9%	8 4,5%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	15 20,3%	14 13,6%	29 16,4%
normal, nicht mehr gewünscht	2 2,7%	7 6,8%	9 5,1%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2 2,7%	5 4,9%	7 4,0%
Gesamt	74 100,0%	103 100,0%	177 100,0%



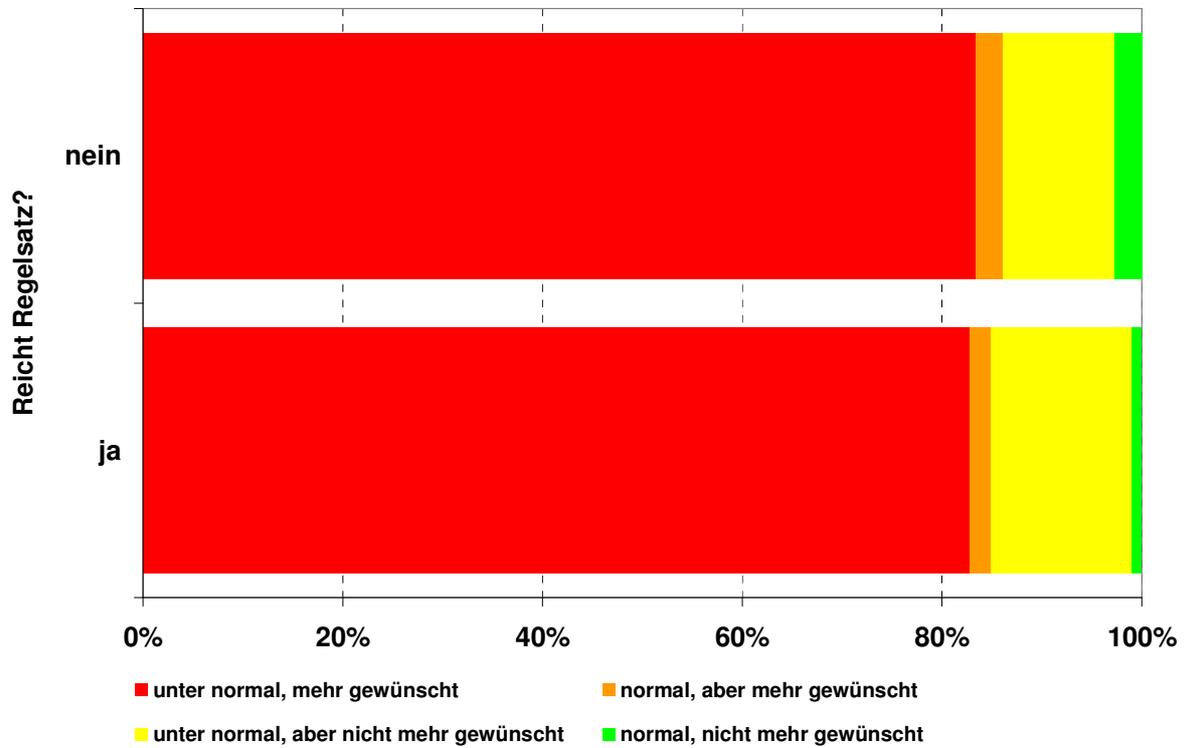
Abbildung 19.20: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Geschenke



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	19 25,7%	33 32,0%	52 29,4%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	19 25,7%	12 11,7%	31 17,5%
Wünscht normal, hat weniger.	14 18,9%	27 26,2%	41 23,2%
Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.		1 1,0%	1 ,6%
Hat normal, wünscht mehr.	3 4,1%	4 3,9%	7 4,0%
Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.		1 1,0%	1 ,6%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	15 20,3%	13 12,6%	28 15,8%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 2,7%	7 6,8%	9 5,1%
Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.		1 1,0%	1 ,6%
Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1 1,4%	3 2,9%	4 2,3%
Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1 1,4%	1 1,0%	2 1,1%
Gesamt	74 100,0%	103 100,0%	177 100,0%



Abbildung 19.21: Reicht Regelsatz und Grundbedürfnislage Urlaub



	Reicht Regelsatz?		Gesamt
	nein	ja	
unter normal, mehr gewünscht	60 83,3%	82 82,8%	142 83,0%
normal, aber mehr gewünscht	2 2,8%	2 2,0%	4 2,3%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	8 11,1%	14 14,1%	22 12,9%
normal, nicht mehr gewünscht	2 2,8%	1 1,0%	3 1,8%
Gesamt	72 100,0%	99 100,0%	171 100,0%

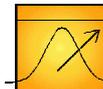
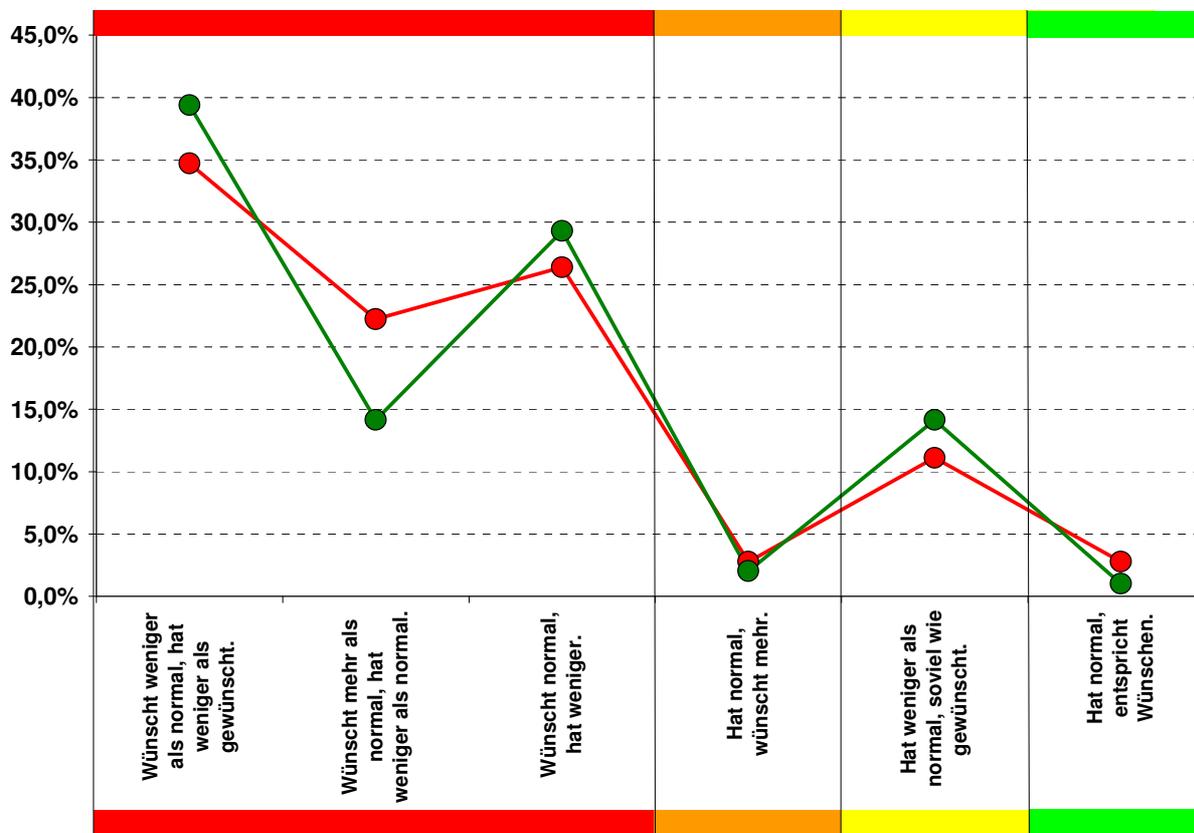


Abbildung 19.22: Reicht Regelsatz und Bedürfnislagen Urlaub



	Reicht Regelsatz?		
	nein	ja	Gesamt
Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	25 34,7%	39 39,4%	64 37,4%
Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	16 22,2%	14 14,1%	30 17,5%
Wünscht normal, hat weniger.	19 26,4%	29 29,3%	48 28,1%
Hat normal, wünscht mehr.	2 2,8%	2 2,0%	4 2,3%
Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	8 11,1%	14 14,1%	22 12,9%
Hat normal, entspricht Wünschen.	2 2,8%	1 1,0%	3 1,8%
Gesamt	72 100,0%	99 100,0%	171 100,0%



bildung 315). Während die Detailbetrachtung der Bedürfnislage wie soeben geschildert, erkennbare Unterschiede zwischen beiden Gruppen aufzeigt, finden sich bei den generelleren Parametern keine Gruppenunterschiede. So zeigen die Abbildungen 19.23 bis 19.25 keine Unterschiede zwischen denen, die mit dem Regelsatz hinreichen und denen, die mit dem Regelsatz nicht hinreichen, hinsichtlich des Anteils der Bedürfnisse, für die weniger als normal ausgegeben wurde (Abbildung 19.23), für die weniger als gewünscht ausgegeben wurde (Abbildung 19.24) oder für die weniger als normal gewünscht wurde (Abbildung 19.25). Offensichtlich hat nicht eine Gruppe generell geringere Bedürfnisse als die andere, sondern es findet sich eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung

Abbildung 19.23: Reicht Regelsatz und Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal ausgegeben wurde

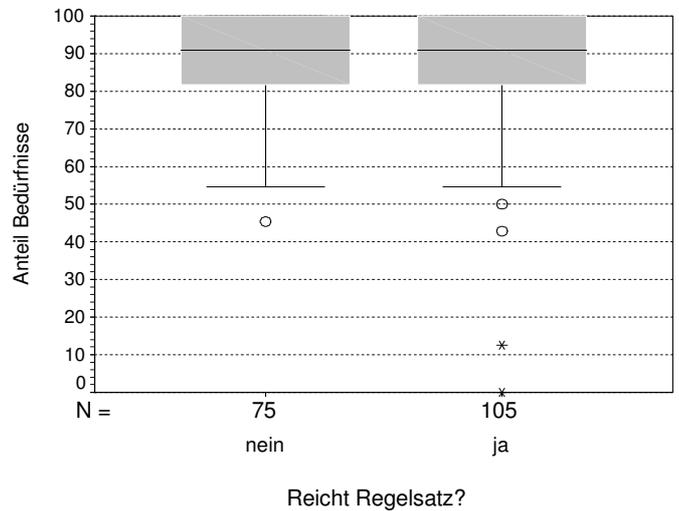


Abbildung 19.24: Reicht Regelsatz und Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als gewünscht ausgegeben wurde

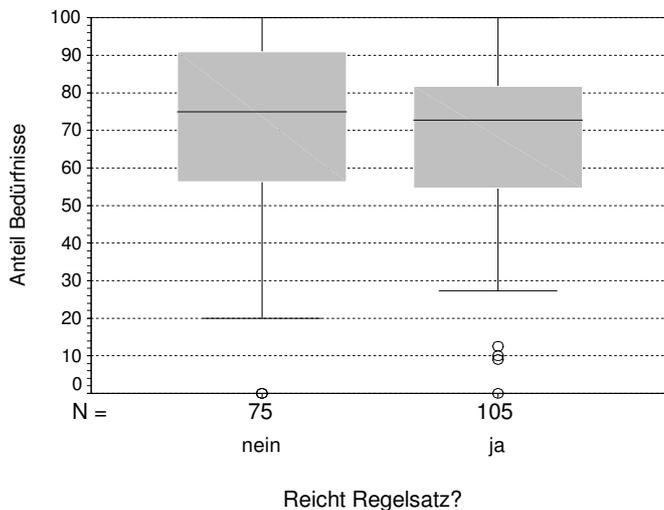
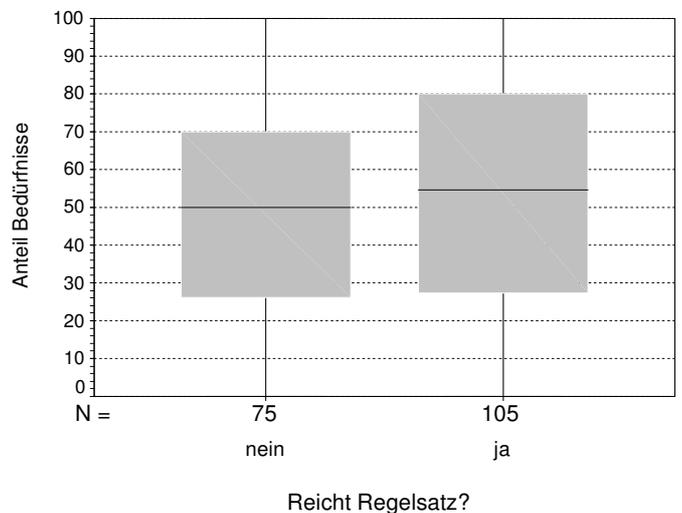


Abbildung 19.25: Reicht Regelsatz und Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal gewünscht wurde



		Reicht Regelsatz?		
		nein	ja	Insgesamt
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal ausgegeben wurde	Mittelwert	87,8%	87,5%	87,6%
	Median	90,9%	90,9%	90,9%
	Standardabweichung	12,8%	17,8%	15,9%
	N	75	105	180
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als gewünscht ausgegeben wurde	Mittelwert	71,3%	69,5%	70,2%
	Median	75,0%	72,7%	72,7%
	Standardabweichung	23,5%	22,6%	22,9%
	N	75	105	180
Anteil Bedürfnisse, bei denen weniger Geld als normal gewünscht wurde	Mittelwert	47,9%	52,3%	50,5%
	Median	50,0%	54,5%	52,3%
	Standardabweichung	28,0%	30,4%	29,4%
	N	75	105	180

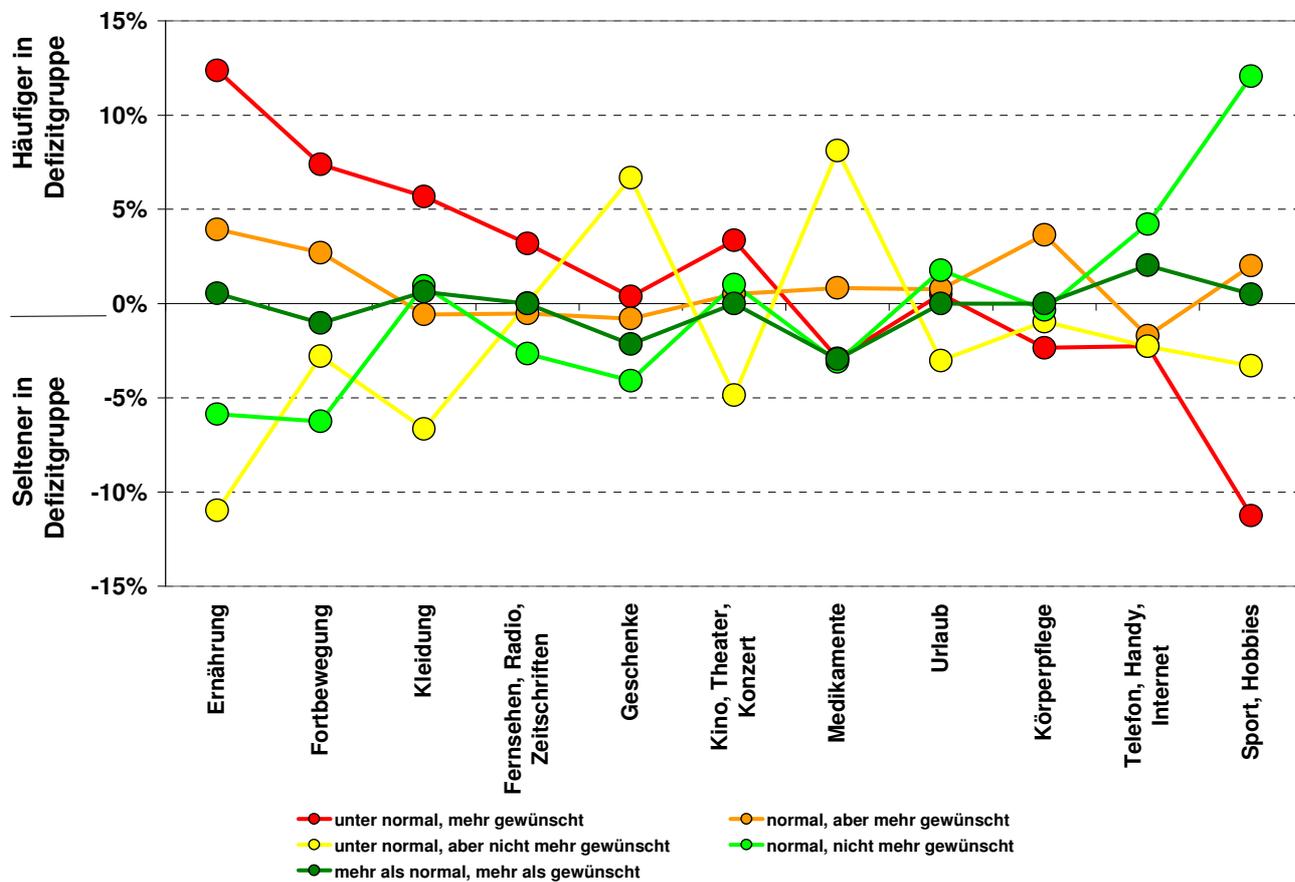


bei den Bedürfnissen. Dieses Ergebnis wird in Abbildung 19.26 noch einmal zusammenfassen dargestellt: Auf der Waagerechten sind die erfragten Bedürfnisgruppen dargestellt, auf der Senkrechten die prozentualen Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Es erweist sich, dass insbesondere bei der Ernährung die Befragten, die mit dem Regelsatz nicht hinreichten, deutlich häufiger von Defiziten berichteten (rote Punkte), seltener oder genauso oft dagegen sich zufrieden zeigten (hell- und dunkelgrün). Das

gleiche gilt für die Ausgaben in den Bereichen Fortbewegung und Kleidung. In diesen drei Bereichen wirtschaften also diejenigen, die mit dem Regelsatz hinkommen, häufiger so, dass ihre Bedürfnisse gedeckt sind.

Die umgekehrte Situation findet sich dagegen bei den Angaben zu den Bedürfnisgruppen Sport und Hobbies; Telefon, Handy und Internet; Körperpflege und Urlaub. Hier nannten diejenigen, die mit dem Regelsatz nicht hinkommen, seltener oder nur genauso oft defizitäre Bedürfnislagen als die anderen Befragten, aber häufiger Zufriedenheit.

Abbildung 19.26: Unterschiede zwischen Defizitgruppe und Non-Defizit



	unter normal, mehr gewünscht	normal, aber mehr gewünscht	unter normal, aber nicht mehr gewünscht	normal, nicht mehr gewünscht	mehr als normal, mehr als gewünscht
Ernährung	12,4%	3,9%	-11,0%	-5,9%	0,5%
Fortbewegung	7,4%	2,7%	-2,8%	-6,3%	-1,0%
Kleidung	5,7%	-0,6%	-6,7%	0,9%	0,6%
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	3,2%	-0,5%	0,0%	-2,7%	0,0%
Geschenke	0,4%	-0,8%	6,7%	-4,1%	-2,2%
Kino, Theater, Konzert	3,4%	0,5%	-4,9%	1,0%	0,0%
Medikamente	-2,9%	0,8%	8,1%	-3,1%	-2,9%
Urlaub	0,5%	0,8%	-3,0%	1,8%	0,0%
Körperpflege	-2,3%	3,6%	-1,0%	-0,3%	0,0%
Telefon, Handy, Internet	-2,3%	-1,7%	-2,3%	4,2%	2,0%
Sport, Hobbies	-11,3%	2,0%	-3,3%	12,1%	0,5%

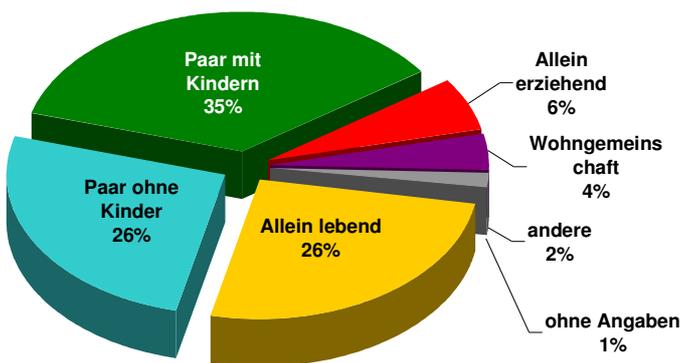


20 Vergleichsdaten Normalstichprobe: Stichprobenbeschreibung

Um die Ergebnisse aus der Befragung der EmpfängerInnen von Grundsicherung besser beurteilen zu können, wurde eine zweite Stichprobe erhoben. Bei dieser zweiten Stichprobe handelt es sich um eine Zufallsstichprobe von Haushalten unterschiedlicher Einkommensarten und Einkommenshöhen. Die Stichprobe wurde durch eine Befragung in Fußgängerzonen, vor Lebensmittel-Supermärkten und in Cafés gewonnen. Diese Zufallsauswahl erlaubt es, mit Hilfe eine ad-hoc-Stichprobe ein möglichst gutes Abbild der Normalbevölkerung zu gewinnen.

Insgesamt wurden 190 Personen befragt. Etwa ein Viertel gaben an, alleine zu wohnen (25,8%, vgl. Abbildung 20.1), ein weiteres Viertel lebt mit PartnerIn aber ohne Kinder zusammen (25,8%). Gut ein Drittel der Befragten leben als Familie mit Kinder (35,8%), weitere 6,3% sind Alleinerziehende.

Abbildung 20.1: Haushaltstyp



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Allein lebend	49	25,8
	Paar ohne Kinder	49	25,8
	Paar mit Kindern	68	35,8
	Allein erziehend	12	6,3
	Wohngemeinschaft	8	4,2
	andere	3	1,6
Fehlend		1	,5
Gesamt		190	100,0

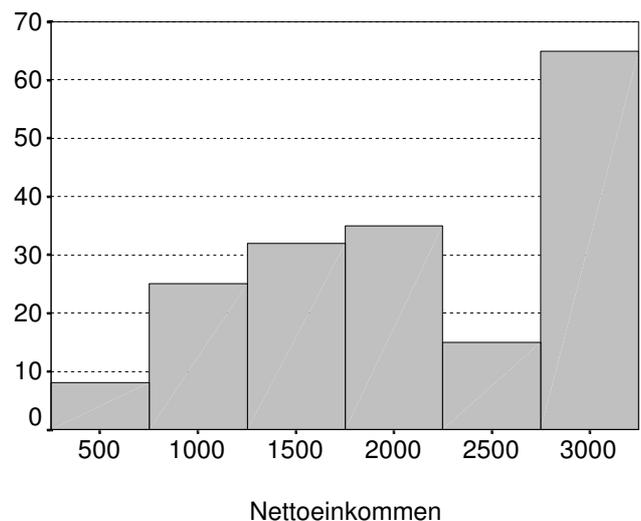
Nettoeinkommen

Mittelwert	2.100,42 €	
Median	2.125,00 €	
Standardabweichung	807,96 €	
Perzentile	25	1.375,00 €
	50	2.125,00 €
	75	3.000,00 €
N	Gültig	180
	Fehlend	10

Die Frage nach der Einkommenshöhe wurde von 180 Personen dieser Stichprobe beantwortet (94,7%, vgl. Abbildung 20.2). 42,1% der Befragten gaben an, 2000 € oder weniger zu verdienen, 26,8% sagten, dass sie 1.500 € oder weniger verdienten. Gut ein Drittel der Befragten sagten, dass sie mehr als 2.500 € verdienen.

Setzt man für weitere Berechnungen jeweils die Kategorienmitte als besten Schätzer ein und schätzt man das Einkommen der Maximum-Gruppe mit 3.000 €, so ergibt sich ein Gesamtmittelwert von 2.125 € als Haushaltseinkommen (Median: 2.100 €). Da dieses Gesamteinkommen allerdings auf Haushalte unterschiedlicher Zusammensetzung und Größe bezogen ist, lassen sich aus diesem Parameter keine vergleichenden Aussagen ableiten. Aus diesem Grund wurde für alle Haushalte das Äquivalenzeinkommen berechnet (Abbildung 989). Dieses beträgt in der Stichprobe im Durchschnitt 1.109

Abbildung 20.2: Einkommen



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	bis 600 €	4	2,1
	bis 800 €	4	2,1
	bis 1.000 €	16	8,4
	bis 1.250 €	9	4,7
	bis 1.500 €	18	9,5
	bis 1.750 €	14	7,4
	bis 2.000 €	15	7,9
bis 2.250 €	20	10,5	
bis 2.500 €	15	7,9	
mehr als 2.500 €	65	34,2	
Fehlend		10	5,3
Gesamt		190	100,0



€ (Mittelwert, Median: 968 €). Ein Viertel der Befragten hatten ein Äquivalenzeinkommen von 764 € oder weniger, ein Viertel verfügte über 1.316 € oder mehr.

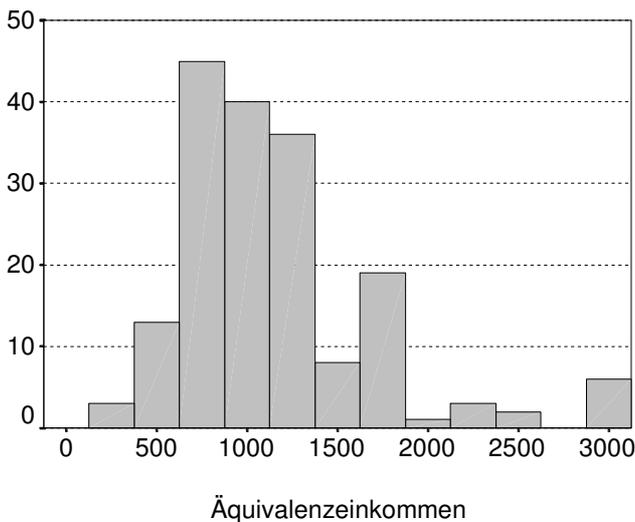
Die Bezieher von Grundsicherung gaben ein mittleres Äquivalenzeinkommen von 633 € an (vgl. Abbildung 17.10 auf Seite 105 dieses Berichtes), damit liegt ihr angegebenes Einkommen um 42,9 % niedriger als das der Vergleichsstichprobe.

Abbildung 20.4 zeigt in der Vergleichsstichprobe deutliche Unterschiede zwischen den Äquivalenzeinkommen unterschiedlicher Haushaltstypen: Über die höchsten Äquivalenzeinkommen verfügen alleinwohnende Personen (Mittelwert: 1.348 €) und (Ehe-) Paare ohne Kinder (1.331 €). Niedrigere Äquivalenzeinkommen haben dagegen Paare mit Kindern (Mittelwert 867

€) sowie Alleinerziehende (848 €). Die Daten zeigen zudem ein niedriges mittleres Äquivalenzeinkommen bei den Wohngemeinschaften (822 €), da von diesem Haushaltstyp allerdings nur 6 Angaben vorliegen, sind diese Ergebnisse nicht interpretierbar.

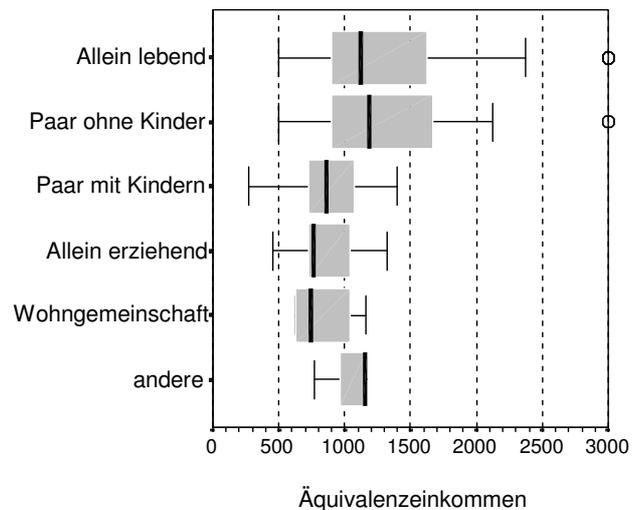
Die Angaben zu den Äquivalenzeinkommen verschiedener Haushaltstypen bei den EmpfängerInnen von Grundsicherung finden sich ebenfalls in Abbildung 17.10 auf Seite 105. Die alleinwohnenden Befragten sind mit durchschnittlich 672 € um 50,1% schlechter gestellt, die (Ehe-) Paare ohne Kinder mit 588 € sogar um 55,8%. Bei den (Ehe-) Paaren mit Kindern ist das Äquivalenzeinkommen mit durchschnittlich 452 € um 47,9% geringer, bei den Alleinerziehende mit 613 € um 27,7%.

Abbildung 20.3: Äquivalenzeinkommen



Mittelwert	1.108,57 €
Median	967,74 €
Standardabweichung	531,77 €
Perzentile	
25	763,89 €
50	967,74 €
75	1.315,67 €
N	
Gültig	176
Fehlend	14

Abbildung 20.4: Äquivalenzeinkommen nach Haushaltstyp



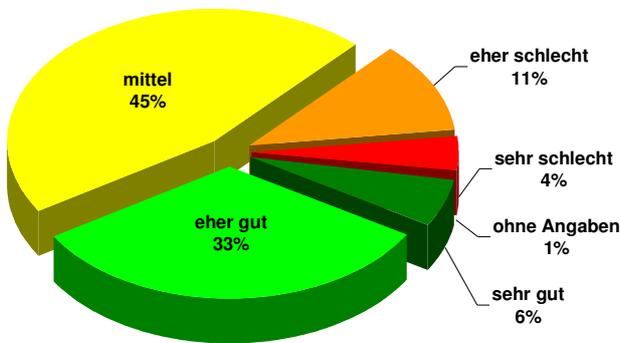
Haushaltstyp	Mittelwert	Median	SD	N
Allein lebend	1.347,78 €	1.125,00 €	701,72 €	45
Paar ohne Kinder	1.330,58 €	1.180,56 €	538,23 €	45
Paar mit Kindern	867,46 €	862,24 €	251,46 €	66
Allein erziehend	847,95 €	763,89 €	268,47 €	11
Wohngemeinschaft	821,76 €	742,52 €	223,40 €	6
andere	1.023,86 €	1.153,85 €	225,14 €	3
Insgesamt	1.108,57 €	967,74 €	531,77 €	176

In der Vergleichsstichprobe bezeichneten 38,4% der Befragten ihre derzeitige finanzielle Situation als „eher gut“ oder als „sehr gut“, nur 15,3% fanden ihre derzeitige finanzielle Situation „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“. Fast die Hälfte der Befragten äußerten sich indifferent und bezeichneten ihre derzeitige finanzielle Situation als „mittel“ (vgl. Abbildung 20.5).

Abbildung 20.6 zeigt den Zusammenhang zwischen der Einschätzung der derzeitigen finanziellen Situation durch die Befragten und ihrem verfügbaren Äquivalenzeinkommen. Befragte, die ihre Situation als „sehr gut“ oder „eher gut“ beurteilten, verfügten über Äquivalenzeinkommen von durchschnittlich mehr als 1.100 € monatlich, Befragte, die ihre Situation „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ finden, verdienen dagegen ein Äquivalenzeinkommen von durchschnittlich weniger als 800 € pro Monat. Unter den BezieherInnen von Grundsicherung gibt es keinen Haushaltstyp, bei dem sich ein mittleres Äquivalenzeinkommen von 700 € oder mehr ergab. Dieses Ergebnis steht mit der überwiegend ungünstigen Beurteilung der eigenen finanziellen Situation unter den BezieherInnen von Grundsicherung in Einklang, die sich an verschiedenen Stellen des hier vorgelegten Berichtes zeigte.

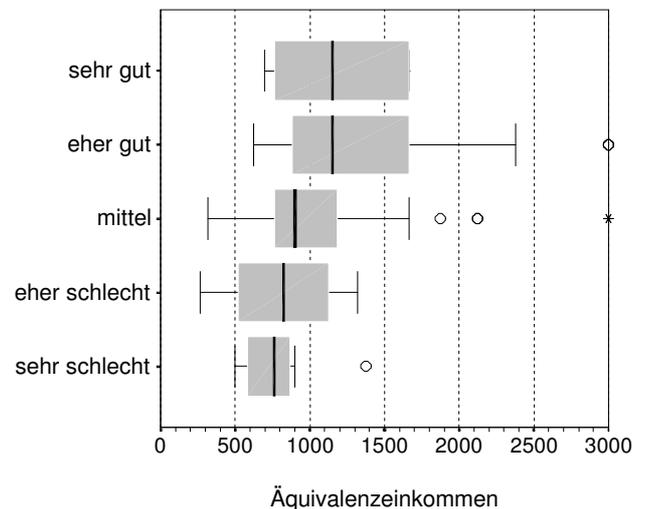
In der Vergleichsstichprobe äußerten sich besonders die (Ehe-) Paare mit und ohne Kinder über ihre derzeitige finanzielle Situation zufrieden (vgl. Abbildung 20.7). Damit zeigen sich die (Ehe-) Paare mit Kindern zufriedener, als dies angesichts des etwas niedrigeren Äquivalenzeinkommen zu erwarten gewesen wäre. Alleine wohnende Personen sind im Vergleich trotz ihres deutlich höheren Äquivalenzeinkommen mit ihrer derzeitigen finanziellen Situation etwas weniger zufrieden.

Abbildung 20.5: Derzeitige finanzielle Situation



		Häufigkeit	Prozent
Gültig	sehr gut	11	5,8
	eher gut	62	32,6
	mittel	87	45,8
	eher schlecht	21	11,1
	sehr schlecht	8	4,2
Fehlend		1	,5
Gesamt		190	100,0

Abbildung 20.6: Derzeitige finanzielle Situation und Äquivalenzeinkommen



Derzeitige	Mittelwert	Median	SD	N
sehr gut	1.164,67 €	1.153,85 €	415,62 €	9
eher gut	1.311,07 €	1.153,85 €	608,73 €	59
mittel	1.062,41 €	900,00 €	487,50 €	80
eher schlecht	799,02 €	823,12 €	319,16 €	20
sehr schlecht	787,42 €	763,89 €	278,20 €	8
Insgesamt	1.108,57 €	967,74 €	531,77 €	176

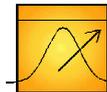
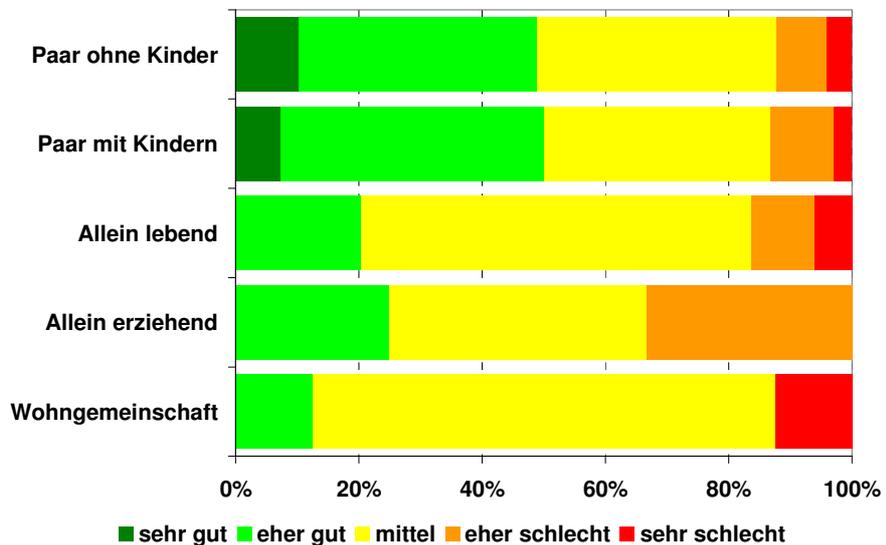


Abbildung 20.7: Derzeitige finanzielle Situation und Haushaltstyp



	Haushaltstyp						Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	Wohngem einschaft	andere	
sehr gut		5 10,2%	5 7,4%			1 33,3%	11 5,8%
eher gut	10 20,4%	19 38,8%	29 42,6%	3 25,0%	1 12,5%		62 32,8%
mittel	31 63,3%	19 38,8%	25 36,8%	5 41,7%	6 75,0%	1 33,3%	87 46,0%
eher schlecht	5 10,2%	4 8,2%	7 10,3%	4 33,3%		1 33,3%	21 11,1%
sehr schlecht	3 6,1%	2 4,1%	2 2,9%		1 12,5%		8 4,2%
Gesamt	49 100,0%	49 100,0%	68 100,0%	12 100,0%	8 100,0%	3 100,0%	189 100,0%

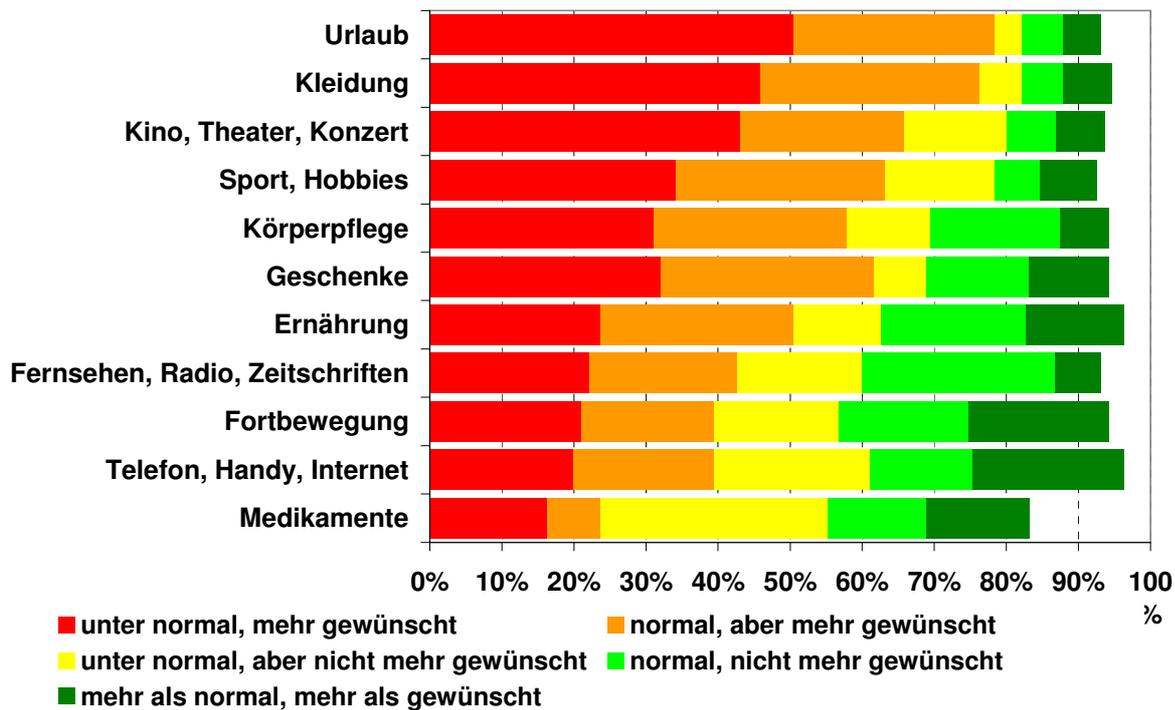


21 Vergleichsdaten Normalstichprobe: Hauptbedürfnislagen

Abbildung 21.1 zeigt die Hauptbedürfnislagen für die Befragten der Vergleichsstichprobe. Diese Abbildung entspricht Abbildung 4.1 (Seite 21) für die BezieherInnen von Grundsicherung. Ein ausführlicher Vergleich der Hauptbedürfnislagen zwischen den BezieherInnen von Grundsicherung und der Vergleichsstichprobe findet sich im übernächsten Kapitel.

Es zeigt sich, dass die Befragten der Vergleichsstichprobe häufig ungünstige Hauptbedürfnislagen (in der Abbildung rot) hinsichtlich Urlaub, Kleidung, Kino etc. sowie Sport und Hobbies nannten. In allen diesen Bedürfnisgruppen war der Anteil der Nennungen „unter normal, mehr gewünscht“ mehr als ein Drittel, bezüglich Urlaub sogar mehr als die Hälfte. Dagegen zeigen

Abbildung 21.1: Hauptbedürfnislagen



		unter normal, mehr gewünscht	normal, aber mehr gewünscht	unter normal, aber nicht mehr gewünscht	normal, nicht mehr gewünscht	mehr als normal, mehr als gewünscht	ohne Angaben	Gesamt
Urlaub	Anzahl	96	53	7	11	10	13	190
	Prozent	50,5%	27,9%	3,7%	5,8%	5,3%	6,8%	100,0%
	gültige Prozent	54,2%	29,9%	4,0%	6,2%	5,6%		
Kleidung	Anzahl	87	58	11	11	13	10	190
	Prozent	45,8%	30,5%	5,8%	5,8%	6,8%	5,3%	100,0%
	gültige Prozent	48,3%	32,2%	6,1%	6,1%	7,2%		
Kino, Theater, Konzert	Anzahl	82	43	27	13	13	12	190
	Prozent	43,2%	22,6%	14,2%	6,8%	6,8%	6,3%	100,0%
	gültige Prozent	46,1%	24,2%	15,2%	7,3%	7,3%		
Sport, Hobbies	Anzahl	65	55	29	12	15	14	190
	Prozent	34,2%	28,9%	15,3%	6,3%	7,9%	7,4%	100,0%
	gültige Prozent	36,9%	31,3%	16,5%	6,8%	8,5%		
Körperpflege	Anzahl	59	51	22	34	13	11	190
	Prozent	31,1%	26,8%	11,6%	17,9%	6,8%	5,8%	100,0%
	gültige Prozent	33,0%	28,5%	12,3%	19,0%	7,3%		
Geschenke	Anzahl	61	56	14	27	21	11	190
	Prozent	32,1%	29,5%	7,4%	14,2%	11,1%	5,8%	100,0%
	gültige Prozent	34,1%	31,3%	7,8%	15,1%	11,7%		
Ernährung	Anzahl	45	51	23	38	26	7	190
	Prozent	23,7%	26,8%	12,1%	20,0%	13,7%	3,7%	100,0%
	gültige Prozent	24,6%	27,9%	12,6%	20,8%	14,2%		
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Anzahl	42	39	33	51	12	13	190
	Prozent	22,1%	20,5%	17,4%	26,8%	6,3%	6,8%	100,0%
	gültige Prozent	23,7%	22,0%	18,6%	28,8%	6,8%		
Fortbewegung	Anzahl	40	35	33	34	37	11	190
	Prozent	21,1%	18,4%	17,4%	17,9%	19,5%	5,8%	100,0%
	gültige Prozent	22,3%	19,6%	18,4%	19,0%	20,7%		
Telefon, Handy, Internet	Anzahl	38	37	41	27	40	7	190
	Prozent	20,0%	19,5%	21,6%	14,2%	21,1%	3,7%	100,0%
	gültige Prozent	20,8%	20,2%	22,4%	14,8%	21,9%		
Medikamente	Anzahl	31	14	60	26	27	32	190
	Prozent	16,3%	7,4%	31,6%	13,7%	14,2%	16,8%	100,0%
	gültige Prozent	19,6%	8,9%	38,0%	16,5%	17,1%		



sich hinsichtlich Ernährung, Fernsehen etc., Fortbewegung, Telefon etc. und Medikamente hohe Anteile günstiger Hauptbedürfnislagen (jeweils mehr als ein Drittel in den beiden grün markierten Hauptbedürfnislagen).

Der Vergleich zu den Angaben der BezieherInnen von Grundsicherung (Abbildung 4.1, S. 21) zeigt neben den deutlichen Unterschieden in den Anteilen der verschiedenen Hauptbedürfnislagen eine hohe Übereinstimmung in den Rangplätzen, welche die jeweiligen Bedürfnisgruppen einnehmen. In beiden Stichproben sind die am ungünstigsten bewerteten drei Bedürfnisgruppen Kleidung, Urlaub, sowie Kino etc. und die beiden günstigsten Gruppen Telefon etc. sowie Medikamente. Die Korrelation zwischen beiden Rangfolgen beträgt 0,82. Dies bedeutet, dass etwa zwei Drittel der Rangfolge übereinstimmend ist ($D=0,67$), während sich ein Drittel bei beiden Stichproben unterscheidet.

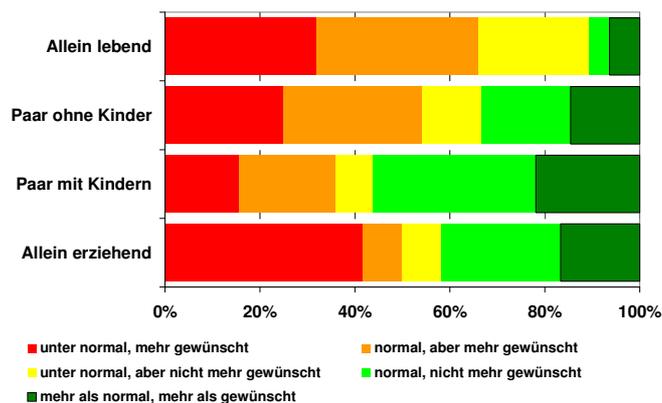
Interessant sind die Unterschiede: Auffällig ist, dass die BezieherInnen von Grundsicherung ihre Bedürfnisbefriedigung hinsichtlich Sport und Hobbies auf dem drittgünstigsten Rangplatz nannten, während diese Gruppe in der Vergleichsstichprobe den viertungünstigsten Rangplatz erhielt. Hinsichtlich Sport und Hobbies haben die BezieherInnen von Grundsicherung zwar absolute eine ungünstigere Bedürfnislage, allerdings ist „Sport, Hobbies“ im Vergleich zu anderen Bedürfnisgruppen weniger ungünstig beurteilt.

Ein umgekehrtes Bild zeigen die Rangplätze der

Gruppen „Ernährung“ und „Fortbewegung“. Hier ist neben der absoluten Bedürfnislage auch die Rangposition bei den BezieherInnen von Grundsicherung schlechter als bei der Vergleichsgruppe. Ernährung erhält einen um drei Stufen ungünstigeren Rangplatz, Fortbewegung einen um zwei Stufen ungünstigeren Rangplatz.

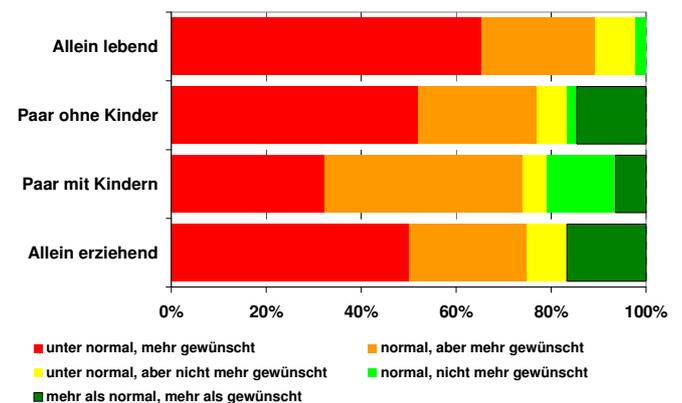
Der Vergleich der Hauptbedürfnislagen nach Haushaltstyp (Abbildung 21.2 bis 21.12) zeigt erkennbare Unterschiede zwischen den Haushaltstypen. (Ehe-) Paare mit Kindern sind in zehn der elf erfragten Bedürfnisgruppen überdurchschnittlich zufrieden (Ausnahme: Körperpflege mit Werten nahe dem Durchschnitt). Alleine wohnende Befragte dagegen sind in neun der elf Bedürfnisgruppen deutlich unterdurchschnittlich zufrieden und erreichen in den beiden anderen Bedürfnisgruppen (Sport, Hobbies sowie Urlaub) nur durchschnittliche Werte. (Ehe-) Paare ohne Kinder weisen im allgemeinen eher durchschnittliche Werte auf, während die Alleinerziehenden in einigen Bedürfnisgruppen deutlich über dem Durchschnitt liegen (Körperpflege, Telefon etc. und Fernsehen etc.), in anderen Bedürfnisgruppen dagegen unterdurchschnittliche Zufriedenheiten zeigten (Medikamente, Geschenke sowie Sport und Hobbies). Diese höhere Varianz bei den Angaben der Alleinerziehenden ist aus statistischer Sicht durch die geringere Anzahl befragter Alleinerziehender verursacht ($N=12$).

Abbildung 21.2: Hauptbedürfnislage Ernährung nach Haushaltstyp



	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	15	12	10	5	42
normal, aber mehr gewünscht	16	14	13	1	44
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	11	6	5	1	23
normal, nicht mehr gewünscht	2	9	22	3	36
mehr als normal, mehr als gewünscht	3	7	14	2	26
Gesamt	47	48	64	12	171

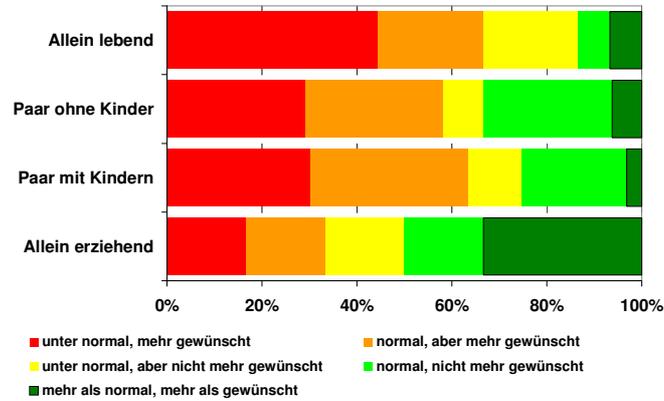
Abbildung 21.3: Hauptbedürfnislage Kleidung nach Haushaltstyp



	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	30	25	20	6	81
normal, aber mehr gewünscht	11	12	26	3	52
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	4	3	3	1	11
normal, nicht mehr gewünscht	1	1	9		11
mehr als normal, mehr als gewünscht	7	4	2		13
Gesamt	46	48	62	12	168

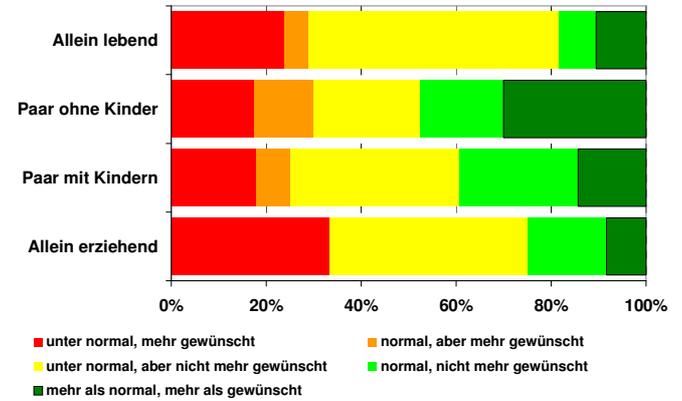


Abbildung 21.4: Hauptbedürfnislage Körperpflege nach Haushaltstyp



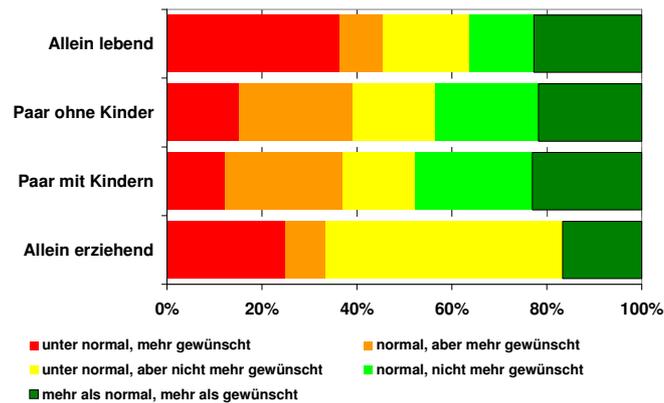
	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	20	14	19	2	55
normal, aber mehr gewünscht	44,4%	29,2%	30,2%	16,7%	32,7%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	10	14	21	2	47
normal, nicht mehr gewünscht	22,2%	29,2%	33,3%	16,7%	28,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	9	4	7	2	22
	20,0%	8,3%	11,1%	16,7%	13,1%
	3	13	14	2	32
	6,7%	27,1%	22,2%	16,7%	19,0%
	3	3	2	4	12
	6,7%	6,3%	3,2%	33,3%	7,1%
Gesamt	45	48	63	12	168
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 21.5: Hauptbedürfnislage Medikamente nach Haushaltstyp



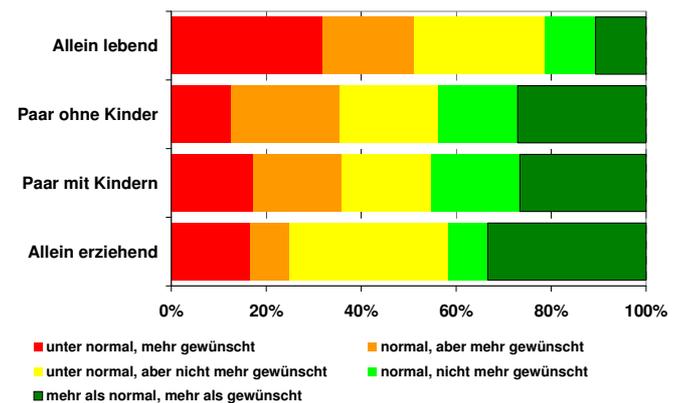
	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	9	7	10	4	30
normal, aber mehr gewünscht	23,7%	17,5%	17,9%	33,3%	20,5%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	2	5	4		11
normal, nicht mehr gewünscht	5,3%	12,5%	7,1%		7,5%
mehr als normal, mehr als gewünscht	20	9	20	5	54
	52,6%	22,5%	35,7%	41,7%	37,0%
	3	7	14	2	26
	7,9%	17,5%	25,0%	16,7%	17,8%
	4	12	8	1	25
	10,5%	30,0%	14,3%	8,3%	17,1%
Gesamt	38	40	56	12	146
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 21.6: Hauptbedürfnislage Fortbewegung nach Haushaltstyp



	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	16	7	8	3	34
normal, aber mehr gewünscht	36,4%	15,2%	12,3%	25,0%	20,4%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	4	11	16	1	32
normal, nicht mehr gewünscht	9,1%	23,9%	24,6%	8,3%	19,2%
mehr als normal, mehr als gewünscht	8	8	10	6	32
	18,2%	17,4%	15,4%	50,0%	19,2%
	6	10	16		32
	13,6%	21,7%	24,6%		19,2%
	10	10	15	2	37
	22,7%	21,7%	23,1%	16,7%	22,2%
Gesamt	44	46	65	12	167
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

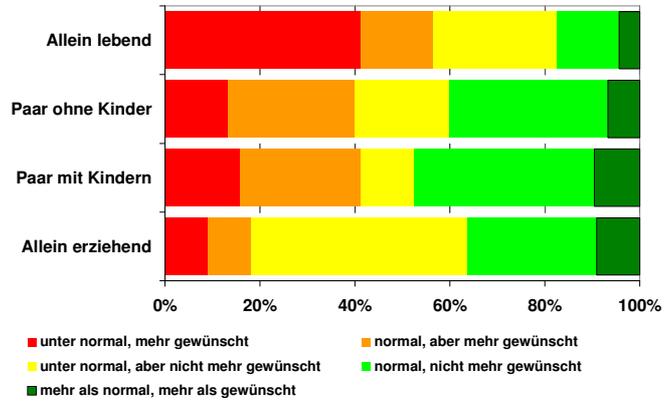
Abbildung 21.7: Hauptbedürfnislage Telefon, Handy, Internet nach Haushaltstyp



	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	15	6	11	2	34
normal, aber mehr gewünscht	31,9%	12,5%	17,2%	16,7%	19,9%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	9	11	12	1	33
normal, nicht mehr gewünscht	19,1%	22,9%	18,8%	8,3%	19,3%
mehr als normal, mehr als gewünscht	13	10	12	4	39
	27,7%	20,8%	18,8%	33,3%	22,8%
	5	8	12	1	26
	10,6%	16,7%	18,8%	8,3%	15,2%
	5	13	17	4	39
	10,6%	27,1%	26,6%	33,3%	22,8%
Gesamt	47	48	64	12	171
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

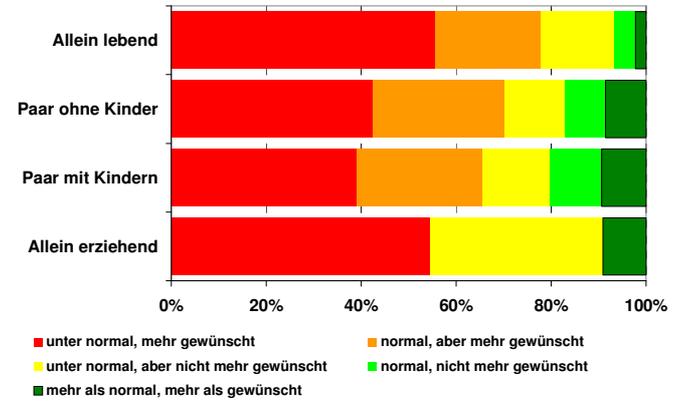


Abbildung 21.8: Hauptbedürfnislage Fernsehen, Radio, Zeitschriften nach Haushaltstyp



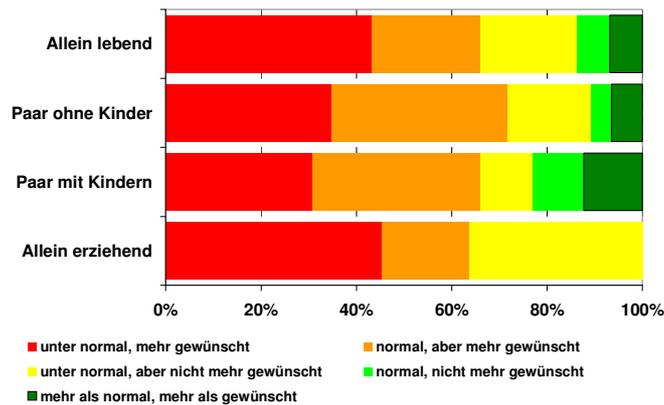
Bedürfnislage	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	41,3%	13,3%	15,9%	9,1%	21,8%
normal, aber mehr gewünscht	15,2%	26,7%	25,4%	9,1%	21,8%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	26,1%	20,0%	11,1%	45,5%	20,0%
normal, nicht mehr gewünscht	13,0%	33,3%	38,1%	27,3%	29,1%
mehr als normal, mehr als gewünscht	4,3%	6,7%	9,5%	9,1%	7,3%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 21.9: Hauptbedürfnislage Kino, Theater, Konzert nach Haushaltstyp



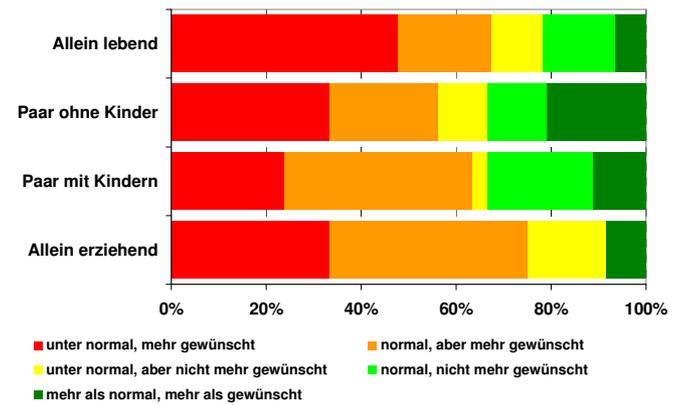
Bedürfnislage	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	55,6%	42,6%	39,1%	54,5%	45,5%
normal, aber mehr gewünscht	22,2%	27,7%	26,6%	27,3%	24,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	15,6%	12,8%	14,1%	36,4%	15,6%
normal, nicht mehr gewünscht	4,4%	8,5%	10,9%	27,3%	7,8%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2,2%	8,5%	9,4%	9,1%	7,2%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 21.10: Hauptbedürfnislage Sport, Hobbies nach Haushaltstyp



Bedürfnislage	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	43,2%	34,8%	30,8%	45,5%	36,1%
normal, aber mehr gewünscht	22,7%	37,0%	35,4%	18,2%	31,3%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	20,5%	17,4%	10,8%	36,4%	16,9%
normal, nicht mehr gewünscht	6,8%	4,3%	10,8%	7,2%	7,2%
mehr als normal, mehr als gewünscht	6,8%	6,5%	12,3%	9,1%	8,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

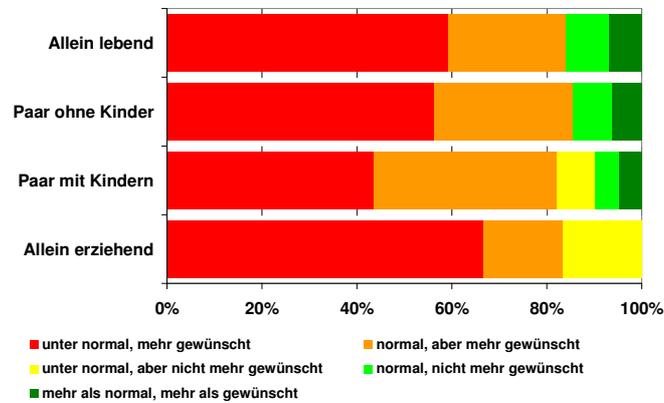
Abbildung 21.11: Hauptbedürfnislage Geschenke nach Haushaltstyp



Bedürfnislage	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	47,8%	33,3%	23,8%	33,3%	33,7%
normal, aber mehr gewünscht	19,6%	22,9%	39,7%	41,7%	29,6%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	10,9%	10,4%	3,2%	16,7%	8,3%
normal, nicht mehr gewünscht	15,2%	12,5%	22,2%	50,0%	16,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	6,5%	20,8%	11,1%	8,3%	12,4%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%



Abbildung 21.12: Hauptbedürfnislage Urlaub nach Haushaltstyp

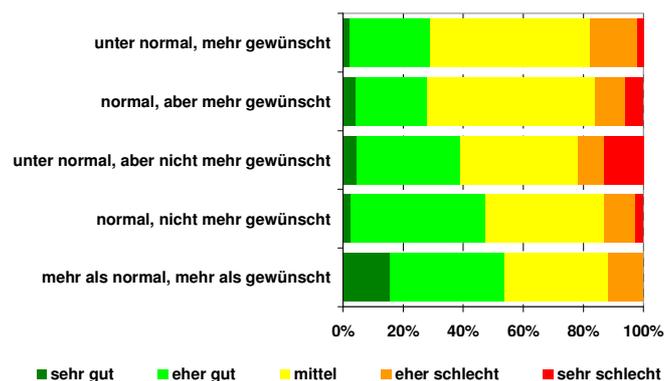


	Haushaltstyp				Gesamt
	Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	
unter normal, mehr gewünscht	26 59,1%	27 56,3%	27 43,5%	8 66,7%	88 53,0%
normal, aber mehr gewünscht	11 25,0%	14 29,2%	24 38,7%	2 16,7%	51 30,7%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht			5 8,1%	2 16,7%	7 4,2%
normal, nicht mehr gewünscht	4 9,1%	4 8,3%	3 4,8%		11 6,6%
mehr als normal, mehr als gewünscht	3 6,8%	3 6,3%	3 4,8%		9 5,4%
Gesamt	44 100,0%	48 100,0%	62 100,0%	12 100,0%	166 100,0%

Die Abbildungen 21.13 bis 21.23 zeigen den Zusammenhang zwischen den Hauptbedürfnislagen der Befragten und ihren Angaben zur derzeitigen finanziellen Situation. Deutliche Zusammenhänge finden sich beispielsweise bei Körperpflege (Abbildung 21.15) oder bei Kleidung (Abbildung 21.14). Bei der Bedürfnisgruppe „Kleidung“ finden sich beispielsweise unter denjenigen, die eine defizitäre Hauptbedürfnislage nannten („unter normal, mehr gewünscht“) 28,8%, die ihre derzeitige finanzielle Situation als „sehr gut“ oder „eher gut“ bezeichneten, während 20,4% ihre derzeitige finanzielle Situation als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzten. Bei den beiden eindeutig nicht defizitären Hauptbedürfnislagen („normal, nicht mehr gewünscht“ und „mehr als normal, nicht mehr gewünscht“) finden sich dagegen 63,6% bzw. 61,5% Befragte mit „eher“ oder „sehr guter“ finanzieller Situation und nur 12,1% bzw. 7,7% mit „eher“ oder „sehr schlechter“ finanzieller Situation.

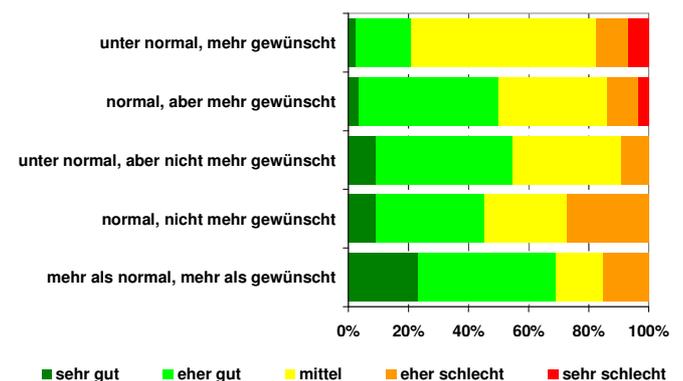
Bei anderen Bedürfnisgruppen finden sich dagegen keine solchen Zusammenhänge. Besonders auffallend ist hier die Bedürfnisgruppe „Medikamente“: Unter den Befragten mit defizitärer Bedürfnislage („unter normal, mehr gewünscht“) sind 48,4% mit „eher“ oder „sehr guter“ finanzieller Situation, bei den nicht defizitären Bedürfnislagen finden sich nur 38,4% bzw. 29,6% mit

Abbildung 21.13: Hauptbedürfnislage Ernährung und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	1 2,2%	12 34,8%	24 53,3%	7 15,6%	1 2,2%	45 100,0%
normal, aber mehr gewünscht	2 4,0%	12 24,0%	28 56,0%	5 10,0%	3 6,0%	50 100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	1 4,3%	8 34,8%	9 39,1%	2 8,7%	3 13,0%	23 100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	1 2,6%	17 44,7%	15 39,5%	4 10,5%	1 2,6%	38 100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	4 15,4%	10 38,5%	9 34,6%	3 11,5%		26 100,0%
Gesamt	9 4,9%	59 32,4%	85 46,7%	21 11,5%	8 4,4%	182 100,0%

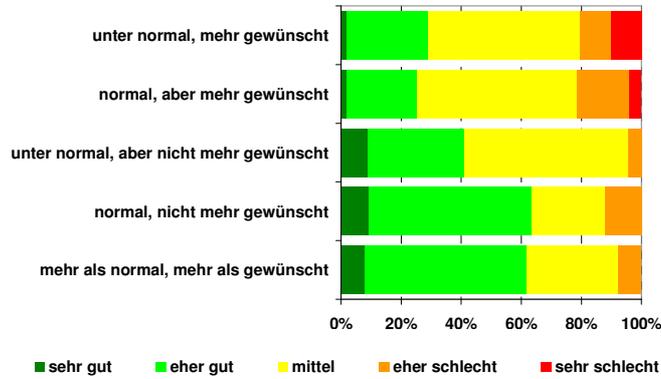
Abbildung 21.14: Hauptbedürfnislage Kleidung und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	2 2,3%	16 18,6%	53 61,6%	9 10,5%	6 7,0%	86 100,0%
normal, aber mehr gewünscht	2 3,4%	27 46,6%	21 36,2%	6 10,3%	2 3,4%	58 100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	1 9,1%	5 45,5%	4 36,4%	1 9,1%		11 100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	1 9,1%	4 36,4%	3 27,3%	3 27,3%		11 100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	3 23,1%	6 46,2%	2 15,4%	2 15,4%		13 100,0%
Gesamt	9 5,0%	58 32,4%	83 46,4%	21 11,7%	8 4,5%	179 100,0%

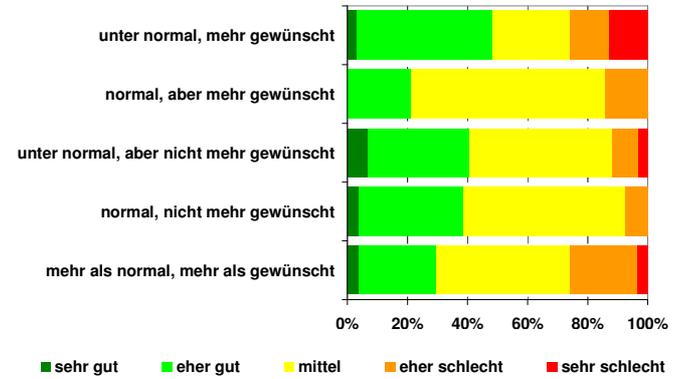


Abbildung 21.15: Hauptbedürfnislage Körperpflege und derzeitige finanzielle Situation



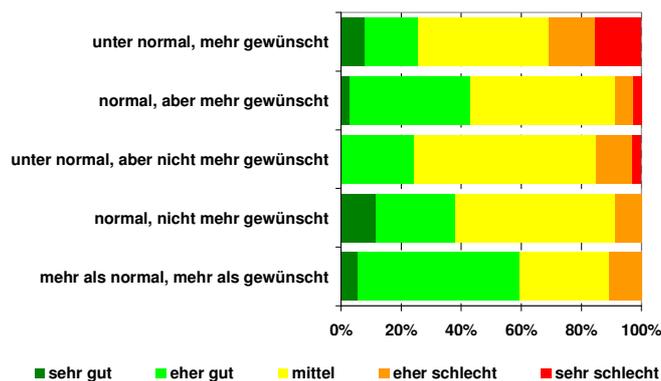
	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	1	16	30	6	6	59
	1,7%	27,1%	50,8%	10,2%	10,2%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	1	12	27	9	2	51
	2,0%	23,5%	52,9%	17,6%	3,9%	100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	2	7	12	1		22
	9,1%	31,8%	54,5%	4,5%		100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	3	18	8	4		33
	9,1%	54,5%	24,2%	12,1%		100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	1	7	4	1		13
	7,7%	53,8%	30,8%	7,7%		100,0%
Gesamt	8	60	81	21	8	178
	4,5%	33,7%	45,5%	11,8%	4,5%	100,0%

Abbildung 21.16: Hauptbedürfnislage Medikamente und derzeitige finanzielle Situation



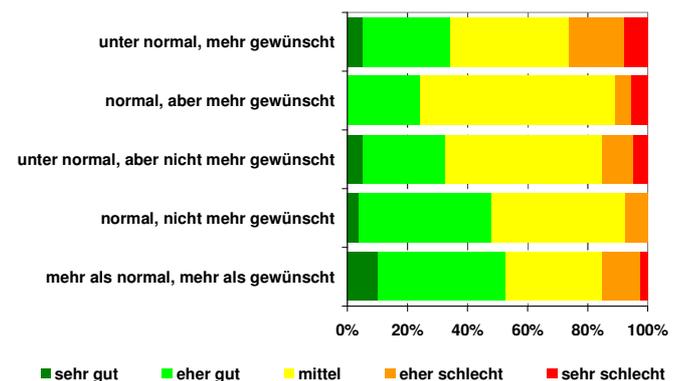
	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	1	14	8	4	4	31
	3,2%	45,2%	25,8%	12,9%	12,9%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	3	9	2			14
	21,4%	64,3%	14,3%			100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	4	20	28	5	2	59
	6,8%	33,9%	47,5%	8,5%	3,4%	100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	1	9	14	2		26
	3,8%	34,6%	53,8%	7,7%		100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	1	7	12	6	1	27
	3,7%	25,9%	44,4%	22,2%	3,7%	100,0%
Gesamt	7	53	71	19	7	157
	4,5%	33,8%	45,2%	12,1%	4,5%	100,0%

Abbildung 21.17: Hauptbedürfnislage Fortbewegung und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	3	7	17	6	6	39
	7,7%	17,9%	43,6%	15,4%	15,4%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	1	14	17	2	1	35
	2,9%	40,0%	48,6%	5,7%	2,9%	100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	8	20	4	1		33
	24,2%	60,6%	12,1%	3,0%		100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	4	9	18	3		34
	11,8%	26,5%	52,9%	8,8%		100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2	20	11	4		37
	5,4%	54,1%	29,7%	10,8%		100,0%
Gesamt	10	58	83	19	8	178
	5,6%	32,6%	46,6%	10,7%	4,5%	100,0%

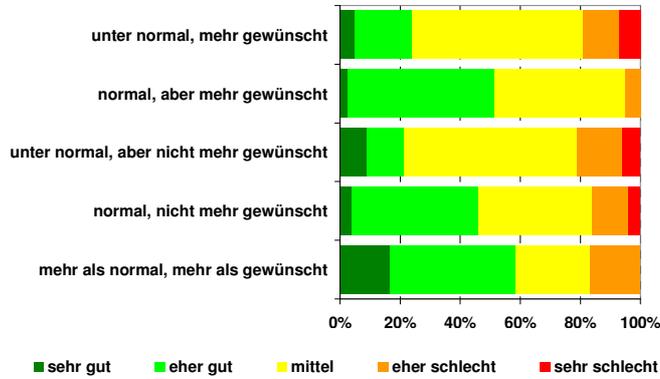
Abbildung 21.18: Hauptbedürfnislage Telefon, Handy, Internet und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	2	11	15	7	3	38
	5,3%	28,9%	39,5%	18,4%	7,9%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	9	24	2			37
	24,3%	64,9%	5,4%			100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	2	11	21	4	2	40
	5,0%	27,5%	52,5%	10,0%	5,0%	100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	1	12	12	2		27
	3,7%	44,4%	44,4%	7,4%		100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	4	17	13	5	1	40
	10,0%	42,5%	32,5%	12,5%	2,5%	100,0%
Gesamt	9	60	85	20	8	182
	4,9%	33,0%	46,7%	11,0%	4,4%	100,0%

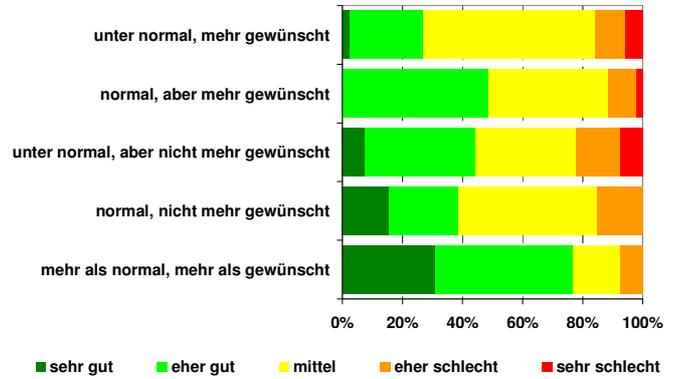


Abbildung 21.19: Hauptbedürfnislage Fernsehen, Radio, Zeitschriften und derzeitige finanz. Situation



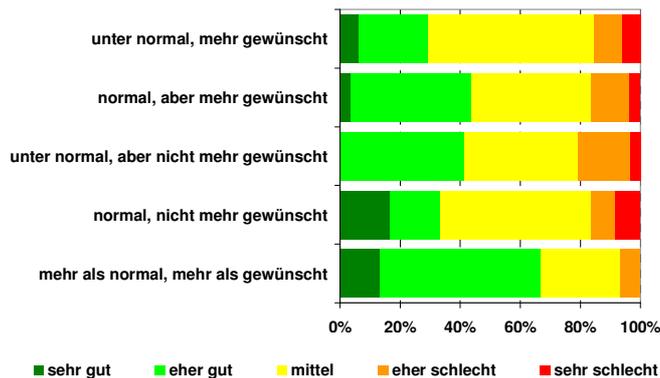
	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	2	8	24	5	3	42
	4,8%	19,0%	57,1%	11,9%	7,1%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	1	19	17	2		39
	2,6%	48,7%	43,6%	5,1%		100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	3	4	19	5	2	33
	9,1%	12,1%	57,6%	15,2%	6,1%	100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	2	21	19	6	2	50
	4,0%	42,0%	38,0%	12,0%	4,0%	100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2	5	3	2		12
	16,7%	41,7%	25,0%	16,7%		100,0%
Gesamt	10	57	82	20	7	176
	5,7%	32,4%	46,6%	11,4%	4,0%	100,0%

Abbildung 21.20: Hauptbedürfnislage Kino, Theater, Konzert und derzeitige finanzielle Situation



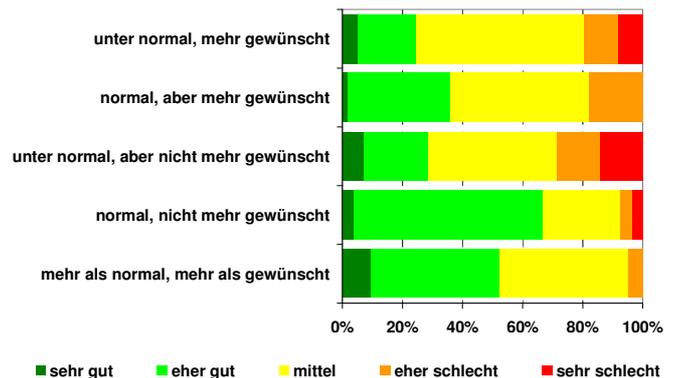
	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	2	20	47	8	5	82
	2,4%	24,4%	57,3%	9,8%	6,1%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	1	17	17	4	1	43
	2,3%	48,8%	39,5%	9,3%	2,3%	100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	2	10	9	4	2	27
	7,4%	37,0%	33,3%	14,8%	7,4%	100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	2	3	6	2		13
	15,4%	23,1%	46,2%	15,4%		100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	4	6	2	1		13
	30,8%	46,2%	15,4%	7,7%		100,0%
Gesamt	10	60	81	19	8	178
	5,6%	33,7%	45,5%	10,7%	4,5%	100,0%

Abbildung 21.21: Hauptbedürfnislage Sport, Hobbies und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	4	15	36	6	4	65
	6,2%	23,1%	55,4%	9,2%	6,2%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	2	22	22	7	2	55
	3,6%	40,0%	40,0%	12,7%	3,6%	100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	12	11	5	1		29
	41,4%	37,9%	17,2%	3,4%		100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	2	2	6	1	1	12
	16,7%	16,7%	50,0%	8,3%	8,3%	100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2	8	4	1		15
	13,3%	53,3%	26,7%	6,7%		100,0%
Gesamt	10	59	79	20	8	176
	5,7%	33,5%	44,9%	11,4%	4,5%	100,0%

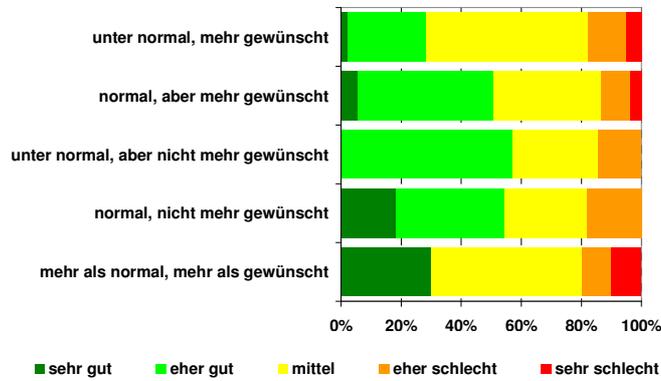
Abbildung 21.22: Hauptbedürfnislage Geschenke und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	3	12	34	7	5	61
	4,9%	19,7%	55,7%	11,5%	8,2%	100,0%
normal, aber mehr gewünscht	1	19	26	10		56
	1,8%	33,9%	46,4%	17,9%		100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	1	3	6	2	2	14
	7,1%	21,4%	42,9%	14,3%	14,3%	100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	1	17	7	1		27
	3,7%	63,0%	25,9%	3,7%		100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	2	9	9	1		21
	9,5%	42,9%	42,9%	4,8%		100,0%
Gesamt	8	60	82	21	8	179
	4,5%	33,5%	45,8%	11,7%	4,5%	100,0%



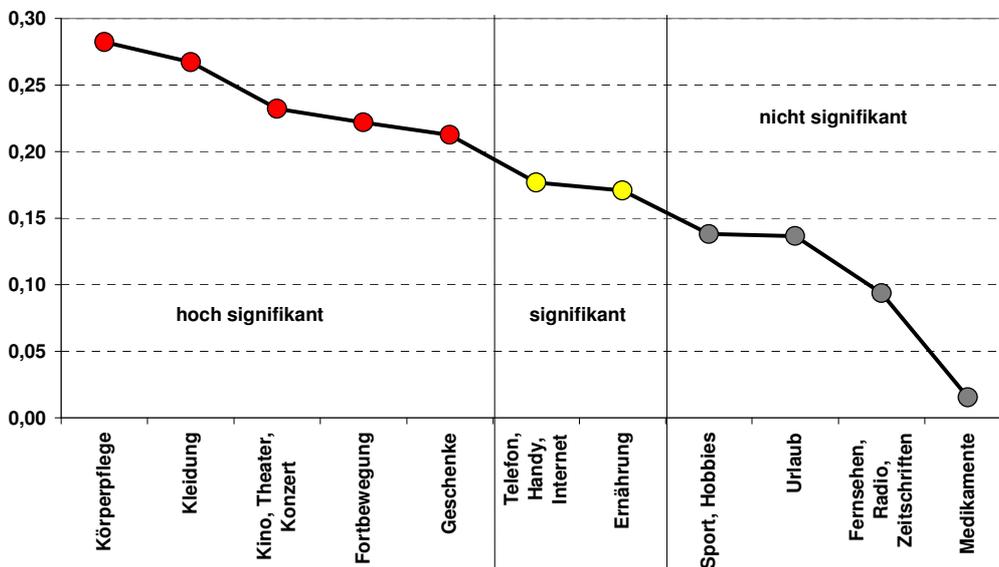
Abbildung 21.23: Hauptbedürfnislage Urlaub und derzeitige finanzielle Situation



	Derzeitige finanzielle Situation					Gesamt
	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
unter normal, mehr gewünscht	2 2,1%	25 26,0%	52 54,2%	12 12,5%	5 5,2%	96 100,0%
normal, aber mehr gewünscht	3 5,7%	24 45,3%	19 35,8%	5 9,4%	2 3,8%	53 100,0%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht		4 57,1%	2 28,6%	1 14,3%		7 100,0%
normal, nicht mehr gewünscht	2 18,2%	4 36,4%	3 27,3%	2 18,2%		11 100,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	3 30,0%		5 50,0%	1 10,0%	1 10,0%	10 100,0%
Gesamt	10 5,6%	57 32,2%	81 45,8%	21 11,9%	8 4,5%	177 100,0%

Abbildung 21.24: Korrelation Bedürfnislagen und derzeitige finanzielle Situation

	Derzeitige finanzielle Situation		
	Korrelation nach Pearson	Signifikanz (2-seitig)	N
Ernährung	,171	,021	182
Kleidung	,267	,000	179
Körperpflege	,282	,000	178
Medikamente	,015	,850	157
Fortbewegung	,222	,003	178
Telefon, Handy, Internet	,177	,017	182
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	,094	,217	176
Kino, Theater, Konzert	,232	,002	178
Sport, Hobbies	,138	,068	176
Geschenke	,213	,004	179
Urlaub	,136	,070	177



zufriedenstellender finanziellen Situation.

Abbildung 21.24 zeigt im Überblick die Korrelationen zwischen der derzeitigen finanziellen Situation und den Bedürfnislagen. Diese Auswertung macht die Unterschiede, die in den vorigen Abbildungen bereits erkennbar waren, besonders klar deutlich. Bei den Bedürfnisgruppen „Körperpflege“, „Kleidung“, „Kino, Theater und Konzerte“, „Fortbewegung“ und „Geschenke“ tritt ein höherer Zusammenhang zwischen der finanziellen Situation der Haushalte und der jeweiligen Bedürfnislage auf. Je besser die eigene finanzielle Situation ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Befragten eine günstige Bedürfnislage angeben (genauso viel oder mehr als ein normaler Vergleichshaushalt und nicht mehr gewünscht). Mit Vorliegen einer derzeit ungünstigen finanziellen Situation steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine defizitäre Bedürfnislage vorliegt (weniger als normal und mehr gewünscht).

Bei anderen Bedürfnisgruppen besteht dieser Zusammenhang dagegen nur schwächer oder gar nicht. Besonders auffallen ist das Bedürfnis „Medikamente“. Hier ist die Korrelation zwischen der derzeitigen finanziellen Situation und der Bedürfnislage nahe Null ($r=0,015$, nicht signifikant). Dieser fehlende Zusammenhang ist plausibel, da einerseits die Kosten für Medikamente von der Krankenversicherung übernommen werden, andererseits es nur ein bei Befragten, die unter einer Erkrankung leiden, ein Bedürfnis nach Medikamenten gibt.

Ebenfalls einen niedrigen, statistisch nicht signifikanten Zusammenhang zur derzeitigen finanziellen Situation zeigen die Bedürfnislagen „Fernsehen, Radio, Zeitschriften“, „Urlaub“ und „Sport, Hobbies“. Mögliche Erklärungen hierzu sind, dass alle Befragten unabhängig von ihrer derzeitigen finanziellen Situation über ausreichenden Zugang zu Fernsehen, Radio und Zeitschriften verfügen, dass Urlaub für fast alle Befragten im Befragungsmonat November / Dezember ein unbefriedigter Wunsch war und dass sportliche Aktivitäten sich ohne große finan-

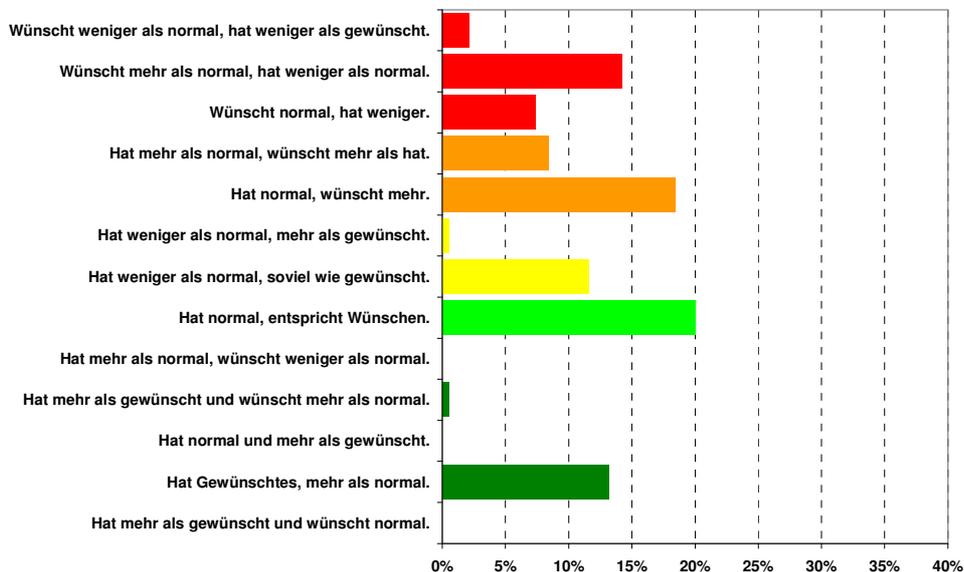
22 Vergleichsdaten Normalstichprobe: Detaillierte Bedürfnislagen

Die ersten elf Abbildungen dieses Kapitels zeigen die detaillierten Bedürfnislagen der Vergleichsstichprobe für alle Bedürfnisgruppen (Abbildung 22.1 bis Abbildung 22.11) und bieten so den direkten Vergleich zu den entsprechenden Abbildungen für die EmpfängerInnen von Grundsicherung (Kapitel 5 bis 16, jeweils Abbildung 1). Generell zeigt sich auch in diesen Abbildungen die bessere Lage der Befragten aus der Vergleichsstichprobe im Unterschied zu den EmpfängerInnen von Grundsicherung: Der Anteil der rot markierten defizitären Bedürfnislagen ist geringer, der Anteil der grün markierten günstigen Bedürfnislagen deutlich höher. In der Vergleichsstichprobe werden besonders günstige Bedürfnislagen hinsichtlich „Medikamenten“, „Telefon, Handy, Internet“ und „Fortbewegung“ angegeben. Ver-

gleichsweise ungünstige Bedürfnislagen zeigen sich hinsichtlich „Urlaub“, „Kleidung“ sowie „Kino, Theater und Konzerten“.

Auffällig ist die andere Detailstruktur bei den drei rot markierten defizitären Bedürfnislagen. Während bei den EmpfängerInnen von Grundsicherung die Anteile der ersten und dritten Bedürfnislage („Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht“ und „Wünscht soviel wie normal und hat weniger als gewünscht“) häufiger waren, tritt in der Vergleichsstichprobe die zweite defizitäre Bedürfnislage besonders häufig auf („Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.“). Es zeigt sich also sogar in den wahrgenommenen Defiziten ein Unterschied zwischen den EmpfängerInnen von Grundsicherung und einer Normalstichprobe.

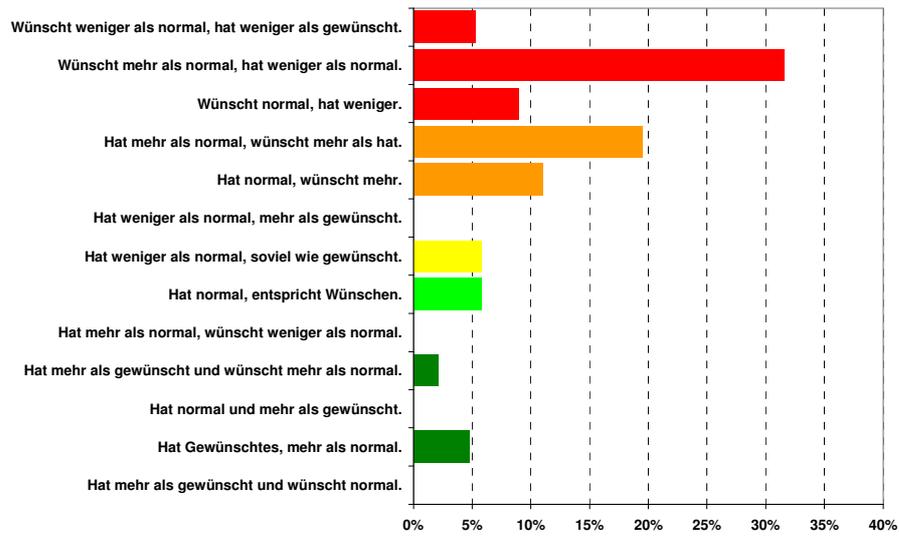
Abbildung 22.1: Detaillierte Bedürfnislage Ernährung



		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	4	2,1	2,2
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	27	14,2	14,8
	Wünscht normal, hat weniger.	14	7,4	7,7
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	16	8,4	8,7
	Hat normal, wünscht mehr.	35	18,4	19,1
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,5	,5
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	22	11,6	12,0
	Hat normal, entspricht Wünschen.	38	20,0	20,8
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1	,5	,5
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	25	13,2	13,7
Fehlend		7	3,7	
Gesamt		190	100,0	

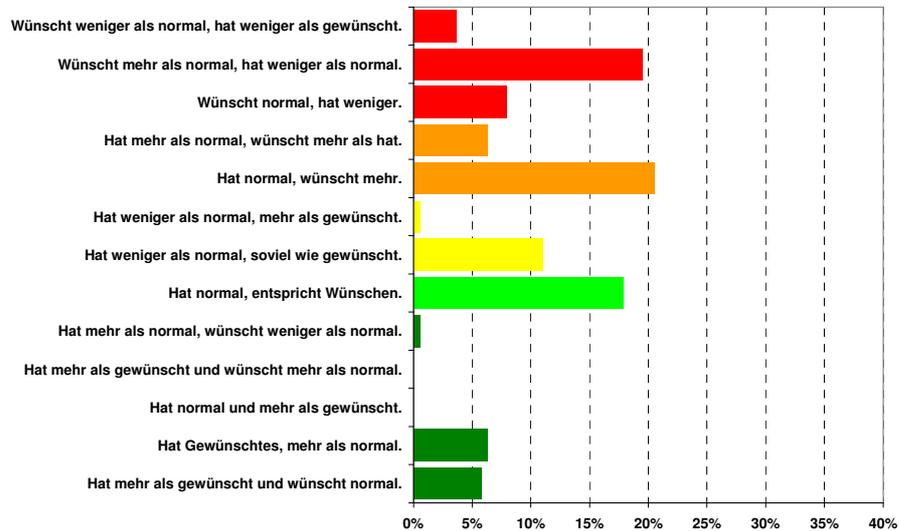


Abbildung 22.2: Detaillierte Bedürfnislage Kleidung



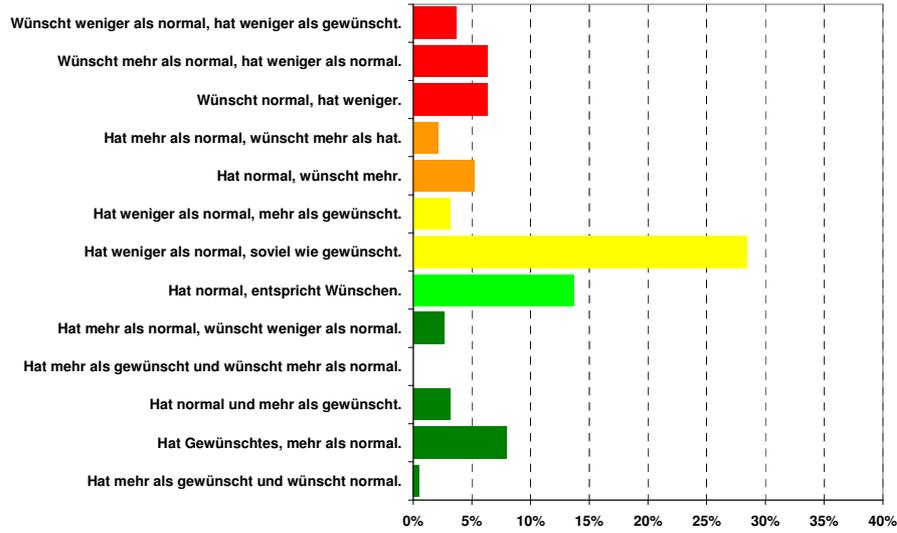
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	10	5,3	5,6
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	60	31,6	33,3
	Wünscht normal, hat weniger.	17	8,9	9,4
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	37	19,5	20,6
	Hat normal, wünscht mehr.	21	11,1	11,7
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	11	5,8	6,1
	Hat normal, entspricht Wünschen.	11	5,8	6,1
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	4	2,1	2,2
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	9	4,7	5,0
Fehlend		10	5,3	
Gesamt		190	100,0	

Abbildung 22.3: Detaillierte Bedürfnislage Körperpflege



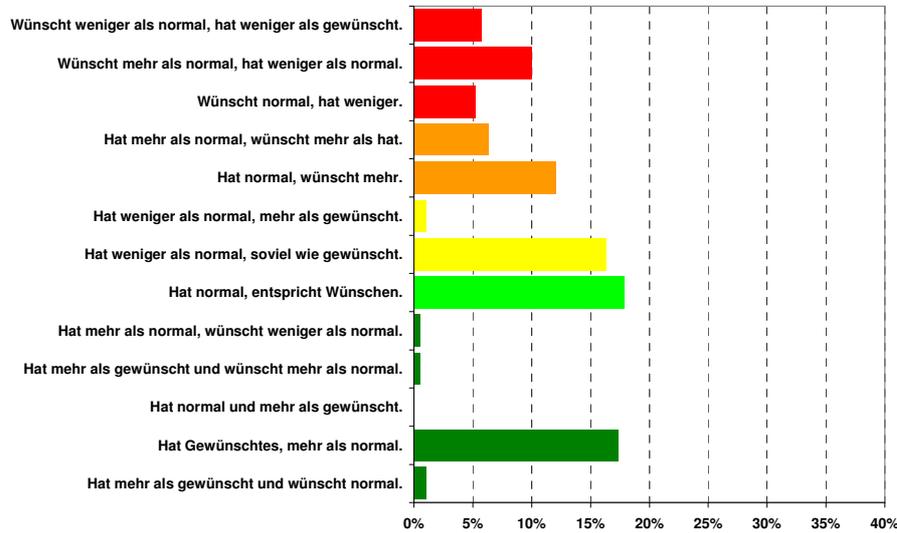
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	7	3,7	3,9
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	37	19,5	20,7
	Wünscht normal, hat weniger.	15	7,9	8,4
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	12	6,3	6,7
	Hat normal, wünscht mehr.	39	20,5	21,8
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,5	,6
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	21	11,1	11,7
	Hat normal, entspricht Wünschen.	34	17,9	19,0
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1	,5	,6
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	12	6,3	6,7
Fehlend		11	5,8	
Gesamt		190	100,0	

Abbildung 22.4: Detaillierte Bedürfnislage Medikamente



Gültig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	7	3,7	4,4
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	12	6,3	7,6
	Wünscht normal, hat weniger.	12	6,3	7,6
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	4	2,1	2,5
	Hat normal, wünscht mehr.	10	5,3	6,3
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	6	3,2	3,8
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	54	28,4	34,2
	Hat normal, entspricht Wünschen.	26	13,7	16,5
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	5	2,6	3,2
	Hat normal und mehr als gewünscht.	6	3,2	3,8
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	15	7,9	9,5
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1	,5	,6
Fehlend		32	16,8	
Gesamt		190	100,0	

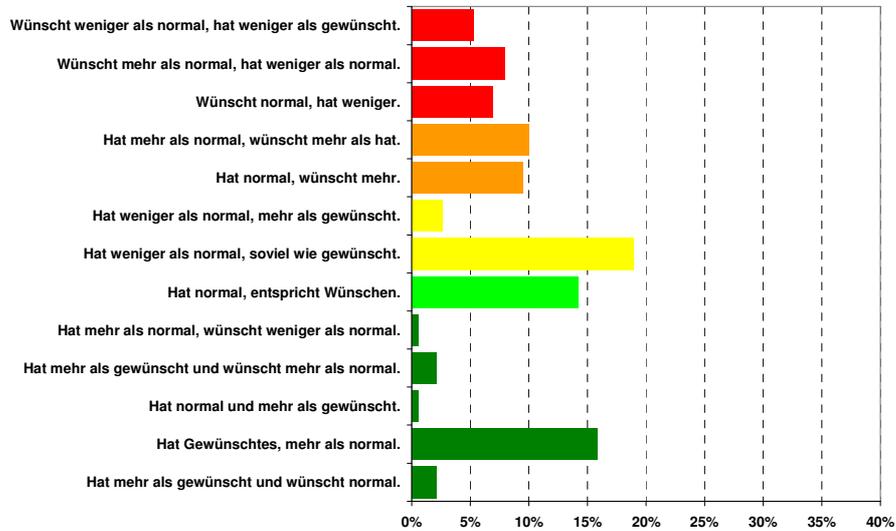
Abbildung 22.5: Detaillierte Bedürfnislage Fortbewegung



Gültig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	11	5,8	6,1
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	19	10,0	10,6
	Wünscht normal, hat weniger.	10	5,3	5,6
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	12	6,3	6,7
	Hat normal, wünscht mehr.	23	12,1	12,8
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	2	1,1	1,1
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	31	16,3	17,3
	Hat normal, entspricht Wünschen.	34	17,9	19,0
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1	,5	,6
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	1	,5	,6
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	33	17,4	18,4
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	2	1,1	1,1
Fehlend		11	5,8	
Gesamt		190	100,0	

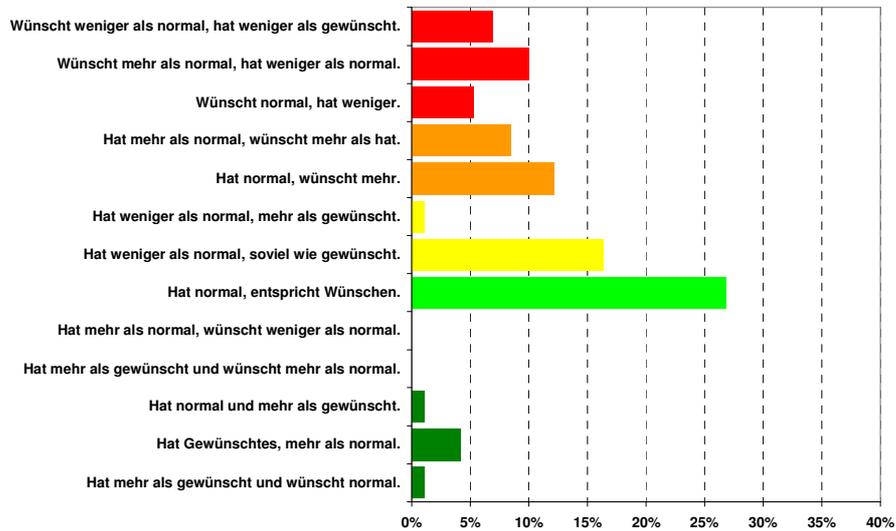


Abbildung 22.6: Detaillierte Bedürfnislage Telefon, Handy, Internet



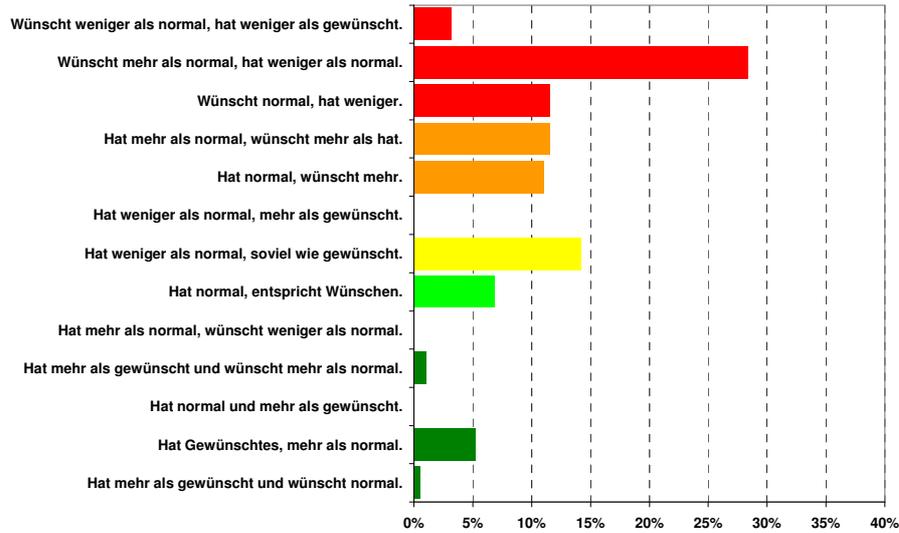
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	10	5,3	5,5
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	15	7,9	8,2
	Wünscht normal, hat weniger.	13	6,8	7,1
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	19	10,0	10,4
	Hat normal, wünscht mehr.	18	9,5	9,8
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	5	2,6	2,7
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	36	18,9	19,7
	Hat normal, entspricht Wünschen.	27	14,2	14,8
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	1	,5	,5
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	4	2,1	2,2
	Hat normal und mehr als gewünscht.	1	,5	,5
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	30	15,8	16,4
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	4	2,1	2,2
Fehlend		7	3,7	
Gesamt		190	100,0	

Abbildung 22.7: Detaillierte Bedürfnislage Fernsehen, Radio, Zeitschriften



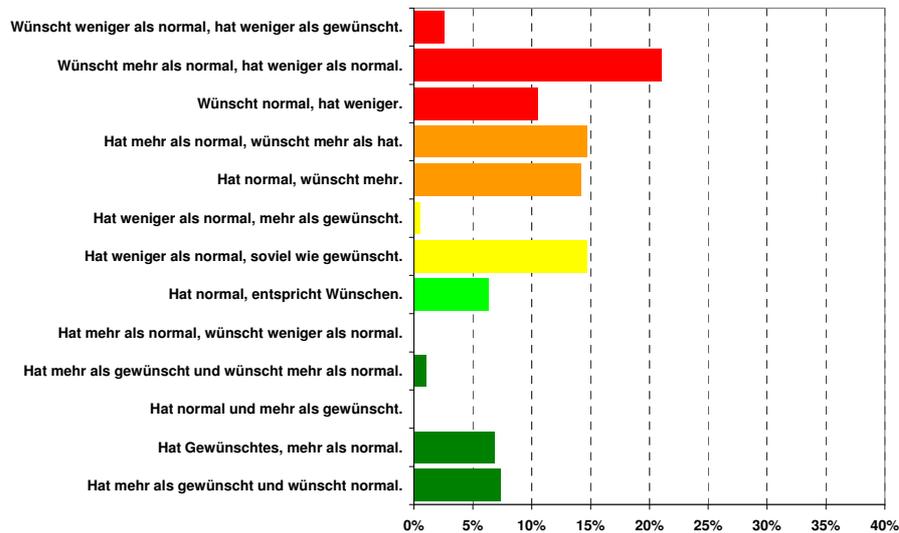
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	13	6,8	7,3	
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	19	10,0	10,7	
	Wünscht normal, hat weniger.	10	5,3	5,6	
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	16	8,4	9,0	
	Hat normal, wünscht mehr.	23	12,1	13,0	
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	2	1,1	1,1	
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	31	16,3	17,5	
	Hat normal, entspricht Wünschen.	51	26,8	28,8	
	Hat normal und mehr als gewünscht.	2	1,1	1,1	
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	8	4,2	4,5	
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	2	1,1	1,1	
	Fehlend		13	6,8	
	Gesamt		190	100,0	

Abbildung 22.8: Detaillierte Bedürfnislage Kino, Theater, Konzert



Gültig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	6	3,2	3,4
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	54	28,4	30,3
	Wünscht normal, hat weniger.	22	11,6	12,4
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	22	11,6	12,4
	Hat normal, wünscht mehr.	21	11,1	11,8
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	27	14,2	15,2
	Hat normal, entspricht Wünschen.	13	6,8	7,3
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	2	1,1	1,1
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	10	5,3	5,6
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1	,5	,6
Fehlend		12	6,3	
Gesamt		190	100,0	

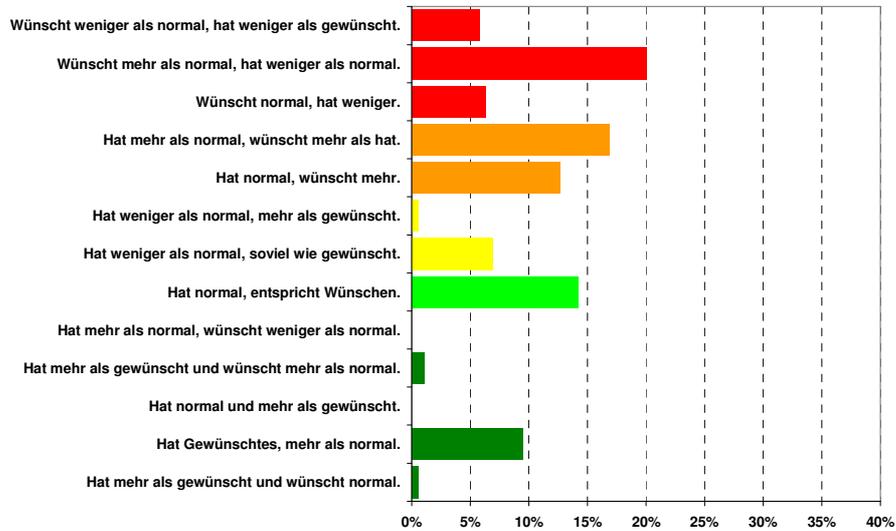
Abbildung 22.9: Detaillierte Bedürfnislage Sport, Hobbies



Gültig		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	5	2,6	2,8
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	40	21,1	22,7
	Wünscht normal, hat weniger.	20	10,5	11,4
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	28	14,7	15,9
	Hat normal, wünscht mehr.	27	14,2	15,3
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,5	,6
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	28	14,7	15,9
	Hat normal, entspricht Wünschen.	12	6,3	6,8
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	2	1,1	1,1
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	13	6,8	7,4
Fehlend		14	7,4	
Gesamt		190	100,0	

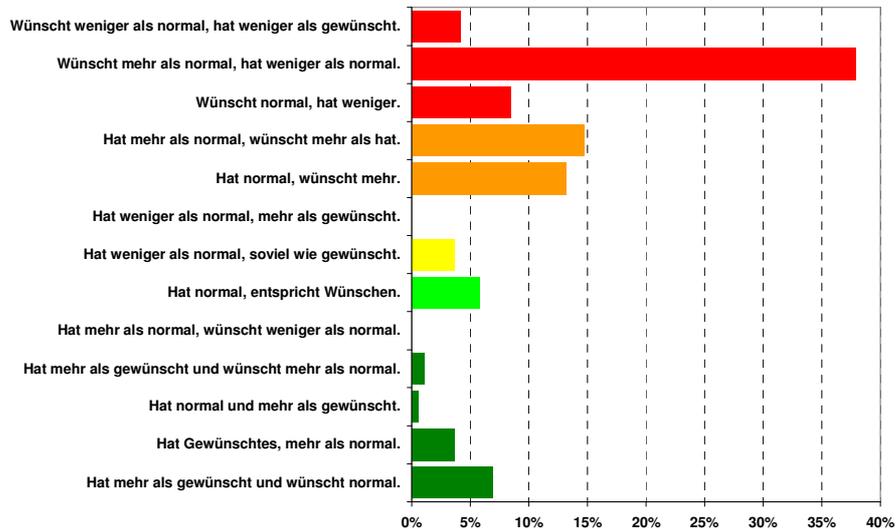


Abbildung 22.10: Detaillierte Bedürfnislage Geschenke



		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	11	5,8	6,1
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	38	20,0	21,2
	Wünscht normal, hat weniger.	12	6,3	6,7
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	32	16,8	17,9
	Hat normal, wünscht mehr.	24	12,6	13,4
	Hat weniger als normal, mehr als gewünscht.	1	,5	,6
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	13	6,8	7,3
	Hat normal, entspricht Wünschen.	27	14,2	15,1
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	2	1,1	1,1
	Hat mehr als gewünscht und wünscht mehr als normal.	18	9,5	10,1
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	1	,5	,6
	Hat mehr als gewünscht und wünscht normal.	1	,5	,6
Fehlend		11	5,8	
Gesamt		190	100,0	

Abbildung 22.11: Detaillierte Bedürfnislage Urlaub

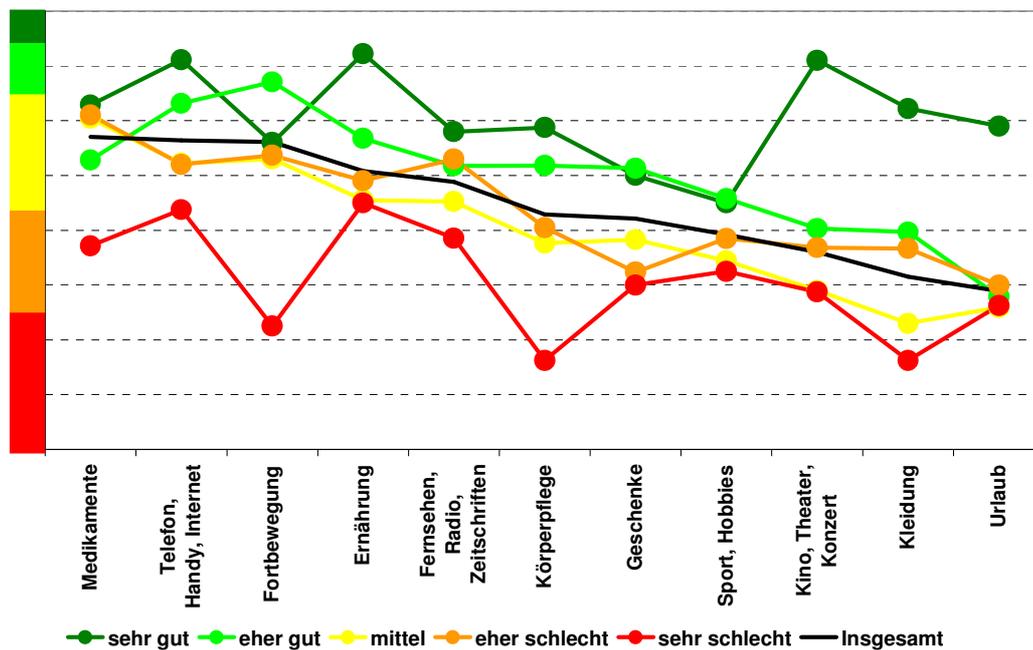


		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	Wünscht weniger als normal, hat weniger als gewünscht.	8	4,2	4,5
	Wünscht mehr als normal, hat weniger als normal.	72	37,9	40,7
	Wünscht normal, hat weniger.	16	8,4	9,0
	Hat mehr als normal, wünscht mehr als hat.	28	14,7	15,8
	Hat normal, wünscht mehr.	25	13,2	14,1
	Hat weniger als normal, soviel wie gewünscht.	7	3,7	4,0
	Hat normal, entspricht Wünschen.	11	5,8	6,2
	Hat mehr als normal, wünscht weniger als normal.	2	1,1	1,1
	Hat normal und mehr als gewünscht.	1	,5	,6
	Hat Gewünschtes, mehr als normal.	7	3,7	4,0
Fehlend		13	6,8	
Gesamt		190	100,0	

Diese Rangfolge von Bedürfnislagen wird auch in Abbildung 22.12 deutlich. Hier wurde ein Mittelwert der Bedürfnislagen berechnet (durchgezogene schwarze Linie) und zusätzlich dieser Mittelwert differenziert nach Einschätzung der derzeitigen finanziellen Situation eingetragen (farbige Linien). Da nur vergleichsweise wenige Befragten die Extremkategorien wählten („sehr gute“ bzw. „sehr schlechte“ Situation), weisen die dun-

kelgrüne und die rote Linie eine besonders starke Fehlervarianz auf, die nicht interpretiert werden sollte. Deutlich erkennbar ist auch in dieser Abbildung die starke Spreizung bei den Bedürfnisgruppen „Körperpflege“ und „Kleidung“, die dem hohen Zusammenhang zwischen finanzieller Situation und Bedürfnisbefriedigung bei diesen Gruppen entspricht.

Abbildung 22.12: Bedürfnislagen nach derzeitiger finanzieller Situation

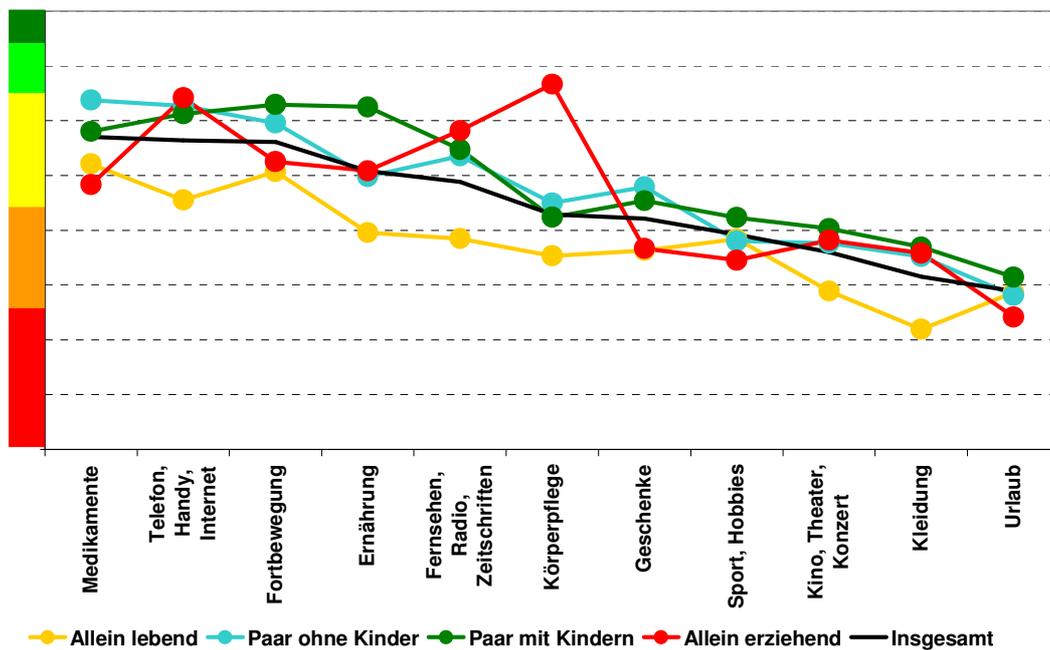


		Derzeitige finanzielle Situation					Insgesamt
		sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht	
Ernährung	Mittelwert	8,22	6,68	5,55	5,90	5,50	6,09
	N	9	59	85	21	8	182
Kleidung	Mittelwert	7,22	4,97	3,30	4,67	2,63	4,17
	N	9	58	83	21	8	179
Körperpflege	Mittelwert	6,88	6,18	4,77	5,05	2,63	5,28
	N	8	60	81	21	8	178
Medikamente	Mittelwert	7,29	6,28	7,04	7,11	4,71	6,70
	N	7	53	71	19	7	157
Fortbewegung	Mittelwert	6,60	7,71	6,30	6,37	3,25	6,65
	N	10	58	83	19	8	178
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	8,11	7,32	6,22	6,20	5,38	6,64
	N	9	60	85	20	8	182
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	6,80	6,18	5,52	6,30	4,86	5,87
	N	10	57	82	20	7	176
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	8,10	5,03	3,90	4,68	3,88	4,60
	N	10	60	81	19	8	178
Sport, Hobbies	Mittelwert	5,50	5,58	4,44	4,85	4,25	4,92
	N	10	59	79	20	8	176
Geschenke	Mittelwert	6,00	6,13	4,83	4,24	4,00	5,21
	N	8	60	82	21	8	179
Urlaub	Mittelwert	6,90	3,79	3,59	4,00	3,63	3,89
	N	10	57	81	21	8	177



Abbildung 22.13 zeigt die Mittelwertsunterschiede der Haushaltstypen hinsichtlich ihrer Bedürfnislagen. Hier zeigen sich ungünstigere Urteile von den alleine Wohnenden und generell überdurchschnittlich positive Bedürfnislagen bei den (Ehe-) Paaren mit Kindern.

Abbildung 22.12: Bedürfnislagen nach Haushaltstyp



		Haushaltstyp				
		Allein lebend	Paar ohne Kinder	Paar mit Kindern	Allein erziehend	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	4,96	5,98	7,25	6,08	6,18
	N	47	48	64	12	171
Kleidung	Mittelwert	3,20	4,52	4,69	4,58	4,23
	N	46	48	62	12	168
Körperpflege	Mittelwert	4,53	5,50	5,24	7,67	5,30
	N	45	48	63	12	168
Medikamente	Mittelwert	6,21	7,38	6,80	5,83	6,73
	N	38	40	56	12	146
Fortbewegung	Mittelwert	6,07	6,96	7,29	6,25	6,80
	N	44	46	65	12	167
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	5,55	7,27	7,12	7,42	6,75
	N	47	48	64	12	171
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	4,85	6,36	6,48	6,82	6,01
	N	46	45	63	11	165
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	3,89	4,77	5,03	4,82	4,63
	N	45	47	64	11	167
Sport, Hobbies	Mittelwert	4,84	4,80	5,23	4,45	4,96
	N	44	46	65	11	166
Geschenke	Mittelwert	4,63	5,79	5,54	4,67	5,30
	N	46	48	63	12	169
Urlaub	Mittelwert	3,86	3,81	4,15	3,42	3,92
	N	44	48	62	12	166

23 Unterschiede der Hauptbedürfnislagen von Normalstichprobe und EmpfängerInnen von Grundsicherung

In diesem Kapitel werden die Hauptbedürfnislagen einkommensschwacher Haushaltene der Vergleichsstichprobe gegenübergestellt. Die Abbildungen 23.1 bis 23.11 zeigen eindrucksvoll die Unterschiede in den Angaben der einkommensschwachen Haushalten (jeweils oberer Balken) und den Befragten der Vergleichsstichprobe (unterer Balken). Während wir im Allgemeinen in der Vergleichsstichprobe in dem Sinne eine ausgewogene Hauptbedürfnislage finden, dass der Anteil der defizitären Bedürfnisse (rot) ungefähr dem Anteil der zufriedenen Bedürfnislagen entspricht. Dies sind die grün markierten günstigen Bedürfnislagen zusammen mit der gelb markierten Bedürfnislage, bei der die Befragten zwar unterdurchschnittliche Aufwendungen angaben, aber dennoch Zufriedenheit äußerten. Bei den einkommensschwachen Haushalten überwiegen in allen Dimensionen deutlich die defizitären Bedürfnislagen mit Anteilen von 50% bis 85% (Ausnahme: Medikamente).

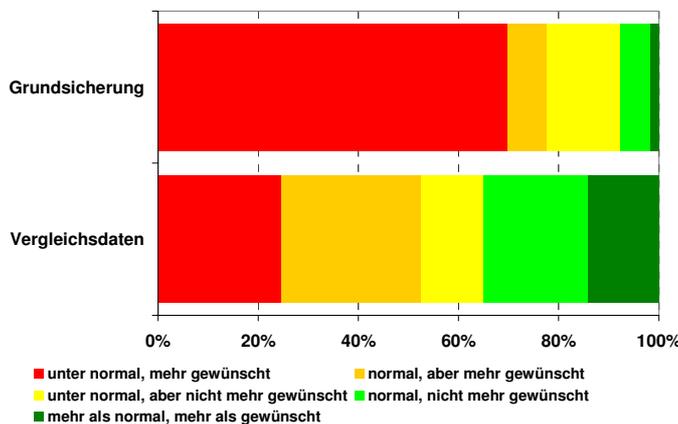
Besonders deutliche Unterschiede zwischen beiden Stichproben zeigen sich bei den Angaben zur Bedürfnisgruppe „Ernährung“ (Abbildung 23.1). 70% der einkommensschwachen Haushalte nannten defizitäre Be-

dürfnislagen, aber nur 24,6% der Vergleichsstichprobe. Dass diese Bedürfnisgruppe die deutlichsten Unterschiede zeigt ist erstaunlich, da ja die korrelative Auswertung in Kapitel 21 (Abbildung 21.24, Seite 159) für die Vergleichsstichprobe nur einen mittleren Zusammenhang der Bedürfnislage zur finanziellen Situation ergab. Die Daten weisen darauf hin, dass einkommensschwache Haushalten bei der Einteilung ihrer Mittel die Tendenz haben, überdurchschnittlich stark an den Ausgaben für Ernährung zu sparen.

Ebenfalls deutliche Unterschiede finden sich in den Bedürfnislagen zur Fortbewegung (Abbildung 23.5: 44,7% mehr Defizite und 31,3% weniger Zufriedenheit) zu Fernsehen, Radio und Zeitschriften (Abbildung 23.7: 38,1% mehr Defizite und 26,3% weniger Zufriedenheit) sowie zu Körperpflege (Abbildung 23.3, 37,0% mehr Defizite und 16,7% weniger Zufriedenheit).

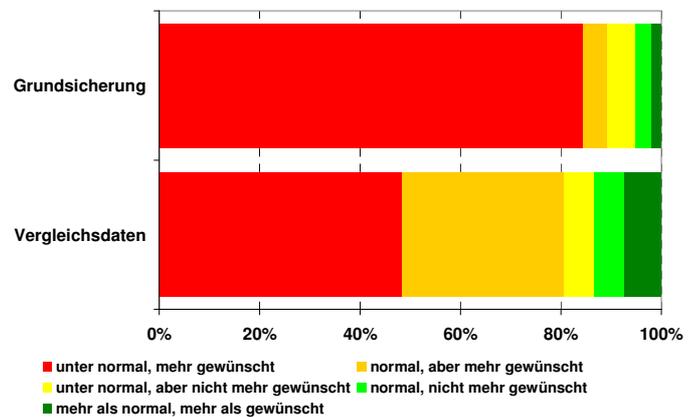
Kaum Unterschiede zeigen sich wie erwartet hin-

Abbildung 23.1: Stichprobenvergleich Ernährung



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	45 24,6%	156 70,0%	201 49,5%
normal, aber mehr gewünscht	51 27,9%	17 7,6%	68 16,7%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	23 12,6%	33 14,8%	56 13,8%
normal, nicht mehr gewünscht	38 20,8%	13 5,8%	51 12,6%
mehr als normal, mehr als gewünscht	26 14,2%	4 1,8%	30 7,4%
Gesamt	183 100,0%	223 100,0%	406 100,0%

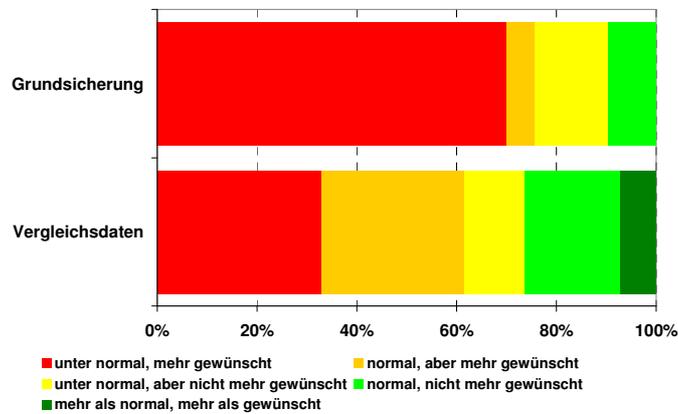
Abbildung 23.2: Stichprobenvergleich Kleidung



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	87 48,3%	180 84,5%	267 67,9%
normal, aber mehr gewünscht	58 32,2%	10 4,7%	68 17,3%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	11 6,1%	12 5,6%	23 5,9%
normal, nicht mehr gewünscht	11 6,1%	7 3,3%	18 4,6%
mehr als normal, mehr als gewünscht	13 7,2%	4 1,9%	17 4,3%
Gesamt	180 100,0%	213 100,0%	393 100,0%

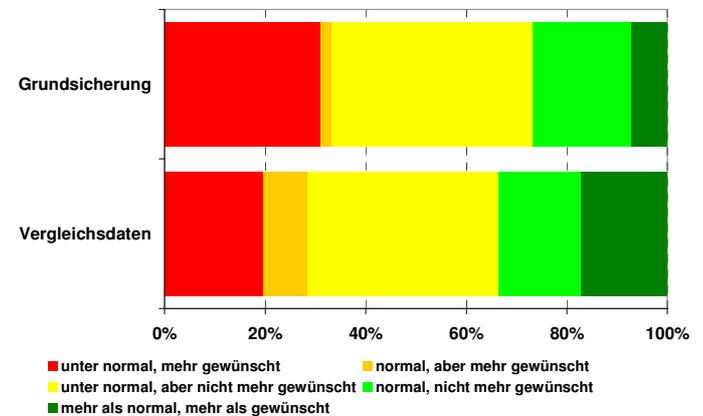


Abbildung 23.3: Stichprobenvergleich Körperpflege



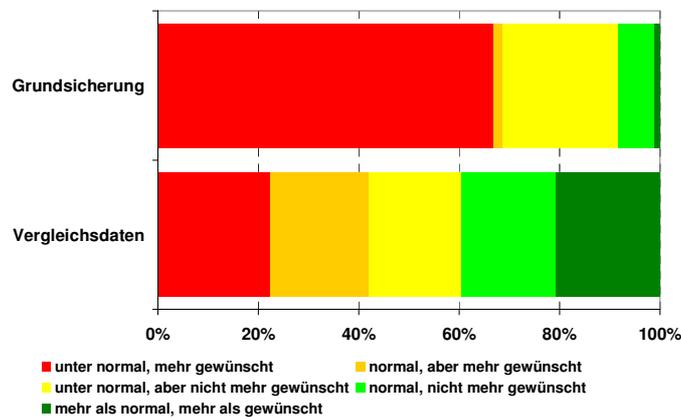
	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	59 33,0%	147 70,0%	206 53,0%
normal, aber mehr gewünscht	51 28,5%	12 5,7%	63 16,2%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	22 12,3%	31 14,8%	53 13,6%
normal, nicht mehr gewünscht	34 19,0%	20 9,5%	54 13,9%
mehr als normal, mehr als gewünscht	13 7,3%		13 3,3%
Gesamt	179 100,0%	210 100,0%	389 100,0%

Abbildung 23.4: Stichprobenvergleich Medikamente



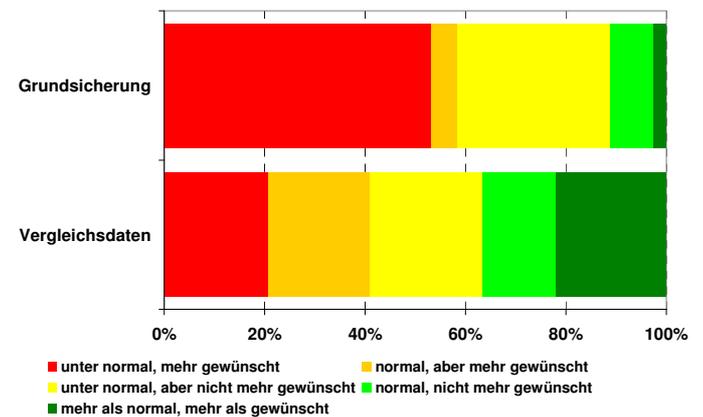
	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	31 19,6%	52 31,0%	83 25,5%
normal, aber mehr gewünscht	14 8,9%	4 2,4%	18 5,5%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	60 38,0%	67 39,9%	127 39,0%
normal, nicht mehr gewünscht	26 16,5%	33 19,6%	59 18,1%
mehr als normal, mehr als gewünscht	27 17,1%	12 7,1%	39 12,0%
Gesamt	158 100,0%	168 100,0%	326 100,0%

Abbildung 23.5: Stichprobenvergleich Fortbewegung



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	40 22,3%	128 67,0%	168 45,4%
normal, aber mehr gewünscht	35 19,6%	3 1,6%	38 10,3%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	33 18,4%	44 23,0%	77 20,8%
normal, nicht mehr gewünscht	34 19,0%	14 7,3%	48 13,0%
mehr als normal, mehr als gewünscht	37 20,7%	2 1,0%	39 10,5%
Gesamt	179 100,0%	191 100,0%	370 100,0%

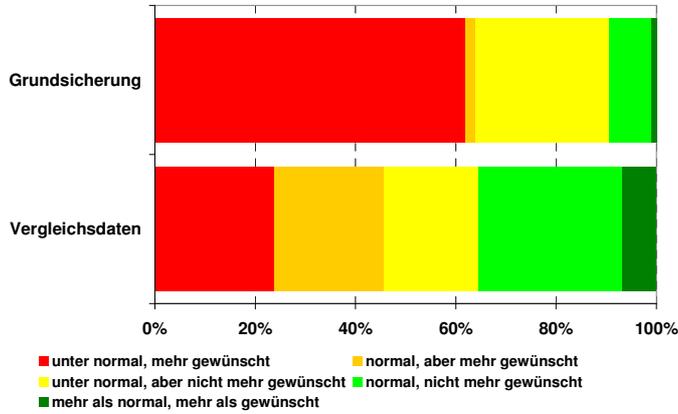
Abbildung 23.6: Stichprobenvergleich Telefon etc.



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	38 20,8%	109 53,2%	147 37,9%
normal, aber mehr gewünscht	37 20,2%	11 5,4%	48 12,4%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	41 22,4%	62 30,2%	103 26,5%
normal, nicht mehr gewünscht	27 14,8%	18 8,8%	45 11,6%
mehr als normal, mehr als gewünscht	40 21,9%	5 2,4%	45 11,6%
Gesamt	183 100,0%	205 100,0%	388 100,0%

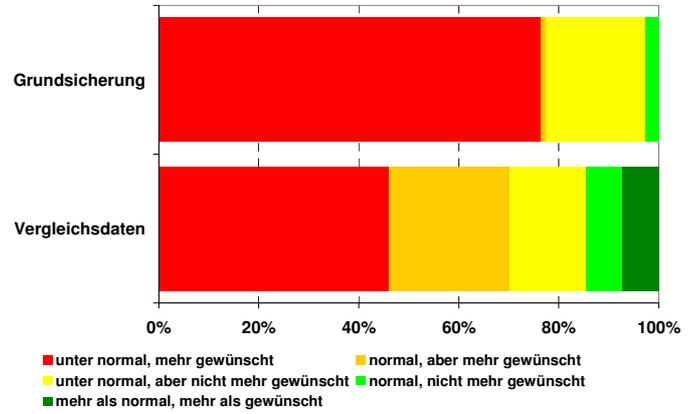


Abbildung 23.7: Stichprobenvergleich Fernsehen etc.



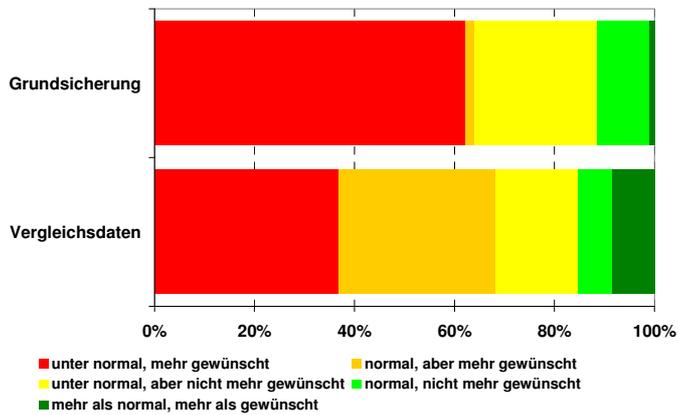
	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	42 23,7%	120 61,9%	162 43,7%
normal, aber mehr gewünscht	39 22,0%	4 2,1%	43 11,6%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	33 18,6%	52 26,8%	85 22,9%
normal, nicht mehr gewünscht	51 28,8%	16 8,2%	67 18,1%
mehr als normal, mehr als gewünscht	12 6,8%	2 1,0%	14 3,8%
Gesamt	177 100,0%	194 100,0%	371 100,0%

Abbildung 23.8: Stichprobenvergleich Kino etc.



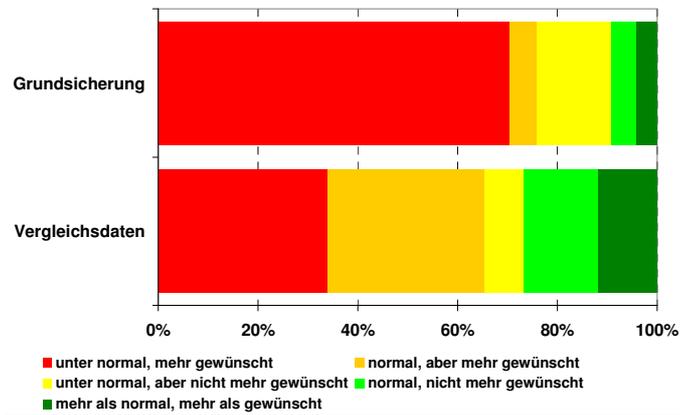
	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	82 46,1%	142 76,3%	224 61,5%
normal, aber mehr gewünscht	43 24,2%	2 1,1%	45 12,4%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	27 15,2%	37 19,9%	64 17,6%
normal, nicht mehr gewünscht	13 7,3%	5 2,7%	18 4,9%
mehr als normal, mehr als gewünscht	13 7,3%		13 3,6%
Gesamt	178 100,0%	186 100,0%	364 100,0%

Abbildung 23.9: Stichprobenvergleich Sport, Hobbies



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	65 36,9%	114 62,3%	179 49,9%
normal, aber mehr gewünscht	55 31,3%	3 1,6%	58 16,2%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	29 16,5%	45 24,6%	74 20,6%
normal, nicht mehr gewünscht	12 6,8%	19 10,4%	31 8,6%
mehr als normal, mehr als gewünscht	15 8,5%	2 1,1%	17 4,7%
Gesamt	176 100,0%	183 100,0%	359 100,0%

Abbildung 23.10: Stichprobenvergleich Geschenke



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	61 34,1%	138 70,4%	199 53,1%
normal, aber mehr gewünscht	56 31,3%	11 5,6%	67 17,9%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	14 7,8%	29 14,8%	43 11,5%
normal, nicht mehr gewünscht	27 15,1%	10 5,1%	37 9,9%
mehr als normal, mehr als gewünscht	21 11,7%	8 4,1%	29 7,7%
Gesamt	179 100,0%	196 100,0%	375 100,0%



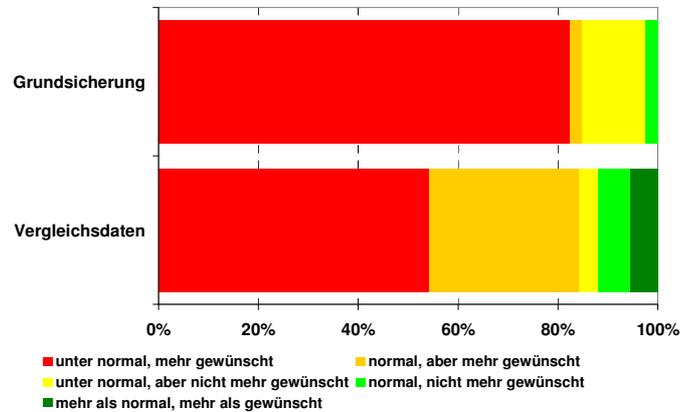
sichtlich der Hauptbedürfnislagen bei Medikamenten (Abbildung 23.4). Hier nannten einkommensschwache Haushalte 11,3% mehr defizitäre Hauptbedürfnislagen und nur 6,8% weniger zufriedene Bedürfnislagen.

Ebenfalls geringere Unterschiede weisen die Bedürfnislagen für Sport und Hobbies sowie in Bezug auf Urlaub auf. Während beim Urlaub zu vermuten ist, dass aufgrund der Befragung im November und Dezember 2004 auch die Vergleichsgruppe ein hohes unbefriedigtes Bedürfnis nach Urlaub äußerte, welches vielleicht bei einer Befragung im Spätsommer nicht so ausgeprägt genannt worden wäre, finden sich hinsichtlich Sport und Hobbies in beiden Gruppen vergleichsweise positive Bedürfnislagen, möglicherweise, weil diese Bedürfnisse leichter unabhängig von den eigenen finanziellen Begrenzungen befriedigt werden können.

Abbildung 23.12 zeigt die Unterschiede zwischen einkommensschwachen Haushalten und der Vergleichsstichprobe für alle Bedürfnisgruppen. Als Maß wurde wieder der Mittelwert der Bedürfnislagen errechnet. Die Abbildung zeigt deutlich die großen Unterschiede zwischen beiden Stichproben hinsichtlich Fortbewegung und Ernährung. Auch wird der generelle Unterschied in den Bedürfnislagen zwischen einkommensschwachen Haushalten und einer Normalstichprobe eindrucksvoll deutlich.

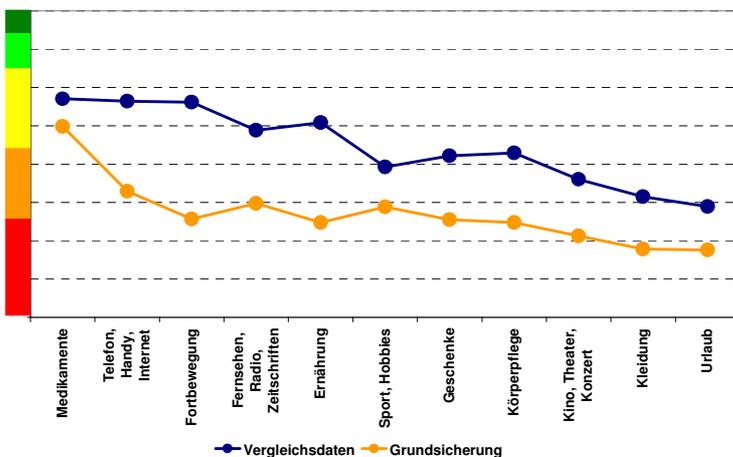
Die abschließenden vier Auswertungen dieses Kapi-

Abbildung 23.11: Stichprobenvergleich Geschenke



	Gruppe		
	Vergleichsdaten	Grundsicherung	Gesamt
unter normal, mehr gewünscht	96 54,2%	158 82,3%	254 68,8%
normal, aber mehr gewünscht	53 29,9%	5 2,6%	58 15,7%
unter normal, aber nicht mehr gewünscht	7 4,0%	24 12,5%	31 8,4%
normal, nicht mehr gewünscht	11 6,2%	5 2,6%	16 4,3%
mehr als normal, mehr als gewünscht	10 5,6%		10 2,7%
Gesamt	177 100,0%	192 100,0%	369 100,0%

Abbildung 23.12: Mittlere Bedürfnislagen



		Gruppe		
		Vergleichsdaten	Grundsicherung	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	6,08	3,47	4,65
	N	183	223	406
Kleidung	Mittelwert	4,15	2,78	3,41
	N	180	213	393
Körperpflege	Mittelwert	5,29	3,48	4,31
	N	179	210	389
Medikamente	Mittelwert	6,70	5,98	6,33
	N	158	168	326
Fortbewegung	Mittelwert	6,61	3,57	5,04
	N	179	191	370
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	6,64	4,29	5,40
	N	183	205	388
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	5,88	3,97	4,88
	N	177	194	371
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	4,60	3,12	3,85
	N	178	186	364
Sport, Hobbies	Mittelwert	4,92	3,89	4,39
	N	176	183	359
Geschenke	Mittelwert	5,21	3,55	4,34
	N	179	196	375
Urlaub	Mittelwert	3,89	2,76	3,30
	N	177	192	369

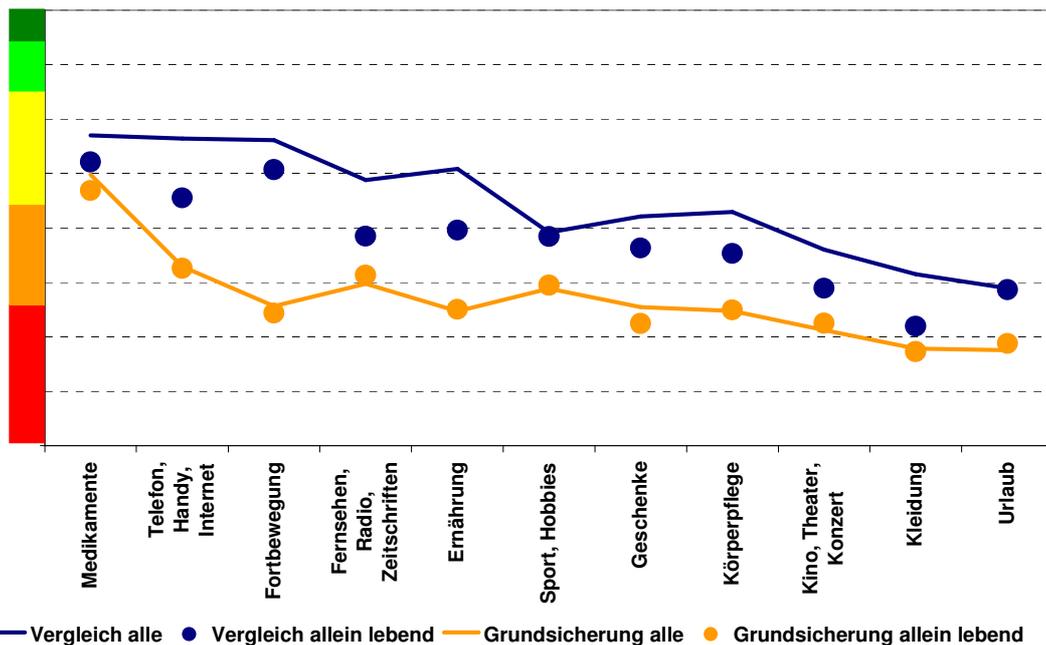


tels zeigen ebenfalls die Mittelwerte als Schätzung der durchschnittlichen Bedürfnislagen, nun aber nach Haushaltstyp differenziert. In Abbildung 23.13 sind die Werte der Alleinwohnenden jeweils mit Punkten dargestellt und zum Vergleich die beiden Gesamtstichproben als Linien eingezeichnet. Es fällt auf, dass in der Ver-

gleichsstichprobe die Alleinwohnenden fast durchgängig eine ungünstigere Bedürfnislage aufweisen, während unter den den einkommensschwachen Haushalten die Bedürfnislagen der alleine Wohnenden weitgehend dem Durchschnitt entsprechen.

(Ehe-) Paare ohne Kinder äußerten sich in beiden

Abbildung 23.13: Mittlere Bedürfnislagen von Alleinwohnenden



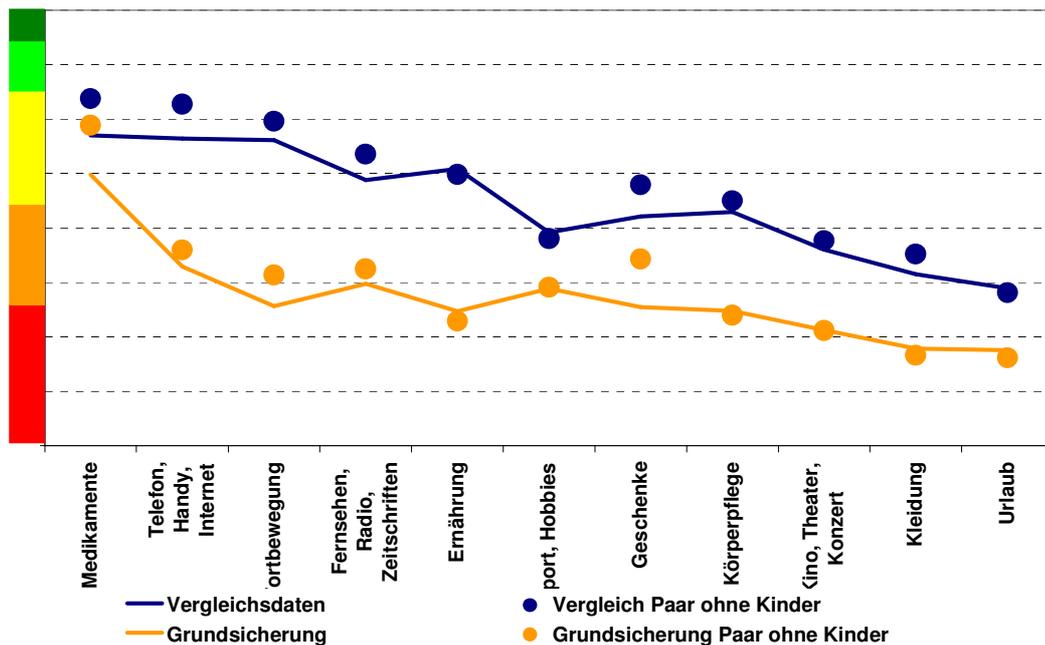
		Gruppe		
		Vergleichsdaten	Grundsicherung	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	4,96	3,51	3,87
	N	47	140	187
Kleidung	Mittelwert	3,20	2,73	2,85
	N	46	129	175
Körperpflege	Mittelwert	4,53	3,49	3,76
	N	45	130	175
Medikamente	Mittelwert	6,21	5,68	5,83
	N	38	98	136
Fortbewegung	Mittelwert	6,07	3,44	4,15
	N	44	119	163
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	5,55	4,26	4,61
	N	47	127	174
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	4,85	4,13	4,33
	N	46	120	166
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	3,89	3,25	3,43
	N	45	115	160
Sport, Hobbies	Mittelwert	4,84	3,95	4,20
	N	44	110	154
Geschenke	Mittelwert	4,63	3,24	3,62
	N	46	123	169
Urlaub	Mittelwert	3,86	2,88	3,15
	N	44	117	161



Stichproben geringfügig positiver als der Durchschnitt (Abbildung 23.14); (Ehe-) Paare mit Kindern waren in der Vergleichsstichprobe zufriedener als der Durchschnitt, aber nicht unter den den einkommenschwachen Haushalten (Abbildung 23.15). Die Bedürfnislagen der Alleinerziehenden sind in der Vergleichsstichprobe manchmal über- manchmal unterdurchschnittlich

(Abbildung 23.16), während unter den einkommenschwachen Haushalten besonders die niedrigeren Mittelwerte dieser Teilgruppe hinsichtlich der fünf positivsten Bedürfnisgruppen (Medikamente, Telefon, Fortbewegung, Fernsehen und Ernährung) auffallen.

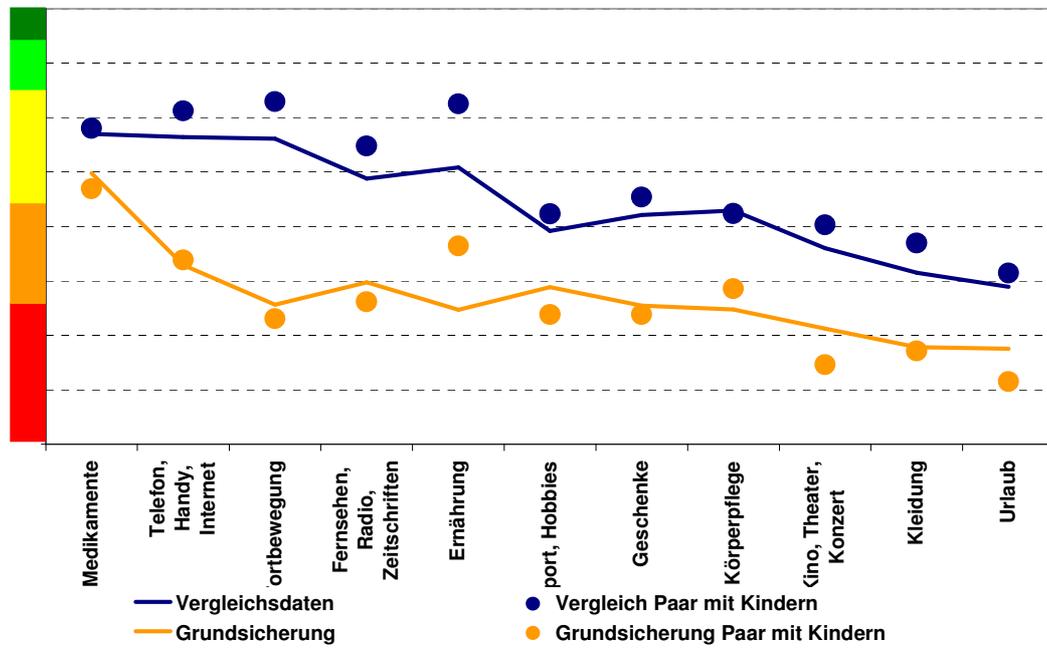
Abbildung 23.14: Mittlere Bedürfnislagen von (Ehe-) Paaren ohne Kinder



		Gruppe		
		Vergleichsdaten	Grundsicherung	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	5,98	3,29	4,58
	N	48	52	100
Kleidung	Mittelwert	4,52	2,66	3,54
	N	48	53	101
Körperpflege	Mittelwert	5,50	3,40	4,45
	N	48	48	96
Medikamente	Mittelwert	7,38	6,88	7,12
	N	40	43	83
Fortbewegung	Mittelwert	6,96	4,14	5,58
	N	46	44	90
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	7,27	4,60	5,95
	N	48	47	95
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	6,36	4,24	5,30
	N	45	45	90
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	4,77	3,12	3,98
	N	47	43	90
Sport, Hobbies	Mittelwert	4,80	3,91	4,37
	N	46	44	90
Geschenke	Mittelwert	5,79	4,43	5,16
	N	48	42	90
Urlaub	Mittelwert	3,81	2,61	3,24
	N	48	44	92



Abbildung 23.15: Mittlere Bedürfnislagen von (Ehe-) Paaren mit Kindern



		Gruppe		
		Vergleichsdaten	Grundsicherung	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	7,25	4,64	6,78
	N	64	14	78
Kleidung	Mittelwert	4,69	2,71	4,33
	N	62	14	76
Körperpflege	Mittelwert	5,24	3,86	4,99
	N	63	14	77
Medikamente	Mittelwert	6,80	5,69	6,59
	N	56	13	69
Fortbewegung	Mittelwert	7,29	3,31	6,63
	N	65	13	78
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	7,12	4,38	6,66
	N	64	13	77
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	6,48	3,62	5,99
	N	63	13	76
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	5,03	2,46	4,60
	N	64	13	77
Sport, Hobbies	Mittelwert	5,23	3,38	4,92
	N	65	13	78
Geschenke	Mittelwert	5,54	3,38	5,17
	N	63	13	76
Urlaub	Mittelwert	4,15	2,15	3,80
	N	62	13	75

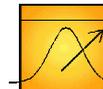
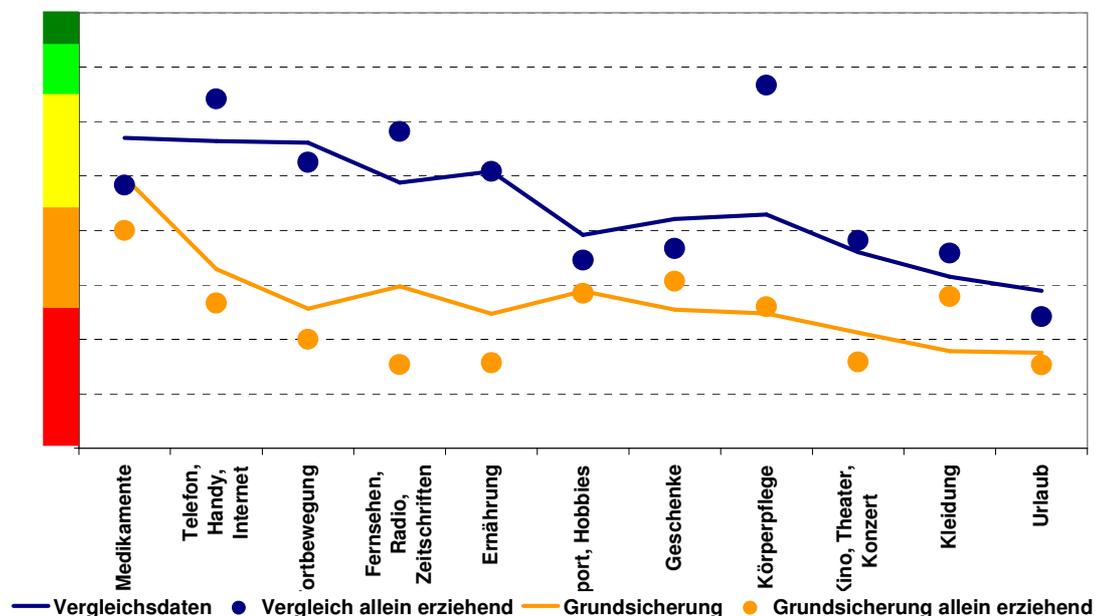


Abbildung 23.16: Mittlere Bedürfnislagen von Alleinerziehenden



		Gruppe		
		Vergleichsdaten	Grundsicherung	Insgesamt
Ernährung	Mittelwert	6,08	2,57	4,19
	N	12	14	26
Kleidung	Mittelwert	4,58	3,79	4,15
	N	12	14	26
Körperpflege	Mittelwert	7,67	3,60	5,41
	N	12	15	27
Medikamente	Mittelwert	5,83	5,00	5,43
	N	12	11	23
Fortbewegung	Mittelwert	6,25	3,00	4,63
	N	12	12	24
Telefon, Handy, Internet	Mittelwert	7,42	3,67	5,33
	N	12	15	27
Fernsehen, Radio, Zeitschriften	Mittelwert	6,82	2,54	4,50
	N	11	13	24
Kino, Theater, Konzert	Mittelwert	4,82	2,58	3,65
	N	11	12	23
Sport, Hobbies	Mittelwert	4,45	3,85	4,13
	N	11	13	24
Geschenke	Mittelwert	4,67	4,07	4,33
	N	12	15	27
Urlaub	Mittelwert	3,42	2,53	2,93
	N	12	15	27



A-1 Kurze Erläuterung der wichtigsten statistischen Begriffe

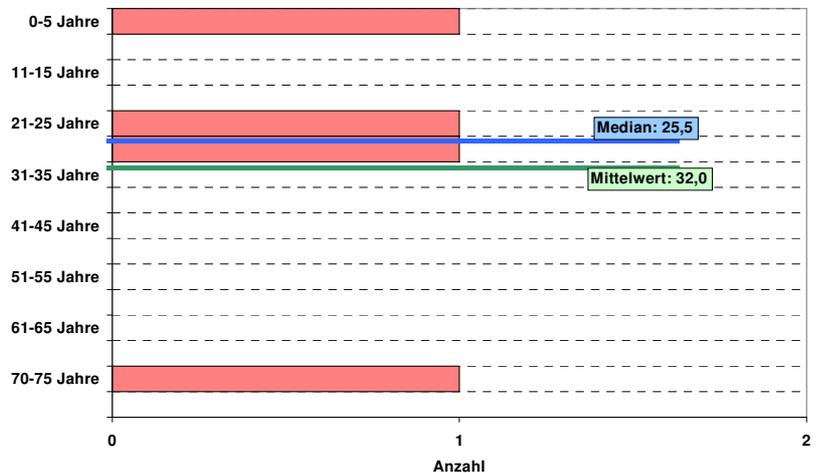
A-1.1 Mittelwert

Der Mittelwert ist ein Maß der *zentralen Tendenz*, d.h. er gibt einen Durchschnittswert einer Werteverteilung an. Er wird durch die Addition aller Einzelwerte und anschließende Division dieser Summe durch die Anzahl der Werte berechnet. In unserem Beispiel 1 (Altersdurchschnitt einer vierköpfigen Familie) errechnet sich der Mittelwert zu

$$M = \frac{27 + 24 + 2 + 75}{4} = 32,0$$

Jeder Wert geht mit gleichem Gewicht in die Berechnung ein. Dies kann dazu führen, dass der Mittelwert von dem Zentrum der Verteilung abweicht, wenn Ausreißer vorliegen: Der Mittelwert ist eine ausreißersensible Kenngröße. In unserem Beispiel liegt so der Mittelwert oberhalb des Alters von 3 der 4 Familienmitglieder.

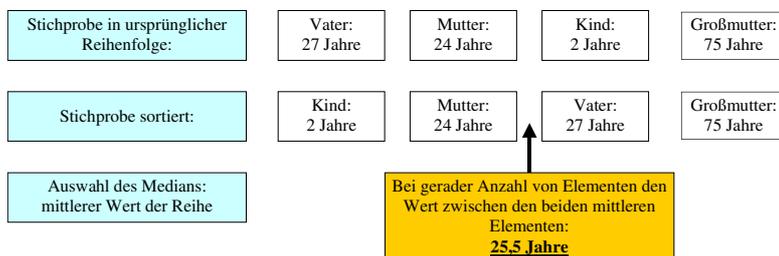
Abbildung 1: Altersverteilung eines Haushaltes mit vier Mitgliedern



Familienmitglied	Alter
Vater	27 Jahre
Mutter	24 Jahre
1. Kind	2 Jahre
Großmutter	75 Jahre
Mittelwert	32,0 Jahre
Median	25,5 Jahre

A-1.2 Median

Auch der Median ist ein Maß der *zentralen Tendenz*. Er wird berechnet, indem man alle Messwerte in ihrer natürlichen Reihenfolge anordnet und daraufhin den mittleren Wert ausählt. In unserem Beispiel errechnet sich der Median also folgendermaßen:



Hier fällt auf, dass zahlenmäßig nur der mittlere Wert (bzw. die beiden mittleren Werte) verwendet werden: ob die Großmutter 75 oder 95 Jahre alt ist, hat keinen Einfluss auf den Zahlenwert des Medians. Dies erscheint zunächst als Nachteil, führt aber dazu, dass der Median **nicht ausreißersensibel** ist. Wie Abbildung 1 zeigt, führt bereits in unserem Beispiel mit nur vier Messwer-

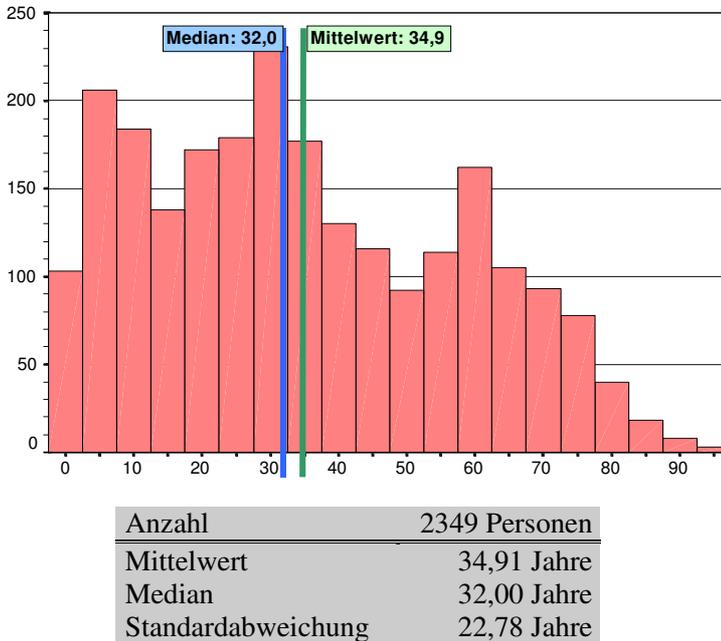
ten der Median zu einem plausibleren Ergebnis als der Mittelwert.

Abbildung 2 zeigt eine größere Messreihe mit 2349 Altersangaben. Die Werteverteilung ist leicht *linksschief*, d.h. die Verteilung steigt auf ihrer linken Seite steiler an und breitet sich nach rechts weiter aus (eine natürliche Tendenz bei Verteilungen, die einen absoluten Nullwert umfassen, wie dies bei der Variable „Alter“ der Fall ist). Auch hier ergibt der Median eine (etwas) bessere Schätzung der zentralen Tendenz als der Mittelwert.

Obwohl das Konzept des Medians noch einfacher ist als das Konzept des Mittelwertes, erfordert die Bestimmung des Medians bei größeren Stichproben einen hohen Aufwand, da zunächst alle Daten in ihrer Reihenfolge sortiert werden müssen, was beim Mittelwert nicht notwendig ist. Deshalb hat sich die Verwendung des Medians in der Statistik erst in den letzten zwanzig Jahren (mit dem Einzug der Computer) durchgesetzt.



Abbildung 2: Altersverteilung von 2349 befragten TeilnehmerInnen einer Studie



A-1.4 Interquartilsabstand

Genau wie es den Median als Alternative zum Mittelwert gibt, kann man auch anstelle der Standardabweichung andere (robustere) Maße für die Streuung der Messwerte errechnen.

Ein (schlechte) Alternative ist der Abstand zwischen Minimum und Maximum, der als *Range* bezeichnet wird. Allerdings sind Minimum und Maximum statistisch sehr unsichere Werte (z.T. sogar Messfehler), so dass diese Größe schlecht interpretierbar ist.

Ein besseres Maß ist der Interquartilsabstand. Hierzu ordnet man (wie bei der Berechnung des Medians) alle Messwerte in aufsteigender Reihenfolge an. Hat man beim Median diese Reihenfolge in zwei gleich große Teile getrennt (die unteren und die oberen 50% der Stichprobe), so bildet man nun vier gleich große Teile (die Quartile, d.h. die unteren 25%, die zweiten 25%, die dritten 25% und die oberen 25%). Die Grenze zwischen dem zweiten und dem dritten Quartil ist der Median, die Grenze zwischen dem ersten und dem zweiten bezeichnet man als 25%-Quartilswert, die Grenze zwischen dem dritten und dem vierten als 75%-Quartilswert.

Die Differenz zwischen dem 25%- und dem 75%-Quartilswert ist der Interquartilsabstand. Dieses Maß gibt Auskunft über die Streuung der Stichprobe. Es weist im Vergleich zur Standardabweichung die gleichen Vor- und Nachteile auf, wie der Median im Vergleich zum Mittelwert.

A-1.3 Standardabweichung

Neben der zentralen Tendenz einer Stichprobe ist es auch notwendig, ein Maß für die Streuung zu ermitteln: Liegen alle Werte sehr nahe beim Mittelwert (z.B. sind alle Haushaltsmitglieder ungefähr gleich alt, wie i.a. bei einer Wohngemeinschaft) oder liegen die Werte weit vom Mittelwert entfernt (wie i.a. bei einer Familie, die zwei oder drei Generationen umfasst).

Ein übliches Maß hierzu ist die Standardabweichung, die recht nahe mit dem Mittelwert verwandt ist: Es wird einfach für jeden einzelnen Messwert die Entfernung zum Mittelwert berechnet und aus diesen Entfernungen der Mittelwert bestimmt.

A-1.5 Perzentilwerte

Man kann eine Stichprobe nicht nur in vier gleiche Teile teilen, sondern natürlich auch die Grenzen bestimmen, die beliebige (Prozent-) Anteile der Stichprobe voneinander trennen. Diese Grenzen bezeichnet man als *Perzentilwerte*. So gibt etwa der 10%-Perzentilwert an, welcher Messwert von 10% der Stichprobe unterschritten und von den restlichen 90% überschritten wird. In unserem Beispiel liegt der 10%-Perzentilwert bei 6,0 Jahren, d.h. 10% der 2.349 Befragten waren 6 Jahre oder jünger, 90% älter als 6 Jahre.

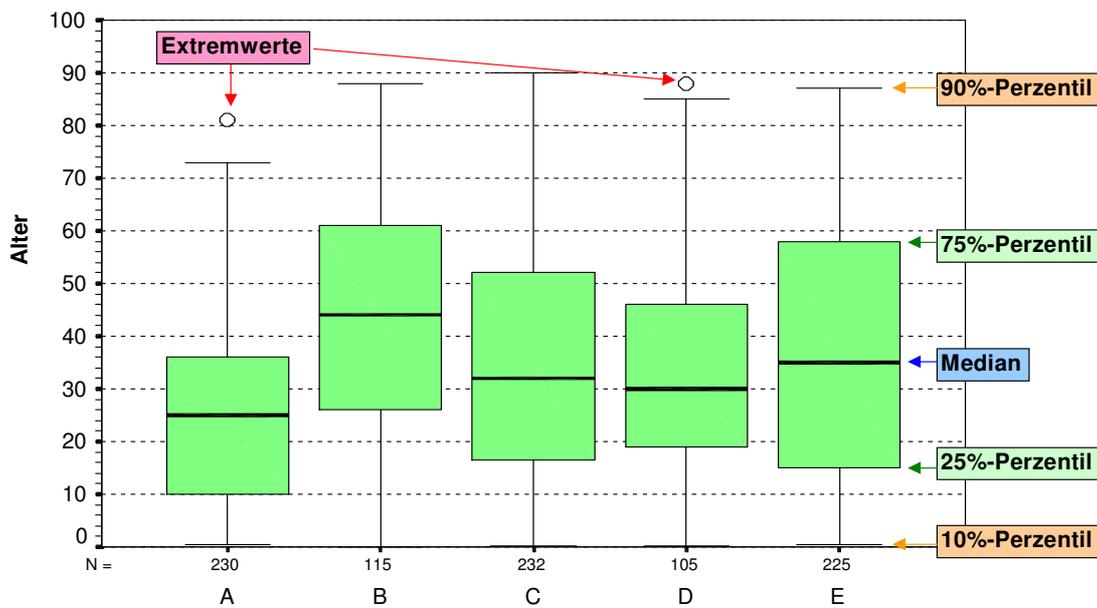
Der Median ist in dieser Bezeichnungsart das 50%-Perzentil, die beiden Quartilwerte sind das 25%- und 75%-Perzentil.

Meist interessiert man sich für die höheren Perzentilwerte: So gibt das 95%-Perzentil an, welche Grenze von 95% der Stichprobe unter- und von 5% überschritten wird. In unserem Beispiel liegt das 95%-Perzentil bei 75 Jahren, d.h. 5% der 2.349 Befragten sind älter als 75 Jahre.

- 1.) Damit sich positive und negative Entfernungen nicht gegenseitig aufheben, werden diese Maße zunächst quadriert. Anschließend wird aus dem Mittelwert dieser quadrierten Entfernungen (die man als **Varianz** bezeichnet) wieder die Wurzel gezogen, so daß man das Ergebnis als mittlere Abweichung vom Mittelwert interpretieren kann.

A-1.6 Box-Plot-Darstellungen

Abbildung 3: Altersverteilung von 2349 befragten TeilnehmerInnen einer Studie



Will man mehrere Stichproben vergleichen, so hat sich die Box-Plot-Darstellung als geeignete graphische Form erwiesen.

In Abbildung 3 ist ein Vergleich der Altersverteilungen in fünf ausgesuchten Wohngebieten als Box-Plot-Darstellung wiedergegeben.

Es wird bei dieser Darstellungsart auf der senkrechten y-Achse die Variable aufgetragen, die betrachtet werden soll (im Beispiel: „Alter“). Auf der waagerechten x-Achse sind die Untergruppen nebeneinandergestellt (hier: „Wohngebiet A“ bis „Wohngebiet E“).

Jede Verteilung wird durch eine symbolische Darstellungsform (dem Boxplot) wiedergegeben. Dieser besteht aus einem Rechteck mit einer Mittellinie und davon nach oben und unten ausgehenden „Ärmchen“. Jedes Element gibt die Lage eines bestimmten Parameters an, so dass man einen schnellen, intuitiven Überblick über die Lage und die Streuung der Verteilung erhält. Für den äußersten rechten Boxplot in Abbildung 3 sind diese Größen eingetragen.

Die **Mittellinie** gibt die Lage des Medians an. Man sieht in unserem Beispiel also, dass die Anwohner in Wohngebiet A im Durchschnitt am jüngsten, in Wohngebiet B im Durchschnitt am ältesten sind.

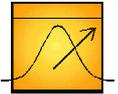
Die **Kiste** (Box) markiert den Bereich, innerhalb dessen die mittleren 50% der Verteilung liegen. Die untere Kante der Kiste entspricht dem 25%-Perzentil, die obere Kante dem 75%-Perzentil. Damit lassen sich auch die Grenzen aus der Graphik entnehmen, die von den 25% jüngsten Untersuchten unterschritten und von den 25% ältesten Untersuchten überschritten werden.

Die **Ärmchen** umfassen die mittleren 80% der Verteilung. Die untere Grenze des unteren Ärmchens entspricht dem 10%-Perzentil, die obere Grenze des oberen Ärmchens dem 90% Perzentil.

Interessant sind häufig die Extremwerte der Verteilung, d.h. die Werte, die außerhalb der mittleren 80% liegen. Diese werden bei der Box-Plot-Darstellung einzeln als Punkte eingetragen. Somit ist immer erkennbar, wo sich die Ausreißerwerte befinden.

Eine Box-Plot-Darstellung erlaubt so einen schnellen Vergleich zwischen mehreren Verteilungen. Dabei können nicht nur Informationen zu unterschiedlichen Durchschnittswerten entnommen werden (die Mediane), sondern es können auch die Streuungen der Verteilungen, die Schiefe und die Überlappungsbereiche zwischen mehreren Verteilungen schnell erkannt werden.

2.) Es gibt auch „liegende“ Box-Plots, bei denen x-Achse und y-Achse vertauscht sind.



A-1.7 Netz-Grafiken

Abbildung 4: Soziale Kontakte und Altersgruppe

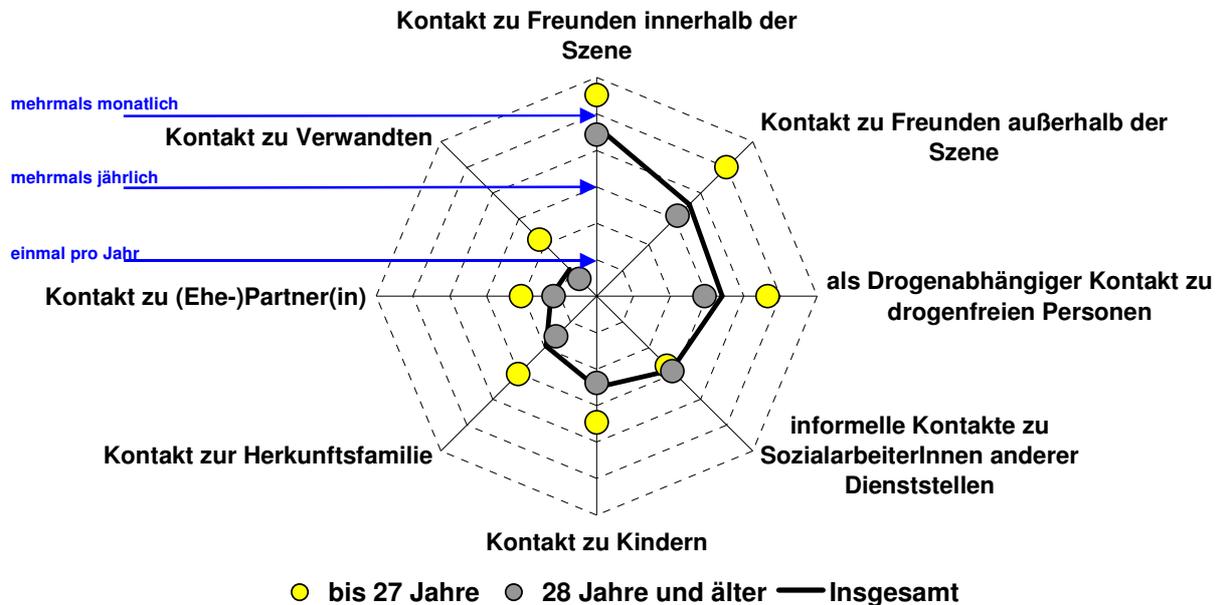


Abbildung 4 zeigt einen multivariaten Vergleich von Gruppen, der als Netzgrafik dargestellt werden kann. Hier liegen Angaben von acht Variablen vor (Kontakt zu Freunden innerhalb der Szene, Kontakt zu Freunden außerhalb der Szene etc.). Für jede Gruppe und für alle Befragten gemeinsam wurden nun für jede Variable die Mittelwerte ausgerechnet. Diese Mittelwerte werden im Netzdiagramm eingetragen.

Die „Speichen“ des Netzes sind jeweils die Werteachsen für die verschiedenen Variablen. Die kleinsten Werte befinden sich jeweils im Mittelpunkt, die höchsten Werte am äußeren Rand. Auf diesen Achsen werden die Mittelwerte der Gesamtstichprobe als durchgezogene Linie und die Mittelwerte der Teilgruppen als farbige Punkte eingetragen. Die Variablen (Speichen) werden in absteigender Reihenfolge der Gesamtmittelwerte angeordnet, so dass die durchgezogene Linie stets eine Spirale ergibt.

Es ist also erkennbar, dass die häufigsten sozialen Kontakte in unserem Beispiel zu „Freunden innerhalb der Szene“ und die seltensten zu „Verwandten“ bestehen. Junge KlientInnen bis 27 Jahre (gelbe Punkte) hatten überdurchschnittlich häufig Kontakte zu Freunden innerhalb der Szene, während die Älteren eher durchschnitt-

lich häufig diese Kontakte hatten.

Im Beispiel sind die ausgewerteten Variablen kategoriale Variablen mit den Ausprägungen „einmal pro Jahr“, „mehrmals jährlich“ und „mehrmals monatlich“. In diesem Fall werden die Kategorienbezeichnungen jeweils mit einer Skala bei der ersten Achse angezeigt. Bei einer stetigen Variable (z.B. „Dauer der Arbeitslosigkeit in Monaten“) wird die Achse mit den Werten versehen.

Eine Mittelwertberechnung bei einer kategoriellen Variablen kann nur einen ungefähren Eindruck geben. Bei der statistischen Auswertung wurden zusätzlich jeweils die Häufigkeitsverteilungen generiert und überprüft. Wo die Mittelwertsdarstellung nicht grob irreführend ist, wird diese aber wegen der größeren Übersichtlichkeit und der stärkeren Komplexitätsreduktion im Datenbericht dargestellt.



A-1.8 Statistische Signifikanz

Statistische Signifikanztests werden *nur* dann gerechnet, wenn man die Daten einer Stichprobe ausgewertet hat und gerne wissen möchte, ob die Unterschiede, die man in der Stichprobe zwischen verschiedenen Gruppen findet, auch auf Unterschiede zwischen den Gesamtgruppen schließen lassen, aus denen man die Stichprobe gezogen hat.

Um dies an unserem Beispiel zu erklären: Wenn man alle Bewohner in den Wohngebieten befragt hat (und auch alle geantwortet haben), so kennt man die Altersunterschiede in der Gesamtpopulation und man benötigt keine Signifikanztests mehr. Hat man aber nur eine Stichprobe untersucht (z.B. 10% aller Bewohner, die zufällig ausgewählt wurden), und findet man Unterschiede zwischen den Stichproben, so sind prinzipiell zwei Möglichkeiten vorhanden:

1. Die Altersverteilung in beiden Wohngebieten ist (weitgehend) gleich und die Unterschiede sind nur entstanden, weil man mit der Stichprobe „Pech“ gehabt hat, also in Wohngebiet A zufällig viele junge Bewohner und in Wohngebiet B zufällig viele ältere Bewohner angetroffen hat.
2. Die Altersverteilung in beiden Wohngebieten ist unterschiedlich und die Stichprobe bildet korrekte Unterschiede in der Gesamtheit ab.

Mit einem Signifikanztest kann man nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, welche von beiden Möglichkeiten wirklich zutrifft, aber man kann berechnen, **wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass die erste Möglichkeit zutrifft**, also die gemessenen Unterschiede nur durch Zufall entstanden sind.

Es gibt nun folgende Konventionen:

- Ist diese Wahrscheinlichkeit größer als 5%, so wird man keine Aussage treffen wollen. Es kann sein, dass Möglichkeit zwei zutrifft, also wirklich Unterschiede bestehen, es kann aber auch sein, dass Möglichkeit 1 zutrifft und die gemessenen Unterschiede nur zufällig zustande gekommen sind. Man bezeichnet ein solches Testergebnis als nicht signifikant. Die Daten haben in diesem Fall zu keinem Wissenszuwachs geführt.
- Ist die Wahrscheinlichkeit niedriger als 5%, so bezeichnet man den Unterschied als signifikant. Es ist anzunehmen, dass Möglichkeit 2 zutrifft, also wirklich Unterschiede in der Gesamtheit bestehen. Aller-

dings besteht auch das Risiko, das keine Unterschiede bestehen (Möglichkeit 1). Dieses Risiko beträgt 5%, das heißt, dass etwa jeder zwanzigste signifikante Test ein falsches Ergebnis liefert.

- Ist die Wahrscheinlichkeit niedriger als 1%, so bezeichnet man den Unterschied als hoch signifikant. Das Risiko, dass in Wirklichkeit gar kein Unterschied vorliegt, beträgt nun nur noch 1%, d.h., jeder hundertste hoch signifikante Test liefert ein falsches Ergebnis.

Es gibt für die verschiedenen Fragestellungen und die verschiedenen Arten von vorliegenden Daten sehr viele unterschiedliche Signifikanztests. Alle enden aber mit der Entscheidung, ob die untersuchten Differenzen hoch signifikant, signifikant oder nicht signifikant sind. Um etwas genauer zu sein, als nur diese beiden Grenzen (5% und 1%) liefern Statistikprogramme inzwischen die exakte Wahrscheinlichkeit, mit der Möglichkeit 1 zutrifft (dass gar keine Unterschiede in der Gesamtheit vorhanden sind). Diese Angabe erfolgt immer in der Form „ $p=0,02$ “ (d.h. die Wahrscheinlichkeit beträgt 2%).



A-1.9 Korrelationen

Die Korrelation dient dazu, den Zusammenhang zwischen zwei Variablen zu berechnen. Sie kann beliebige Werte zwischen +1 (vollständiger positiver Zusammenhang) und -1 (vollständiger negativer Zusammenhang) annehmen. Ein positiver Zusammenhang besteht dann, wenn hohe Werte auf einer Variable eher mit hohen Werten auf der zweiten Variable einhergehen. Ein negativer Zusammenhang besteht dann, wenn hohe Werte auf einer Variable eher mit niedrigen Werten auf der anderen Variablen einhergehen.

Die beiden Abbildungen links zeigen anhand fiktiver Daten zwei positive Korrelationen zwischen der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung (x-Achse) und der Zufriedenheit mit dem Wohngebiet (y-Achse). Von allen Befragten liegen also zwei Zufriedenheitsaussagen vor. Der mit dem Pfeil markierte Datenpunkt stammt beispielsweise von einer Befragten, die mit ihrer Wohnung zu 28% und mit ihrem Wohngebiet zu 56% zufrieden war.

Die obere Abbildung (rot) zeigt die hohe positive Korrelation der Zufriedenheiten von Haushaltsgruppe A,

die untere Abbildung (grün) zeigt die ebenfalls positive, aber geringere Korrelation von Haushaltsgruppe B. Die Punktwolke macht deutlich, dass der Zusammenhang in der oberen Gruppe stärker ausgeprägt ist, als in der unteren Gruppe.

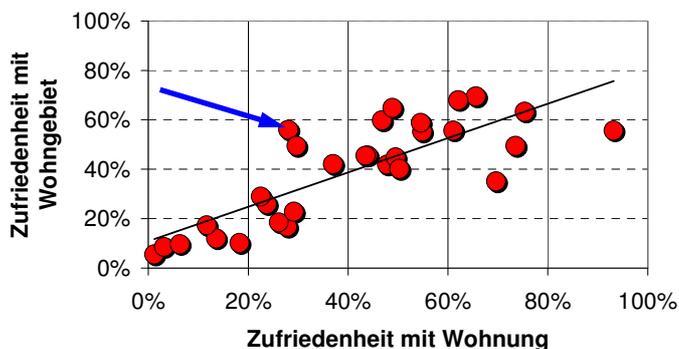
Ein hoher Zusammenhang heißt allerdings nicht, dass die Mittelwerte höher sind. So ist Haushaltsgruppe B mit dem Wohngebiet zufriedener als Haushaltsgruppe A (die Punkte liegen weiter oben auf der y-Achse), obwohl die Korrelation niedriger ist.

Häufig wird eine Gerade durch die Punktwolke gezogen. Dies ist die lineare Regression. Daran, ob diese Gerade ansteigt oder abfällt, kann man erkennen, ob die Korrelation positiv oder negativ ist. Die Steilheit der Gerade ist aber **kein** Maß für die Stärke der Korrelation.

Bei hohen positiven oder hohen negativen Korrelationen kann man (zumindest ungefähr) für Personen die eine Variable vorhersagen, wenn man ihren Wert auf der anderen Variablen kennt.

Wenn die Korrelation gleich Null ist, gibt einem die Kenntnis der einen Variablen kein zusätzliches Wissen.

Haushaltstyp A: Korrelation = 0,8



Haushaltstyp B: Korrelation = 0,2

